This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07596012 4

S603
.W22
CuDupl
BKf

Kloß 1937
Tauto 1419

Freemasons - Rituals.
" - Czecho-Slovakia - Prague

SKI
System

Freemasons. Prague.

System

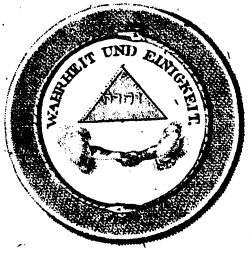
der Freymaurer-Loge

Wahrheit und Einigkeit

zu drey gekrönten Säulen

in P***.

1) Gesetzbuch.
2) Rituel der Lehrlinge.
3) Rituel der Gesellen.
4) Rituel der Meister.
5) Annalen der Loge.
6) Ueber die Pflicht für die hinterlassenen Kinder der Brüder zu sorgen.



Philadelphia. 1594.

[1794]
BAC

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
675021A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1933 L

Vorbericht des Herausgebers.

Nicht Verrath, sondern Zufall lieferte gegenwärtige Schriften in meine Hände. Ihre Durchlesung brachte mir eine gute Idee von der Freymaurer-Loge bey, deren System sie enthalten. Ich theile sie der lesenden Welt bloß aus dem Grunde mit, um diese vortheilhafte Idee allgemeiner zu machen, und so für den Nachruhm einer nun erloschenen Verbindung weiser Menschenfreunde zu sorgen.

33 D E #33 A

Ich

Ich weiß nicht, ob ich dadurch ihren Dank verdienen werde? — Aber mein Wunsch ist gewiß aufrichtig, daß die Menschheit und der Staat bey ihrer Trennung nichts verliere.

Gesetz-

Gesetzbuch

der □ Wahrheit und Einigkeit

zu drey gekrönten Säulen

im Orient von Prag.

Als Manuskript für Brüder.

Gegenwärtiges Geſetzbuch iſt in den gewöhnlichen Konferenzen unſerer gerechten und vollkommenen □ ganz vorgetragen, von Ihr in allen ſeinen Theilen genehmigt, und allen itzigen und künftigen Mitgliedern zur Richtſchnur vorgeſchrieben worden.

Br. Canal, M. v. St.
Br. Ungar, O. M.
Br. Roſentreter. 1ſter A.
Br. Cornova, 2ter A.
Br. Schmidburg,
Br. Bauer, Sen.
} Im Namen aller Br. Br. d. □.

Br. Müller, Sekr.

Allgemeine Grundsätze.

I.

Wohlthätigkeit im ausgebreitetesten Verstande erkennet die □ für den Hauptendzweck der Freymäurerey dem sie nur dann zu entsprechen glaubt, wenn sie alle Uebel, die die Menschheit drücken, die geistigen sowohl, als die körperlichen zu vermindern trachtet.

II. Zu diesem Zwecke müssen alle ihre Glieder mitwirken können. Alle Kandidaten müssen also eine der drey folgenden Eigenschaften haben: entweder

a) Durch Geburt und Rang in der profanen Welt ein hinreichendes Ansehen, die gedrückte Tugend und die gute Sache überhaupt zu schützen; oder

b) Vermögen mit Ordnung und Häuslichkeit verbunden, um im Stande zu seyn, die Dürftigkeit zu unterstützen, oder aber

c) Die zur Berichtigung irriger Begriffe, zur Bestreitung schädlicher Vorurtheile, und zur Beförderung ächter Aufklärung nöthigen Kenntnisse und Talente.

III. So wie die Mitglieder von dieſen drey Klaſſen, ein jedes nach ſeiner Art, die Abſichten der □ gewiß befördern können; ſo werden ſie es ohne ein edles gefühlvolles Herz nicht wollen. Die □ trachtet ſich alſo von der Herzensgüte eines jeden Suchenden aus ſeinen Handlungen vor ſeiner Aufnahme zu überzeugen. Vor einem jeden aber, der nur in einem einzigen Falle Menſchenfeindſchaft, oder Schadenfreude verrathen hat, ſchließt ſie ihre Pforte auf immer.

IV. Auch müſſen alle Glieder der □ moraliſchgute Menſchen im ganzen Umfange, und von unbeſcholtenem Rufe ſeyn. Das Gegentheil würde ihre Wirkſamkeit hemmen; des nachtheiligen Lichtes nicht zu gedenken, das der üble Ruf einzelner Brüder auf die ganze □ werfen würde.

V. Um ſich des Schutzes des Staats immer würdig zu zeigen; kann ſie nur vorzüglich guten Bürgern den Zutritt geſtatten. Den Ruhm, daß alle ihre Mitglieder, die öffentliche Aemter verwalten, mit Auszeichnung dienen, wird ſie immer zu erhalten trachten.

VI. Die □ will keine geworbene Glieder. Nicht die Ueberredungskunſt ihrer Brüder, nein! nur das Beyſpiel untadelhafter Sitten, und edler Handlungen ſoll ſie, obſchon mit wenigen, aber gewiß um ſo würdigern Profanen bevölkern.

VII. Da

VII. Da ohne **Eintracht**, die alle Glieder beseelet, ein gemeinschaftlicher Zweck für eine Gesellschaft unerreichbar ist; darf Niemand aufgenommen werden, von dem es auch nur wahrscheinlich wäre, daß er diese Eintracht stören könnte. Die Abneigung auch eines einzigen Bruders ist Grund genug, den würdigsten Profanen abzuweisen, so lange sie bestehet.

VIII. Die **demokratische Form** befördert unstreitig die Eintracht. Bey Wahlen der Dignitärs und Beamten sowohl, als neuer Glieder der □ und bey allen Berathschlagungen, sie mögen Gesetzgebung, Geldverwendung, oder was immer für Gegenstände betreffen, hat der jüngste Lehrling ein **gleiches Stimmungsrecht** mit dem ältesten Meister.

IX. Um dem mit einer brüderlichen Republik ohnehin im Widerspruch stehenden Despotismus auf ewig den Eingang zu versperren; erkennet die □ keine **geheime Obern**. Und Brüder, die höhere Grade besitzen, dürfen sich derselben in keinem □geschäfte prävaliren; auch erscheinen sie in allen Versammlungen nur als Meister.

X. Da der □ nichts zu klein ist, wodurch sie unter den Brüdern **wechselseitige Vertraulichkeit** stiften, und vermehren kann, hat sie nebst den überall gewöhnlichen Tafel □□ öftere **Pikkeniks** eingeführet, bey welchen Frugalität und Zwanglosigkeit herrschen.

XI. Bey den Waisen ihrer Brüder tritt die ganze □ an die Stelle des Vaters; beſorget ihre Erziehung, und zwar bey den ganz Armen aus dem □ Fond, wo Vermögen iſt, wachet ſie darüber; beydes nach einem bereits feſtgeſetzten Plan. Sie hat dabey eine dreyfache Abſicht: Die Herzen einzelner Brüder durch die ſüſſeſten Bande an die □ zu feſſeln; die Freundſchaft ihrer Glieder bis über den Tod hinaus dauern zu machen; und die Pflicht der Wohlthätigkeit bey denen vorzüglich auszuüben, die den Brüdern die nächſten ſind.

XII. Die Wohlthätigkeit gegen Profane ſetzt ſie darum nicht aus den Augen. Sie macht ſichs zur angenehmſten Pflicht unterdrückten ganzen Familien aufzuhelfen. Vorzüglich aber unterſtützt ſie, gemeinſchaftlich mit ihren zwey geliebten Schweſter□□: der ſehr ehrw. □ zu 3 gekrönten Sternen und Redlichkeit, und der ſehr ehrw. □ zu 9 Sternen das von den Prager □□ errichtete, und allen drey □□ eigenthümlich zugehörige Waiſenhaus zu St. Johann dem Täufer.

a) Durch feſtgeſetzte Beyträge,

b) Durch die Oberdirekzion, welche jede dieſer 3 □□ dadurch führet, daß ſie jeden Sonntag ihre Repräſentanten, welche zugleich die Vorſteher des Waiſenhauſes ſind, zur gemeinſchaftlichen Berathſchlagung ſendet; und das mit Anfang jedes Monats in der Konferenz□ die Berichte über den

Zu-

Zuſtand und die Vorfälle des Waiſenhauſes, welche der von allen 3 □□ zum Direktor des Waiſenhauſes beſtimmte Bruder zu Anfang eines jeden Monats jeder □ zu geben hat, vorgeleſen, und darüber die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden.

XIII. Bey der Ausſpendung ihrer Wohlthaten beobachtet ſie überhaupt die drey Regeln:

a) Brüder haben ein vorzügliches, aber kein ausſchlieſſendes Recht darauf.

b) Man verſchwende ſie nie an Unwürdige, um mehr für Würdige thun zu können.

c) Man leiſte lieber ausgiebigere, als viele Unterſtützungen.

XIV. Ihre Brüder zur Lektur und Kultur der Wiſſenſchaften aufzumuntern, hält die □ für eine Pflicht, die mit aus dem vorgeſteckten Ziele fließt. In beſondern Uebungs□□ giebt ſie einem jeden Bruder Gelegenheit, die Früchte ſeines Fleiſſes mitzutheilen. Sie ſchließt keine Art nützlicher Kenntniſſe aus; nur muß nebſt der Belehrung, und dem Vergnügen, auch auf die Erhaltung brüderlicher Eintracht Rückſicht genommen werden. Es wäre überflüſſig anzumerken, daß die □ bey einem jeden Bruder die Verwendung auf jene Fächer wünſche, die mit ſeinem Beruf in Verbindung ſtehn.

XV. Die □ hat gar keine Urſache es zu verbergen, daß es eine ihrer Abſichten ſey: Mäzenaten und Gelehrte in eine genauere Verbindung zu bringen, jungen Männern von Herz und Kopf Gelegenheit zu ihrer weitern Ausbildung zu verſchaffen, und ſo mit der Zeit eine Pflanzſchule anzulegen, aus der Aufklärer ihrer Mitbürger hervorgehen dürften.

XVI. So manche □□ haben Abänderungen in ihren Ritualen gewagt, ohne daß man ihnen daraus ein Verbrechen gemacht hätte. Die □ W. u. E. glaubte ein gleiches Recht zu haben. Zwar hat ſie das Weſentliche des Zinnendorfiſchen beybehalten: die Abänderungen beſtehen faſt nur in moraliſchen Ausdeutungen der Symbole; in der Ausfeilung des Stils, und in der Vermeidung des Schleppenden.

XVII. Was die verſchiedenen Syſteme betrifft, befolget die □, nach dem ächten Geiſte der Maurerey eine allgemeine Toleranz. Ein jeder Bruder, er mag von was immer für einem Syſteme ſeyn, wenn er nur Mitglied einer ächten Johannis □ iſt, wird, ohne daß man ihn um ſein Syſtem frägt, mit offenen Armen aufgenommen, und mit brüderlicher Liebe zu den heiligen Arbeiten der □ zugelaſſen.

XVIII. Auch bemühet ſich die □ ihren einzelnen Brüdern ein allgemeines Wohlwollen gegen alle Maurer von allen Syſtemen einzuflöſſen. Brüder, die dieſe Syſteme nicht kennen, werden der Verſicherung der □ glau-

glauben, daß ein jedes derſelben ſein Empfehlendes habe. Nichts aber würde der □ mehr mißfallen, als ſatyriſche Bemerkungen über einige dieſer Syſteme bey irgend einer öffentlichen Gelegenheit, die ſie hiemit auch ernſtlich unterſagt.

XIX. Im Allgemeinen denkt die □ über die höhern Grade,

a) Daß die Bekanntmachung derſelben eben nicht zum Vortheil der Mäurerey gereiche; und jene □□ ſcheinen ihr recht daran zu ſeyn, die von höhern Graden nie eine Erwähnung thun. Weswegen es auch zu wünſchen wäre, daß Brüder von höhern Graden in Arbeits□□ der drey untern nie mit Unterſcheidungszeichen der höhern, am wenigſten mit den in Frankreich üblichen Ordensbändern erſchienen.

b) Daß die Verbindung der ſogenannten ſchottiſchen Maurerey mit der blauen nie ſo weit gehen dürfe, daß die Schotten, als Schotten, die Johannis □ regieren, am allerwenigſten das Oekonomikum eigenmächtig verwalten.

c) Daß die beſondere Beſchäftigung der höhern Grade, oder des innern Ordens mit dem Hauptendzwecke der Maurerey vereinbar ſeyn, und zum Beſten der Menſchheit abzielen ſoll.

XX. Da ſich insbeſondere nach den Grundſätzen des Zinnendorfiſchen Syſtems die maureriſche Publizität

nur auf die drey untern Grade erſtreckt, ſo glaubt die □ nicht ſchuldig zu ſeyn, ſich zu erklären, ob und was für ein inneres Syſtem ſie habe. Aber die Beruhigung ihrer Brüder heiſcht ihr die feyerliche, von allen Gliedern ihres Ausſchuſſes bey ihrem Maurerwort verbürgte Erklärung ab: daß ſie mit dem Illuminatiſmus — ohne in den Grund oder Ungrund der Beſchuldigungen deſſelben hinein zu gehen — nichts zu thun habe, auch dieſes Syſtem in der Zukunft nie adoptiren werde.

XXI. Mit andern und ſelbſt mit auswärtigen □□ will ſie gerne in freundſchaftliche Korreſpondenz treten, auch mit ihnen brüderliche Bündniſſe ſchlieſſen, ohne Rückſicht auf ihr Syſtem. Doch muß ſie alles ſich verbieten, was einer Abhängigkeit ähnlich ſähe, ſo wie ihr ſchon die Geſetze des Staats keine Geldabgaben erlauben.

Regierung und Polizey der □ überhaupt.

I.

Die □ ist eine demokratische Republik, das Wort im ausgedehntesten Verstande genommen. Bey der Versammlung ihrer Brüder also, ohne Unterschied der Grade, der Würden, oder des Alters, ist die gesetzgebende sowohl als vollziehende Gewalt.

a) Da die □ aus Arbeitenden, Besuchenden, und Ehrenmitgliedern besteht; so haben nur die Brüder von der ersten Klasse Theil an der Regierung. Sie sind das, was im alten Rom die Cives waren, und in der Schweitz die Eidgenossen sind: die Besuchenden aber, und selbst die Ehrenmitglieder sind wie die römischen Socii, oder die Schweizerischen Bundsgenossen.

b) Arbeitende Brüder leisten alle Zahlungen; Besuchende nur den Beytrag zum Waisenhause. Der Begriff der Ehrenmitglieder ist bekannt.

c) Das

c) Das Recht abweſender Arbeitender, ſich Stimmvertreter zu halten, fließt aus der Natur unſerer Verfaſſung. Machen ſie es nicht geltend, ſo kompromittiren ſie in die Anweſenden.

II. Nichts iſt für eine brüderliche Republik wünſchenswerther, als daß ihre Schlüſſe immer einſtimmig abgefaßt würden. Da das aber ſchwer zu hoffen iſt, ſo begnügt ſich die □ die Einſtimmigkeit nur in zween Fällen zu fordern: bey der Wahl neuer Glieder, und wenn die Frage von der Anlegung ihrer Gelder iſt. Sonſt entſcheidet die Mehrheit der Stimmen, doch ſo, daß bey einigen wichtigen Fällen 2 Drittheile erfordert werden.

III. Man muß ſorgen: daß die Brüder ſowohl mit Sachkenntniß, als mit Freyheit ſtimmen können. Es iſt alſo nöthig, daß dem Votiren, das Debattiren vorhergehe, und daß man in Fällen, wo man wegen der Freyheit Bedenklichkeit hätte, ſich der Kugelung bediene.

IV. Um ſelbſt der entfernteſten Möglichkeit des ariſtokratiſchen Druks vorzubeugen, hat die □ keinen Senat im eigentlichen Verſtande. Ihr Ausſchuß hat kein anderes Recht, als Vorſchläge zu machen. Oder: er iſt der Miniſter und die □ der Souverän.

V. Der Ausſchuß beſteht aus den vier Dignitärs, als: dem Meiſter vom Stul, ſeinem Deputirten, den beyden Aufſehern. Aus den vier Beamten; als: dem

Se-

Sekretär, dem Redner, dem Schatzmeister und dem Zeremonienmeister. Aus noch einigen Brüdern, die die □ durch diesen Vorzug zu ehren Grund hat.

Diese sind a) meritirte Meister vom Stul, wenn sie es auch in einer fremden □ waren. b) ihre eigene wohlverdiente Dignitärs. c) Männer, die durch Eigenschaften, und Talente, so wie durch profanes Ansehen der □ einen vorzüglichen Glanz geben.

VI. Die Dignitärs und Beamte werden aus den Meistern der □ alle Jahre vor dem Winter-Johannisfeste von allen anwesenden Brüdern gewählet. Die erstern müssen 2 Drittheile von Stimmen haben, bey den letztern ist die Mehrheit hinreichend. Es steht bey den Brüdern, die Würden und Aemter so oft zu prorogiren, als sie wollen.

VII. Der Theil der vollziehenden Gewalt, der den Dignitärs und Beamten anvertraut wird, ist im Grunde nur ein Ausfluß der Gewalt der □, die vorzüglich die oberstrichterliche Gewalt sich immer vorbehält. Selbst der Meister vom Stul ist nur: Primus inter pares.

VIII. Dem Meister vom Stul gebührt von Amtswegen in allen Zusammenkünften der Vorsitz; In Arbeits□□ führet er den Hammer, und verrichtet bey Aufnahmen und Beförderungen, den Ritterschlag —, wenn er und sein Deputirter verhindert ist, so kömmt es ihm zu, einen Bruder aus den Gliedern des Ausschusses die

Füh-

Führung des Hammers aufzutragen — leitet in Konferenzen alle Berathschlagungen, sammelt die Stimmen nach vorhergegangener Debattirung, trägt das Konklusum vor, und giebt es, wenn nichts eingewendet worden, ad Protocollum. Wacht im Ganzen über die Beobachtung der Gesetze, das Beste, und den Flor der □ in jedem Verstande, und hat darum das Recht, aufferordentliche Zusammenkünfte jeder Art zusammenzuberufen. Sein Titel ist: Ehrwürdigster.

IX. Der deputirte Meister vom Stul ist des Meisters vom Stul Stellvertreter in der Abwesenheit, und sonst sein Rath und Gehülfe in allen □ Geschäften, so wie sein Ermahner. Auch ist er es, der insbesondere über die Sittlichkeit, und den guten Ruf der Brüder zu wachen hat, so wie über ihre Eintracht. Beydes nach Ausweis der dahin einschlagenden Gesetze. Auch ihm kömmt der Titel: Ehrwürdigster, zu.

X. Der Meister vom Stul und sein Deputirter müssen sich gemeinschaftlich die Sorge für die Waisen unserer Brüder angelegen seyn lassen, und sich daher, wenn sich der Fall ereignen sollte, mit dem festgesetzten Plan genau bekannt machen.

XI. Auch für das Beste des maurerischen Waisen-instituts zu St. Johann dem Täufer haben sie insoferne zu wachen: daß immer einer aus ihnen die Vorsteherstelle verwalten muß, wobey er aber einen zweyten Vorstehes zum Gehülfen hat, der aus den Gliedern des Ausschus-

ses

ses seyn muß. Auch stehe es ihm frey mit Zuziehung dieses 2ten Vorstehers einen andern Bruder zu substituiren; der, wenn einer von beyden verhindert wäre, bey der Waisenhauskommission erscheine.

XII. Die beyden Aufseher sind die Werkzeuge, durch die der Meister vom Stul die Geschäfte der □ leitet. Bey den mäurerschen Arbeiten schreibt das Rituel ihnen ihre Verrichtungen vor. Bey den Konferenzen hat ein jeder aus ihnen über die Gegenstände zu referiren, die in sein Departement gehören. Der Titel beyder Aufseher ist: Ehrwürdiger.

XIII. In das Departement des ersten Aufsehers gehören:

a) Archiv, und Gesetzgebung.

b) Das ganze Oekonomikum, auch die Waisenhausgeschäfte, in so weit sie ökonomisch sind, und der ökonomische Theil unsers Erziehungsplans.

XIV. In das Departement des 2ten Aufsehers gehören:

a) Bibliothek und Litteratur; mäurersche, und profane. Daher auch Waisenhausgeschäfte, insoweit sie Unterricht und Bildung der Zöglinge betreffen; und der litterärischmoralische Theil unsers Erziehungsplans.

b) Auf-

b) Aufnahmen, Affiliazionen, Beförderungen, und die Rituele.

XV. Nebſtdem, daß ſie ihre Subſtituten haben; ſind die Werkzeuge der beyden Aufſeher, die 4 Beamte, des Erſten: der Sekretär, und Schatzmeiſter; des Zweyten: der Redner, und Zeremonienmeiſter. Dieſe beſorgen alle □Geſchäfte unter der Aufſicht der beyden Aufſeher, und haben acht Unterbeamten zu Gehülfen.

a) Die Unterbeamten werden von dem Ausſchuſſe vorgeſchlagen, und von der □ beſtätigt.

b) Die Beamten haben den Titel mit allen Meiſtern gemein: Würdige.

XVI. Der Sekretär beſorgt unter der Leitung des erſten Aufſehers alles, was das Archiv und die Geſetzgebung betrift. Er führt die Protokolle bey allen Verſammlungen, und Verhandlungen, beſorget die offizielle, und laufende Korreſpondenz, ſo wie die Liſten; auch liegt ihm die Ausfertigung der Zertifikate ob. Er hat aus den Meiſtern der □ den zweyten Sekretär und den Kanzelliſten zu Gehülfen, und in der Abweſenheit zu Subſtituten.

XVII. Der Redner hat unter der Leitung des 2ten Aufſehers das ganze litterariſche Fach zu beſorgen. Er verfertigt Reden, und andere Aufſätze, auch Briefe, die einen höhern Ton, als jenen der gewöhnlichen Korreſpondenz fordern, iſt der 2te Bibliothekär. Er hilft dem 2ten

Auf-

Aufseher über die moralisch-litterärische Bildung unserer Zöglinge wachen. Er hat den Historigraphen und den zweyten Redner zu Substituten und ordentlichen Gehülfen.

XVIII. Der Schatzmeister besorgt unter der Aufsicht des 1sten Aufsehers das Oekonomikum. Er ist Kassier und Rechnungsführer, und hat den 1sten Steward, und den Krankenpfleger, der zugleich Almoseniер ist, zu Gehülfen und Substituten.

XIX. Der Zeremonienmeister besorgt unter der Aufsicht des 2ten Aufsehers was in Aufnahmen und Beförderungen einschlägt, hat besonders über die Beobachtung des Rituels zu wachen, so wie über die Ordnung bey allen unsern Zusammenkünften. Seine Substituirten, und Gehülfen sind: der 2te Steward, und der Wachthabende.

XX. Alle diese Dignitärs und Beamte haben die Vollmacht, sich nebst den Unterbeamten aus den nicht beamteten Brüdern mehrere Gehülfen zu wählen.

XXI. Jeder Dignitär, Beamte und Unterbeamte muß seine Verhaltungsregeln kennen, und sie um so genauer befolgen; da sie durchgehends als Theile unsers Gesetzbuches angesehen werden.

Verhaltungsregeln für den Meister vom Stul.

I.

Er hat den Vorsitz bey Arbeits — Konferenz — Uebungs — und Tafel □□. Doch kann er, um einen wohlverdienten Bruder zu ehren, demselben bey diesen Gelegenheiten ohne Folge den Hammer überlassen.

II. In allen Arbeits□□ befolget er die Vorschrift des Rituels auf das genaueste. Er muß daher sich mit demselben überhaupt bekannt machen, und ein Exemplar davon, oder doch einen Auszug haben, der seine Agenda enthält.

III. Wenn er bey den Anreden an den Suchenden oder Zubefördernden, auf dessen Person sich beziehende Zusätze macht, so müssen sie nicht nur mit dem Geiste der Maurerey und der □ übereinstimmen, sondern auch zu dem, was das Rituel vorschreibt, passen.

IV. Fey-

IV. Feyerliche Stille bey der Arbeit scheint so wichtig zu seyn, daß der Meister vom Stul selbst dafür sorgen muß. Er erinnere die Brüder an die Nothwendigkeit derselben vor dem Eintritt des Suchenden oder Zubefördernden, und erneuere bey einem jeden Geräusche diese Erinnerung durch einen Hammerschlag; was in einer brüderlichen Versammlung ausgiebiger seyn muß, als Geldstrafen.

V. Das Dispensiren zu der im Rituel angemerkten Zeit hat sein doppeltes Gutes. Erstens macht es die Brüder williger die übrige Zeit sich stille zu halten; dann gehöret es unter die Mittel die wechselseitige Vertraulichkeit zu vermehren.

VI. Obschon Erklärung und Katechismus sonst in der nächsten Konferenz vorgenommen zu werden pflegen; so kann doch der M. v. St. beydes oder eines davon in der Arbeits□ vornehmen lassen.

a) Wenn der Neuaufgenommene gleich verreiset.

b) In der Gegenwart eines fremden Besuchenden vom Belang.

c) Bey irgend einer besondern Feyer.

VII. Die Konferenz□□ eröffnet er bloß durch das Lehrlingszeichen, und den gewöhnlichen Gruß; doch muß er eher von dem Zeremonienmeister das Losungswort empfangen haben.

VIII. Bey einem jeden Punkte des vorgeleſenen Protokols der jüngſten Konferenz, fragt er nach der Erledigung deſſelben, und trägt dem Aufſeher, in deſſen Departement es gehöret, das Nöthige darüber auf.

IX. Nachdem über einen Punkt referirt worden, macht er den Anfang zum Debattiren, und läßt einen Jeden, der's Wort begehrt, ſeine Gedanken ungeſtört ſagen.

X. Die Stimmen ſammelt er nach dem Rang und Alter der Brüder, ſo daß erſt die Dignitärs, Glieder des Ausſchuſſes, und Beamten, dann die übrigen Meiſter, Geſellen, und Lehrlinge gefragt werden.

XI. Statt der lauten Stimmengebung, trägt er auf die Kugelung an; ſo oft er aus dem Debattiren oder andern Umſtänden Unannehmlichkeiten bey der erſten vorherſehen kann.

XII. Er ſchließt die ▭ nicht, als bis das Protokoll vorgeleſen, der Tag zur nächſten Konferenz beſtimmt, und für die Armen geſammelt worden. Der Schluß geſchieht durch den Gruß.

XIII. Die Uebungs▭ öffnet er nur durch die Worte: Die ▭ iſt offen. Er ruft dann die Brüder — deren Namen, ſammt den Titeln ihrer Aufſätze, ihm der 2te Aufſeher geſchrieben eingereicht hat — zum Leſen auf; giebt nicht zu, daß man während der Vorleſung diſkurire; da die Brüder ihre Bemerkungen in den Zwiſchenräumen

men bequemer machen können; läßt immer für die Armen sammeln, und schließt mit den Worten: Die ▭ ist geschlossen.

XIV. Bey der Tafel ▭ wird nach einem eigenen Ritual verfahren. Nur muß bey der Sorge für Ordnung selbst, auf die Zufriedenheit der Brüder Rücksicht genommen werden, was auch bey den Pikkenik's besonders beobachtet werden muß.

XV. Wird er gewahr, daß ein gesetzwidriges Betragen einzureissen anfängt; so hat er fürs erste den 1sten Aufseher zu erinnern. Gemeinschaftlich müssen sie dann auf die Abstellung bedacht seyn; der Weg der sanften Vorstellung unter vier Augen ist immer vorzuziehen. Das weitere wird ihrer Klugheit überlassen. Und sie werden die ▭ nicht eher zum Strafen auffordern, als bis sie alle andere Wege versucht haben.

XVI. Die Lauigkeit im Frequentiren nicht einreissen zu lassen, soll er erstens die Brüder, die sich derselben schuldig machen, freundschaftlich darüber sprechen; ihren Beschwerden abzuhelfen trachten, und ihre Gründe zum Ausbleiben der ▭ vortragen, die dann das weitere zu verfügen hat.

XVII. Er hat das Recht selbst wider die vorläufige Proposizion eines jeden Profanen zu protestiren, von dem ihn der 2te Aufseher nicht eher informirt hat.

XVIII. Er hat immer einen der drey Kaſſeſchlüſſel, den er aber bey einer jeden Entfernung vom Orient, in den Händen eines Gliedes des Ausſchuſſes zurückläßt.

XIX. So oft ihn der Deputirte, der über Eintracht und guten Ruf der Brüder zu wachen hat, dazu auffordert, wird er ihn werkthätig unterſtützen.

XX. Hingegen hat er ihn, und die beyden Aufſeher als ſeine natürlichen Räthe zu betrachten, auf deren Begehren er auch den Ausſchuß, und die Konferenz□ zuſammenberuft.

XXI. Er ſoll auch auſſer der □ den Brüdern gern den Zutritt geſtatten.

XXII. Von dieſen Verhaltungsregeln muß er immer eine Abſchrift in Händen haben; wenn er nicht ein beſonderes Exemplar des Geſetzbuches hat.

Verhaltungsregeln für den Deputirten.

I.

Als Stellvertreter des Meisters vom Stul hat er sich genau nach dessen Verhaltungsregeln zu richten, und muß darum ebenfalls wenigstens eine Abschrift davon haben.

II. Er hat einen der drey Schlüssel zur Kasse, den er bey jeder Entfernung vom Orient in den Händen eines Bruders vom Ausschusse zurückläßt.

III. So oft er bemerken sollte, daß Brüder eine Unzufriedenheit über den Meister vom Stul äusserten, hat er über den Grund derselben dem M. v. St. selbst freundschaftliche Vorstellungen zu machen.

IV. Da er insbesondere über die Eintracht der Brüder zu wachen hat, so muß er die Ursache einer jeden unter ihnen einreissenden Kälte von beyden Theilen selbst zu erfahren trachten, und dann den freundschaftlichen Vermittler machen. Nur wenn seine Bemühungen

fruchtlos wären, hat er ſich an den Meiſter vom Stul, und durch dieſen an die ▭ zu wenden.

V. Die Sorge für den guten Ruf der Brüder muß ihm die heiligſte Pflicht ſeyn. Er ſpreche freymüthig, aber ganz als Freund mit jedem Bruder, von dem etwas Nachtheiliges auch nur unter den Brüdern lautbar wird. Gegründete Unzufriedenheit der Obern bey denjenigen, die in Dienſten ſtehen; Mangel an häuslicher Ordnung, und unverhältnißmäſſiger Aufwand; entehrender Umgang; Vernachläſſigungen der Vaterpflichten; Abweichung von der ſtrengſten Redlichkeit zum Nachtheil eines Dritten; Ausſchweifungen im Trunk und Spiel, müſſen vor allen ſeine Aufmerkſamkeit auffordern. Man verſpricht ſich umſomehr von ſeiner Klugheit, indem man ihm die angenehmſte aller Pflichten auch zu ſeiner heiligſten macht: alles anzuwenden, daß die ▭ nie gezwungen werde, Unſittlichkeit der Brüder jemals zu ſtrafen.

Verhaltungsregeln für den ersten Aufseher.

I.

Bey den Arbeiten schreibt ihm das Rituel seine Agenda vor; er muß also wenigstens mit einem Auszuge aus demselben versehen seyn. Bey der öffentlichen Katechisazion stellt er die Fragen an den 2ten Aufseher.

II. Sonst theilen sich seine Amtsbeschäftigungen, und insbesondere sein Referat bey den Konferenzen, nach den 2 Hauptgegenständen in 2 Hauptabtheilungen:

a) Archiv, und Gesetzgebung, worinn er den Sekretär und seine Substituten;

b) das ganze Oekonomikum, worinn er den Schatzmeißer, mit dem ersten Steward und Allmosenier zu Gehülfen und Werkzeugen hat.

III. Aus diesem folgt, daß er die unmittelbare Aufsicht über diese Beamten hat. Und es muß ihm frey ste-

hen, nach vorhergegangener brüderlicher Warnung, die Fahrläſſigkeit derſelben erſt dem M. v. St., und dann der ▭ anzuzeigen.

IV. Ihm vertrauet die ▭ das Archiv, wozu er den Schlüſſel bey ſich hat, ihn aber auf den Fall der Abweſenheit, oder einer Verhinderung, dem Sekretär übergiebt.

V. Die Beſtandtheile des Archivs:

a) Das authoriſirte Manuſkript des Geſetzbuches, und der Rituele.

b) Das Manuſkript des Vorſchlags zur Erziehung der hinterlaſſenen Waiſen unſerer Brüder.

c) Die numerirten Protokolle der Arbeiten und Konferenzen,

d) Briefe und Liſten fremder ▭▭.

e) Eine immer vollſtändige Liſte unſerer ▭.

f) Reverſe unſerer Brüder.

g) Zertifikate, die bey uns affiliirte Brüder von fremden ▭▭ mitgebracht haben.

h) Ein Vorrath von Exemplaren unſerer Zertifikate.

i) Der ▭ eingereichte Waiſenhausberichte.

können nur durch ihn, und das Stückweis, und gegen Revers irgend einem Bruder mitgetheilet werden.

VI.

VI. Daß bey einer jeden Konferenz□ eine Abtheilung des Geſetzbuches abgeleſen werde, liegt ihm ob zu beſorgen.

VII. Er hat die Brüder, die ſich aus Unkunde der Geſetze beym Votiren von unſern Grundſätzen entfernen dürften, zu erinnern, und überhaupt zur Handhabung der Geſetze der □ Vorſchläge zu machen.

VIII. Er hat über die Vollſtändigkeit der Protokolle zu wachen, und muß alſo auf ihre Vorleſung beym Schluſſe der □ beſonders aufmerkſam ſeyn.

IX. So wie Briefe und Liſten einer fremden □ verleſen worden, hat er ſie zu übernehmen, und im Archiv ſelbſt niederzulegen. So wird er im Stande ſeyn die □ zu erinnern, an welche der fremden □□ ſie ihre Liſte zu ſchicken habe.

X. Um unſere Liſte immer vollſtändig zu halten; bemerkt er mit eigener Hand in dem zu dieſer Abſicht durchgeſchoſſenen Exemplar der Liſte im Archiv alle maureriſche und profane Veränderungen, ſo wie er auch jeden Neuaufgenommenen aufzeichnet.

XI. Da er auf dieſe Art mit dem jedesmaligen Stand der □ genau bekannt ſeyn muß; kann er auch am leichteſten für die vierteljährigen Eingaben bey der Landesſtelle ſorgen.

XII.

XII. Er hat von dem 2ten Aufseher den Revers eines jeden Suchenden abzufordern, um ihn im Archiv aufzubewahren.

XIII. Wegen Zertifikaten hat man sich an ihn zu wenden. Er trägt dem Sekretär das Nöthige auf, und stellt es gegen die Erlegung der Gebühr dem Bruder selbst zu.

XIV. Um seiner zwoten Hauptpflicht, der Aufsicht über das Oekonomikum, besser entsprechen zu können, hat er einen dritten Schlüssel der Kasse.

XV. Vor einer jeden Konferenz fordert er vom Schatzmeister den Kassestand, trägt ihn, so wie das jüngste Protokoll vorgelesen worden, vor, und läßt ihn sogleich ins Protokoll eintragen.

XVI. In seinem Referate über ökonomische Gegenstände, muß er sich genau nach der dahin einschlagenden Abtheilung des Gesetzbuches halten.

XVII. Er hat bey Brüdern, die die □ nicht dispensirt hat, auf die Entrichtung der Rezepzions- und Beförderungstaxen zu dringen. Vorzüglich aber protestirt er wider die Beförderung eines jeden, der restirt.

XVIII. Die in der Zahlung der Beyträge saumseligen Brüder erinnert er erst freundschaftlich; bessern sie sich nicht, meldet er es der □.

XIX.

XIX. Bey der ersten Konferenz eines jeden Monats öffnet er die Kasse in Gegenwart des M. v. St., und seines Deputirten, wie es sich ohnehin versteht, dann des Schatzmeisters, des 1sten Stewards, und des Allmoseniers; wobey der Schatzmeister die für die Handkasse entbehrliche Baarschaft abführt, oder, was er im widrigen Fall braucht, hebt. Den Befund berichtet man dann an die Konferenz.

XX. Es gehört unter seine Amtspflichten, die ▭ an die halbjährigen Rechnungsrevisionen, in der ersten Konferenz im Jänner, und Julius zu erinnern; wo er auch auf Ermahnungen der restirenden Brüder anzutragen hat.

XXI. Bey eben dieser Gelegenheit hat er die Berichtigung des halbjährigen Quantums fürs Waisenhaus zu besorgen.

XXII. Wenn die Frage von der Anlage eines Kapitals ist, hat er sich von allen Umständen genau zu instruiren, und alles der ▭ vorzulegen; so muß er sie auch bey der geringsten Gefahr eines schon angelegten warnen; und für die richtige Auszahlung der Interessen sorgen. Da er hiezu den Beystand der Rechtsgelehrten nöthig hat; werden immer einigen derselben vom Departement des 1sten Aufsehers abhängende Aemter gegeben werden.

XXIII. Ohne seine Genehmigung darf keine Zahlung, sie mag Namen haben, wie sie will, gemacht werden.

XXIV.

XXIV. Der ganze ökonomische Theil unſers Erziehungsplans, gehört insbeſondere in ſein Departement.

XXV. Auch die Wohlthätigkeit der ☐ hat er zu leiten; ſich unnützen Geldverſplitterungen entgegen zu ſetzen; die wahre Noth den Brüdern aus Herz zu legen, und in allem nach dem Geiſte unſerer allgemeinen Grundſätze zu verfahren.

XXVI. Daß die eingegangenen Armengelder im Protokolle angemerkt werden, fordert ebenfalls ſeine Aufmerkſamkeit, wie auch, daß die Sammlung nie unterbleibe, oder durch die frühere Entfernung der Brüder leide.

XXVII. Ueber die kurrenten Waiſenhausgeſchäfte hat er ebenfalls zu referiren mit Ausſchluß der in ſittlicher und litterariſcher Bildung vorzuſchlagenden Verbeſſerungen.

Verhaltungsregeln für den zweyten Aufseher.

I.

Seine Amtspflichten und folglich sein Referat bey der Konferenz begreift 2 Rubriken.

a) Bibliothek und maureriſche ſowohl als profane Litteratur, wobey er den Redner, Hiſtoriographen und zweyten Redner,

b) Rituele; Aufnahmen, Beförderungen und Affiliazionen, und was dahin einſchlägt; worinn er den Zeremonienmeiſter, 2 Steward, und Wachthabenden zu Gehülfen hat.

II. Der Schlüſſel der Bibliothek iſt in ſeinen Händen; kann aber von ihm den ihm ſubordinirten Beamten anvertrauet werden.

III. Er muß einen richtigen Katalog der Bibliothek nach ihren Abtheilungen haben: der profanen und maureriſchen. In die erſte gehören:

a) Alle gedruckte Werke über die Maurerey,

b) Die

b) Die Abſchriften oder Abdrücke unſerer Rituele und Katechiſmen.

c) Die Abſchriften von Reden, Gedichten, und andern Aufſätzen unſerer Brüder.

d) Fremde Rituele, und Grade aller Syſteme.

in die zweyte oder profane:

a) Sowohl Bücher als alle andere Hülfsmittel des Unterrichts, die wir für unſere Waiſen ſammeln.

b) Aufſätze der Brüder, die ſie in Uebungs□□ vorleſen.

IV. Aus der maureriſchen Bibliothek kann er jedem Bruder Bücher und Schriften gegen ſeine Handſchrift, jedoch mit Rückſicht auf ſeinen Grad, verabfolgen laſſen.

V. Was die profane betrift, ſo muß er ihre Beſtimmung, die Bildung unſerer Waiſen, dabey immer vor Augen haben; und kann nur dieſer unbeſchadet, die Brüder ſich ihrer bedienen laſſen.

VI. Beyder Vermehrung muß er ſich angelegen ſeyn laſſen; beſonders aber auf die Erſcheinung neuer maureriſcher Bücher aufmerkſam ſeyn.

VII. Er muß den Brüdern die Reden halten, oder in Uebungs□□ Abhandlungen, und ſonſt Aufſätze vorleſen,

lesen, Abschriften abfordern, um sie der Bibliothek einzuverleiben.

VIII. Um die Brüder, besonders die angehenden, zur maurerischen Lektur aufzumuntern, soll er immer dafür sorgen, daß in Arbeite□□, zu der im Rituel angemerkten Zeit etwas Interessantes aus einer maurerischen Druckschrift, durch ihn, oder einen andern Bruder vorgelesen werde.

IX. Auch muß er die Brüder, die das Rednerame noch nicht verwalten, zu Versuchen in der maurerischen Beredtsamkeit aufmuntern, ihnen dabey nach seinem besten Wissen an die Hand gehen, damit die □ immer eine Pflanzschule von Rednern habe. Es versteht sich, daß er Reden der jüngern Brüder eher lesen muß, als sie gehalten werden.

X. Briefe, die sich über den Geschäftsstyl, und den Ton der laufenden Korrespondenz erheben, gehören in sein Departement. Er besorgt wenigstens ihre Verfertigung durch den Redner, Historiographen, oder auch andere Brüder.

XI. Die Uebungs□□ werden ihm besonders anempfohlen. Er hat dahin zu sehen, daß gewiß alle Monate eine gehalten werden könne. Die Namen der Brüder, die lesen wollen, hat er mit den Titeln ihrer Aufsätze nach einer Ordnung, bey der angenehme Abwechslung in Be-

trachtung kommen muß, dem M. v. St. immer vor der □ einzureichen.

XII. Daß durch den Historiographen beym Schlusse eines jeden Jahres die Geschichte der □ aus den Protokollen zusammengetragen, den hier anwesenden Brüdern am Sommerjohannisfeste vorgelesen, und den abwesenden zugeschickt werde, ist ebenfalls seine Sorge.

XIII. Bey den hinterlassenen Waisen unserer Brüder hat er über ihre moralisch-litterärische Bildung besonders zu wachen; immer nach Ausweisung des Planes, und mit Zuziehung der Brüder, die pädagogische Einsichten haben.

XIV. Auch gehören Waisenhaussachen in sein Resérat, so weit sie die Bildung der Zöglinge betreffen.

XV. Nichts muß ihm mehr am Herzen liegen, als daß die □ nur mit würdigen Profanen vermehret werde. Er hat also genau auf die Beobachtung der dahin einschlagenden Gesetze zu sehen.

XVI. Hat der ihm von einem Bruder in Vorschlag gebrachte Profan die nöthigen Eigenschaften — widrigenfalls wäre er alsogleich abzuweisen — so fordert er von dem Pathen den Vorschlag schriftlich; und dringt besonders darauf, daß dieser einige den Kandidaten empfehlende Thatsachen enthalte: meldet auch mittlerweile die Sache dem M. v. St.

XVII.

XVII. Iſt der ſchriftliche Vorſchlag für ihn nicht ganz befriedigend, oder der Kandidat zu Wenigen bekannt; ſo macht er eine vorläufige Propoſizion in der Konferenz, um Zeit zu gewinnen, Nachrichten von andern Brüdern einzuziehen. Die förmliche Propoſizion muß immer mit Gründen und Zeugniſſen der Brüder belegt ſeyn.

XVIII. Er verläßt ſich nie ganz auf den Proponirenden, trachtet den Kandidaten ſelbſt kennen zu lernen, wobey ihm beſonders der Zeremonienmeiſter mit ſeinen Gehülfen an die Hand gehen werden.

XIX. So unbedeutend ihm auch die Einwendung eines Bruders wider einen Kandidaten ſcheinen kann, ſo muß er doch ſie der □ vortragen; die allein das Recht hat, ſie für unzureichend zu erklären.

XX. Das Verlangen eines jeden Bruders, der Beförderung wünſcht, hat er der □ vorzutragen; doch kann er ſeine Bedenklichkeit, wenn er welche hat, dawider anbringen. Sonſt hat er nicht nur die Brüder, die ſie ſuchen, ſondern auch jene, die er derſelben würdig hält, oder auch, die ihm der erſte Aufſeher dazu empfiehlt, zur Beförderung vor der Zeit vorzuſchlagen.

XXI. Die Gründe der Ausſchlieſſung eines Bruders hat er nach dem Auftrag der □ zu Papier zu bringen, daß man ſich auf alle Fälle vor dem maureriſchen Publikum rechtfertigen kann.

XXII. Die Sorge für die Beobachtung des Rituels und der Ordnung bey allen unsern Zusammenkünften liegt ihm ebenfalls ob; wobey ihm aber besonders der Zeremonienmeister und der 2te Steward an die Hand gehen.

XXIII. Bey der Arbeit hält er sich an das Rituel. In die Unterredungen mit dem neuaufzunehmende nLehrling während der Reisen trachtet er Abwechslung zu bringen, immer in Rücksicht auf des Individuums besondere Umstände. Bey der Katechisation beantwortet er die Fragen.

XXIV. Fehler, die wider das Rituel bey einer Arbeits□ begangen worden, rügt er in der nächsten Konferenz. Sollten sie häufiger seyn, so trägt er eine besondere Instruktions□ im □saal an, wobey man sich auf die nächste Arbeit übet.

XXV. Daß die Erklärung der Zeremonien, und des Tapis richtig geschehe, hat er zu besorgen. In der Arbeits□ sowohl, als in der Konferenz muß sie nicht nothwendig durch ihn geschehen; sondern es kann sie auch der Redner, Historiograph, und der zweyte Redner verrichten.

XXVI. Er hat einen jeden Neuaufgenommenen mit unsern Grundsätzen, so wie mit dem Katechismus zu versehen; das Letzte versteht sich auch von den Beförderten.

XXVII.

XXVII. Er muß eine besondere Liste der Brüder nach ihrer Anziennität haben, um in Konferenzen über die Ordnung im Sitzen zu wachen.

XXVIII. Ueber den Redner, Historiographen und zweyten Redner; dann über den Zeremonienmeister, 2ten Steward und Wachthabenden hat er in Amtssachen die unmittelbare Aufsicht.

XXIX. Er hat die Dienenden zu ihrer Pflicht besonders in Ansagungen u. d. gl. mit Liebe und Ernst anzuhalten. Aber dafür auch bey der ▭ ihr Bestes zu besorgen.

Verhaltungsregeln für den Sekretär.

I.

Der Sekretär iſt im Nothfall einer der Subſtituten des erſten Aufſehers; ſo wie ſein Gehülfe in allem, was unter die Rubrik: Archiv und Geſetzgebung, gehört, muß ſich alſo mit den Verhaltungsregeln deſſelben bekannt machen.

II. Für die Ordnung des Archivs hat er unter der Aufſicht des iſten Aufſehers zu ſorgen, den Elenchus immer vollſtändig zu halten, ſo wie die Namen der Brüder, die gegen Reverſe etwas daraus erheben, in ſein beſonderes Repertorium einzutragen.

III. Die Protokolle hat er in Arbeite□□ nach dem im Rituel enthaltenen Formular zu führen.

IV. In Konferenzen iſt folgendes Formular:

Kon-

Konferenzprotokoll der □ W. u. E. vom — des —

Anwesende Brüder:

Nach der Anziennetät.

Der Zeremonienmeister nahm den Brüdern das Losungswort ab, und gab es dem M. v. St.

Der Kassestand war: ꝛc. ꝛc.

Das jüngste Protokoll ward verlesen, und alles erledigt befunden. oder: und wegen der unerledigten Punkte verfüget:

Imo. u. s. w.

aus dem Gesetzbuch verlesen.

Dann kommen die übrigen Relata und Conclusa.

Endlich: es ward gesammelt, ꝛc.

Zur künftigen Konferenz bestimmt, ꝛc. ꝛc.

V. Das Protokoll hat er beym Schluß einer jeden Arbeits- und Konferenz□ vorzulesen, und es von den Dignitärs unterzeichnen zu lassen, und selbst zu unterzeichnen. Wenn sich ein Bruder zu irgend Etwas verbündlich gemacht, hat er auch dessen Unterzeichnung zu fordern.

VI. Nicht nur die Summe des eingegangenen Armengeldes, sondern auch der Name und das Amt dessen, der sie übernommen hat, muß klar im Protokolle stehen.

VII. In der Verfertigung der Listen hat er dem 1ſten Aufſeher an die Hand zu gehen.

VIII. Eben das verſteht ſich von der laufenden Korreſpondenz; doch können die Briefe auch von ſeinen Subſtituirten, ja ſelbſt von andern Brüdern verfaßt werden. Das Abſchreiben liegt ihm nur im Fall der Noth ob.

IX. Zertifikate hat er auszufertigen. Bey Ausfüllung der leeren Stellen gehe er von den einmal eingeführten lateiniſchen Benennungen der Grade nicht ab: Tironum, Operarum, Magiſtrorum.

X. Er hat dieſe Verhaltungsregeln dem 2ten Sekretär ſowohl, als dem Kanzelliſten zu kommuniziren, die in der Abweſenheit ſeine Stellvertreter, ſonſt ſeine Gehülfen ſind; ſo daß der erſte mehr das Konzipiren, der zweyte vorzüglich das Kopiren zu beſorgen hat.

Verhaltungsregeln für den Redner.

I.

Der Redner iſt im Nothfalle der ſubſtituirte des 2ten Aufſehers, ſo wie ſein Gehülfe in allem, was unter die Rubrik: maureriſche und profane Litteratur gehöret.

II. Reden in Arbeits□□ zu halten, liegt ihm zwar nach der Regel ob. Da indeſſen die □ wünſcht, daß auch andere Brüder ſich in der maureriſchen Beredtſamkeit üben, ſo darf er wenigſtens an beyden Johannisfeſten, und bey außerordentlichen Feyerlichkeiten ſich dieſer Pflicht nicht entziehen.

III. Bey der Vorſtellung an den Suchenden vor dem Eide, kann er Zuſätze machen, die ſich auf deſſen beſondere Umſtände beziehen.

IV. Nach dem alten Gebrauch des Ordens hat er auch die Erklärung der Aufnahmezeremonien und des Tapis zu machen.

V. Er hat auch Briefe zu verfertigen, die außer der laufenden Korreſpondenz ſind, und mehr redneriſches Feuer fordern.

VI. Er wird alles beytragen, um die Uebungs- im Gange zu erhalten.

VII. Von Reden und andern Aufſätzen wird er der Bibliothek eine Abſchrift geben.

VIII. In der ſüßen Sorge für die moraliſchlitterariſche Bildung der hinterlaſſenen Waiſen unſerer Brüder wird er dem 2ten Aufſeher an die Hand gehen.

IX. Da der 2te Redner ſein Stellvertreter iſt, muß er ihm dieſe Verhaltungsregeln mittheilen.

Verhaltungsregeln für den Schatzmeister.

I.

Der Schatzmeister ist ebenfalls einer der Substituten des 1ſten Aufſehers, und insbeſondere ſein Gehülfe, was das Oekonomikum der □ betrift.

II. Er führt die Rechnung über alle Einnahmen und Ausgaben der □.

III. So wie ein nicht diſpenſirter Profan aufgenommen, oder ein ebenfalls nicht diſpenſirter Bruder befördert wird, hat er die Taxe einzufordern, und wenn ſie nicht bezahlt wird, es dem 1ſten Aufſeher zu melden.

IV. Daß der dienende Bruder monatlich oder halbjährig die Beyträge richtig einkaſſire, hat er zu beſorgen: die hierinn ſaumſeligen Brüder dem 1ſten Aufſeher anzuzeigen.

2)

a) Hiezu wird es gut seyn, Listen von Brüdern, die monatlich und die halbjährig zahlen, verfertigen zu lassen.

b) Dem Dienenden hat er über jeden ihm zugestellten Geldbetrag zu quittiren.

V. So wie er einstweilen alle Gelder in Empfang nimmt; so hat er auch mit Genehmigung des 1sten Aufsehers alle Zahlungen zu machen. Er muß also immer eine Handkasse haben.

VI. Zu einer jeden Konferenz bringt, oder schickt er den Kassestand im allgemeinen.

VII. Bey der ersten Konferenz in jedem Monat muß er erscheinen, um der Oeffnung der Kasse beyzuwohnen, den Ueberschuß aus der Handkasse abzuführen, oder zum Behuf derselben Geld zu heben.

VIII. Alle halbe Jahre in der ersten Konferenz des Jänners und des Julius hat er vollständige Rechnung abzulegen, und die Liste aller Reste einzureichen.

IX. Bey allen unsern Zusammenkünften sammelt er für die Armen.

X. Seinen Substituten den 1sten Steward hat er zu unterrichten, daß er immer seine Stelle vertreten könne. Es gelten also für denselben eben diese Verhaltungsregeln.

Verhaltungsregeln für den Zeremonienmeiſter.

I.

Der Zeremonienmeiſter iſt ebenfalls einer der Subſtituten des 2ten Aufſehers, ſo wie insbeſondere ſein Gehülfe in allem, was unter die Rubrik: Rituel, Aufnahmen und Beförderungen, gehört.

II. Bey der Prüfung eines jeden Kandidaten, hat er dem 2ten Aufſeher, nach deſſen eigener Weiſung, getreu an die Hand zu gehn. Gemeinſchaftlich reden ſie die Maaßregeln für jeden Fall ab.

III. Seine Agenda in Arbeite□□ ſind im Rituel enthalten, nach dem er ſich genau zu richten hat.

IV. In der Konferenz □ hat er vor allem einem jedem Bruder das Loſungswort abzufordern, und es dann dem Hammerführenden zu geben.

V.

V. Für Ordnung im Sitzen und Votiren hat er mit dem 2ten Aufseher zu sorgen.

VI. Die Tafel und Pikkeniks gehören besonders in sein Departement; wobey ihm der 2te Steward und der Wachthabende von Amtswegen an die Hand gehen. Mehrere Brüder kann er sich mit beyder Einverständniß zu Gehülfen wählen.

VII. Den Vorschlag wegen des Ortes hat er der Konferenz wenigstens 14 Tage vor Johannis zu machen. Er hat auf die möglichststrengste Absonderung von Profanen zu sehen.

VIII. Acht Tage zuvor soll er trachten, die Anzahl unserer erscheinenden Brüder angeben zu können, daß man sich besonders, was die Einladung Fremder betrift, darnach richten könne.

IX. Sonst wird er an das Rituel und die Polizey der Tafel verwiesen.

X. Den 2ten Steward muß er durch Mittheilung dieser Verhaltungsregeln in Stand setzen, seine Stelle zu vertreten, und ihm an die Hand zu gehen.

Verhaltungsregeln für den Historiographen.

I.

Die Hauptpflicht des Historiographen ist: die Geschichte der □ aus den Protokollen jährlich zusammenzutragen. An einem der Johannisfeste kann sie in der □ bekannt gemacht; und dann durch einige Brüder abgeschrieben, sowohl unsern abwesenden Brüdern, als den mit uns enger verbündenen □□ zugeschickt werden

II. Sonst geht er dem 2ten Aufseher in allem, was die Vermehrung und Ordnung der Bibliothek betrift, so wie in seinen übrigen litterärischen Amtsverrichtungen an die Hand.

III. Besonders hilft er ihm aus fremden Ritueln und Graden verschiedener Systeme zum Behuf unserer Bibliothek Auszüge zu machen.

IV.

IV. Für die Aufrechthaltung der Uebungs- hat er ebenfalls mitzusorgen. Und insbesondere führt er ein Verzeichniß der verlesenen Aufsätze.

V. So wie er den 2ten Aufseher bey der Sorge für litterärischmoralische Bildung unserer Zöglinge auch mit überhebet.

Verhaltungsregeln

für den

Almoſenierer und Krankenpfleger.

I.

Der Almoſenierer und Krankenpfleger hänget von dem erſten Aufſeher ab, und iſt ſein Gehülfe in allem, was unter die Rubrik: Wohlthätigkeit gegen Brüder und Profane, gehört.

II. Die Noth der leidenden Mitmenſchen, beſonders derjenigen, die zu edelmüthig ſind, um ſich ſelbſt aufzudringen, hat er der □ zu eröffnen.

III. Als Krankenpfleger beſucht er jeden kranken Bruder wenigſtens einmal; um

a) von ihm die Wünſche zu vernehmen, die derſelbe etwa den Brüdern noch eröffnen wollte.

b) Von ſeiner Lage der □ Nachricht zu geben; daß man beym erſten Anſchein der Gefahr für die Sicher-

heit der maureriſchen Schriften ſorgen, und wegen dem kranken Bruder ſelbſt, ſo wie wegen ſeiner Schweſter und Luftons Anſtalten treffen könne, die die Brüderliche heiſcht.

IV. Kranke Brüder und Schweſtern, ſo wie die hinterlaſſenen Waiſen derſelben werden um ſo angelegentlicher ſeiner Liebe empfohlen, je ärmer ſie ſind.

V. Im Waiſenhauſe hat er ſein beſonderes Krankenzimmer, das er beſorgt. Alles, was er für die beſſere Pflege der Kranken, ſo wie für die Erhaltung der Geſundheit zuträglich findet, bringt er ſelbſt, oder durch den erſten Aufſeher der □ in Vorſchlag.

VI. Alle Aerzte der □ können ihm in allen dieſen Liebesdienſten an die Hand gehen; diejenigen aber, die ſonſt kein Amt in der □ bekleiden, ſind dazu beſonders verbunden, und werden alſo hiemit an ihn angewieſen.

Verhaltungsregeln

für den 2ten Steward.

I.

Als Substitut des Zeremonienmeisters hat der 2te Steward, so oft dieser aus der □ tritt, seine Stelle einzunehmen.

II. Bey Tafel□□, und Pikkeniks besorgt er besonders die genauere Anordnung und das Detail.

III. Er hilft dem 2ten Aufseher die besondere Aufsicht über die Dienenden führen.

Verhaltungsregeln für den Wachthabenden.

I.

Bey jeder Arbeit hält der Wachthabende ſich an die Vorſchriften des Rituels.

II. In Konferenz□□ ſorgt er für die Sicherheit, öffnet die Thüre, ſo oft geklopft wird, und fordert einem jeden Eintretenden das Loſungswort ab.

III. Bey allen unſern Verſammlungen erinnert er die früher Dekenden an das Armengeld.

IV. Sonſt, iſt er in allen Verrichtungen an den 2ten Aufſeher, Zeremonienmeiſter und 2ten Steward angewieſen.

Von

Von den Aufnahmen.

I.

Der Suchende muß gewiſſe Eigenſchaften haben, um für den Orden überhaupt, ſo wie noch einige beſondere, um zum Bruder der □ W. und E. zu taugen.

II. Nach der älteſten Maurerſitte mußte jeder Suchende:

a) Ein freyer Mann,

b) Chriſt,

c) Guter Bürger,

d) ohne Tadel in ſeinen Sitten ſeyn.

III. Hieraus folget fürs erſte: daß der Stand der eigentlichen Knechtſchaft vom Orden ausſchlieſſe; und das Anſehen des Ordens fordert, daß man dieſem Ausdruck eine etwas ausgedehnte Bedeutung gebe; und zu Rittern im Orden niemals annehme

a) Leibeigene.

b) Livrebediente.

c) Gemeine Soldaten.

wohl aber können alle dieſe zu dienenden Brüdern, aber nur auf Verlangen ihrer Herren oder Vorgeſetzten aufgenommen werden.

IV. Wenn hierländige □□ bisher keine Handwerker aufgenommen haben, ſo kann das nicht aus dem lächerlichen Begriffe von einer ſogenannten knechtiſchen Handthierung herrühren. So ein Vorurtheil kann überhaupt als kein Hinderniß gelten. Die □ Wahrheit und Einigkeit wird bey ſo einem Suchenden nur fragen: ob, und wie er ihren Zweck befördern kann?

V. Die alten Maurer ſahen die Volljährigkeit für ſynonim mit der Freyheit an. Die □ dieſem Grundſatz getreu, fordert nach der Regel bey dem Suchenden das 24ſte Jahr. Doch behält ſie ſich das Recht vor — nach dem Beyſpiele aller □□ der Welt — zu diſpenſiren.

VI. Die Grenze der Diſpens, unter der ſie nicht ertheilt wird, iſt das 21ſte Jahr. Dieſe Diſpens kann aber nur dem Suchenden gegeben werden, bey dem folgende Umſtände zuſammentreffen:

a) Männliche Sitten,

b) Ein

b) Ein viel verſprechendes Talent, und

c) ſo billige Eltern oder Vormünder, daß Orden und □ vor allem Vorwurfe der Kandidatenwerberey ſicher ſind.

VII. Der Vorzug des Luftons beſteht hierin, daß er ſchon im 21ſten Jahre für volljährig angeſehen wird. Er kann alſo mit Diſpens auch im 18ten aufgenommen werden.

VIII. Von Alters her hat die Maurerey Juden, Mahomedaner, und alle Nichtchriſten ausgeſchloſſen. Nicht nur der Vorzug der chriſtlichen Moral, ſondern auch die Betrachtung: daß man dem Orden den Vorwurf der Irreligion ſonſt noch unverſchämter machen würde, ſtreitet für die Beobachtung dieſer uralten Obſervanz. Ein jeder Suchende muß ſich alſo kurz und präzis zu einer der chriſtlichen Kirchen bekennen; bleibt aber mit allen inquiſitormäſſigen Fragen, wie er über einzelne Lehrſätze denke, verſchont. Denn die □ ſieht billig mehr auf thätiges als ſpekulatives Chriſtenthum. Nur dem unverſchämten Spötter über Offenbarung kann man den Zutritt nie geſtatten.

IX. Da es im Übrigen der Maurerey gleichgültig iſt, ob der Aſpirant ein Katholik oder Proteſtant, von einer oder der andern Konfeſſion, ob er ein unirter oder nicht unirter Grieche, oder gar ein Sociinianer ſey; ſo

kann auch der Uebertritt von einer Kirche zur andern kein Hinderniß der Aufnahme bey demjenigen seyn, der nach seiner Religionsänderung als Mann von Ehre, und Moralität lebt. Selbst in dem Fall nicht, wenn dieser Schritt sein Fortkommen befördert hätte. Denn es läßt sich nicht absehen, warum dem ehrlichen Privatmann sein Brod nicht so lieb seyn dürfte, als dem guten Heinrich dem IV. seine Königskrone.

X. Doch sieht die □ sich gezwungen, so lange der Staat eine Religion für die herrschende ansieht, einen jeden, der von ihr zu einer tolerirten übergetreten ist, auszuschliessen. Nicht als wenn es nach maurerischen Begriffen herrschende, und tolerirte Religionen geben könne; sondern weil wir als gute Bürger auch den Schein vermeiden müssen, als träten wir der Religion zu nahe, der der Staat den ersten Rang anweist.

XI. Ein jeder Suchende muß guter Bürger im ganzen Umfange des Wortes seyn. So wie das der Orden zu allen Zeiten zu einer der Hauptbedingungen der Aufnahme gemacht hat, müssen auch einzelne □□ vorzüglich darauf sehen; so theuer ihnen der Schutz, oder doch die Duldung des Staats ist.

XII. Die □ kann sich mit dem heutiges Tages zweydeutigen Verdienste keiner Theilnehmung an irgend einer Meuterey nur bey denen, Suchenden begnügen, die keine Staatsbedienungen bekleiden; ob sie schon auch bey diesen

dieſen einen thätigern Patriotiſmus wünſchet. Bey den in Dienſten ſtehenden fordert ſie ausgezeichneten Eifer, und ungezweifelten Beyfall ihrer — wohlgemerkt! billigen Obern.

XIII. Dem Grundſatz der alten Maurerey, daß der Suchende ohne Tadel in ſeinen Sitten ſeyn muß, zu Folge, ſchlieſſen niedrige Ausſchweifungen und pöbelhafte Sitten, ſo lange man den erſten nicht entſagt, und die letztern nicht ablegt, vom Orden überhaupt aus. Insbeſondere wird der Zutritt einem Jeden verſagt, der offenbar als ſchlechtbekannte Häuſer beſucht; mit öffentlichen Buhldirnen und andern verworfenen Kreaturen zum Aergerniſſe des Publikums auf vertrautem Fuſſe lebt; den Verdacht eines falſchen Spielers auf ſich ladet; mit Vernachläſſigung ſeiner Pflichten Zeit und Vermögen Hazardſpielen opfert, als Trunkenbold bekannt iſt; ſich muthwillig in Schulden ſtürzet, und überhaupt für die Ehre ſeines Namens ſeiner Familie nicht genug beſorgt iſt. Es verſteht ſich vonſelbſt, daß gebeſſerte Jugendſtreiche, dem Manne nicht im Wege ſtehen können, wenn ſie kein entehrendes Brandmal hinterlaſſen.

XIV. Nebſt den für einen Freymaurer überhaupt unentbehrlichen Eigenſchaften: muß die □ auch an den Suchenden alles das finden, was zur Beförderung der Wohlthätigkeit im ausgebreitetſten Verſtande, die ſie für den Zweck der Maurerey annimmt, nöthig iſt.

XV. Hier ſtehet ein wohlwollendes, menſchenfreundliches Herz oben an. Kein Bruder der □ darf es wagen, ſelbſt den erſten Mann der Nazion in Vorſchlag zu bringen, von dem es bekannt wäre, daß er auch nur einmal in ſeinem Leben Menſchenfeindſchaft, und Schadenfreude verrathen hätte; doch muß ſo was durch Thatſachen erwieſen ſeyn. Herzensgüte muß man dem Kandidaten wenigſtens zutrauen können, und dieſes vor allem aus ſeinem Betragen gegen diejenigen, die ihm in was immer für einem Verhältniſſe untergeordnet ſind.

XVI. In den allgemeinen Grundſätzen ſind die 3 Klaſſen von Suchenden, die einzig für unſere □ taugen; überhaupt angegeben. Es iſt nöthig hier ausführlicher darüber zu handeln; daß alle Brüder in der Auswahl der Profanen, die ſie dem Orden zuführen wollen, nach einem Geiſte handeln.

XVII. So ſehr ein Kavalier von einem großen Hauſe der □, als eine Stütze der guten Sache, der Menſchheit, und der Tugend willkommen ſeyn muß; mit ſo viel Behutſamkeit muß man ihn bey dem Vorſchlage prüfen. Folgende böſe Eigenſchaften ſchlieſſen ihn aus:

a) Ahnenſtolz in dem Verſtande, wenn er, ganz unbekümmert ſich ſeiner Ahnen würdig zu machen, den bürgerlichen wackern Mann blos darum verachtet, weil er keine hat.

b) Durch

b) Durch Thatſachen erwieſene Härte gegen ſeine Unterthanen.

c) Unedler Gebrauch ſeiner Einkünfte, und wenn er privatiſirt, auch ſeiner Zeit.

XVIII. So wie die □ ſich vor dem Vorwurfe hüten muß, als wenn ſie bloß dem Namen des Kavaliers, und nicht ſeinen Eigenſchaften die Pforte öffnete; ſo kann das bey jenen Kavalieren, die irgend eine wiſſenſchaftliche Beſchäftigung lieben, der Fall nicht ſeyn: denn ſie werden das, was ſie ſelbſt kennen, auch an andern ſchätzen, und alſo gelehrte Arbeiten ihrer Brüder willig unterſtützen.

XIX. Reiche Kavaliere gehören insbeſondere mit zu denjenigen, die die □ aufnimmt, um durch ſie der Dürftigkeit unter die Arme zu greifen. Sie muß aber eher Proben ihrer Wohlthätigkeit haben.

XX. In eben der Abſicht ſind ihr angeſehene Kaufleute, nämhafte Fabrikanten, ſo wie jeder, der ein Gewerbe treibt, das ſeinen Mann nährt, vorzüglich willkommen. Nur muß man hier, noch mehr auf ihren ſoliden Karakter, als auf ihr Vermögen bauen können.

XXI. Da es mit der Wohlthätigkeit, wie ſie die □ verſteht, nicht bloß auf Geldunterſtützungen ankömmt, ſondern öfters nicht nur bey geiſtigen, ſondern ſelbſt bey körperlichen Uebeln, auf Beyſtand anderer Art, klugen

Rath,

Rath, und Verwendungen, ſo wünſcht die □ Männer von Talenten und Kenntniſſen zu Aſpiranten. Sie ſieht es ſelbſt bey denen, die ſonſt in die zwo erſten Klaſſen gehören, gern, daß ſie, ohne eben Gelehrte zu ſeyn, Lektur und Geſchmack beſitzen.

XXII. Was den eigentlichen Gelehrten betrift, ſo muß er von dem Fehler frey ſeyn, der die Gelehrſamkeit eben ſo ſehr ſchändet, als der oben beſchriebene Ahnenſtolz den wahren Adel; das iſt: von jeder Verachtung des ehrlichen Mannes, der geſunden Menſchenverſtand ohne eigentliche Gelehrſamkeit beſitzt. Welche traurige Folgen hätte das ſonſt für unſere Eintracht?

XXIII. Der Theolog darf nur in Vorſchlag kommen: wenn er

a) ein toleranter Mann iſt.

b) Kein Beförderer des mönchiſchen Aberglaubens.

c) Als Seelſorger die Pflichten des Volkslehrers erfüllt; und nicht etwa die Schäfchen, anſtatt ſie zu weiden, bloß ſcheert, oder gar ſchindet.

XXIV. Der Rechtsgelehrte muß

a) als Richter nicht jenen Götzen gleichen, die auch des Böſewichts Bitte gerecht fanden, wenn das Opfer der Mühe lohnte; und

b) als Advokat nicht in dem Rufe der Rechtsverdrehungen und der ſogenannten Quintenmacherey, ſo wie

wie aller anderer dem Mann von Ehre unanständiger Schleichwege zum heiligen Throne der Gerechtigkeit stehen.

XXV. Oeffentliche Lehrer auf der Universität, auf Gymnasien, und selbst an Normalschulen, müssen folgende Empfehlungen haben;

a) Liebe ihrer Schüler,

b) Eifer für Wahrheit und Aufklärung,

c) Guten Ruf im Publikum, sowohl von der Seite ihrer Sitten, als der genauen Befolgung ihrer Pflichten.

XXVI. Da es der □ um Verminderung des menschlichen Elends vor allem zu thun ist; so müssen ihr aus allen Klassen der Gelehrten, Aerzte, und Wundärzte die willkommensten seyn. Diese Männer können nebst dem eigenen Beystand, der leidenden Menschheit auch fremden verschaffen. Man muß aber bey ihnen, wenn man sie aufnehmen soll, unermüdete Verwendung und thätige Menschenliebe vereinigt finden.

XXVII. Männern, die in Aemtern stehen, gereicht ihre Verwendung auf Wissenschaften in Nebenstunden zur Empfehlung; besonders wenn sie durch dieselben geschickter zu ihrem Berufe werden.

XXVIII. Schätzbar sind der □ Privaten, die ihre Muse den Wissenschaften, und Künsten weihen, und dabey

bey vorzüglich den Nutzen ihres Nebenmenschen vor Augen haben: wie Naturforscher, durch die die Hülfsmittel für Leidende vermehrt werden. Berühmte Schriftsteller, vorausgesetzt, daß sie das Widerspiel von dem nicht thun, was sie so anziehend lehren, müssen uns, so wie für die Ehre der Nazion eifernde Künstler, als Zierden der □. willkommen seyn.

XXIX. Bey Soldatenoffizieren hat die □ vorzüglich darauf zu sehen: ob sie unter dem Vorwande auf Mannszucht zu halten, keine Tyrannen der Untergebenen spielen; mit der maurerischen Menschenliebe kann sich so was unmöglich reimen. Sonst kömmt es bey ihnen noch auf die Frage an: wie ihre häuslichen Umstände beschaffen sind? und wie sie ihre Muse anwenden?

XXX. Da die □ es mit unter ihre Absichten zählet: jungen Männern von Kopf und Herz Gelegenheit zu ihrer weitern Ausbildung zu geben; so kann es bey ihr keine nöthige Erforderniß bey einem Suchenden seyn: daß er schon ein Amt bekleide. Vorzüglich gestattet sie den Zutritt jungen Männern gern, die sich zu einem gelehrten Amte vorbereiten; wenn sie mit eifriger Verwendung, untadelhafte Sitten vereinigen.

XXXI. Mit Vergnügen wird sie jederzeit dem Wunsche ihrer Brüder nachgeben, wenn sie ihre Söhne zur Aufnahme unter eigener Dafürhaftung vorschlagen; um die Absicht rechtschaffener Väter, ihre Söhne durch den

Um-

Umgang ächter Maurer mehr auszubilden, dadurch zu befördern.

XXXII. Bey einem jeden Suchenden überhaupt muß man zum voraus überzeugt seyn, daß er auf irgend eine Art, den Waisen unserer Brüder, bey denen die □ nach dem Tode des Vaters an dessen Stelle tritt, nützlich seyn werde. Alles nach dem sich hierauf beziehenden, von der □ bereits genehmigten Plan. In dieser Hinsicht ist der Ruf eines guten, zärtlichen Vaters und Gatten eine vorzügliche Empfehlung des Suchenden.

XXXIII. Auch sonst eine gute allgemeine Meinung des Publikums, so wie ein hinreichendes festes Auskommen, sind bey dem Suchenden darum nöthig, damit die □ im ersten Falle sich nicht Schande und Verachtung zuziehe, im zweyten, keine Last auflade, die in der Folge zu drückend werden könnte.

XXXIV. Nach den besondern Grundsätzen der □ ist es nicht erlaubt, einen Profanen zu werben; das ist: ihn geradezu anzusprechen, vielweniger zu überreden, daß er Freymaurer werde. Aber dem würdigen Profan durch sein kluges und rechtschaffenes Betragen gegen den Orden, und insbesondere gegen die □ Hochachtung beybringen, und in ihm den Wunsch nach der Verbindung mit uns rege machen; heißt für die Bevölkerung der □ nach dem ächten Geiste sorgen.

XXXV.

XXXV. Wenn ein Profan, dem die bisher angeführten Eigenschaften mangeln, einen Bruder anspricht, so hat er mit ihm kurz abzubrechen. Die Art wird seiner Klugheit überlassen. Nur muß er auch von der Sache dem 2ten Aufseher Nachricht geben, damit die Brüder die nöthige Notiz davon bekommen.

XXXVI. Auch einem Mann, der für den Orden und die □ insbesondere taugt, darf ein Bruder seine Aufnahme nicht mit Gewißheit versprechen. Es läßt sich hier wieder nichts im Allgemeinen vorschreiben. Die Hauptsache ist: daß man den Mann, der eine gute Akquisizion wäre, so zur Geduld disponire, daß man ihn nicht abschrecke.

XXXVII. Der angesprochene Bruder darf niemals unterlassen, den Profan zu fragen, ob er den Wunsch: Freymaurer zu werden, schon jemand andern eröffnet habe? so wie von ihm das Ehrenwort zu begehren; daß er, bis er dessen wieder entlassen seyn wird, mit sonst Niemand von der Freymaurerey sprechen wolle. Beydes um allen Kollisionen mit andern □□ vorzubeugen. Im ersten Falle muß man vorzüglich darauf sehen, ob es so weit gekommen sey, daß eine fremde □ ein Recht auf den Profan zu haben glauben könnte.

XXXVIII. Der schriftliche Vorschlag, den darauf der Pathe dem 2ten Aufseher einreicht, muß folgendes enthalten:

a) Na-

a) Namen, Alter, Religion und profane Umstände des Suchenden.

b) Eine kurze Schilderung seines Karakters, wo möglich mit einigen Thatsachen, die seine Denkungsart ins Licht setzen.

c) Die Vortheile, die sich der Orden und die □ von ihm versprechen können.

d) Die Namen der Brüder, bey denen man von ihm Erkundigung einziehen kann, so wie die Mittel und Wege ihn genauer kennen zu lernen.

XXXIX. Je weniger den Brüdern der Aspirant bekannt ist, je nothwendiger ist eine vorläufige Proposizion, die bloß darinn besteht, daß mit der Nennung seines Namens die Brüder aufgefordert werden, sich nach ihm zu erkundigen, und dem Bruder aten Aufseher die eingezogene Nachrichten mitzutheilen.

XL. Bey den Kandidaten der 3ten Klasse, so wie überhaupt bey denjenigen, die den meisten Brüdern zu wenig bekannt sind, hat die schriftliche Beantwortung einiger Fragen statt, die immer in der Konferenz vor der förmlichen Proposizion vorgelesen wird. Von Männern, deren Talente, und Kenntnisse man aus Schriften oder Verwaltungen wichtiger Aemter bereits kennet, fordert man sie niemals.

XLI. Die förmliche Propoſizion darf nicht anders, als mit vorhergehender Beyſtimmung des M. v. St. geſchehen. Bey derſelben wird der ſchriftliche Vorſchlag des Pathen vorgeleſen, über den Kandidaten debattirt, und er entweder verworfen, oder der Tag ſeiner Ballotirung feſtgeſetzt.

XLII. Die Zeit von der förmlichen Propoſizion bis zur Ballotirung iſt nach der Regel 4 Wochen. Nur bey einem allgemein dafür erkannten vorzüglichen Mann, an deſſen Akquiſizion dem Orden ſehr viel gelegen wäre, darf ſie, jedoch mit allgemeiner Uebereinſtimmung der Konferenz abgekürzt werden.

XLIII. In der Zwiſchenzeit haben die Brüder dem 2ten Aufſeher ſelbſt, oder durch einen 3ten ihre Bedenklichkeiten mitzutheilen, damit ſie entweder gehoben, oder die Ballotirung aufgeſchoben werde, ja auch gar unterbleibe. Acht Tage vor der Ballotirung macht der 2te Aufſeher darum eine neue Erinnerung.

XLIV. Es bleibt bey dem, bey der Errichtung unſerer □ feſtgeſetzten Grundſatze, daß eine einzige ſchwarze Ballote ausſchließt; doch kann ſie nach der Hand durch eine ganz freywillige Erklärung des Bruders weiß gewaſchen werden. In welchem Falle, in einer von der Konferenz zubeſtimmenden Zeit eine 2te Kugelung Statt hat. Im übrigen kann bey dem Geiſte, der die □ belebet,

der,

der Fall nicht leicht geschehen, daß bey der Ballotirung bloßer Eigensinn den Ton gäbe.

XLV. Nicht eher als nach helleuchtend ausgefallener Ballotirung darf der Name des Pathen bekannt gemacht werden. Wird der Aspirant verworfen, so entläßt ihn sein Proponent des gegebenen Wortes.

XLVI. Ebenfalls erst nach der Ballotirung wird die Frage aufgeworfen, ob der Suchende im Stand sey, die Rezepzion zu zahlen? Der Fall kann so nur bey den Kandidaten von der dritten Klasse eintreten, deren Talente und Kenntnisse immer hinreichende Gründe zur Dispens darbieten werden.

XLVII. Luftons fremder □□ werden in allen Punkten — einzig ausgenommen, daß sie im 21sten Jahre volljährig sind — wie andere profane Suchende behandelt.

XLVIII. Bey Luftons unserer □ geht man auf eine andere Art für:

a) Wenn der eigene Vater für sie haftet, als ihr natürlicher Pathe.

b) Wenn sie nach des Vaters frühem Tode unter der Aufsicht der □ erzogen worden, wo der Bruder, der den meisten Einfluß auf die Erziehung hatte, den Pathen macht.

XLIX. In beyden Fällen genießt der Luſton folgende Vorzüge:

a) Vorläufige Propoſizion und ſchriftliche Beantwortung von Fragen fallen weg.

b) Statt der Kugelung hat bey ihm laute Stimmung ſtatt; denn nach der unter uns beſtehenden Freundſchaft ſind wir ſchuldig, dem Vater, was wir an ſeinem Sohne, und der □, was wir an ihrem Zöglinge tadelhaftes finden, aufrichtig zu eröffnen.

c) Fallen nicht alle Stimmen für ihn aus, ſo wird ihm eine nach der Natur der Einwendungen abgemeſſene Friſt zur Beſſerung gegeben, und wenn dieſe erfolget iſt, die Propoſizion erneuert.

*) Es verſteht ſich, daß es Brüdern frey ſteht, in der Zwiſchenzeit von der Propoſizion zur Stimmung mit dem Vater über ihre Bedenklichkeiten unter 4 Augen zu ſprechen.

d) Die Stimmung kann, nachdem des Luſtons Ruf beſchaffen iſt, in 14 auch 8 Tagen geſchehen.

e) Bey Luſtons diſpenſirt man mit der Taxe auf das ſimple Begehren des Vaters. Iſt ein Luſton auf Koſten der □ erzogen worden, ſo verſteht ſich die unentgeltliche Aufnahme von ſelbſt.

L. Es können sich nicht nur bey einem Luſton, sondern auch bey einem andern Suchenden Anſtände ergeben, die ihn zwar nicht der Aufnahme ganz unwürdig machen, aber ſie doch zu verſchieben rathen. Wenn die □ darauf ausgeht, Menſchen zu beſſern Menſchen zu machen, ſo muß ſie dem Suchenden durch ſeinen Pathen die nöthigen Erinnerungen zu ſeiner Beſſerung aufrichtig zukommen laſſen.

LI. So wie man über die Aufnahme des Suchenden einig iſt, wird ihm Geſuch und Revers nach folgendem Formular durch den Pathen abgefordert, der aber ihm von der bereits geſchehenen Ballotirung noch nichts eröffnen darf.

Formular des Geſuchs und Reverſes.

Verehrungswürdige Geſellſchaft!

Ich habe vor einiger Zeit dem (hier wird der Name deſſen eingeſchaltet, an den der Aſpirant ſich gewendet hat) den Wunſch eröffnet, Freymaurer zu werden. Nach ſeiner Anleitung wage ichs, itzt ſchriftlich um meine Aufnahme zu bitten.

Die Gründe, die mich dazu beſtimmen, ſind folgende (hier werden die Gründe nach der Ordnung angeführt.)

Ich verſpreche Ihnen, wenn ſie meine Bitte gewähren, die genaueſte Erfüllung aller Ordenspflichten, in der Vorausſetzung, daß es keine andere ſeyn können, als ſolche, die der rechtſchaffene Mann, der gute Bürger und der ächte Chriſt mit Freuden erfüllen muß.

Insbeſondere aber verbinde ich mich zur unverbrüchlichſten Freundſchaft gegen meine Brüder, und zur Verſchwiegenheit, wenn ſie von mir gefordert werden wird; zu einer ſorgfältigern Ausübung der Pflichten der allgemeinen Menſchenliebe, zur Unterſtützung der dahin einſchlagenden Anſtalten der hieſländigen Freymaurer, beſonders des Waiſeninſtitutes zu St. Johann dem Täufer in Prag.

Ich will nach meinen Kräften an der Verbreitung guter Grundſätze, und einer den verſchiedenen Ständen angemeſſenen Aufklärung arbeiten.

Ich will mich zur Beförderung ſolcher öffentlichen Anſtalten, durch die das Elend des Mitmenſchen vermindert wird, als des Armeninſtituts und dergleichen, nach meiner Möglichkeit, und nach der Anweiſung des Ordens gerne gebrauchen laſſen.

Ich will endlich die Wittwen und Waiſen meiner Brüder in ſo weit für die meinigen anſehen, daß ich zur Unterſtützung der erſtern, und zur Erziehung der letztern durch

durch Rath und That nach meinen Umſtänden gerne beytragen werde.

Im Fall ſie aber wider meine Hoffnung Anſtand fänden, mich aufzunehmen; verſpreche ich auf das heiligſte alles zu verſchweigen, was ich mittlerweile von der Freymaurerey erfahren habe.

Ueber alles das, gebe ich hiemit ſchriftlich mein Ehrenwort, und ſollte ich einer der auf mich genommenen Verbindungen durch meine Schuld nicht entſprechen; ſo bin ichs zufrieden: daß ſie von dieſer meiner Handſchrift zu meiner Beſchämung Gebrauch machen.

Datum.

Namen, Zunamen,
Geburtsort, ledig oder verheurathet,
Alter, Religion, Beſchäftigung,
Aufenthalt.

LII. Mit dem Suchenden, der dieſen Revers gar nicht, oder auch nur mit Ausnahme eines einzigen Punkts, unterſchreiben wollte, hat man kurz abzubrechen. Aber eine geforderte Belehrung hat man ihm zu geben.

LIII. Die in dieſer Schrift enthaltene Gründe des Suchenden müſſen in öffentlicher Konferenz verleſen, und durch ſeinen Pathen wegen der Zahlung der Taxe

Bürgſchaft geleiſtet werden; und dann erſt wird der Tag zur Aufnahme beſtimmt, und der Suchende davon durch den Pathen verſtändiget.

LIV. Die Aufnahmen ſollen nicht auf einander gehäufet werden. Nach der Regel muß der Letztaufgenommene ſchon einigen Konferenzen beygewohnt haben, und alſo mit dem Geiſte der □ in etwas bekannt ſeyn, ehe ihm ein anderer nachfolgt. Nur die bevorſtehende Abreiſe eines Mannes, der für den Orden eine ſchätzbare Akquiſizion wäre, kann eine Ausnahme machen.

LV. Die Aufnahme, oder die Ertheilung des I. Grades darf nie hiſtoriſch geſchehen, und von der im Rituel vorgeſchriebenen Enthlöſung darf durch die Konferenz nur in 2 Fällen diſpenſirt werden.

a) Wenn nach dem Urtheile der Brüder Aerzte augenſcheinliche Gefahr der Geſundheit des Suchenden unterlief,

b) und wenn ſeine Enthlöſung Eckel oder Gelächter nach ſich ziehen würde.

Von

Von der Affiliazion.

I.

Da die □ Wahrheit und Einigkeit die Aechtheit einer Johannis□ wegen ihres Syſtems nie bezweifelt; ſo erkennt ſie auch nicht den für maureriſche Bruderliebe beleidigenden Unterſchied zwiſchen Affiliazion und Rektifikazion.

II. Da man leider die Erfahrung hat: daß manche □ zu leicht aufnimmt, ſo muß man bey dem Zuaffilirenden nicht weniger Sorgfalt anwenden, ihn zu prüfen, ob er für uns tauge, als bey dem profanen Suchenden.

III. Einen Bruder, einer fremden, beſonders einer noch ſubſiſtirenden □, wegen der Affiliazion anzuſprechen, iſt in keinem Falle erlaubt.

IV. Der Bruder, der ſich von freyen Stücken meldet, muß alle Verſicherung geben, daß er von jedem Bande, das ihn an ſeine vorige □ feſſeln könnte, frey ſey. Doch ſoll man dieſe Verſicherung von ihm nicht eher fordern, als bis man wegen ſeiner Affiliazion einig geworden

worden iſt. Bey nicht mehr arbeitenden □□ fällt dieſe Fürſorge weg.

V. Der zuaffilirende Bruder muß ſtatt des Pathen immer einige Bürgen von der □ haben.

VI. Obſchon vorläufige Propoſizionen u. d. g. bey der Affiliazion nicht nöthig ſind; ſo muß doch die förmliche Propoſizion in voller □ geſchehen.

VII. Gewöhnlich geſchieht die Kugelung 14 Tage nach der Propoſizion; aber bey entſchiedenen Vorzügen des Zuaffilirenden kann ſie auch auf der Stelle vorgenommen werden.

VIII. Auch bey der Affiliazion ſchließt eine einzige ſchwarze Kugel aus.

IX. Auch von dem zur Affiliazion helleuchtend Ballotirten wird ein Revers nach beyliegendem Formular gefordert, und die verweigerte Unterſchrift macht die Sache rückgängig.

Formular.

Sehr ehrwürdige □ Wahrheit und Einigkeit zu 3 gekrönten Säulen!

Indem ich die Affiliazion bey Ihnen suche, betheure ich zugleich auf mein Maurerwort, daß ich von keinem ihrer Mitglieder zu diesem Schritte überredet, oder auch nur angelocket worden bin.

So wie ich bey dieser Gelegenheit alle Verbindungen, die ich bey meiner Aufnahme eingegangen, erneuert wissen will, so verbinde ich mich aufs neue, insbesondere zur unverbrüchlichen Freundschaft gegen meine Brüder, ꝛc. — wie in dem Formular für den Suchenden.

Der Schluß lautet:

Ueber alles dieses verpfände ich mein Maurerwort, die heiligste Versicherung, die ich kenne.

Br. N. N.

NB. In der Unterschrift werden nebst Tauf- und Zunamen der Grad des Ordens und die □ angemerkt, zu der der Aspirant gehörte.

X. Für die Sicherheit der Affiliazionstaxe, wo ſie zu fordern iſt, haben die Bürger zu ſorgen:

XI. Die Affiliazion kann ſowohl in der Konferenz□- als in der Arbeits□ geſchehen; der Handſchlag als Verbürgung für die Beobachtung unſerer Partikulargeſetze iſt allein weſentlich. In der Arbeits□ thut man an den zu Affilirenden eher die Fragen aus dem Anhange zum Lehrlingskatechismus.

XII. Brüdern fremder Oriente vom vorzüglichen Anſehen, die ſich gegen die □, oder auch gegen einzelne Brüder von uns gefällig bezeigen, trägt die □ auch ihre Ehrenmitgliedſchaft an. Dieſe Art Affiliazion, wird ohne alle Förmlichkeiten, bloß durch die Einrückung in unſere Liſte vollzogen.

Von den Beförderungen.

I.

Die Beförderungen geſchehen entweder auf Begehren der Brüder, oder die ▭ trägt ſie ihnen ſelbſt an.

II. Der Bruder, der die Beförderung begehrt, muß entweder ſeine Zeit ausgewartet haben, oder er muß Gründe für die Diſpens anführen können.

III. Die Wartezeit des Lehrlings iſt ein Jahr, des Geſellen zwey.

IV. Geltende Gründe zur Diſpens ſind:

a) Ununterbrochener Eifer im Frequentiren.

b) Gern übernommene Arbeiten für die ▭.

c) Der Wunſch, der ▭ im höhern Grade beſſer dienen zu können.

d) Pflichtmäßige Entfernung vom Oriente.

V. So gern die ▭ aus dieſen Gründen die Diſpens ertheilet; ſo kann ſie auf der andern Seite auch nach ausgewarteter Zeit jene Brüder nicht befördern:

a) Die

a) Die jenen unbeſcholtenen Ruf im Publikum durch ihre Schuld nicht mehr haben, den ſie bey der Aufnahme hatten.

b) Die ſich unſern Arbeiten aus bloßer Liebe zur Bequemlichkeit entziehen.

c) Die die Taxe des vorigen Grades nicht entrichtet haben, oder die gewöhnlichen Beyträge reſtiren.

VI. Die Brüder, die wegen ihrer Kenntniſſe und Talente aufgenommen worden, müſſen der □ als Lehrlinge eine, als Geſellen 2 Abhandlungen über was immer für einen nützlichen Gegenſtand zum Behuf der Uebungs□□ übergeben haben.

VII. Die □ legt durch eine angetragene Beförderung ihre Achtung gegen Brüder an Tag, die ſich durch ſchöne maureriſche Handlungen auszeichnen.

VIII. Die Beförderung zum Meiſter wird in einer Verſammlung von Meiſtern, die zum Geſellen in einer von Meiſtern und Geſellen durch alle Stimmen beſchloſſen. Die Kugelung wird dabey niemals gebraucht.

IX. Der 2te und 3te Grad kann nach Gutbefinden der Konferenz hiſtoriſch ertheilt werden; und die Anzennete des Geſellen und Meiſters läuft von dem Tage an, da ſeine Beförderung beſchloſſen worden iſt.

Ueber die vorzüglichſten Tugenden und Eigenſchaften des Freymaurers.

I.

Daß der würkliche Maurer mit allen den Tugenden geſchmückt ſeyn müſſe, ohne die der Suchende der Aufnahme nicht würdig wäre, iſt die billigſte Forderung der □. Sie verbindet einen Jeden bey ſeiner Aufnahme zur Ausübung der vorzüglichſten aus ihnen durch die mit Bedacht gewählte Eidesformel, die die Pflicht des Maurers im Allgemeinen enthält.

II. Treue gegen Gott und die Religion ſteht in dieſer Verbindungsformel mit Recht oben an; denn Gottesverehrung muß der Freymaurer als die Quelle aller übrigen Tugenden anſehen. Er hüte ſich aber, die Religion durch Aberglauben zu ſchänden, oder auch ſie bloß in Zeremonien beſtehen zu laſſen. Er erinnere ſich, daß er der Gehülfe des allerhöchſten Baumeiſters ſey, und demſelben alſo kein angenehmeres Opfer bringen kann, als ſeine Mitwirkung bey der Ausführung des erhabenen Planes zum Glücke der Geſchöpfe.

III. Gewisse □□ haben durch ein Gesetz auf Gotteslästerungen eine Geldstrafe gesetzt. Die Rohheit jener Zeiten mag ihre Entschuldigung seyn. Ein weiser Gesetzgeber des Alterthums setzet keine Strafe auf den Vätermord; und eben so setzt die □ Wahrheit und Einigkeit keine auf Gotteslästerung. Und eine Geldstrafe steht mit einer Raserey in gar keinem Verhältnisse. Sie begnügt sich also zu sagen: daß sie keinen Rasenden einen Augenblick unter ihren Gliedern dulden könne.

IV. Der Orden, heißt es in alten Konstitutionen, läßt ein jedes einzelne Glied für sein Schicksal in der andern Welt selbst sorgen. Das ist: es ist dem Orden gleichgültig, zu welcher der christlichen Kirchen sich ein Bruder bekennt. Da aber von denkenden Männern nicht zu vermuthen ist, daß sie anders als nach ihrer wahren Ueberzeugung handeln werden; so folgt daraus für jeden Maurer eine zwiefache Pflicht.

a) Seiner eigenen Ueberzeugung durch Handlungen, die sträfliche und Aergerniß erweckende Gleichgültigkeit gegen das Wesentliche seiner Religion verrathen, nicht zu widersprechen.

b) Die Ueberzeugung seines Bruders durch polemische Diskurse, und satyrische Bemerkungen nicht zu stören.

V. Wei-

V. Weiter verſpricht der Maurer Treue gegen den Landesfürſten. Da die □ nur gute Bürger aufnimmt, ſo hat ſie den Fall des Hochverraths gegen Monarchen und Vaterland nicht zu befürchten. Indeſſen machte bey ſo einem ganz unwahrſcheinlichen Fall die Sicherheit des Ordens ſelbſt augenblickliche Trennung nöthig, und es bleibt bey dem alten Geſetze, dem zufolge ein Jeder alle ihm bekannte gefährliche Anſchläge wider den Staat dem Obern zu eröffnen hat, der ſie dann dem Landesfürſten anzeigen muß.

VI. Die in Staatsdienſten ſtehenden Brüder ſollen wiſſen: daß vorzüglicher Eifer in denſelben ihnen als Verdienſt um die □ angerechnet werde; ſo wie dieſe den Mangel dieſes Eifers an ihnen immer rügen wird.

VII. Daß nach den alten Geſetzen, alle politiſche auf die Partheyen im Staat ſich beziehende Diskurſe in maurerſchen Verſammlungen verbothen waren, war bey der Verfaſſung Englands und der dortigen Nazionaldenkungsart nöthige Fürſorge für die Sicherheit der □ und des Ordens; mehr noch für die Erhaltung der brüderlichen Eintracht. Für unſere Loge ſcheint es hinreichend zu ſeyn, daß es den Obern zur Pflicht gemacht werde: Brüder, die in ihren politiſchen Räſonnements die Grenzen der Beſcheidenheit überſchreiten dürften, mit guter Art auf dieſelben zurückzuführen.

VIII. Die Tugend der Bruderliebe, wenn ſie nach dem Ausdrucke der Formel von ganzem Herzen ſeyn ſoll, muß in Thaten beſtehen. Der Noth des Bruders durch Unterſtützungen abzuhelfen, iſt nur eine Aeußerung derſelben. Guter Rath, Fürſprache und Verwendung, Beförderung ſeiner gerechten Abſichten, Troſt und Theilnahme in ſeinen Leiden, Vertheidigung ſeiner Ehre wider Verläumdungen, ſind die Hauptzüge derſelben. Vor allem müſſen die Brüder auch außer der □ einander nicht fremde ſeyn; und dann wird es ihnen nicht an Gelegenheiten fehlen, einander wechſelſeitig zu verbinden.

IX. Aus dieſem folgt die Pflicht, alles das ſorgfältig zu vermeiden, was den Bruder auch nur wahrſcheinlich beleidigen könnte. Weislich haben unſere Alten dem Neuaufgenommenen das Verſprechen abgefordert: die Frau, die Tochter, die Freundinn des Bruders in Ehren zu halten. Sie wollten dadurch die Quelle der bitterſten Feindſchaften verſtopfen.

X. Die in der Eidesformel anbefohlene Weisheit der Aufführung, deutet auf Moralität im ausgebreiteteſten Verſtande: und erinnert den Maurer, auch den Schein des Böſen zu vermeiden; da durch die Nachrede, mit dem Ruf des einzelnen Bruders, der Ruf des Ordens und der □ leiden könnte.

XI. Nur die vorausgeſchickte Ueberlegung giebt in den Augen des Denkers den Handlungen jenen Werth, nach dem der Maurer ſtreben ſoll. Nicht aus Temperament oder Gewohnheit moraliſch ſcheinen, ſondern aus Grundſätzen moraliſch ſeyn, zeigt den beſſern Menſchen an, und iſt die Pflicht des Freymaurers.

XII. Herr über ſeine Zunge ſoll der Maurer in jedem Falle ſeyn. Vorzüglich, wenn es die Ehre ſeines Bruders gilt. Hitzige und unbedachtſame Ausdrücke in Geſellſchaften ziehen oft dem ganzen Orden Feindſchaften wichtiger Profanen zu.

XIII. So wie die Maurerey den Genuß der Vergnügungen des Lebens nicht verdammt; ſo empfiehlt ſie, als die wahre Würze deſſelben, Mäßigkeit; und dieſes in einem höhern Grade bey jenen Vergnügungen, die, im Uebermaße genoſſen, die Vernunft benebeln, und den Menſchen zum Thier erniedrigen.

XIV. Glieder eines menſchenfreundlichen Ordens müſſen in ihren Abſichten ſowohl, als in ihrer Verfahrungsart immer die Tugend der ſtrengſten Gerechtigkeit vor Augen haben; und ſich die äußerſte Schonung der Rechte des Nebenmenſchen zum Hauptgeſetze machen. Wer verabſcheut nicht ein Ungeheuer, das auf dem niedergeſtürzten Mitmenſchen emporſteigt? Die Obern der [illegible] müſſen jede ſich hierauf beziehende Klage wider einen Bruder genau unterſuchen; ihn zu beſſern ſuchen; und

wenn das nicht von ſtatten geht, auf ſeine Trennung von uns antragen, um die □ nicht des auf ihn liegenden Haſſes des Publikums theilhaftig zu machen.

XV. Seinem Nebenmenſchen nicht ſchaden, iſt die niedrigſte Stufe der Menſchenliebe. Der Freymaurer darf alſo auf ihr nicht ſtehen bleiben. Er muß als Oberer und Vorgeſetzter gegen ſeine Untergebene menſchlich, gegen den Nothleidenden mildthätig, liebreich gegen Jedermann, und ſelbſt gegen ſeine Feinde edelmüthig ſeyn, und ſie durch ein großmüthiges Betragen nicht ſo zu beſchämen, als ſich und dem Orden zu gewinnen ſuchen.

XVI. Die Menſchenliebe ächter Art fängt bey denen an, die uns die nächſten ſind. Die □ erklärt denjenigen Bruder ihrer Mitgliedſchaft unwürdig, der die Seinigen darben ließe, mittlerweile er anderſtwo freygebig wäre. Die Pflichten des guten Hausvaters im ganzen Umfange müſſen uns über alles heilig ſeyn.

XVII. Der Gehorſam gegen die Geſetze und die Obern als Handhaber der Geſetze iſt zur Erhaltung des Ganzen, unumgänglich nöthig; und wird jedem Bruder um ſo leichter fallen, da nach der Verfaſſung der □ W. u. E. der Obere nie nach Eigendünkel handeln kann.

XVIII. Die Angelobung einer ewigen Treue gegen den Orden legt einem jeden Gliede die Pflicht auf, auch nach der Deckung der □, die einem jeden frey ſtehet

demſelben

demſelben geneigt zu bleiben, und nichts zu ſeinem Nachtheil zu unternehmen, oder auch nur zuzulaſſen.

XIX. Das Geſetz der Verſchwiegenheit erſtrecket ſich beſonders auf alles, was in Konferenz□□ verhandelt wird, ſelbſt die Namen der zur Aufnahme oder Affiliazion Vorgeſchlagenen darf man nicht bekannt machen. Nicht nur gegen Profane, ſondern auch gegen alle Brüder anderer □□ hat man das Stillſchweigen zu beobachten. Auch handelt man dawider, wenn man außer der □ maureriſche Zeichen macht, ſich maureriſcher Benennungen bedient; oder maureriſche Schriften zu ſorglos aufbewahrt.

XX. Nur umſonſt würde man die Erfüllung aller dieſer Pflichten ſelbſt unter eidlicher Verbindung demjenigen auflegen, dem ſein Wort nicht heilig wäre. Es verſteht ſich alſo von ſelbſt: daß das einmal gegebene Wort des Maurers in jedem Falle unverbrüchlich ſeyn muß; ſo wie jeder Bruch deſſelben, unter die qualifizirten Verbrechen gehört. Es wäre der ſchönſte Ruhm für den Orden, es dahin zu bringen: daß ſelbſt die profane Welt ſich dabey ſicherer glaubte, als bey dem Eide eines Andern.

Besondere Vorschriften über die Wohlthätigkeit der □.

I.

Die □ sieht ihren Fond für ein wahres Eigenthum der würdigen Armen an; und betrachtet sich bloß als Verwalterinn davon.

II. Da dieser Fond bloß durch die Beyträge der Brüder entsteht; so haben auch dürftige Brüder, so wie ihre Waisen und Wittwen das erste Recht darauf.

III. Es ist heilige Pflicht, der unverschuldeten Armuth des Bruders unter die Arme zu greifen. Die Art der Unterstützung läßt sich im Allgemeinen nicht vorschreiben, sie muß der Lage des Bruders angemessen seyn; und nach dem Rath sachkundiger Brüder in jedem Falle bestimmet werden.

IV. Die Pflichten der □ gegen mittellose Waisen der Brüder sind in dem von der □ genehmigten Plan genau bestimmt; der in seinem ganzen Umfange eben so verbindend ist, als wenn er dem Gesetzbuche wörtlich eingeschaltet wäre.

V. Die

V. Die armen Wittiben unſerer Brüder haben vorzüglichen Anſpruch auf die Wohlthätigkeit der □ nach Ausweis der Vorſchriften in der unten folgenden Abtheilung von den Pflichten gegen die Schweſtern.

VI. Die Aufrechthaltung des maureriſchen Waiſenhauſes muß der □ vorzüglich am Herzen liegen, und in dieſer Rückſicht wird ſie:

a) Die vertragmäßige Geldbeyträge nicht nur mit Gewiſſenhaftigkeit leiſten, ſondern auch bey anwachſendem Fond ſie nach den Bedürfniſſen des Inſtituts zu vernehmen trachten.

b) Durch ihre Brüder Repräſentanten genaue Nachricht von der Lage deſſelben einziehen, um das Nöthige zu deſſen Flor vorkehren zu können.

VII. Die Wohlthätigkeit der □ darf ſich nicht bloß auf Maurer, und maureriſche Inſtitute einſchränken. Aber ſo willig ſie der Armuth des würdigen Profanen die Hand reichen ſoll; ſo ſtandhaft muß ſie ſie dann zurückziehen, wenn ſie bloßer Liederlichkeit und dem vorſetzlichen Müßiggang Vorſchub leiſten würde.

VIII. Als vorzüglich würdig ihrer Wohlthaten hat ſie zu betrachten:

a) Verſchämte Hausarme.

b) Durch unverſchuldetes Unglück herabgekommene Künſtler und Profeſſioniſten.

c) Junge Männer von Talenten, aber ohne Mittel, die zur Erreichung ihres Ziels nöthig wären.

d) Hinterlaſſene Wittwen und Waiſen biederer und verdienter Männer.

e) Unglückliche Opfer anhaltender Krankheiten.

f) Unbillig verfolgte Biedermänner.

IX. Die Abſicht der □ ſoll ſo viel möglich auf gänzliche Abſtellung der Noth gerichtet ſeyn. Dieſes läßt ſich durch Geldunterſtützungen, wenn ſie die Kräfte der □ nicht überſteigen ſollen, ſelten erreichen; um ſo öfter können die vereinigten Verwendungen der Brüder hier Rath ſchaffen.

X. Die Geldſumme, die die □ einem Dürftigen verwilligt, ſey der Lage deſſelben angemeſſen; und immer beſtimmt. Es ſcheint alſo nicht zweckmäßig zu ſeyn, die Sammlung des Tages hiezu anzuweiſen.

XI. Da die □ über die Würdigkeit des Armen zu urtheilen hat, dem beyzuſtehen ſie angeſprochen wird; ſo kann ſie in dem Falle nichts thun, wenn man ihr den Namen verſchweigt. Auch ſollen Brüder für ihnen bekannte

kannte Arme ſich bey der □ ſelbſt verwenden, ohne Dazwiſchenkunft eines Dignitärs, oder andern Bruders.

XII. Sollte unſere Vaterſtadt einſt wieder ſo glücklich ſeyn, zweckmäßig eingerichtete Armenanſtalten zu bekommen, ſo würde die □ eine Pflicht haben, dieſelben nach Möglichkeit zu befördern; ſo wie ſich jeder einzelne Bruder im Reverſe dazu verbindet.

Ueber die Beförderung der Aufklärung und Verbreitung nützlicher Kenntniſſe.

I.

Beförderung der gemeinnützigen Aufklärung muß eine der vorzüglichſten Pflichten der □ ſeyn, wenn es des Maurers Pflicht überhaupt iſt: nach Wahrheit zu forſchen; und die □ W. u. E. nach ihren allgemeinen Grundſätzen Wohlthätigkeit im ausgebreiteteſten Verſtande als ihren Zweck anſieht, und folglich auf die Verminderung nicht nur körperlicher Uebel ausgeht.

II. Dieſe Aufklärung muß den verſchiedenen Ständen angemeſſen ſeyn. Die □ kann alſo um ſo weniger die Abſicht haben, alle ihre Mitbürger zu Gelehrten zu machen, da ſie weder von dem größern Theil ihrer Mitglieder ſelbſt Gelehrſamkeit im eigentlichen Verſtande fordert.

III. Die Glieder der □ werden daher dieſe Art ächter Aufklärung befördern, wenn ſie:

a) Schädliche Vorurtheile — unſchädliche verdienen immer Schonung; und oft iſt es beſſer ſie gar nicht

zu

zu bestreiten — wenn sie schädliche Vorurtheile, das ist, solche, die entweder der moralischen Vervollkommnung, oder auch der Beförderung des zeitlichen Glücks des Nebenmenschen im Wege stehn, mit nöthiger Klugheit und minder durch Vorstellungen, als durch die Macht des Beyspiels bestreiten.

b) Dem angehenden Gelehrten, Aufmunterung, Rath, und jede Art Unterstützung, die in ihren Kräften ist, angedeihen lassen.

c) Ihre Kenntnisse bey Gelegenheit der unstudirten arbeitenden Klasse mittheilen, und die Lektur solcher Bücher, die in einer allgemein faßlichen Sprache geschrieben, Begriffe zu berichtigen, und Moralität zu verbreiten fähig sind, und dem Leser bey seinem Gewerbe und Berufe Licht geben, empfehlen.

IV. Man eifert nur für das, was man von der vortheilhaften Seite selbst kennt. Kultur der Wissenschaften, und Lektur müssen sich also die Brüder eher selbst angelegen seyn lassen. Männer, wie sie die ▭ aufnimmt, würden das auch ohne ihre Aufmunterung thun. Als bessere Menschen müssen sie Lektur als ein Mittel sich zu bilden, und selbst für Bedürfniß ansehen.

V. Die Lektur des Bruders soll gewählt, und von der Art seyn, daß sie ihm bey seinem Beruf oder Gewerbe Vorschub giebt. Der allumfassende wahrhaft philosophische Geist

unserer

unſerer neuern Gelehrten hat dafür geſorgt, daß man für ein jedes Fach mit belehrenden Schriften reichlich verſehen iſt.

VI. Zum Behuf der Verbreitung des Geſchmacks an Lektür und nützlichen Kenntniſſen hat man beſondere Uebungs□□ eingeführt, die von Zeit zu Zeit nach den in den Verhaltungsregeln des M. v. St. und des II. Aufſehers begriffenen Vorſchriften gehalten werden.

VII. In dieſen Uebungs□□, zu denen nebſt jenen Schweſtern, die es wünſchen, nicht nur Brüder anderer □□, ſondern ſelbſt Profane, beſonders Kandidaten, zugelaſſen werden können, werden vorgeleſen:

a) Eigends verfertigte Aufſätze der Brüder über ſelbſt gewählte Gegenſtände.

b) Manuſkripte von Werken der Brüder, bevor ſie im Druck erſcheinen.

c) Stellen aus Druckſchriften, die den Brüdern bey ihrer Privatlektur beſonders intereſſant ſcheinen.

VIII. Ganz ausgeſchloſſen ſind: Polemik und perſönliche Satyre auf wen immer. Unter der letztern iſt freundſchaftliche Widerlegung der Meinung ſelbſt eines Bruders nicht zu verſtehen.

IX. Die wenigen Aufſätze ausgenommen, die gewiſſe Brüder, vermöge der Vorſchriften von den Beförderungen

derungen, einzureichen haben, iſt Niemand für dieſe Uebungs□□ etwas zu arbeiten, ja nicht einmal dabey zu erſcheinen ſchuldig. Zwangloſigkeit wird dieſe Anſtalt vielmehr befördern.

X. Von der □ unvermerkt abhängende Geſellſchaften junger in beſtimmten wiſſenſchaftlichen Fächern arbeitender Männer von Zeit zu Zeit zu errichten und zu ermuntern, ſoll ſich die □ angelegen ſeyn laſſen: um

a) Litteratur und Kenntniſſe unter der Nazion um ſo gewiſſer auszubreiten.

b) Für die □ ſelbſt eine Pflanzſchule zu haben.

XI. Die Unterſtützung der Glieder dieſer Geſellſchaften, iſt den Brüdern ſchon in den Vorſchriften über die Wohlthätigkeit der □ empfohlen worden, und wird den Brüdern von Rang und Anſehen in der profanen Welt durch gegenwärtiges Geſetz nochmals ans Herz gelegt. Man muß aber dieſe Unterſtützung nicht auf bloße Geldhülfe einſchränken; oft kann durch Rath, Fürſprache, Darbietung von Hülfsmitteln weit mehr geleiſtet werden.

XII. Die □ kann zwar es den Brüdern nicht gerade zum Geſetze machen; aber ſie empfiehlt es ihnen doch angelegentlichſt, ſich unter einander Bücher und andere Hülfsmittel der Aufklärung gern mitzutheilen. Sie wird durch Mittheilung der eigenen Bibliothek, ſo viel es das Bedürfniß ihrer Waiſen zuläßt, mit ihrem Beyſpiele vorgehn.

XIII. Die

XIII. Die eifrigſte Sorge für alles das, was in den Erziehungsplan für unſere Waiſen über ihre litterariſche Bildung vorgeſchlagen iſt, wird unendlich viel beytragen, ächte Aufklärung, wenigſtens unter einem Theile unſerer Mitbürger zu befördern.

XIV. Endlich wird die □ einen jeden Vorſchlag irgend eines Bruders mit Freuden annehmen, durch den ihr neue Wege gezeigt würden, ſich um die Verbreitung gemeinnütziger Kenntniſſe verdient zu machen.

XV. Wegen der maureriſchen Litteratur bleibt es bey dem, was in den Verhaltungsregeln des 2ten Aufſehers feſtgeſetzt worden. Bey einer jeden Arbeits□ wird durch die Veranſtaltung des 2ten Aufſehers etwas Maureriſches vorgeleſen. Wichtigere Aufſätze läßt man für jene Konferenzen, wo man ſonſt wenige Agenda hat. Zu dieſem Behuf muß man für den Anwuchs der maureriſchen Bibliothek ſorgen.

Ueber

Ueber wechſelſeitige Aeuſſerungen brüderlicher Freundſchaft.

I.

So ſehr ſich die Brüder zur Freundſchaft gegen einander ſowohl im Reverſe als in der Eidesformel verbinden; ſo muß ſich die □ begnügen — da ſich Beweiſe der Freundſchaft nicht vorſchreiben laſſen — einige Mittel vorzuſchlagen, durch die brüderliche Vertraulichkeit erhalten und vermehrt werden kann.

II. Oeftere Zuſammenkünfte ſind eines der ausgiebigſten; ſie werden verhindern, daß Brüder einander fremde werden, was man in andern □□ ſo vielfältig klagt. Aus dem Grunde auch halte man feſt über wöchentliche Konferenzen.

III. Das 1te ſind Zuſammenkünfte, bey welchen man ſich freuet. Sauertöpfiſche Moraliſten mögen darüber deklamiren, ſo viel ſie wollen, ſo iſt es doch eine richtige Beobachtung, daß ſich die Seele nie gewiſſer öffnet, als beym Scherz, und ſelbſt beym mäſſigen Schmauſe. Das iſt der Grund der eingeführten

Pikkenike,

Pikkenikk, von denen bey der Polizey der Tafel□ noch etwas nachgetragen wird.

IV. Bey allen dieſen maureriſchen Zuſammenkünften ſoll es klar am Tage liegen: daß es uns mit der geprieſenen Gleichheit der Brüder Ernſt ſey. Die Etikette ſey gänzlich daraus verbannt, und es trete bloß jener Wohlſtand an ihre Stelle, den geſittete Menſchen von einerley Stande ſelbſt im vertraulichen Scherze gegen einander beobachten.

V. Auch maureriſche Würden geben bey ſolchen Gelegenheiten Niemanden ein Recht, ſich herriſch zu betragen. Kein Oberer von Denkungsart wird den Vorzug misbrauchen, den ihm die Wahl der Brüder gab; und der Untergebene von Erziehung, wird demjenigen, den er ſelbſt ſich zum Obern wählte, ungezwungene Achtung immer gern zollen.

VI. Unſere Freundſchaft muß nicht auf unſere Zuſammenkünfte eingeſchränkt ſeyn. Da Freunde für Jedermann eines der erſten Bedürfniſſe des Lebens ſind, ſo läßt es ſich nicht abſehen, warum man das nicht lieber in der □, als außer derſelben ſuchen ſollte. Dadurch, daß Profane aus unſerm freundſchaftlichen Umgang auf unſere Ordensverbindung ſchlieſſen dürften, müſſen wir uns nicht irre machen laſſen; da der Ruf eines guten Einverſtändniſſes unter Brüdern vielmehr dem Ganzen vortheilhaft iſt.

VII.

VII. Die Verschiedenheit des Standes kann den freundschaftlichen Umgang zwischen wahren Freymaurern nicht hemmen. Adeliche und Bürgerliche, wenn die ersten jene Anlage haben, und die zweyten mit den Eigenschaften versehen sind, die unsere □ von den Suchenden fodert; werden selbst in den Augen der Welt ohne Anstoß Freunde seyn können.

VIII. So viel Recht ein jeder aus uns hat, wesentliche Freundschaftsdienste des Bruders, wenn er ihrer bedarf, zu erwarten; so muß es keiner wagen, sie in dem Falle zu fordern, wenn der Nachtheil eines Dritten, oder Verletzung irgend einer Pflicht mit der Dienstleistung verbunden wäre. In Staatsdiensten stehende Brüder müssen mit dergleichen Zumuthungen vor allen verschont bleiben.

IX. So sehr man wünschen muß, daß unser Umgang durch freundschaftlichen Scherz belebt werde; so müssen die Obern ihm Gränzen zu setzen wissen, wenn er in Beleidigungen ausartete.

X. Es wird als eines der unverzeihlichsten Verbrechen angesehen, die Eintracht der Brüder durch Ohrenbläsereyen und andere unbedachtsame Reden zu stören.

XI. Es ist Pflicht für jeden Bruder, bey der bemerkten Kälte der Brüder gegen einander den deputirten

Meiſter durch ſeine Nachrichten in Stand zu ſetzen, dem Bruche der Freundſchaft vorzubeugen.

XII. Verdoppeln müſſen ſich unſere Freundſchafts-dienſte gegen einen Kranken, oder durch Unglück niedergedrückten Bruder.

XIII. Gegen durchreiſende fremde Brüder ſoll ſowohl die □ im Ganzen als einzelne Brüder allen guten Willen bezeigen. Man muß aber — weil man ſo oft durch Vagabonden hintergangen worden — bey allgemeinen Höflichkeiten ſtehen bleiben; wenn uns glaubwürdige Zeugniſſe nicht auffordern, mehr zu thun. Im letzten Falle wird die □ es immer 2 Brüdern insbeſondere auftragen, ſich um den Fremden zu beſorgen.

XIV. Den Brüdern unſerer hieſigen Schweſter □□ durch gefällige Dienſte jeder Art vorzukommen, ſoll, wie er es bisher war, auch ins künftige mit der Stolz der □ W. u. E. ſeyn.

Von

Von der Gerichtsbarkeit der □ und den Strafen.

I.

In allem, was zur Beförderung des Zweckes der □ gehört, haben die Brüder die Gerichtsbarkeit derselben zu erkennen.

II. Die natürliche Folge daraus, ist die Pflicht in den □□ zu erscheinen. Die □ W. u. E. unterscheidet sich von andern auch dadurch: daß sie die Gegenwart in Konferenz□□ für den sichersten Beweis des maurerischen Eifers ansieht.

III. Brüder, die sich aus bloßer Bequemlichkeit unsern Arbeiten entziehen, und auf die Erinnerung des M. v. St. keine Besserung zeigen, haben als Lehrlinge und Gesellen keinen Anspruch auf Beförderung; als Meister werden sie unter die Besuchenden versetzt, und verlieren also Sitz und Stimme in den Konferenzen.

IV. Männer, von deren Beschäftigungen das Glück von Land und Leuten abhängt, arbeiten auch abwesend,

675021A

nach dem Zweck der □, ſo wie ſie ihr ſchon durch ihren Namen Glanz geben. Bey dieſen nimmt man alſo die Pflicht zu erſcheinen nicht nach der Strenge.

V. Die Macht den Brüdern Aufträge zu geben, in eigentlichen □geſchäften jeder Art — worunter vorzüglich alles verſtanden wird, was auf Wohlthätigkeit abzweckt — muß auf alle Fälle bey der □ ſeyn. Aber es liegt in der Natur einer brüderlichen Gerichtsbarkeit, jeder Gegenvorſtellung des Bruders Gehör zu geben. Bey der Denkungsart unſerer Brüder, und bey der behutſamen Wahl der Suchenden, werden die Obern bey ſolchen Gelegenheiten nicht leicht verlegen ſeyn.

VI. Billig iſt es, daß die Brüder am bereitwilligſten dazu ſind, wenn die Aufträge die hinterlaſſenen Waiſen der Brüder betreffen; als wozu ſie ſich in dem Reverſe ohnehin verbunden haben.

VII. So fordert es auch der gute Name der □, daß ſie eine außerordentliche Bemühung für das maureriſche Waiſeninſtitut auf den Wink der □ gern übernehmen.

VIII. Bey den maureriſchen Arbeiten, ſo wie bey allen unſern Zuſammenkünften, ſollen die Brüder jede zur Erhaltung der Ordnung abzweckende Erinnerung der Dignitärs und Beamten gut aufnehmen, und ſich darnach gern richten; um fremde Brüder dadurch zu überzeugen,

zeugen, daß die demokratiſche Form ſich mit dem Gehorſam gegen die Geſetze, und der Aufmerkſamkeit gegen ihre Handhaber gar wohl vertrage.

IX. Die Verſetzung unter Beſuchende zählet die ▭ keineswegs unter geſetzmäßige Strafen; ſie erfüllt dadurch nur den Wunſch der Brüder, die durch den Nichtbeſuch der ▭, oder die Nichtentrichtung der Beyträge an Tag geben, daß ihnen eines oder das andere zu ſchwer falle.

X. Alle Geldſtrafen ſchafft die ▭ auf immer als ganz unzweckmäßig ab.

XI. Sonſt wird ſich die ▭ des Rechts zu ſtrafen, ſeltener bey der Lauigkeit in maureriſchen Arbeiten, als bey moraliſchen Vergehungen der Brüder bedienen, die eben darum unter die Gerichtsbarkeit der ▭ gehören, weil ihr guter Ruf mit dabey im Spiele iſt.

XII. Strafen für die leichtern und erſten Vergehungen ſind:

a) Erinnerungen durch den Pathen oder Bürgen.

b) Erinnerungen durch die Dignitärs.

* Dieſe beyden Arten von Erinnerungen ſind dann als Strafen zu betrachten, wenn ſie nach dem Auftrage, und im Namen der ▭ geſchehen.

XIII. Strafen für bedenklichere und wiederhohlte Vergehungen:

a) Schriftlicher Verweis im Namen der □.

b) Mündlicher Verweis in öffentlicher Konferenz.

c) Versagte Beförderung, oder Suspension auf eine kurze Zeit; ohne Auslassung aus der Liste.

d) Ausschließung von der Konferenz auf kürzere oder längere Zeit, für den Schwätzer; und von Tafel□□ und Pikkeniks, für den Volltrinker.

XIV. Strafen für die gröbsten und ungebesserten Verbrechen;

a) Suspension auf längere Zeit mit Auslassung aus der Liste.

b) Simple Ausschließung.

c) Ausschließung mit Bekanntmachung der Ursache.

* Durch die beyden letzten wird immer der Bruch des Maureryworts bestraft.

XV. Nebst den 3 Abstuffungen dieser Strafen, werden sie in einer jeden Klasse in eben der Ordnung, in der sie auf einander folgen, für größer angesehen.

XVI.

XVI. Alle dieſe Strafen können nach Maaß des Vergehens, nur von der Konferenz verhängt werden; die aber nicht eher dazu ſchreiten darf, als bis der Dignitär, in deſſen Departement die Sache gehört, ſich für die Beſſerung fruchtlos verwendet hat.

XVII. Wenn die Ehre und Sicherheit der □ eine augenblickliche Trennung nicht nöthig macht; ſo ſoll den Strafen von der 3ten Klaſſe der Rath freywillig zu decken, immer vorhergehen.

XVIII. Die Strafen der erſten und zwoten Klaſſe werden nach der bloßen Mehrheit dem Fehlenden zuerkannt; die von der dritten per duas tertias. Es iſt gut, ſich hiebey der Kugelung zu bedienen.

XIX. Die Gründe, die die □ zu ſtrafen beſtimmen, müſſen immer ins Konferenzprotokoll eingetragen werden.

Oekonomiſche Vorſchriften.

I.

Der □Fond entſtehet:

a) Aus Taxen für die Aufnahme, Beförderung und Affiliazion.

b) Aus ordentlichen Beyträgen.

c) Aus Allmoſen und außerordentlichen Beyträgen.

II. Die Aufnahmstaxe iſt . . 45 Fl.

Die Beförderungstaxe im 2ten Grad . . 15 Fl.

im 3ten Grad . . 30 Fl.

Die Nebenkoſten für Schmuck ſind:

Im 1ſten Grade . . 6 Fl.

— 2ten — . . 7 Fl.

— 3ten — . . 8 Fl.

III. Die □ hat die Macht, aus guten Gründen zu diſpenſiren. Die Hauptregel hiebey iſt: daß ſie durch die Talente des Diſpenſirten, oder ſonſt einen von ihm zu erwartenden Vortheil ſchadlos gehalten werden muß.

IV. Die

IV. Die Affiliazionstaxe wird auf die Hälfte deſſen geſetzt, was die □ bey dem Affilirten dadurch verliert, daß er anderſtwo Grade genommen; alſo bey dem Lehrling die Hälfte der Lehrlingstaxe, bey dem Geſellen die Hälfte der Lehrlings- und der Geſellentaxe, und bey dem Meiſter die Hälfte der Taxen aller 3 Grade. Die Billigkeit dieſer höhern Taxe wird durch die Betrachtung der Vortheile für den Affilirten, beſonders für einen Vater unerzogener Kinder, einleuchtend.

V. Da aber die □ bey einer Affiliozion oft eine vorzügliche Akquiſizion macht; wird ſie in dem Falle keine Taxe fordern, ſondern der Willkühr des Zuaffilirenden es einheimſtellen, ob, und was er als Armengeld beytragen will?

VI. Manche Brüder, von der guten Verwendung überzeugt, wünſchen von Herzen die Taxen der Aufnahmen und Beförderungen zu entrichten; nur fällt es ihnen auf einmal zu ſchwer: mit dieſen kann die □ ihren Umſtänden angemeſſene Zahlungstermine eingehen.

VII. Die feſten □ Beyträge ſind jährlich 11 Gulden in allem. Hievon werden 4 Gulden als eigentlicher □ Beytrag auf Beleuchtung, Dekorazion, Korreſpondenz u. a. Koſten, 4 Fl. als Waiſenhausbeytrag, und 3 Fl. zur Beſtreitung der Johannistafel angerechnet.

VIII. So ſehr es die □ wünſchet, daß die Brüder dieſe Beyträge in halbjährigen Ratis zu 5 fl. 30 Kr. entrichten; ſo kann es doch wegen ihrer Bequemlichkeit auch in monatlichen zu 55 Kr. geſchehen. Daß ſie bey der Unvermögenheit des Bruders gar nicht gefordert werden, verſteht ſich ohnehin.

IX. Die beſuchenden Brüder haben wenigſtens die 4 Fl. Waiſenhausbeytrag zur Kaſſe abzuführen.

X. Armengeld nennt man im engern Verſtande das, was in allen unſern □□ von allen Anweſenden geſammelt wird. Dieſe Sammlung darf nie unterbleiben, und die Brüder, die ſich eher entfernen, haben ihr Allmoſen zurückzulaſſen.

XI. Arbeitende Brüder, die das ganze Jahr über den Orient ſelbſt nie beſuchen können, haben bey der Abführung ihrer Beyträge zugleich die Armenkaſſe durch ein willkührliches Allmoſen zu entſchädigen.

XII. Brüder, die von der □ ein Zertifikat verlangen, haben es mit 4 oder 2 Fl., nachdem es auf Pergament oder Papier iſt, zu löſen.

XIII. Verlangt ein Bruder vor der Zeit Beförderung, und weiß nur einen von ſeiner Bequemlichkeit hergeleiteten Grund anzuführen; macht er, ſtatt der bey

andern

andern □□ gewöhnlichen Dispenstaxe, der Kasse ein willkührliches Geschenke.

XIV. Die □ veranstaltet bisweilen den Druck einer zur Verbreitung mauretischer Kenntnisse, oder zur Beförderung des Zwecks der □ dienenden Schrift. Die Brüder, die sie zu haben wünschen, machen der Kasse ein Geschenke.

XV. Wenn die □ von einer andern □ um die Mittheilung ihrer Gesetze, Rituele, Katechismen, des Erziehungsplans u. d. gl. angesprochen wird; wird sie es nur gegen ein von der Konferenz zubestimmendes Quantum thun.

XVI. Es ist keinem Bruder erlaubt eher zu decken, als bis er an Taxen und Beyträgen alle Reste getilgt hat.

XVII. Die □ hat aus ihrem Fond zu bestreiten, als ordentliche Ausgaben:

a) Den Waisenhausbeytrag.

b) Den Zins.

c) Den Gehalt des Dekorators, und eines andern vertrauten dienenden Bruders.

d) Den Aufwand für die Johannistafel.

e) Die Kosten der Beleuchtung und Auszierung der □.

f) Die

f) Die Kosten des Schmucks der Grade.

g) Den Druck der Listen, der Lieder u. s. w.

h) Die Kosten der Korrespondenz.

XVIII. Einige dieser Ausgaben sind von der Beschaffenheit, daß sich die Summe in keinem Fall voraus bestimmen läßt. Aber auch bey den für itzt bestimmten finden nach der Lage der □, und ihrem Gutbefinden Abänderungen Statt.

XIX. Hülfleistungen an die leidende Menschheit machen die außerordentlichen Ausgaben aus; alles nach dem Geiste der Vorschriften über die Wohlthätigkeit der □. So wenig man geizen darf, wo geholfen werden kann; so sehr hüte man sich vor Geldversplitterungen, durch die im Grunde Niemand geholfen, und nur der Fond geschwächet wird.

XX. Alles, was man von diesen ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben erübrigt, wird zum Fond geschlagen; so daß man nicht leicht eine Summe, die sich auf 50 Fl. beläuft, ungenützt liegen läßt.

XXI. Die Hauptbestimmung des daraus entspringenden Fonds ist, für die hinterlassenen Waisen mittelloser Brüder unserer □. Die Interessen fließen zwar einstweilen in die □Kasse, aus der alle andere Ausgaben

gaben bestritten werden; aber das Kapital darf nur in einem sehr dringenden Fall angegriffen werden.

XXII. Für die Sicherheit des Kapitals hat zwar der 1ste Aufseher nach seinen Verhaltungsregeln besonders zu wachen. Sonst aber sollen auch alle Brüder die ☐ sowohl bey der geringsten Gefahr warnen; als auch ihr wegen der Anlegung nach bestem Wissen ihren Rath ertheilen. So wie sie sich überhaupt durch Vorschläge zur außerordentlichen Vermehrung des Fonds Verdienste machen werden.

Die

Die abweſenden Brüder betreffend.

I.

So aufrichtig es die □ wünſcht, daß alle ihre Brüder in jeder Entfernung mit ihr auf das genaueſte verbunden bleiben; ſo kann ſie es doch, nach den einmal angenommenen Begriffen von Freyheit, nicht zum Geſetze machen. Es ſtehet alſo jedem Bruder frey, ſich anderſtwo affiliren zu laſſen; wovon er aber der □ Nachricht zu geben hat, damit ſein Uebertritt in der nächſten Liſte angemerket, und ſein Name in der Folge ausgelaſſen werde.

II. Abweſende Brüder können als Beſuchende auf der Liſte geführt werden; ohne — da es nur eine Privateinrichtung der □ iſt — dieſen Unterſchied anzumerken.

III. Die abweſenden Brüder, die ihre Beyträge entrichten, ſind wahre Arbeitende; genießen alle Vortheile, vorzüglich die für ihre Kinder, und können ſich ihren Stimmvertreter halten, der zugleich ihr Korreſpondent iſt: die □ wird es immer gerne ſehen, wenn ſie dieſes Recht geltend machen.*

IV. Den abweſenden Arbeitenden ſoll die □

a) Ihre

a) Ihre Listen zuschicken.

b) Alle Jahre Nachricht von ihrem Zustande geben.

c) Ihnen das, was sie zum Behuf der maurerischen Kenntnisse, oder zur Verbreitung des Geistes der □ für die Brüder drucken läßt, mittheilen.

V. Dagegen haben die abwesenden Arbeitenden keine Gelegenheit zu versäumen, durch die sie der □ dienen können; und alle ihre Aufträge gern zu übernehmen.

VI. An den litterärischen Arbeiten der □ können die Abwesenden ebenfalls Theil nehmen, und Aufsätze zum Behuf der Uebungs□□ einsenden.

VII. In Oertern, wo mehrere Brüder beysammen sind, können sie litterärische freundschaftliche Clubs formiren, aber freylich ohne alle maurerische Insignien und Zeremonien.

VIII. Bey großer Entfernung und bey dauernder Beschwerlichkeit den Orient zu besuchen, wird die □ eifrigen Abwesenden durch Uebersendung der Rituele, Grade, die sie nicht haben, historisch mittheilen; nur müssen die Brüder, die sie auf diese Art empfangen, sichere Wege zu dergleichen Uebersendungen andeuten.

Von

Von den Pflichten gegen die Luftons oder Maurersöhne.

I.

Die engere Freundschaft, die die □ W. u. E. zwischen allen Gliedern wünscht, könnte nicht bestehen, wenn uns alle nicht ein wahrer Eifer für das Beste der Kinder unserer Brüder beseelte.

II. So wie für den Jüngling der erste Schritt in die Welt der gefährlichste ist, so ist es die heiligste Pflicht der Freundschaft gegen den Vater, über die Moralität des Sohnes in diesem Zeitpunkte mitzuwachen, und die uns bekannt gewordenen Nebenwege, auf die dieser gerathen könnte, jenem anzudeuten.

III. Diejenigen unter uns, die Gelegenheit haben, irgend eines Luftons litterärischen Fortgang durch Rath, Belehrung, Verschaffung von Hülfsmitteln zu befördern, müssen sich es eifrig angelegen seyn lassen.

IV. Der doppelte Zweck, die moralische und litterärische Bildung der Kinder der Brüder, wird durch Kinderakademien am besten erreicht werden; deren Einführung sich die □ hiemit zur Pflicht macht.

V. Auch

V. Auch zu dem zeitlichen Fortkommen des Luftons ſoll ein jeder aus uns, der es kann, mit Vergnügen beytragen. Immer vorausgeſetzt, daß es der junge Menſch verdient, und keine andere Pflicht dadurch verletzt wird.

VI. Jede Art der zärtlichſten Sorgfalt für die Kinder der Brüder unſerer □ müſſen wir nach dem Tode des Vaters verdoppeln; an deſſen Stelle zu treten, ſich ein jeder von uns ohnehin verbunden hat. Woraus ſich die Pflicht ergiebt, ſich mit dem dahin einſchlagenden Erziehungsplan bekannt zu machen.

VII. Dieſer Plan wird alſo von der □ nochmals genehmigt, und allen ſeinen Theilen nach zum Geſetz erhoben.

VIII. Die vorgeſchriebene Pflichten gegen den Luſton hören durch ſeinen Eintritt in die □ nicht auf. Die Aufnahme deſſelben findet vielmehr vor dem feſtgeſetzten Alter nur darum Statt, daß die Brüder Gelegenheit haben, zu ſeiner Ausbildung durch Rath und Umgang beyzutragen.

Von den Pflichten gegen die Schweſtern.

I.

Unter der Benennung der Schweſtern der □ werden die Gattinnen und Töchter unſerer Brüder begriffen.

II. Die Töchter der Brüder fordern bey jeder Gelegenheit die nämliche Sorgfalt von uns, wie die Luftons. Dieſes im höhern Grade nach dem Tode des Vaters, wie es ſich dem genehmigten Erziehungsplan zufolge ohnehin verſteht.

III. So alt die Zeremonie der Ueberreichung der Handſchuhe an die Schweſter iſt, ſo muß ſie nicht ohne Bedeutung ſeyn. Die Ausübung jeder Gattenpflicht wird dadurch einem jeden Bruder ans Herz gelegt. Die □ W. u. E. verbindet ſich nach den Worten des Rituels durch ſie insbeſondere auch noch zur Hochachtung gegen die Schweſter, und zur Vaterſorge für die Pfänder ihrer Liebe.

IV. Die □ veranſtaltet von Zeit zu Zeit Zuſammenkünfte, bey denen die Schweſtern erſcheinen können. Die von doppelter Art ſind, entweder:

a) Die

a) Die gewöhnlichen Pikkeniks, zu welchen den Brüdern frey steht, ihre Schwestern mitzubringen.

b) Oder sogenannte Schwester□□, für die die □ ein eigenes Rituel hat. Es können auch beyde mit einander vereinigt werden.

V. Diese Zulassung der Schwestern hat mancherley Vortheile.

a) Die mit der Denkungsart der Brüder bekannt gewordene Schwester ist meistens ruhiger darüber, daß ihr Gatte Maurer ist, als sie es sonst wäre.

b) Sie wird williger bey den Waisen unserer Brüder einst Mutterstelle vertreten helfen;

c) So wie auch ihre eigene Kinder nach dem Tode ihres Gatten der Leitung der □ gern überlassen.

VI. Alle diese Vortheile würden bey derjenigen wegfallen, die den Ruf einer zärtlichen Mutter und tugendhaften Gattinn nicht hätte. Da einen Bruder eben so gut wie einen andern ehrlichen Mann das Unglück einer nicht vorzüglichen Wahl getroffen haben kann; so traue man ihm in dem Falle die Delikatesse zu, daß er seine Gattinn nicht in unsere Zusammenkünfte einführen wird.

VII. Auch muß jeder Bruder ſeine Schweſter davon entfernt halten, wenn er von ihr nur vermuthen kann, daß ſie, ſtolz auf ihren profanen Rang, kein freundſchaftliches Betragen gegen Andere anzunehmen fähig wäre.

VIII. Gegen die Wittwen der Brüder hat die □ die Pflicht einer vorzüglichen Wohlthätigkeit. Einzelne Brüder müſſen es alſo an Fürſprache und Verwendung für ihr Beſtes nie fehlen laſſen, und die □ im Ganzen muß ſie als diejenigen betrachten, die ihrer Unterſtützung mehr als alle andere würdig ſind. Indeſſen ſind nebſt der Noth derſelben, auch die Verdienſte des Verſtorbenen um Orden und □ der Maaßſtab der ihnen zuleiſtenden Unterſtützungen.

Rituel und Polizey der Tafel□.

I.

Die □ hält jährlich nach der Regel nur eine Tafel□, am Sommerjohannisfeste, wofür die 3 Fl. zu den Beyträgen geschlagen sind.

a) Sollte es die Konferenz in einem außerordentlichen Fall beschlossen haben, sonst eine zu halten, so müssen die Brüder sichs gefallen lassen, die Kosten, nach einer allerdings billigen Repartizion durch Billeter, zu tragen.

b) Es versteht sich, daß auf diesen Fall Niemand gezwungen wird, ihr beyzuwohnen, und folglich beyzusteuern.

II. Alle Brüder unserer □, die die Beyträge zahlen, wohnen dieser Tafel bey. Die Besuchenden — man versteht sie hier im Gegensatz mit den Arbeitenden — und Restirenden müssen zuvor 3 Fl. baar erlegen.

*) Unſere Ehrenmitglieder werden von der □ nach Gutbefinden darzu geladen.

III. Alle Brüder, die nicht von unſerer □ ſind, erſcheinen nur als Gäſte dabey. Von der □ ſelbſt werden geladen, und folglich frey gehalten:

a) Die Dignitärs der Schweſter□□.

b) Brüder fremder Oriente, vorausgeſetzt, daß ſie unſere Arbeiten beſuchen.

c) Brüder von vorzüglichen Verdienſten um den Orden, das Waiſenhaus, und ſelbſt um unſere einzelne Brüder.

IV. Wollen einzelne Brüder ihre Freunde von andern □□ auf ihre Koſten laden; ſo haben ſie es bey Zeiten dem 2ten Aufſeher zu melden, der mit Verſchweigung des Namens des Einladers die Genehmigung der □ einholt.

V. Der 2te Aufſeher erinnert den Zeremonienmeiſter ungefähr einen Monat vor dem Johannisfeſte an die Tafel□; der dann mit Zuziehung des 2ten Stewards und des Wachthabenden einen Ort auszuſuchen hat, der wohlgelegen und abgeſondert genug iſt.

VI. Ueber

VI. Ueber Ort, Tag, die Gäste, und andere Umstände muß alles gemeinschaftlich überlegt werden, um allem Mißvergnügen der Brüder vorzubeugen.

VII. Die nähern Anstalten wegen der Tafel selbst haben der Zeremonienmeister und der 2te Steward zu machen, sobald sie die Anzahl der Personen wissen.

VIII. Auch die Stunde des Maales muß mit Erwägung der Umstände der dabey erscheinenden Brüder vorläufig bestimmt, und dann genau gehalten werden.

IX. Die Anordnung der Tische nach unserer Sitte, und allenfalls eine Auszierung ist die Sache des 2ten Stewards; er muß also dem Dekoratör und den Dienenden, denen er es aufträgt, am Tage selbst bey Zeiten nachsehen. Auch wird er einige andere besonders jüngere Brüder dabey brauchen.

X. Höchstens eine Stunde vor der Tafelzeit muß auch der 2te Aufseher und der Zeremonienmeister am bestimmten Orte eintreffen. Sie haben die Ordnung zu entwerfen, nach der die Brüder sitzen sollen, und mit Hülfe eines und des andern dazu ersehenen Bruders jeden Ort mit einem Zettel zu bezeichnen, der den Namen des Bruders enthält.

XI. Bey dieſer Ordnung iſt zu beobachten:

a) Daß nächſtens an dem Hammerführenden die Brüder ſitzen, die ſchon in irgend einer □ den Hammer geführt haben, oder ihn noch führen.

b) Daß fremde Brüder immer mit einigen der unſrigen untermiſcht ſind, die Sorge tragen können, daß ſie gehörig bedient werden.

c) Daß man die Brüder zuſammenſetze, die vorzüglich harmoniren.

XII. Man halte die Brüder außer dem Speiſeſaal, bis daß aufgetragen worden. Man laſſe dann die Dignitärs und Gäſte voraus eintreten, und ein Paar dazu beſtimmte Brüder weiſen den letztern ihre Plätze an.

XIII. Wenn Jedermann an ſeinem Orte iſt, ſorgt der Wachthabende, daß die □ bedeckt iſt, und avertirt den Meiſter vom Stul.

XIV. Der M. v. St. thut nun den Hammerſchlag, den die beyden Aufſeher erwiedern, als das Zeichen der Stille.

XV. Die □ wird auf folgende Art geöffnet:

Meiſter vom Stul. Bruder 1ſter Aufſeher! was iſt für Wetter?

1ſter Aufſeh. Es iſt gut Wetter.

M. v. St. Bruder 2ter Aufſeh. welche Zeit iſt es?

2ter Aufſeh. Es iſt Hochmittag?

jetzt wird dreymal geklopft; von dem Meiſter vom Stul das Lehrlingszeichen gemacht; der dann ſagt:

Meine Brüder, die Tafel□ iſt offen, ich grüſſe ſie durch 3mal 3. Huzzai, Huzzai, Huzzai!

XVI. Der M. v. St. ſagt nun den Brüdern, daß alle Dankgeſundheiten verbeten werden, deren Stelle ohnehin das Helfen erſetzt. Aber einem jeden Bruder ſtehe es frey, das Wort zu begehren, um ſonſt eine Geſundheit auszubringen. Er diſpenſirt dann die □.

XVII. Aus Achtung gegen die alte Sitte werden die Benennungen: Feuern für Trinken, Kanone für Trinkglas, Pulver für Wein, Sand für Waſſer beybehalten; doch werden keine Strafen eingefordert.

XVIII. Es kann mitunter was geleſen werden, aber nur ſcherzhafte oder ſehr intereſſante Aufſätze.

XIX. So wie die Braten aufgetragen werden, heben die Geſundheiten in angemeſſenen Zwiſchenräumen an. Man feure nie auf das Wohl der □ und der Beamten, das klingt zu egoiſtiſch; wohl aber auf das Wohl des Monarchen, der fremden Beſuchenden, und der

Schweſtern. Sonſt ſcheinen Geſundheiten, die man in England ſentimentaliſche nennt, für Maurer die ſchicklichſten: z. B. auf das Wohl der Großen und Miniſter, die für Erhaltung des Friedens arbeiten; auf das Wohl der Gelehrten, die nützliche Wahrheiten entdecken.

XX. Das Zeremoniel der Geſundheiten iſt folgendes:

Der M. v. St. thut einen Hammerſchlag und ſagt: meine Brüder! laden ſie. Die Aufſeher berichten ihn, daß geladen ſey; er ſagt dann:

Meine Brüder! wir wollen eine Kanone abfeuern auf das Wohl ꝛc. Hand an die Waffen! Hoch! Feuer! ſtarkes Feuer u. ſ. w.

a) Wenn es dem Monarchen gilt, heißt es zum zmal: das treugehorſamſte Feuer.

b) Wenn ein anderer die Geſundheit ausbringt, erſucht er die Aufſeher laden zu laſſen.

XXI. Ob und welche Lieder zu ſingen ſind, wird imm. vorläufig ausgemacht.

XXII. Gegen das Ende der Tafel wird für die Armen und Dienenden geſammelt. Die Austheilung unter die letztern macht der zte Steward.

XXIII.

XXIII. Schluß der ▭ :

Meiſter vom Stul. Bruder 1ſter Aufſeher! welche Zeit iſt es?

1ſter Aufſeher. Voll Mitternacht.

M. v. St. Wir wollen alſo die Tafel ▭ ſchlieſſen.

(Man macht das Lehrlingszeichen.)

M. v. St. Meine Brüder, die ▭ iſt geſchloſſen; ich grüße ſie durch 3mal 3. Huzzai! Huzzai! Huzzai!

Anhang von den Pikkeniks.

I.

Ein jeder, der dabey erſcheinen will, der ſeine Schweſter, oder ſonſt einen, der □ nicht unangenehmen Gaſt mitbringen will, hat alles das in der Rolle, ſo wie er ſie zu Geſicht bekömmt, anzumerken, und das feſtgeſetzte Quantum nach den Köpfen zu entrichten.

II. Bey den Pikkeniks iſt keine Oeffnung und Schluß; es ſey dann, man hält zugleich Schweſter□, wo man ſich an das Schweſterrituel hält.

III. Geſundheiten aber können, doch müſſen ſie nicht, maureriſch gefeuert werden. Die ſentimentaliſchen werden zur Erbauung der Schweſtern viel beytragen.

IV. Man kann aus unſerer Sammlung nach Umſtänden dabey mehrere Lieder ſingen.

V. Man ſetzt ſich Punkt 9 Uhr zu Tiſche; entfernen kann ſich ein Jeder nach ſeiner Bequemlichkeit.

VI. Man ſammelt für Dienende und Arme.

Von

Von den Dienenden.

I.

Unentbehrlich ſind der □ zwey nach ihrem Gutbefinden Beſoldete, denen man auch ein größeres Vertrauen ſchenkt.

a) Ein Dekoratör, der für Auszierung der □, für den Schmuck, auch zum Gebrauch fremder Beſuchender, für die Anſagungen u. d. gl. zu ſorgen hat.

b) Ein anderer vertrauter Dienender, der ihm in allem an die Hand geht.

II. Die Zahl der übrigen, die alle den beyden erſtern zu helfen ſchuldig ſind, und denſelben auch nachrücken können, iſt zwar willkührlich; muß aber das Bedürfniß der □ nicht überſchreiten, und man hat bey ihrer Aufnahme mit größter Behutſamkeit fürzugehen.

III. Die □ hat von ihren Dienenden immer wenigſtens einen zu fremden Arbeiten zu beordern; aber auch eine gleiche Aufmerkſamkeit von den Schweſtern □ zu fordern.

IV. Der

IV. Der unmittelbare Vorgeſetzte der Dienenden iſt der 2te Steward; ſonſt ſtehen ſie unter der mittelbaren Aufſicht des 2ten Aufſehers, der auch über ihre Aufführung zu wachen hat. In Amtsverrichtungen ſind ſie an die Beamten, in deren Departements dieſe gehören, angewieſen.

V. Die mindeſte Untreue, gegen die □, oder ihre Herrſchaft, zieht ihre Ausſchließung nach ſich; auch Trunkenbolde und Händelmacher leidet die □ nicht.

VI. Die □ muß ſich um die Dienenden nebſt dem, daß ſie nach Ausweis des Plans für ihre Kinder ſorgt, annehmen; wenn ſie ohne Verſchulden brodlos werden.

VII. Jenen, bey denen es gut angewandt iſt, gebe ſie Gelegenheit, zu einer ihnen angemeſſenen Lektur, um auch die Menſchheit in dieſer Klaſſe zu veredlen.

Ueber das Gesetzbuch.

I.

Gegenwärtiges Gesetzbuch darf ohne Geheis der □ weder einem einzelnen Bruder, noch einer andern □ kommunizirt werden.

II. Die Dignitärs und Beamte bekommen es zum Gebrauche; doch müssen sie, wenn sie vom Amte abgehen, das Exemplar zurückstellen.

III. Wenn mehrere abwesende Brüder an einem Orte beysammen sind, und Beweise ihres Eifers gegeben haben; kann die □ zum Zeichen ihrer Zufriedenheit dem ganzen Club ein Exemplar zuschicken; nur muß einer der Brüder für die genaue Aufbewahrung sich reversiren.

IV. Einen einzelnen Bruder gegen Revers ein Exemplar als Eigenthum zustellen, ist der größte Beweis der Achtung, die die □ für ihn hat. Bey Ehrenmitgliedern ist es zugleich Einräumung von Sitz und Stimme in Konferenzen. Doch darf es nur geschehen, wenn so ein Bruder in einem Orte auf immer wohnhaft ist, wo sich noch mehrere Brüder aufhalten: damit es nach seinem Tode nicht in fremde Hände gerathe.

V. Ob

V. Ob und unter welchen Bedingungen es einer mit uns im Bunde ſtehenden □ mitzutheilen ſey? wird immer durch die Konferenz ausgemacht.

VI. Alle auf eine oder die andere Art vertheilte Exemplare müſſen numerirt, oder ſonſt kennbar gezeichnet ſeyn.

VII. Um die Kenntniß der Geſetze allgemeiner zu machen, werden immer einige Exemplare im Konferenzzimmer ſeyn, die die Brüder vor und nach den Konferenzen und Uebungs□□ leſen können; aber nicht heraustragen dürfen. Der 2te Aufſeher hat dafür zu ſorgen, daß keines davon verlohren gehe.

VIII. Das Geſetzbuch als ein Reſultat achtjähriger maureriſcher Erfahrungen ſeit der Errichtung der □ W. u. E. leidet keine weſentliche Abänderungen. Aber von der Konferenz gemachte erläuternde Zuſätze unter dem Namen der Nachträge, in eben dem Format gedruckt, und daran gebunden, legen gleiche Verbindlichkeit auf.

Rituel der Lehrlinge

zum

Gebrauch

der □ W. u. E. zu 3 gekrönten Säulen

im Orient von Prag.

5791.

Als Manuſkript für Brüder.

Allgemeine Vorerinnerung.

Die □ W. u. E. arbeitet im erſten Grade:

a) um die beyden Johannesfeſte zu begehen,

b) ein neues Mitglied aufzunehmen,

c) das Andenken eines verſtorbenen Bruders zu ehren.

Das letzte geſchieht in Trauer□□, von welchen unten beſonders gehandelt werden wird. Das erſte wird immer mit dem zweyten verbunden. Es iſt hier nur zu merken: daß laut eines Konferenzſchluſſes, die Konſtitutionsfeyer der □ immer am Winterjohannesfeſte begangen werde.

Aufnahms□.

Vorläufige Anſtalten.

So wie Tag und Stunde der Arbeit in der Konferenz beſtimmt worden, und der Pathe die gewiſſe Erſcheinung des Suchenden verbürget hat; thut es der 2te Aufſeher dem Dekorator zu wiſſen, und trägt ihm auf, die Einladungs- und die Anſagungsrollen bey dem Br. Sekretär abzuholen.

Die Einladung an die Schweſter□ lautet, wie folget:

Hoch und verehrungswürdigſte Br. Br.!

Unter dem Schutze des höchſten Baumeiſters werden wir den des um Uhr im erſten Grade arbeiten, um den Suchenden N. N. aufzunehmen. Wir bitten Sie, uns das Vergnügen ihrer zahlreichen Gegenwart zu ſchenken, und unſerer aufrichtigſten Bruderliebe verſichert zu ſeyn.

Gegeben den des 57
in der □ W. u. L. zu 3 gekr. Säulen.

Durch die heilige Zahl treuverbundne Br. Br.
in Fidem Br. N. Sekretär.

NB. Bey

NB. Bey der Einladung zu den Feyerlichkeits□□ wird nach den Worten: arbeiten, um eingeſchaltet, entweder: den Johannestag nach alter Maurerſitte zu feyern, oder: die Jahresfeyer der Einweihung unſerer □ zu begehen, dann beydemal fortgefahren: und den Suchenden ꝛc. Den Namen des Suchenden in der Einladung zu nennen, iſt anſtändiges Zutrauen, aber nicht ſtrikte Schuldigkeit.

Dieſe Einladung muß doppelt ausgefertigt, und vom Br. Sekretär, oder ſeinem Stellvertreter eigenhändig unterſchrieben werden. Die Addreſſe auf einem Exemplar heißt: An unſere geliebteſte Schweſter□ zu 3 gekr. Sternen, und zur Redlichkeit, und auf dem andern: An unſere geliebteſte Schweſter□ zu 9 Sternen. Daß beyde ſobald als möglich beſtellt werden, hat der Dekorator zu ſorgen; der auch den von einer der Schweſter□□ wegen der Zeit etwa gemachten Anſtand, ſogleich dem 2ten Aufſeher zu melden, und von ihm das Weitere zu erwarten hat.

Die Anſagungsrolle enthält nur die Worte: Den des um Uhr iſt die Aufnahme des Suchenden N., unterſchrieben Br. N. Sekretär. Auch dieſe wird doppelt ausgefertigt. Zwey Dienende tragen ſie — je nachdem ſie dieß oder jenſeits der Brücke, oder wenigſtens ihr näher wohnen, einer auf der Alt- und Neuſtadt, der andere auf der Kleinſeite bey den Br. Br.

herum, und ersuchen einen jeden um die schriftliche Erklärung: ob er erscheinen werde?

Der 2te Steward, als unmittelbarer Vorgesetzter der Dienenden hat für ihre Erleichterung dadurch zu sorgen, daß er

a) Zwo Listen von Br. Br. — je nachdem sie in einem oder dem andern Theile der Stadt wohnen, verfertigen läßt, auf denen bey dem Namen eines jeden, nebst der Wohnung auch die Zeit angemerkt ist, zu welcher man ihn gemeiniglich antrift.

b) Die Dienenden mit kleinen Karten versehen läßt, auf die man Tag und Stunde der Arbeit schreibt, und die sie bey Br. Br., die sie nicht zu Hauf finden, zurücklassen können.

NB. Zu den Br. Br., deren Gegenwart vorzüglich erfordert wird, sind die Dienenden schuldig, auch den zweyten Gang zu machen. Bey den übrigen ist es an einem genug.

Von der geschehenen Ansage hat der Dekorator dem 2ten Aufseher Bericht abzustatten, daß dieser die Substituten der etwa ausbleibenden Beamten nicht nur erinnere, sondern sie auch durch die Mittheilung der Rituele in Stand setze, ihrem Amte vorzustehen.

Endlich

Endlich muß der Dekorator die gewöhnliche Meldung bey der Polizey beſorgen.

Dekorirung.

Ob man mit dieſer ganz zu Stande gekommen iſt, hat der Zeremonienmeiſter am Tage der Arbeit ſelbſt bey Zeiten entweder nachzuſehen, oder durch den 2ten Steward, allenfalls auch durch den Wachthabenden nachſehen zu laſſen; um wegen des etwa noch Mangelnden Anſtalten zu treffen.

Die Dekorazionen und Geräthe des □ſaals ſind:

a) Die Lehrlingstafel in der Mitte ausgeſpannt, mit den 3 Leuchtern an 3 Ecken derſelben; zwiſchen Oſten und Süden, zwiſchen Süden und Weſten, zwiſchen Weſten und Norden.

b) Der Altar im Oſten mit dem □wappen behangen, auf demſelben die Bibel, der Zirkel, der Hammer, und am Fuße das Küſſen mit dem Winkelmaas.

c) Die Aufſehertiſchgen in Weſten, und die Hämmer darauf.

d) 2 andere Tiſche für den Sekretär in Nordoſten mit Schreibzeug, und den Schatzmeiſter in Südoſten mit dem Almoſenkäſtchen darauf.

e) Stüle oder Bänke zu beyden Seiten in 2 Reihen, ſo wie oben neben dem Altar, und einer zwiſchen den beyden Aufſehertiſchgen, für den Zeremonienmeiſter.

f) Die Orgel; ob dieſe geſpielt werden kann, hat der Dekorator bey Zeiten zu melden.

g) 2 dreyarmige Leuchter auf dem Altar, und die einfachen auf den andern Tiſchgen; doch ſind die letztern nicht eigentliche Auszierung, ſo wie die Wandleuchter, und der Hängeleuchter.

Nebſt dieſen muß der Dekorator in Bereitſchaft haben: das Inſtrument zum Feuer anblaſen mit Semen Lycopodii, den Anzug des ſchwachen Bruders, einen Teller mit einer blutähnlichen Flüſſigkeit, ein Glas mit Waſſer und einen Blaſebalg.

Der Schmuck des Neuaufzunehmenden, um den der Zeremonienmeiſter vorläufig beſorgt ſeyn muß, beſteht in der ganz weißen unausgezierten Schürze, in einer unpolirten Kelle, in einem Paar Männer- und einem Paar Weiberhandſchuhen; alles das muß auf dem Schatzmeiſtertiſche liegen.

Die

Die Lehrlings□ ist immer blau tapezirt. Man sorge dafür, daß man bey großer Hitze auch irgend ein Fenster öffnen könne. Den □saal bey Feyerlichkeiten mit starkriechenden Blumen schmücken, heißt für seine Auszierung auf Kosten der Gesundheit der Br. Br. sorgen.

Die sogenannte finstere Kammer ist schwarz tapezirt, nur durch den Schein einer Lampe mäßig erleuchtet: sonst muß ein Todtenkopf auf einer Säule da seyn; Tischgen und Stul versteht sich. Im Vorstübchen halte der Dekorator ein weißes Leibchen, falls der Suchende keines mitbrächte, bereit, den Pantoffel, und ein Tuch nebst Baumwolle, die Augen zu verbinden.

Im Ankleidungszimmer muß eine Anzahl Degen seyn; so wie auch der Dekorator einige Schürzen nebst dem übrigen Schmuck immer in Bereitschaft haben soll, um fremde Besuchende damit versehen zu können.

Die nächsten Anstalten vor der Arbeit.

Die Dignitärs und Beamten er scheinen immer früher, verfügen sich in den Saal, und fordern vom Dekorator die Zeichen ihrer Aemter; der also, so wie die Dienenden, noch eher zugegen seyn muß.

Der Sekretär erſcheint unter den erſten; und ſorget, daß auf dem Tiſche des Ankleidungszimmers Schreibgeräthe, und beſonders ein linirter Bogen ſey, der 4 Columnen unter den Titeln: Fremde Beſuchende, Br. Br. von 3 gekr. Sternen, Br. Br. von 9 Sternen, und Br. Br. der arbeitenden □, enthält: er trägt es einem Br. auf, dabey zu bleiben, und die Ankommenden an das Aufſchreiben zu erinnern. Dann erkundiget er ſich bey dem 2ten Aufſeher nach allem, was er wegen des Suchenden zu wiſſen braucht.

Der Zeremonienmeiſter, der 2te Steward und der Wachthabende haben itzt noch einmal nachzuſehen, ob alles ſowohl im □ſaal, als in der finſtern Kammer an Ort und Stelle iſt? ob und wer die Orgel ſchlagen werde? Der 2te Steward nimmt die Lieder zu ſich; und der Wachthabende beſtimmt die äußere Wache.

Der 2te Aufſeher hat nicht nur über alles das die Oberaufſicht, ſondern ſorgt auch bey Zeiten, daß alle Aemter beſetzt ſind, und jeder Amtirende mit dem Rituel verſehen werde; er inſtruirt auch wegen des Suchenden den Zeremonienmeiſter.

Der 1ſte Aufſeher hat ſich bis zur Ankunft mehrerer unſerer Br Br. im Ankleidungszimmer aufzuhalten, damit Fremde nicht ohne Geſellſchaft ſind.

Der Pathe muß wenigſtens eine halbe Stunde früher mit dem Suchenden erſcheinen. Er heißt ihn im Garten — des Winters oder bey ſchlechtem Wetter irgendwo im Waiſenhauſe — warten; und meldet ſich bey dem alten Aufſeher, der ihm ein Exemplar des folgenden Aufſatzes einhändigt.

Was ſuche ich denn eigentlich in der Geſellſchaft der Freymaurer? — Dieſe Frage ſollte ich wohl ſchon eher an mich gethan haben; aber auch noch itzt iſt es nicht zu ſpät, ſie zu thun.

Geheimniſſe? —— Ja! das würden Tauſende in meiner Lage ſich ſelbſt antworten —— aber auch ſich durch dieſe Antwort befriedigen? —— Nun! es giebt Menſchen, für die jede Antwort befriedigend iſt —— will ich wohl unter dieſe gehören? ——

Haben die Freymaurer wirklich Geheimniſſe? —— Die Welt behauptet es, —— iſt es darum ſchon wahr? —— woher weis es denn die Welt? —— von Nichtfreymaurern? —— die wiſſen es ja ſelbſt nicht —— alſo von Freymaurern ſelbſt? —— und iſt es wahrſcheinlich, daß es dieſe geſagt haben! ——

Wer da ſagt: ich habe ein Geheimniß; ſetzt ſich der Zudringlichkeit des Fürwitzes aus ——

des oft mit Anſehen und Macht bewafneten, des mit unſern eigenen Leidenſchaften wider uns einverſtandenen Fürwitzes —— und hat eben dadurch das Geheimniß ſelbſt ſchon halb verrathen — kann das der Freymaurer, der die Heiligkeit des gegebenen Wortes kennt? —— nein! nur der leichtſinnige, nur der pflichtvergeſſene Freymaurer kann es —— nur von dieſem kann es alſo die Welt wiſſen: daß die Freymaurer Geheimniſſe haben; —— ſehr glaubwürdige Zeugen! Leichtſinn und Pflichtvergeſſenheit karakteriſiret ſie.

Es wäre alſo nichts weniger als erwieſen: daß die Freymaurer Geheimniſſe haben, —— aber doch wohl möglich? ——

Ein Geheimniß, das einige tauſend Menſchen wiſſen, iſt —— kein Geheimniß mehr ——

Nur Wenige unter der großen Anzahl der Freymaurer müßten alſo die Aufbewahrer des Geheimniſſes ſeyn —— —— Und dieſen Wenigen beneidet man einen Schatz nicht, deſſen Werth gerade dadurch ſteigt, weil ihn nur wenige beſitzen? —— und ein ſo natürlicher Neid gebähre nicht Mißvergnügen? —— und dieſes Mißvergnügen Vieler hat nicht Widerſetzlichkeit gegen Wenige zur Folge? —— Es iſt doch immer natürlicher zu glauben: daß einige tauſend Menſchen

ſchwei-

ſchweigen, weil ſie — kein Geheimniß haben; daß Wenige von Vielen nicht beneidet werden, weil jene vor dieſen nichts voraus haben. ——

— — — — — —

Und ſollten denn alle die, die es ſo gewiß wiſſen: daß die Freymaurer Geheimniſſe haben, uns nicht auch ſagen können, was es eigentlich für Geheimniſſe ſind?

Die Kunſt, Gold zu machen? —— wenn auch geſunde Chymie nicht widerſpräche; ſo thäte es doch die Lage der Freymaurer ſelbſt —— wie? ſie können Gold machen; und ſind noch nicht Herren der Welt? —— werden beym Ueberfluſſe des allherrſchenden Metalls bloß geduldet? und —— begnügen ſich mit der Duldung?

Auch verfolgen laſſen ſie ſich hin und wieder? —— und doch ſollen ihnen Geiſter —— gute oder böſe, gleichviel —— zu Dienſten ſtehen? —— aber was können alle Armeen aller Monarchen der Welt wider einen einzigen unſichtbaren Streiter; er mag im Himmel oder in der Hölle zu Hauſe ſeyn? —— Ueber die Aufklärung! Wollten wir nicht etwa auch die verwünſchten Schlöſſer und die bezauberten Prinzeſſinnen wieder in Gang bringen? ——

Univer-

Universalmedizin! Lebenstinktur! Wunderkuren! —— Schadenfrohe Menschenfeinde sind die Freymaurer, wenn sie mit allem dem ihren Mitmenschen nicht dienen. —— Und wenn sie bey dem Besitze so herrlicher Arkane ihre eigene Brüder leiden lassen, —— wenn sie ihre brauchbarsten Mitglieder in der Blüthe dahin sterben lassen; was sind sie dann? —— Man müßte also nur sagen: sie hoften erst auf den Besitz dieser Geheimnisse. —— Also was so viele durch alle Jahrhunderte bisher nicht gefunden haben; das sollten Kluge Leute noch immer suchen? —— ——

Und sollte es wahr seyn, daß die Freymaurer an der Wiederherstellung eines aufgehobenen geistlichen Ordens arbeiten! —— an der Wiederherstellung trotz Kirche und Staat? —— wäre eben kein Beweis ihrer Ehrfurcht gegen beyde, —— und, da die aufgeklärte Welt über die Menge der Mönche ohnehin klagt, auch nicht ihrer Aufklärung —— ——

Aus allen diesen Umständen muß ich also an den Geheimnissen der Freymaurer zweifeln —— und soll selbst dieser Zweifel mich nicht bestimmen, vor der Hand keine bey ihnen zu suchen? Denn wäre es um meine Ruhe nicht gethan, wenn ich Geheimnisse suchte, und einst keine fände? ——

Iſt es nicht beſſer: in der Geſellſchaft der Freymaurer das zu ſuchen, was ich in einer Geſellſchaft aufgeklärter und wohlthätiger Biedermänner hoffen darf zu finden?

Einen gewählten Umgang, der mich am gewiſſeſten vervollkommnet; indem er mich auf die edelſte Art vergnüget.

Wahre Freunde, die mir unerſchütterlich getreu ſeyn werden; ſo lang ich es der Tugend und Rechtſchaffenheit bin.

Die mächtigſten Triebe zur Wohlthätigkeit mit jener Leitung verbunden, durch die ſie zweckmäßiger wird.

Häufige Gelegenheiten, meine Denkungsart zu veredeln, und mannigfaltige Hülfsmittel, meine Kenntniſſe zu erweitern.

Dieſe und ihnen ähnliche auf Herz und Geiſt wirkende Vortheile muß ich in der Geſellſchaft der Freymaurer, in die ich itzt zu treten im Begriffe bin, einzig und aufrichtig ſuchen; oder ich thue beſſer, ich kehre noch itzt an der Schwelle wieder um.

Itzt führt der Pathe den Suchenden in die finstere Kammer: dort übergiebt er ihn den eben angeführten Aufsatz; heißt ihn denselben lesen und durchdenken, und verläßt ihn darauf.

NB. Es versteht sich, daß man Acht nehmen muß, daß sich während der Zeit, daß der Suchende in die finstere Kammer geführt wird, Niemand im Schmucke auf dem Gange sehen lasse.

Der Zeremonienmeister befiehlt nun den Dienenden, den □saal zu beleuchten; und ruft, so wie die Glocke schlägt, die Br Br. der arbeitenden □ hinein. Nun nehmen die Dignitärs und Beamten ihre Stellen ein. Der M. v. St. am Altar, die beyden Aufseher, der Sekretär und Schatzmeister an ihren Tischgen, der Redner neben dem Schatzmeister, der Zeremonienmeister zwischen beyden Aufsehern, der Wachthabende an der Thüre. Der 2te Steward und der Krankenpfleger sind zwar bey der Arbeit auch nöthig, haben aber keine bestimmte Plätze. Br. Br. vom Ansehen, als: der Deputirte, und die perpetuirlichen Glieder des Ausschusses setzen sich neben dem Altar; alle übrige aber nehmen die Seite des 2ten Aufsehers ein; die Lehrlinge und Gesellen die Bank an der Wand, die Meister die vor ihr stehenden Stüle.

Itzt hat der Meister vom Stul die bequemste Zeit, das vorzunehmen, was er etwa mit den Br. Br. der □ vor der Oeffnung allein abzuthun hat.

NB.

NB. Meiſter vom Stul: heißt im Rituel der Hammerführende überhaupt.

Auf den Befehl des Meiſters vom Stul holt nun der Zeremonienmeiſter die Beſuchenden aus dem Ankleidungszimmer. Die irgendwo einen Hammer führen, oder geführt haben, werden neben den Altar geſetzt. Sonſt nehmen alle Beſuchende die Seite des 1ſten Aufſehers ein. Der Zeremonienmeiſter hat bloß darauf zu ſehen, daß die von fremden Orienten, die aber nur gegen Zertifikate, oder Zeugniſſe unſerer Br. Br. eingelaſſen werden, die oberſten Stüle einnehmen; welche Ordnung die Br. Br. der hieſigen Schweſter□□ unter einander halten, kümmert uns nicht.

Oeffnung der □.

Der M. v. St. thut einen einfachen Hammerſchlag, den die beyden Aufſeher auf die Tiſchgen wiederholen. Das iſt das Zeichen der Stille. Alles ſteht.

NB. Man macht itzt noch kein □zeichen.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſ. was iſt die Glocke?

1ſter Aufſ. Die Glocke iſt zwölf, Ehrwürdigſter!

M. v. St. Br. 2ter Aufs. was iſt um dieſe Stunde die Pflicht des 2ten Aufſehers?

2ter Aufs. Nachzuſehen, ob die ▭ gehörig bedeckt ſey.

M. v. St. Thun ſie ihre Pflicht! und Br. Zeremonienmeiſter! verfügen ſie ſich zu dem Suchenden, um ihn zu prüfen.

So wie beyde abtreten, ſorgt der 2te Steward, daß 2 Br. Br. die Lieder austheilen. Der Zeremonienmeiſter geht in die finſtere Kammer zu dem Suchenden. Den Sitz des Zeremonienmeiſters nimmt einſtweilen der 2te Steward ein, was er bey jeder Entfernung deſſelben thut. Der 2te Aufſeher kehret, ſo wie er ſich von der Gegenwart des Dienenden, der die äußere Wache hat, überzeuget hat, in die ▭ zurück.

2ter Aufs. Ehrwürdigſter! ich habe die ▭ ſo bedeckt gefunden, daß es keinem fremden Unkündigen möglich iſt, ſich uns zu nähern, vielweniger unſere Geheimniſſe auszuſpähen.

Itzt thut der Ehrwürdigſte zum erſtenmal den Lehrlingsſchlag, der eigentlich aus 3 Hammerſchlägen beſteht; von welchen die erſten zwey ſchnell auf einander, der dritte langſamer aber auch nachdrücklicher geſchieht. Der

M. v.

M. v. St. thut ihn immer auf den Altar; der erſte und zweyte Aufſeher wiederhohlen ihn aber auf den Knopf des Degens.

M. v. St. Was iſt itzt die Glocke?

1ſter Auff. Es iſt Mittag.

M. v. St. Wo hat der Meiſter vom Stul ſeinen Sitz?

1ſter Auff. In Oſten, Ehrwürdigſter?

M. v. St. Br. 2ter Aufſeher! warum das?

2ter Auff. Gleich wie die Sonne ihren Lauf in Oſten eröffnet, um die Welt zu erleuchten, und den Tag zu regieren; ſo muß auch der Ehrwürdigſte in Oſten ſeyn, um die ▭ zu erleuchten, ſie zu regieren, und die Br. Br. Arbeiter an die Arbeit zu ſetzen.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſeher! wo haben die beyden Aufſeher ihre Stellen?

1ſter Auff. In Weſten, Ehrwürdigſter!

M. v. St. Br. 2ter Aufſeher, warum das?

2ter Aufs. Um dem Ehrwürdigſten zu gehorchen, und das Licht in der □ zu verbreiten.

M. v. St. Weil es alſo Mittag iſt; und ſowohl der Meiſter vom Stul ſeine Stelle in Oſten, als die beyden Aufſeher die ihrigen in Weſten eingenommen haben: ſo wollen wir die □ öffnen. Meine Brüder, welches iſt das Zeichen der Lehrlinge?

Alle Br. Br. machen einmal das Lehrlingszeichen.

1ſter Aufs. Meine Brüder! helfen ſie dem Ehrwürdigſten die □ öffnen.

Alle Br. Br. machen das Lehrlingszeichen zweymal.

Man ſetzt ſich und ſingt:

Das Lied der Lehrlinge um die Mittagſtunde.

Brüder! laßt mit frohem Muth
Uns die Arbeit nun beginnen;
Denn der Zeiten ſchnelle Flut
Soll uns nicht umſonſt verrinnen.
Singt mit freudigem Gefühl:
Arbeit iſt des Maurers Ziel!

Dieſe

Diese Schürz und Kelle hier
Dienet nicht, uns bloß zu zieren;
Dienet uns, o Tugend! dir
Einen Tempel aufzuführen:
Drum, ihr lieben Brüder, seyd
Stets zu diesem Bau bereit!

Arbeit ist das stärkste Glied
An der Kette dieses Lebens:
Jede leere Stunde flieht
Wie ein Traum, und ist vergebens.
Arbeit ist des Menschen-Pflicht;
Wer nicht säet, ärndtet nicht.

Darum laßt mit frohem Muth
Uns die Arbeit nun beginnen!
Denn der Zeiten schnelle Fluth
Soll uns nicht umsonst verrinnen.
Singt mit freudigem Gefühl:
Arbeit ist des Maurers Ziel!

Lehrlingeschlag vom Meister vom Stuk, und den Aufsehern.

M. v. St. Br. 1ster Aufseher! was ist nun endlich die Glocke?

1ster Aufs. Es ist Hochmittag.

M. v. St. Meine Br. Br.! die □ der Lehrlinge iſt geöffnet: ich grüße ſie durch dreymal Drey.

Alle Br. Br. klatſchen lehrlingsmäßig in die Hände, und rufen:

Huzzai! Huzzai! Huzzai!

Prüfung des Suchenden durch den Zeremonienmeiſter.

Mittlerweile hat der Zeremonienmeiſter den Suchenden in der finſtern Kammer geprüft. Im einzelnen läßt ſich wegen dieſer Prüfung nichts allgemein, das iſt: für alle Suchende vorſchreiben. Der Zeremonienmeiſter muß ſeinen Mann kennen; und daher von der erſten Propoſition an, Nachrichten von ihm, wo er nur kann, ſorgfältig einziehen; um ihn deſto beſſer zu nehmen zu wiſſen. Nur iſt es immer unumgänglich nöthig:

a) Den Entſchluß, Freymaurer zu werden, zu beſtreiten; um die wahre Abſicht des Suchenden zu errathen.

b) Von

b) Von den Vorurtheilen der Welt wider den Orden zu ſprechen; um zu wiſſen, ob man mit einem denkenden Mann zu thun habe.

c) Dem Suchenden die Pflicht des Stillſchweigens zu Gemüth zu führen, die um ſo ſchwerer iſt, wenn ſie bey, dem Scheine nach, unerheblichen Gegenſtänden gefordert wird.

d) Ihm von Zeremonien und Symbolen einen Vorgeſchmack zu geben; zugleich aber ihn zu warnen, daß er nicht bloß an der Schale kleben bleibe.

e) Ihn aus Gelegenheit des Todtenkopfs an die Nothwendigkeit zu ſterben zu erinnern, mit der Bemerkung: daß, ſo wie der Tod alles gleich macht, alſo auch unter uns eine vollkommene Gleichheit herrſche, und alle Vorzüge der Geburt, des Rangs, und des Glückes unter uns nichts gelten.

f) Den Suchenden wider die Sucht nach lächerlichen Geheimniſſen zu verwahren.

g) Endlich ihn darauf vorzubereiten, daß er die Gründe ſeines Entſchluſſes öffentlich in der □ angeben könne.

Dieſe Unterredung, die er, wenn er hört, daß das Lied in der □ zu Ende iſt, nicht mehr lange fortſetzen muß, ſchließt ſich mit der Abforderung des Huts und des Degens. Worauf er den Suchenden verläßt, um den Bericht in der □ abzuſtatten.

Verrichtungen in der ▭ selbſt, nach der Oeffnung.

Der Meiſter vom Stul zieht den Degen, und legt ihn auf den Altar. Auch die beyden Aufſeher, der Zeremonienmeiſter und der Wachthabende haben ihre Degen entblößt. Nachdem der Meiſter vom Stul den Schein der Polizeydirekzion, wegen der Meldung bey ihr, dem Sekretär übergeben hat, eröffnet er den Gegenſtand der Arbeit. Dieſer iſt entweder bloß eine Aufnahme, oder zugleich die Johannes- oder Konſtituzionsfeyer. Wenn es nur eine Aufnahme iſt:

M. v. St. Der Gegenſtand unſerer heutigen Arbeit iſt die Aufnahme des Suchenden N. N. Er iſt geſetzmäßig proponirt, und hellleuchtend ballotirt worden.

NB. Bey denjenigen Suchenden, die das durch die Geſetze vorgeſchriebene Alter noch nicht haben, muß der M. v. St. der Kritik fremder Br. Br. durch eine der folgenden Erklärungen vorkommen; bey dem Diſpenſirten:

und

und wegen ſeines Alters hat die □ aus gu-
ten Gründen diſpenſirt.

Bey dem Luſton:

auch iſt er als Luſton volljährig.

Nicht weniger muß er es voraus andeuten, wenn bey der Entkleidung eine Ausnahme Statt findet.

Am Johannesfeſte ſowohl, als an der Konſtitu-zionsfeyer hält der Ehrwürdigſte eine Anrede an die Br. Gr. An dieſem dieſen Tage ſchließt er ſie mit den Worten:

Die □ hat für dieſen Tag auch die Aufnahme des Suchenden N. N. feſtgeſetzt. Er iſt geſetzmäßig ꝛc.

Am Konſtituzionstage heißt der M. v. St. den Sekretär gleich nach der Anrede das Wahlprotokoll vorleſen; und nachdem dieſes geſchehen iſt, geſchieht erſt die oben erwähnte Meldung der Aufnahme.

Der Zeremonienmeiſter klopft indeſſen als Lehrling an die Pforte. Der Wachthabende thut einen Schlag mit der flachen Hand auf ſeine Schürze. Der 2te und 1ſte Aufſeher einen einfachen Hammerſchlag auf den Bergknopf, der M. v. St. aber auf den Altar.

Wachthabender. Man klopft als Lehrling.

Die beyden Aufſeher wiederholen es.

M. v. St. Man ſehe, wer da iſt.

NB. Das wird beobachtet, ſo oft an die Thüre maureriſch geklopft wird. Nur ſetzt der M. v. St. ſonſt noch hinzu:

Br. Br., die wir dafür erkennen, werden ohne weitere Meldung eingelaſſen.

Nach eingezogener Nachricht und wieder geſchloſſener Thüre.

Wachthab. Es iſt Br. Zeremonienmeiſter mit dem Berichte.

M. v. St. Laſſen ſie ihn eintreten.

NB. Am Johannis- und Konſtitutionsfeſte kann der Zeremonienmeiſter ſchon vor der Anrede des M. v. St. eintreten.

Der Zeremonienmeiſter ſtellt ſich nun an den ſüdlichen Rand der Lehrlingstafel. Er nennt den Namen des Suchenden, giebt überhaupt Bericht von der mit ihm vorgenommenen Prüfung; und hebt aus den Antworten des Suchenden vorzüglich die heraus, die ſeinen Karakter in ein vortheilhaftes Licht ſetzen. Auch Hut und Degen übergiebt er als Merkmale der Unterwerfung feyerlich:

feyerlich: beyde werden zu dem für den Suchenden bestimmten Schmuck gelegt.

M. v. St. Br. Zeremonienmeister! kehren sie zu dem Suchenden zurück; lassen sie ihn nach der Sitte unserer □ entkleiden; bringen sie ihn dann an die Pforte des Tempels; und melden uns seine Gegenwart durch den Profanenschlag.

Während der Zeit, daß man die Ankunft des Zeremonienmeisters mit dem Suchenden erwartet; wird durch die Veranstaltung des 2ten Aufsehers, durch ihn selbst, oder einen andern Br. etwas, was auf Maurerey Beziehung hat, vorgelesen. Bey der Johannes- oder Konstituzionsfeyer aber eher eines der beyden folgenden Lieder gesungen.

Am Johannestage.

Brüder! weihet diesem Fest,
Da die Gottheit wieder
Sich zu uns hernieder läßt,
Freudenvolle Lieder!
Unser Lied im Siegeston
Werde hoch getragen!
Müsse Frevler, die voll Hohn
Uns verspotten, schlagen.

Erde legt sich um uns her;
Auf verborgnen Wegen
Kann uns kein Verfolger mehr
Bange Furcht erregen.
Und wer wider uns herrauscht,
Jedes kühne Wagen,
Jedes Ohr, das boshaft lauscht,
Sey zurück geschlagen!

Nehmt die Maurerschürze um,
Tempel zu erbauen,
Und in unserm Heiligthum
Volles Licht zu schauen.
Hier muß, Fremden zum Verdruß,
Dunkel um uns ziehen;
Auf verheertem Boden muß
Schöner Blüthe blühen.

Kränzet festlich euer Haupt!
Brüder, fühlt die Freude!
Freude, die die Zeit nicht raubt,
Die der Thor beneide.
Und wie junge Rosen blühn
Unter Zephirs Küssen;
Wird der Maurerey Bemühn
Menschenglück entsprießen.

Unbemerkt erhebet schon
Aus der Zeit Ruinen
Sich ein neues Pantheon
Weisen, die ihm dienen.

Unschuld unser Eigenthum,
Tugend unsre Ehre
Hebe unsers Ordens Ruhm
Hoch von Sphär zu Sphäre!

Brüder! saget, ohne ihn
Was kann unserm Leben,
Tagen, die so schnell verfliehn,
Reine Freude geben?
Uns allein bekannte Lust
Giebt er zur Genüge;
Wo ist eines Bruders Brust,
Die für ihn nicht schlüge?

Dreyfach töne unser Lied
Zu des Ordens Ehren!
Seinen Ruhm, der nie verblühe,
Muß die Nachwelt hören.
Dreyfach Licht vom Heiligthum
Komm auf uns hernieder!
Aechter Maurer hoher Ruhm
Töne dreyfach wieder.

Am Jahrestage der Einweihung.

Laßt uns ihr Brüder
Weisheit erhöhn!
Singet ihr Lieder,
Feurig und schön!

Maurer!

Maurer! euch bindet
Heilige Pflicht;
Suchet, ihr findet
Wahrheit und Licht.

Lachet der Thoren,
Die Weisheit schmähn:
Wir sind erkohren,
Wahrheit zu sehn.

Götter der Erden
Fliehen den Thron;
Maurer zu werden,
Ist ihnen Lohn.

Ihr, die zu Söhnen
Weisheit erkohr!
Weinenden Szenen
Leihet das Ohr!

Menschen beglücken,
Lehrt uns Natur:
Folgt mit Entzücken,
Maurer, der Spur.

Thränen verwandeln
In heitern Blick;
Göttlich zu handeln,
Dieß sey eur Glück.

Strahlen

Strahlen zu borgen,
Brauchen wir nicht;
Uns leucht't vom Morgen
Göttliches Licht.

Es leucht' uns nieder
Bis in die Grüft,
Wo uns Gott wieder
Schöpferiſch ruft.

Einführung des Suchenden in die ☐.

Ehe ſich der Zeremonienmeiſter in die finſtere Kammer verfügt, heißt er den Dienenden mit allen Requiſiten im Vorſtübchen warten, und auf ſeinen Ruf aufmerken. Er geht nun zu dem Suchenden hinein; und frägt ihn kurz: ob er auf ſeinem Entſchluß beharre? und auf deſſen bejahende Antwort, ſagt er ihm, daß nach der Sitte des Ordens die Entblößung gewiſſer Theile des Körpers, jedoch ohne Verletzung des Wohlſtandes, nöthig ſey. Nun ruft er mit lauter Stimme:

dienender Bruder!

So wie dieſer erſcheint, entkleidet man den Suchenden ſo, daß Hals, Bruſt, und das rechte Knie entblößt werden. Der rechte Fuß wird mit einem Pantoffel verſehen,

ſehen, oder auch nur das Leder des rechten Schuhes niedergetreten. Alles Metall, das in die Augen fallen könnte, nimmt man ihn ab; Geld und Koſtbarkeiten nimmt der Zeremonienmeiſter in Verwahrung. Endlich zieht man ihm, der Anſtändigkeit wegen, ein weißes Leibchen an, das aber, wegen der nöthigen Entblößung vom Hals und Bruſt, offen bleiben muß. Man verbindet darauf dem Suchenden die Augen; und der Zeremonienmeiſter führt ihn, durch einen kleinen willkührlichen Umweg, an die Thüre des Saals, an die er mit der Fauſt einen ſtarken Schlag thut.

Wachthabender. Mit lauter Stimme: Ehrwürdiger! Man pocht als Profan.

W. v. St. Nachdem er einen ſehr ſtarken Schlag mit dem Hammer auf den Altar gethan hat: Br. Wachthabender! fragen ſie, wer da iſt?

Wachthab. Nachdem er mit der Fauſt einen Schlag an die Thüre gethan, und ſie aufgeriſſen hat, mit einem ſehr ernſthaften Tone: wer iſt da?

Zeremonienm. Ich, der Zeremonienmeiſter mit einem Suchenden, der um ſeine Aufnahme bittet.

Die Meldung geht dann durch den Wachthabenden hinauf.

M. v. St. Br. Wachthabender! erkundigen ſie ſich nach des Suchenden Namen, Alter, und Religion.

Der Wachthabende wendet ſich nach geöffneter Thüre mit ſeinen Fragen an den Suchenden ſelbſt, und macht, nachdem er die Thüre wieder geſchloſſen hat, deſſen Antwort in der ▭ laut bekannt; wo er bey der Religion nicht die beſondere Kirche, ſondern nur überhaupt die Chriſtusreligion nennt.

M. v. St. Mit feyerlichem Ton: Iſt dieſer Suchende des Eintritts in unſer Heiligthum würdig? und wer geht in Bürgſchaft für ihn?

Der Wachthabende öffnet die Thüre, und wiederholt eben ſo feyerlich die Frage des Ehrwürdigſten.

Zeremonienm. Schreyt bey offener Thüre hinein; Bürge für ihn iſt Br. N. ſein Pathe.

NB. Sollte der Pathe des Suchenden abweſend ſeyn; ſo ſetzt der Zeremonienmeiſter hinzu:

deſſen Stimme in der Abweſenheit Br. N. vertritt.

M. v. St. An den Pathen, oder in deſſen Abweſenheit an den Stimmvertreter deſſelben:

Br. N. man beruft ſich auf ſie.

Der Pathe. Indem er aufſteht und das Zeichen macht: ich bürge für ihn mit meinem Blute, worauf er die Hand auf den Schurz fallen läßt.

In der Abweſenheit des Pathen thut der Stimmvertreter eben das; nur daß er ſagt:

Auf mein Maurerwort verſichere ich: daß Br. N. ſein Pathe mit ſeinem Blute für ihn bürget.

Der Wachthabende ſchließt die Thüre wieder.

M. v. St. Soll er auf dieſe Bürgſchaft eingelaſſen werden? meine Br. Br.!

Alle Br. Br. machen das Beyfallszeichen; das iſt: ſie laſſen die Hand, nachdem ſie das Lehrlingszeichen gemacht haben, auf die Schürzen fallen, und rauſchen damit.

Itzt erſucht der M. v. St. die Br. Br. die auf beyden Seiten in der fordern Reihe ſitzen, an die Tafel zu treten; und empfiehlt ihnen Stille. Zugleich wird

das

das Allmoſenkäſtchen vom Schatzmeiſtertiſch zu dem Wachthabenden herabgeſchaft, der von nun an, die ſich etwa entfernenden Br. Br. an die Armen zu erinnern hat.

M. v. St. Br. Wachthabender! laſſen ſie den Zeremonienmeiſter mit dem Suchenden eintreten.

Wachthab. Nachdem beyde Flügel der Thüre aufgeriſſen worden; Br. Zeremonienmeiſter! führen ſie den Suchenden herein.

Nun führt der Zeremonienmeiſter den Suchenden ohne alles Stoßen, Reißen und Drehen bis zwiſchen die beyden Aufſeher.

M. v. St. Br. Zeremonienmeiſter! wen bringen ſie uns hier?

Zeremonienm. Indem er den Suchenden nach haltet zu dem Ehrwürdigſten: den Suchenden N. N. adelicher oder bürgerlicher Abkunft zu N. in N., den (Tag und Jahr) zu (Stadt und Land) geboren, hier wird noch Amt oder Geſchäft eingeſchaltet. Zu dem Suchenden ſelbſt: bis hieher habe ich ſie ſicher geführet; itzt muß ich ſie andern Händen überlaſſen, und kann alſo für nichts mehr ſtehen.

Der Zeremonienmeiſter läßt ihn fahren. Nach einer Pauſe richten die Aufſeher des Suchenden Füße, daß ſie ein Winkelmaas bilden.

Nähere Vorbereitung des Suchenden.

M. v. St. Den Suchenden raſch anredend: Mein Herr! ſagen ſie mirs auf ihr Ehrenwort! wer hat ſie überredet Freymaurer zu werden?

Man läßt dem Suchenden Zeit darauf zu antworten.

M. v. St. Was bewog ſie alſo zu dieſem Schritte?

Der Suchende giebt ſeine Gründe an.

M. v. St. Br. Sekretär! zeichnen ſie die Antworten des Suchenden zum ewigen Gedächtniſſe auf.

Itzt wendet ſich der Ehrwürdigſte an den Suchenden mit folgender Anrede:

Mein Herr! mehr noch als ihre gegebene Erklärung bürget uns die Kenntniß ihres Karakters, die wir nach vieler angewandten Mühe eingezogen

gezogen haben: daß ſie aus keiner weibiſchen Neugierde, noch weniger aus eigennützigen, oder andern niedrigen Abſichten den Zutritt zu uns ſuchen. Die Verſicherung muß ihnen alſo willkommen ſeyn: daß Wohlthätigkeit im ausgebreitetſten Verſtande der Hauptentzweck unſerer Verbindung ſey; daß wir uns mit vereinten Kräften beſtreben, alle Uebel, die die Menſchheit drücken, zu vermindern. Sind ſie noch entſchloſſen, und wenn ſie auch nie ſonſt ein Geheimniß erfahren ſollten, uns beyzutreten? Sie haben Freyheit zu thun, was ſie wollen. Antworten ſie mir kurz mit einem überdachten: Ja, oder: Nein.

Auf das Ja des Suchenden hält der M. v. St. die zweyte Anrede.

So ſehr mich dieſes entſchloſſene Ja auch überzeuget: daß ſie uns, troz aller Vorurtheile der Unwiſſenheit, troz aller Verläumdungen der Bosheit nicht verkennen; ſo muß ich doch, bevor wir weiter ſchreiten, um ſie ganz zu beruhigen, auf mein und der ganzen Verſammlung Ehrenwort feyerlich verſichern: daß die Pflichten, die ſie als Freymaurer auf ſich nehmen werden,

mit jenen, die sie als ehrlicher Mann, als guter Bürger, als thätiger Christ schon auf sich haben, so wenig streiten, daß sie vielmehr mit ihnen in genauer Verbindung stehen. Sind sie nach dieser Versicherung willig: sich uns ganz zu überlassen, um nach alter Sitte zum Freymaurer aufgenommen zu werden?

NB. Es steht dem Ehrwürdigsten frey, so oft er es für gut findet, und die Umstände des Suchenden ihm dazu Stoff geben, Einschaltungen und Zusätze in diesen beyden Anreden anzubringen, doch dem Wesentlichen derselben unbeschadet.

Die dritte Anrede des Ehrwürdigsten folget auf das zweyte: Ja, des Suchenden, und lautet immer also:

Gesetze des Ordens, und die Pflicht meines Amtes verbinden mich, auch das dritte: Ja, von ihnen zu fordern. Denken sie noch eine Weile nach, ob sie es geben können? und geben sie es dann laut und fest.

Nachdem es der Suchende auf diese Art gegeben.

M. v. St. Meine Br. Br.! sie sehen die Festigkeit seines Entschlusses; wollen wir ihn dafür belohnen?

Alle

Alle Br. Br. machen das Beyfallszeichen.

M. v. St. Br. 2ter Aufſeher! laſſen ſie den Suchenden reiſen.

Reiſen.

Bey dieſen hat der Zeremonienmeiſter, mit Zuziehung des 2ten Stewards vorläufig zu ſorgen:

a) Daß ein Br. in Nordweſten mit dem Blaſebalg verſehen werde; ein zweyter in der Gegend des Schatzmeiſters das Glas mit Waſſer in Acht nehme; ein dritter mit dem Inſtrument zum Feuer anblaſen dem Suchenden auf der Reiſe folge.

b) Daß die Paſſage allenthalben frey ſey, beſonders an beyden Seiten des Altars.

NB. Der Zeremonienmeiſter begleite den Reiſenden nicht ſelbſt, um über Ordnung deſto beſſer wachen zu können.

Der 2te Aufſeher hat ſich nicht an die Ausdrücke der unten vorkommenden Reden zu binden; er kann ſelbſt Zuſätze machen, die ihm die beſondern Umſtände des

Suchenden an die Hand geben; nur müſſen ſie immer auf die vorkommenden Symbole Beziehung haben.

So wie der M. v. St. zu den Reiſen den Befehl gegeben hat, übergiebt der ate Aufſeher den Hammer ſeinem Subſtituten, oder ſonſt einem ältern Meiſter, der während den Reiſen ſeine Stelle einnimmt.

Darauf redet er den Suchenden an.

Mein Herr! denken ſie ſich bey dem Ausdrucke: Reiſen, ja keine Gaukeley! Wiſſen werden ſie wohl, daß es ſchon im Alterthum unter dem Namen der Myſterien geheime Geſellſchaften gab; und bey dieſen waren allegoriſche Reiſen eingeführt. Eine gleiche Bewandniß hat es mit den Reiſen, die ſie itzt unternehmen werden. Prägen ſie ſich die moraliſchen Grundſätze tief ins Herz, auf die ich ſie während der Reiſen ſelbſt aufmerkſam machen werde. Denn getreu werde ich ſie in jedem Betrachte leiten: möchten ſie ſich doch daraus überzeugen, daß wahre Freundſchaft bey uns zu Hauſe ſey.

Nun heißt er den Suchenden die Spitze des Degens zwiſchen die 2 erſten Finger der rechten Hand nehmen, und mit Behutſamkeit gegen die bloße Bruſt halten; faßt dann mit ſeiner linken Hand des Suchenden Linke, und fängt die erſte Reiſe damit an, daß er mit dem Suchenden

den unterhalb der Lehrlingstafel von der Linken zur Rechten einen Zirkel beſchreibt. Er ſagt dabey: Ich führe ſie in einem Zirkel. Das menſchliche Leben iſt ein Zirkel, deſſen Mittelpunkt die Verehrung des höchſten Baumeiſters iſt. Dieſe erſte Lehre widerlegt die unverſchämte Beſchuldigung der Atheiſterey, und Irreligion, die man den Freymaurern macht. Der Freymaurer muß Gottesverehrer ſeyn, ſo wahr er als Gehülfe des Baumeiſters der Welten, der Tugend Tempel, und dem Laſter Kerker bauet.

Hier läßt ſich mit einer gewiſſen Klaſſe von Suchenden, von den Vorzügen der praktiſchen Gottesverehrung vor der bloß theoretiſchen reden.

Die Reiſe geht nun die Nordſeite der Tafel hinauf. Indem noch unterhalb Norden dem Suchenden der Wind mit dem Blaſebalg entgegen geblaſen wird: Die Winde ſtürmen aus Norden; ſollen uns aber von der Fortſetzung unſerer Reiſe nicht abſchrecken. So wenig als die Widerwärtigkeiten dieſes Lebens, deren Bild ſie ſind, den wahren Weiſen auf dem Wege der Tugend irre machen können.

Mit Suchenden, die durch Geburt, oder Rang, oder auch ſonſt Günſtlinge des Glücks zu ſeyn ſcheinen, läßt er ſich weiter über die Wahrheit heraus: daß kein Stand, keine noch ſo günſtige Lage den Menſchen vor

Widerwärtigkeiten ſchützen könne; daß ſie vielleicht den Großen einſt nur um ſo empfindlicher treffen werden.

Oberhalb Norden wird ſtille gehalten: Geſetzt, ſie wären da am Rande eines Abgrundes. Sie würden hinein ſtürzen, weil die Binde vor ihren Augen ſie hindert, die Gefahr zu ſehen. Dieſe Binde iſt ein Bild unſerer Leidenſchaften, die ihren Sklaven die Klüfte des Elends verbergen, um ſie gewiſſer hineinzuſtürzen.

Mit dem feurigen jungen Mann kann man über den nöthigen Kampf wider die Leidenſchaften mehr reden; auch allenfalls diejenige insbeſondere mit Beſcheidenheit berühren, der er vor andern ergeben iſt.

An dem Altar wird der Suchende erinnert, ſich zu verbeugen, nachdem ihm die Urſache geſagt worden; nemlich daß derjenige, dem unſre Wahl zum Handhaber der Geſetze ernannt hat, hier ſeinen Sitz habe.

Ich empfehle ihnen bey dieſer Gelegenheit die Tugend der Demuth, die aber mit der Niederträchtigkeit, die den eigenen Werth verkennet, nicht zu verwechſeln iſt. Wahre Demuth iſt der Grundſtein aller Tugenden.

Um den Altar herum wird der Suchende mit aller Behutſamkeit geführt, und ſo oft er die Stufen auf- oder abſteigen ſoll, gewarnet. Der begleitende Br. bläſt

in

in der Gegend des Schatzmeisters ihm das Feuer zu; und der 2te Aufseher sagt: Keine Furcht, mein Herr! sie vergrößert in unsern Augen die Gefahr, und raubt uns die Gegenwart des Geistes, durch die wir ihr trotzen können.

Endlich eilt er mit ihm die Südseite schnell herab: verdoppeln sie ihre Schritte! so schnell muß der Maurer seyn, gute Handlungen auszuüben.

So wie man in Westen wieder angelangt ist, bittet er den Suchenden, die Degenspitze fahren zu lassen, und sich zu verbeugen. Er macht dann mit der flachen Hand auf dessen linke Schulter sanft den Lehrlingsschlag, den mit dem Hammer der 1ste Aufseher auf den Degen, der Ehrwürdigste auf den Altar erwiedert.

M. v. St. Wer ist da?

2ter Aufs. Ein Suchender, der den Weg der Tugend mit Entschlossenheit angetreten hat.

M. v. St. Er ist noch weit von demselben entfernet. Lassen sie ihn den zweyten Versuch machen.

Der 2te Aufseher setzt nun dem Suchenden die Degenspitze, wie oben an die Brust, und tritt mit ihm die zweyte Reise an, die die Südseite der Tafel hinauf geht.

geht. In der Mitte derſelben wird gehalten. Mein Herr! wenn ſie nun itzt wieder an dem Rande eines Abgrundes wären; ſo würden ſie ohne meinen Beyſtand hinein geſtürzet ſeyn. Wie ſehr bedarfen wir nicht des Beyſtandes des Mitmenſchen? aber auch wie ſehr ſind wir eben darum nicht verbunden, ihn andern zuzuleiſten!

Hier können Stand, Amt, Vermögen, Talente und Verbindungen des Suchenden reichhaltigen Stoff zu Aufmunterungen zu dieſer Tugend geben.

Vor dem Altar muß ſich der Suchende abermals verbeugen. Ich empfehle ihnen zum zweytenmale Demuth. Das entgegengeſetzte Laſter des Stolzes zieht Trennungen nach ſich, und iſt der Untergang auch der feſteſten Verbindungen.

In der Gegend des Sekretärs wird wieder das Feuer zugeblaſen. Unerſchrockenheit, mein Herr! iſt in Gefahren die natürliche Gefährtinn der Tugend. Nur das Laſter mag zittern! Nun wird die Nordſeite herabgeeilt: Folgen ſie mir ſchneller! Saumſeligkeit in der Ausführung einer guten Handlung macht die Abſicht verdächtig.

Es geſchieht alles, wie nach der erſten Reiſe.

M. v. St. Wer iſt da?

2ter Aufſ. Ein Anhaltender, der muthig auf dem Wege der Tugend fortwandelt.

M. v. St. Wirklich iſt er dem erwünſchten Ziele näher gekommen. Laſſen ſie ihn die dritte Reiſe machen, von der ich den beſten Ausgang hoffe.

2ter Aufſ. Ich hoffe das auch, Ehrwürdigſter!

Itzt tritt der 2te Aufſeher mit dem Anhaltenden die dritte Reiſe an. Sie geht wieder die Nordſeite hinauf, und es wird dem Anhaltenden bald Anfangs das Feuer zugeblaſen. Gold wird im Feuer geprüft; und nur das iſt ächte Tugend, was die Probe der Widerwärtigkeiten aushält.

Bey der dritten Verbeugung am Altar: Zum drittenmal empfehle ich ihnen Demuth. Ihre Ausübung beſtehet auch in dem Gehorſam gegen die Geſetze. Leicht werden ſie in der Folge dieſen Gehorſam finden; ſo leicht wie er in einer Republik ſeyn muß, deren Bürger alle Brüder ſind; wo im Grunde keiner dem andern befiehlt, aber die Geſetze allen.

Beym Schatzmeiſtertiſch geſchieht die Beſprengung mit dem Waſſer auf die Hand. Waſſer reinigt den Körper. Sorgen ſie für die Reinigkeit ihrer Seele. Lauter müſſen ihre Abſichten, untadelhaft ihre Sitten von nun an auch darum ſeyn, weil von ihrem Rufe der Ruf des Ordens mit abhängt. Hier dürfte es bey einigen Kandidaten gut ſeyn, das Hinwegſetzen über das qu'en dira-t'on? zu beſtreiten.

Nun wird die Südſeite wieder ſchnell herabgegangen: Eilen ſie ſchneller zum Ziele; beſiegte Gefahren haben uns neue Kräfte gegeben.

Nach der Zurückkunft in Weſten kann der 2te Aufſeher einen kleinen Glückwunſch machen. Sonſt geſchieht alles, wie nach den beyden erſten Reiſen.

M. v. St. Wer iſt da?

2ter Aufſ. Ein würdig Leidender, der ſich durch alle Beſchwerniſſe von dem Wege der Tugend nicht abſchrecken ließ; ſondern das Ziel auf demſelben glücklich erreichet hat.

M. v. St. Möchte er ſich doch in ſeinem Leben nicht mehr davon entfernen!

Itzt folgt eine Pauſe.

Pflicht-

Pflichtleiſtung des Leidenden.

M. v. St. Mein Freund! und, wenn ſie ſich gleich bleiben, bald mein Bruder! Sie ſind dem Lichte nahe: das Bewußtſeyn guter Handlungen ſey ihr einziger Stolz, und im Leiden ihr Troſt. Meine Br. Br.! darf ſich dieſer Leidende dem Altare nähern?

Die Br. Br. geben das Beyfallszeichen.

M. v. St. Br. Br. Aufſeher! leiten ſie ihn auf dem Wege zum Altar.

Itzt übergiebt auch der 1ſte Aufſeher den Hammer ſeinem Subſtituten, oder ſonſt einem ältern Meiſter, der auch ſeine Stelle einnimmt.

So wie der Leidende am weſtlichen Rande der Lehrlingstafel ſtehet, und, was ein für allemal zu beobachten iſt, mit den Füßen ein Winkelmaas bildet; faßt ein jeder der beyden Aufſeher einen ſeiner Arme. Der erſte Aufſeher heißt ihn dann mit dem rechten Fuße den erſten Schritt thun, ſo daß der Fuß unterhalb Süden zu ſtehen kömmt; der zweyte Aufſeher mit dem linken Fuß den zweyten Schritt, ſo daß der Fuß oberhalb Norden ſtehen bleibt: bey dem dritten Schritte, den er wieder auf das

Geheiß,

Geheiß, und nach Leitung des ersten Aufsehers thut, kömmt der rechte Fuß, am östlichen Rande der Tafel zu stehen, mit dem der vom 2ten Aufseher nachgeschobene linke wieder ein Winkelmaas bildet.

M. v. St. Br. Redner! nun ist es ihre Pflicht, dem Leidenden über den Eid, den er abzulegen hat, die gehörigen Vorstellungen zu machen.

Redner. Mein Herr! die Unverdrossenheit, mit der sie alle Hindernisse überstiegen, die ihrer Aufnahme hätten im Wege stehen können; der Eifer, mit dem sie jedes Mittel ergriffen haben, das sie befördern könnte: überzeugen uns, wie sehr sie die Vorurtheile der Unwissenheit und des Aberglaubens zu verachten wissen. Sie sind es also würdig: Verbindungen mit uns einzugehn, die der Tugendfreund nie aufheben kann, nie aufheben will. Ja! mein Herr! es soll ihnen werden das Glück, um das sich so mancher Große, und was unendlich mehr sagen will, so mancher Weise schon beworben hat. Aber eher müssen sie hier vor dem Richterstule der Verschwiegen-

schwiegenheit, am Altare der Redlichkeit, und vor dem Baumeister aller Welten die Erfüllung solcher Pflichten angelegen, die die Grundpfeiler eines jeden Bundes zwischen Biedermännern seyn müssen. Machen sie sich also gefaßt, den Eid mit dem Munde nicht nur, mehr im Innersten ihres Herzens nachzusprechen, der ihnen bald vorgelesen werden wird. Aber vergessen sie nicht: daß der allwissende Zeuge ihres Eides, auch der Rächer des Meineids ist.

NB. Der Redner ist an dieses Formular durchaus nicht gebunden. Er kann die Wohlthat der Aufnahme, und die Wichtigkeit des Eides verschiedenen Kandidaten, von sehr verschiedenen Seiten begreiflich machen; und seiner Beredtsamkeit freyen Lauf lassen.

Itzt erinnert der Zeremonienmeister den Krankenpfleger, daß er sich mit dem Jüngstaufgenommenen, oder einem der jüngsten Br Br. hinter den Altar verfüge, wo sich der letztere ankleidet, um den schwachen Bruder vorstellen zu können.

M. v. St. Br. Br. Aufseher! lassen sie den Leidenden näher treten und niederknieen.

Der Leidende wird vollends an den Altar geführt, und läßt mit Hülfe der Aufseher das entblößte rechte Knie auf das Küssen am Fuße des Altars nieder. Der Ehrwürdigste fordert seine rechte Hand, und legt sie auf die beym Evangelium Johannis aufgeschlagene Bibel.

M. v. St. Das Buch, worauf sie die Hand haben, ist das heilige Evangelium; auf mein Maurerwort versichere ich sie dessen. Diese ist unsere heiligste Versicherung; so wie es auch in der Folge die ihrige seyn muß.

Er heißt ihn dann den Zirkel in die linke Hand nehmen, und mit aller Behutsamkeit gegen die entblößte Brust halten.

M. v. St. Mein Herr! ich frage sie zum letztenmal: sind sie bereit, sich uns durch einen feyerlichen Eid zu verbinden?

Nach der bejahenden Antwort des Leidenden stehen alle Br. Br. auf, und entblößen ihre Häupter.

M. v. St. Schenken sie also ihre ganze Aufmerksamkeit der Eidesformel, die ihnen sogleich wird vorgelesen werden. Br. Sekretär lesen sie!

Sekretär.

Sekretär. (Langſam und feyerlich:) Mein Herr! ſie werden verſprechen vor dem großen Baumeiſter der Welt, und dieſer ehrwürdigen Verſammlung: treu gegen Gott, gegen die Religion, die ſie bekennen, gegen den Landesherrn, deſſen Unterthan ſie ſind, gegen ihr Vaterland, und gegen ihre Br. Br. zu ſeyn; ſie vom ganzen Herzen zu lieben, ihnen aus allen Kräften beyzuſtehen. Sie werden verſprechen: die Frau, die Tochter, die Freundinn ihres Bruders in Ehren zu halten; in ihrer Aufführung weiſe, überlegend in ihren Handlungen, gelaſſen in ihren Reden, mäßig in ihrem Genuſſe, gerecht in ihren Abſichten, billig in ihren Entſcheidungen, ehrlich in ihrer Art zu verfahren, menſchlich, edelmüthig, mildthätig, liebreich gegen alle Menſchen, inſonderheit gegen ihre Br. Br. zu ſeyn. Sie werden verſprechen: ihren Ordensobern in allem zu gehorchen, was ihnen zum Beſten, und in Beziehung auf den Orden, dem ſie lebenslang ihre Treue angeloben müſſen, wird vorgeſchrieben werden. Sie werden ver-

ſprechen: vorſichtig und unerforſchlich in Anſehung alles deſſen zu ſeyn, was ihnen anvertrauet wird; niemals etwas zu thun, das deſſen Bekanntwerdung veranlaſſen könnte.

M. v. St. (Zum Leidenden:) Haben ſie alles wohl gefaßt?

Nachdem es der Leidende bejahet.

M. v. St. Schwören ſie auch alles das in ihre Seele?

Nach der zweyten Bejahung wird ihm der Zirkel aus der Hand genommen.

M. v. St. Geben ſie mir die Hand darauf! nachdem er ſie gegeben: der höchſte Baumeiſter ſtehe ihnen bey, daß ſie es auch halten. Itzt läßt der Ehrwürdigſte des Leidenden Hand fahren. Br. Br. Aufſeher! führen ſie den Leidenden an die Pforte des Tempels zurück.

Beyde Aufſeher heben den Knieenden auf; und führen ihn rücklings über die Lehrlingstafel bis an die Stelle, wo ſich die Reihen der Br. Br. endigen: hier bleibt er zwiſchen den Aufſehern ſtehen. Mittlerweile bedecken ſich die Br. Br.

M. v. St.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſeher! drücken ſie nun Salomo's Siegel, das Siegel der Verſchwiegenheit, auf unſers Leidenden Zunge.

Der 1ſte Aufſeher berührt die Zunge deſſelben mit ſeinem Degenknopfe.

(Eine Pauſe.)

Ertheilung des Lichts, und Ritterſchlag.

Der Zeremonienmeiſter läßt den ſchwachen Bruder in ſeinem Krankenanzuge ſich hart an den Altar rechts ſetzen, und den Krankenpfleger zu ihm treten, und ihm den Kopf halten. Darauf ſtellt er den Blutteller auf den Altar.

M. v. St. Meine Br. Br.! wollen wir den Leidenden das Licht geben?

Die Br. Br. machen das Beyfallszeichen; und ziehen darauf die Degen, die ſie aber, ohne die Spitzen gegen den Leidenden zu kehren, bloß aufrechts halten.

1ſter Auſſ. Ehrwürdigſter Meiſter vom Stul! Im Namen aller hier anweſenden Br. Br.,

und im Namen aller auf dem ganzen Erdboden zerſtreuten ächten Freymaurer darf ich es ſagen: daß der Leidende des Lichtes würdig ſey. Er hat ſo unabläßlich darnach geſtrebet, daß es Ungerechtigkeit wäre, ihm dieſen Vortheil länger zu verſagen.

M. v. St. Br. Br. Aufſeher! laſſen ſie den Leidenden das Licht ſehen.

Der ate Steward, oder wer immer die Stelle des Zeremonienmeiſters einnimmt, löſet ihm nun die Augenbinde.

M. v. St. Alle dieſe Degen in den Händen der anweſenden Br. Br., alle Waffen der Freymaurer in allen Weltgegenden, ſind von nun an auch zu ihrer Vertheidigung bereit. Hüten ſie ſich, daß ſie ſich dieſes Vortheils nicht ſelbſt wieder berauben. Auch eine einzige vorſetzliche Handlung, durch die ſie den Namen: Freymaurer, ſchänden würden, würde ſie nicht nur alles brüderlichen Schutzes unwürdig machen; ſondern ihnen noch dazu die ſchrecklichſte aller Strafen zuziehen: die äußerſte

äußerſte Verachtung einer unter allen kultivirten Nazionen des Erdbodens verbreiteten Geſellſchaft, die durch ihren Urſprung ehrwürdig iſt, ſo wie ſie die Rechtſchaffenheit ihrer Glieder adelt. Meine Br. Br.! verſorgen ſie ihre Degen.

Alle Br. Br. ſtecken die Degen ein; oder kehren wenigſtens ihre Spitzen gegen den Fußboden.

M. v. St. Sie ſehen itzt in den Händen der Maurer Waffen, zu ihrem Schutze gezückt. Nun fragt es ſich, was ſie für ihre neuen Br. Br. zu thun und zu leiden bereit ſind?

Der Ehrwürdigſte unterbricht plötzlich ſeine Rede, und blickt ganz beſorgt nach dem ſchwachen Bruder an ſeiner Seite.

M. v. St. Br. Krankenpfleger! ich empfehle unſern ſchwachen Br. ganz ihrer liebreichen Sorge! Nie müſſe ihre Liebe unter der Laſt ſeiner Schwachheiten erliegen.

(Pauſe.)

M. v. St. (Zum Leidenden:) Mein Herr! wir haben das Recht, einen Beweis von ihnen zu fordern; daß auch ihnen ihr Blut nicht zu theuer iſt, wenn es für Br. Br. fließen ſoll. Nur noch eine Prüfung! und dann umarmen wir ſie als Bruder. Br. Br. Aufſeher! führen ſie den Leidenden aufs neue zum Altar.

Die beyden Aufſeher faſſen ihn nun unter den Armen, und führen ihn an den Altar, wo ſie ihn auf das Küſſen mit dem Winkelmaaſe niederknieen heißen. Der Ehrwürdigſte hält ihm itzt den Zirkel gegen die entblößte Bruſt, und berührt den Kopf des Zirkels dreymal lehrlingsmäßig mit dem Hammer.

M. v. St. (Bey der erſten Berührung:) Kraft der Würde und Gewalt, die mir die Wahl meiner Br. Br. gegeben hat.

(Bey der zweyten:) Und im Namen aller hier verſammelten, aller auf dem ganzen Erdboden zerſtreuten Glieder unſeres uralten ehrwürdigen Ordens.

(Bey der dritten, bey welcher er etwas mehr ausholt:) Mache ich ſie hiemit zum Freymaurerritter im erſten Grade.

Sogleich

Sogleich heißt er ihn aufstehen, und deutet nach Ausweis der folgenden Rede erst auf den schwachen Bruder, dann auf den Blutteller.

M. v. St. Mein Bruder! sehen sie hier den schwachen Br. in den zärtlich besorgten Armen des Krankenpflegers, sehen sie ihn ganz nahe am Altar! nachsichtsvoll nicht nur gegen Schwachheiten ist die maureriſche Freundschaft; auch verehrungswürdig sind uns die Gegenstände des Mitleids. Und dieser Blutteller lehre sie, daß uns keine Aufopferung zu schwer seyn dürfe, wenn es das wahre Beste des Bruders gilt. Vergessen sie es nie: daß man selbst in dem Augenblicke der Vollendung ihrer Aufnahme sie mit diesen zwey Sinnbildern bekannt gemacht hat. Ja, mein Bruder! eine eben so duldende, als heldenmüthige Freundschaft sind sie von nun an allen Freymaurern, die dieses schönen Namens würdig sind, schuldig. Der ganze Orden ist im Grunde nur eine ▭, deren Länge von Osten bis nach Westen, deren Breite von Süden bis nach Norden, und deren Höhe bis an die Wolken reicht. Und

dieſe große, allgemeine □ iſt der heiligſte Tempel, den die Freundſchaft auf Erden hat: ſeyn ſie uns in demſelben mit dieſem brüderlichen Händedruck willkommen.

Der Ehrwürdigſte drückt ihm die Hand.

1ſter Aufſ. (Indem er ſich gegen die Br. Br. wendet:) Meine Br. Br.! wir wollen uns der Aufnahme des neuen Bruders nach Maurerſitte freuen.

(Man klatſcht und ruft:) Huzzai! Huzzai! Huzzai!

M. v. St. Br. Zeremonienmeiſter! führen ſie unſern neuen Bruder in das Ankleidungszimmer; und bringen ſie ihn, ſobald er angekleidet iſt, wieder zurück. Die □ iſt diſpenſirt meine Br. Br.

Der Zeremonienmeiſter geht mit dem Neuaufgenommenen ins Ankleidungszimmer. Die beyden Aufſeher nehmen von ihren Subſtituten die Hämmer zurück. Der ſchwache Bruder legt ſeinen Krankenanzug ab. Der 2te Steward ſchaft den Blutteller vom Altar. Die Br. Br. unterreden ſich nach ihrem Belieben, bis der Zeremonien-

monienmeiſter an die Thüre klopft. So wie es der Wachthabende höret, erinnert er den Meiſter vom Stul, der das Zeichen der Stille, das iſt: einen einfachen Hammerſchlag, giebt, den beyde Aufſeher auf die Tiſchgen wiederholen; worauf alle Br. Br. ihre Plätze einnehmen.

Maureriſche Bekleidung des Neuaufgenommenen.

Nachdem der Wachthabende die Meldung gemacht, und alles bey jedem Klopfen gewöhnliche geſchehen; tritt der Zeremonienmeiſter mit dem Neuaufgenommenen ein, und führt ihn an den weſtlichen Rand der Lehrlingstafel.

M. v. St. Br. Zeremonienmeiſter! führen ſie unſern neuen Br. zum Altar, daß er die Tracht des Ordens empfange.

Der Zeremonienmeiſter führt ihn dahin; nimmt Schürze, Kelle, und Handſchuhe vom Schatzmeiſtertiſch, und legt ſie auf den Altar.

M. v. St.

M. v. St. (Indem er dem Neuaufgenommenen die Schürze überreicht:) Ohne dieſe Schürze dürfen ſie bey unſern Arbeiten nie erſcheinen.

Der Zeremonienmeiſter bindet ihm die Schürze um.

M. v. St. (Indem er ihm gleich darauf die Mannshandſchuhe reicht:) So wie mit dieſen Handſchuhen ihre Hände ſtets bedeckt ſeyn müſſen. Die weiße Farbe dieſer doppelten Ordenskleidung ſey ihnen ein Bild reiner Sitten, die man von einem Freymaurer um ſo mehr fordern kann; weil oft der gute Ruf des ganzen Ordens davon abhängt.

Man heißt ihn die Handſchuhe anziehen.

M. v. St. (Bey Ueberreichung der Frauenhandſchuhe:) Eine alte Sitte des Ordens befiehlt mir, ihnen auch ein Paar Frauenhandſchuhe zuzuſtellen. dann wird, wenn er verheurathet iſt, fortgefahren: Geben ſie ſie ihrer Gattinn, als ihrer geſetzmäßigen Maurerinn. Und wenn er ledig iſt: Wenn einſt ihr Herz eine ihrer würdige Wahl trift; ſo geben ſie ſie der Gewählten. Weiter heißt es in beyden Fällen

un-

unverändert: Mit diesem Geschenke versichern sie sie zugleich als Schwester unserer Hochachtung, so wie der Vaterſorge der ganzen □ für die Pfänder ihrer Liebe.

Diese Handschuhe werden einstweilen auf die Seite gelegt.

M. v. St. (Bey Ueberreichung der Kelle:) Diese Kelle sey ihnen ein Sinnbild des maurerischen Fleißes. Entziehen sie sich unsern Versammlungen nie! nur Krankheit, und unaufschiebliche Berufsgeschäfte werden als geltende Entschuldigungen angesehen.

Die Kelle wird an einem Knopfe, oder sonst an der Brust befestigt. Der Zeremonienmeister reicht nun dem Meister vom Stul Hut und Degen des Neuaufgenommenen dar.

M. v. St. (Bey Ueberreichung des Huts:) Hier empfangen sie wieder ihren Hut, den sie in der □ zum Zeichen der unter Br. Br. herrschenden Gleichheit auch vor Fürsten und Königen nicht, sondern nur dann abnehmen, wenn der Name des höchsten Baumeisters genannt

genannt wird. (Bey der Ueberreichung des Degens:) Hier ſtelle ich ihnen auch ihren Degen wieder zurück: er ſey der Vertheidigung der Tugend, des Vaterlandes, des Landesfürſten, und ihrer Br. Br. gewidmet. Gerathen ſie ohne ihre Schuld in irgend eine Gefahr; ſo rufen ſie mir über dem Haupte zuſammengeſchlagenen Händen: Auf ihr Kinder der Wittwe! und jeder Freymaurer iſt dann verbunden, ihnen beyzuſpringen.

M. v. St. Br. Zeremonienmeiſter! laſſen ſie unſern neuen Br. durch den Br. 1ſten Aufſeher in Zeichen, Griff und Wort unterrichten; und ſich dann als Maurer mir zu erkennen geben.

Der Zeremonienmeiſter führt ihn hierauf zum 1ſten Aufſeher, der ihn unterrichtet, und ihm den dreyfachen Kuß giebt; der Zeremonienmeiſter führt ihn zum Altar zurück, wo er dem Ehrwürdigſten Zeichen, Griff und Wort giebt, der ihn dann als erkannten Maurer küſſet.

NB. Der Unterricht in Zeichen, Griff und Wort wird nur mündlich; und wenn es ja ſchriftlich geſchehen müßte, nur im Chiffre ertheilet.

Erklä-

Erklärung der Aufnahmszeremonien, und der Tafel.

Dieſe Erklärung wird gewöhnlich in die nächſte Konferenz verſchoben. Doch muß ſie in der Arbeits□ vor ſich gehen; wenn der Neuaufgenommene außer der Stadt zu Hauſe iſt, und ſeine Abreiſe nicht verſchieben kann. Auch pflegt man ſie vorzunehmen in der Gegenwart eines fremden Beſuchenden von Belang, und bey beſondern Feyerlichkeiten. Sie geſchieht aber ſowohl in Arbeits□□, als in Konferenzen durch den 2ten Aufſeher, oder durch den Redner.

M. v. St. Br. Zeremonienmeiſter! bringen ſie unſern neuen Bruder an die Stelle, wo man ihm den weitern Unterricht ertheilen wird.

Der Zeremonienmeiſter führt ihn an den weſtlichen Rand der Tafel; verfügt ſich aber darauf an ſeine gewöhnliche Stelle. Die beyden Aufſeher ſtellen ſich, der erſte an die ſüdliche, der zweyte an die nördliche Seite der Tafel, ſo daß ſie einander anſehen. Soll der Redner die Erklärung halten; ſo iſt ſeine Stelle an dem Leuchter zwiſchen Oſten und Süden. Von den itzt gleich folgenden

Reden

Reden gilt eben das, was oben von den Reden während der Reisen gesagt worden ist.

Mein neuaufgenommener Bruder!

Wir sind ihnen eine nähere Erklärung alles dessen schuldig, was bey ihrer Aufnahme mit ihnen vorgenommen worden ist. Sie wird sie von dem, was sie uns ohnehin schon zutrauen werden, noch mehr überzeugen: daß unsere Zeremonien und Sinnbilder nicht absichtslos sind; daß die darunter verborgenen Wahrheiten jedem, dem seine eigene Bildung am Herzen liegt, reichen Stoff zum heilsamen Nachdenken geben können.

Ihr Pathe brachte sie vor allem in eine stille, schwarz bekleidete, nur wenig erleuchtete Kammer, einen zum ruhigen Nachdenken bequemen Ort. Dieses war eine stillschweigende Einladung: das zu thun, was des Maurers, des Schülers der Weisheit Hauptgeschäfte seyn muß. Der Aufsatz, den er ihnen zu lesen empfahl, sollte ihre Gedanken schon auf jenes Ziel hinlenken, bey dessen Erreichung nur sie Befriedigung finden können.

Dem jungen, oder im Geräusche der großen Welt lebenden Manne wird hier über die seligen Früchte der philosophischen Einsamkeit noch etwas gesagt.

Die

Die Stille um ſie ward durch die Ankunft des Zeremonienmeiſters unterbrochen. Daß wir nicht darauf ausgehen, jemanden durch Kunſtgriffe in den Orden zu locken; werden ſie ſich aus ſeinen Vorſtellungen überzeugt haben. Er machte ſie auf den Todtenkopf insbeſondere aufmerkſam: denn nichts ſpricht mehr für die urſprüngliche, vollkommene Gleichheit der Menſchen, als die allgemeine Nothwendigkeit zu ſterben.

Mit dem Manne vom Rang, und dem Günſtlinge des Glücks kann man über dieſe Gleichheit mehr, und nachdrücklicher ſprechen.

Die Uebergabe ihres Huts und ihres Degens ſollte uns für den erſten Beweis ihres Gehorſams gegen die Geſetze gelten. Der Hut war bey den Alten das Symbol der Freyheit; und der Degen deutet das Recht an, das ein jeder haben muß, ſeine geſetzmäßige Freyheit zu vertheidigen, wenn ſie gekränket wird. Wir danken ihnen alſo für das Zutrauen, mit dem ſie einen Theil ihrer Freyheit uns aufgeopfert haben.

Vielleicht wäre es hier gut, über das oft zu raſche Verfechten einer falſch verſtandenen Ehre ein Paar Worte zu ſagen.

Da ſie der Zeremonienmeiſter bey ſeiner Rückkehr zu ihnen, unerſchütterlich in ihrem Entſchluſſe fand, ſchritt man zu ihrer Entkleidung.

Metall und Koſtbarkeiten wurden ihnen abgenommen. Der Maurer muß von Gold und Schätzen ſein Herz abzuziehen wiſſen: er muß nicht nur der leidenden Menſchheit ſeinen Ueberfluß, er muß auch die Nothdurft der Tugend gern zum Opfer bringen.

(Umſtändlicher, und eindringender dieſe Lehre dem Reichen.)

Man hieß ſie ihre Kleidung ablegen. Alle Zeichen profaner Vorzüge müſſen von dem abgelegt werden, der den Eintritt in unſer Heiligthum gewinnen will.

(Mehr davon mit dem Großen.)

Der Pantoffel, oder das niedergetretene Leder an einem ihrer Füße — eine Anſpielung auf ein altes Gemälde der Freundſchaft — erinnere ſie: daß ſie auch halb gekleidet, in jeder Lage zum Beyſtand ihrer brüderlichen Freunde herbeyeilen ſollen.

Man entblößte ihr rechtes Knie, ihren Hals, und ihre Bruſt. Beugen ſie willig und freudig

ihr

ihr Knie vor dem höchſten Weſen; wagen ſie Hals und Leben für die Sache der Tugend; und tragen ſie ihren Freunden eine offene Bruſt entgegen.

Man verband ihnen die Augen. Der Profan befindet ſich, gegen den Maurer gehalten, in dem Stande einer moraliſchen Blindheit; weil es ihm an gewiſſen Hülfsmitteln zur Vervollkommnung fehlet, die die Maurerey darbietet.

Man führte ſie durch einen Umweg bis an die Schwelle der □. Sie wiſſen, daß es ihnen eben nicht leicht ward, zu uns den Eintritt zu finden. Wir mußten entſchloſſenen Ernſt in ihrem Geſuche wahrnehmen; auf den durch 3 wiederholte heftige Schläge, die nun in ihren Ohren ertönten, gedeutet ward.

Bey der Erklärung in der Arbeits□ iſt es paſſend: über das Gute der Verzögerungen bey Kandidatenwahlen ſich etwas mehr herauszulaſſen.

Noch vor der Schwelle mußten ſie nebſt ihrem Namen, ihr Alter, und ihre Religion angeben; weil geheiligte Geſetze nur dem Manne von einem beſtimmten Alter, und nur dem Bekenner der Chriſtusreligion den Eintritt geſtatten.

Bey Diſpenſirten, und bey Luftons iſt hier wegen des Alters eine Erinnerung nöthig.

Sie hörten dann: daß ihr Freund mit ſeinem Blute für ſie bürge. Der ſtärkſte Sporn für eine edle Seele, der Erwartung, die man erweckt hat, zu entſprechen.

Unbekannt mit den Gegenſtänden, die ſie umgaben, und mit dem, was ihnen bevorſtand, traten ſie nun in die □. Ein Bild ihres Eintritts in die Welt. Ihr Führer ſchien ſie zu verlaſſen; aber bald überzeugten ſie ſich, daß ſie in eben ſo beſorgten Händen wären. Wem mangelt es in dieſem Leben an Führern? im Grunde nur dem, der ſich nicht an ſie halten will. Der Maurer beſonders wird immer Brüder finden, deren Einſicht ihn aus dem Labirinthe der Zweifel zu führen im Stande ſeyn wird; wenn er ſich in denſelben verirrt haben ſollte.

Eine feyerliche Stille lud ſie itzt abermal zum Nachdenken ein; denn Nachdenken muß jedem entſcheidenden Schritte vorhergehen. Itzt frug man ſie: von wem ſie überredet worden ſind, Freymaurer zu werden? Die □ mein Br. iſt kein Werbeplatz. Die einzige erlaubte Art, ſie zu bevölkern, iſt: den Profan durch untadelhafte Sitten, durch Beobachtung aller Pflichten des ehrlichen Mannes, des guten Bürgers und des praktiſchen Chriſten Hochachtung gegen den Orden beybringen.

In der öffentlichen Erklärung der Grundsätze die □ W. u. E. über die Wahl der Suchenden in etwas aus einander zu setzen, dürfte vielleicht zur Erbauung der besuchenden Br. Br. dienen.

Die Gründe, die sie bewogen haben, die Aufnahme bey uns zu suchen, wollten wir noch einmal aus ihrem Munde in voller □ hören. Wehe dem Maurer, der die Gründe, die ihn zu handeln bestimmen, vor Ehrliebenden verborgen halten müßte.

Ein dreyfaches: Ja, forderte der Ehrwürdigste von ihnen, nachdem er sie durch seine Vorstellungen in Stand gesetzt hat, es mit Ueberlegung zu geben. Sie werden uns also nie Schuld geben können, daß wir sie überrascht haben.

Die Absicht der Reisen ward ihnen eröffnet, ehe sie sie angetreten: und wir zweifeln nicht, daß sie sich den maurerischen Tugenden, die während derselben ihnen empfohlen worden sind, von nun an ganz ergeben werden.

Sie wiederholten die Reise dreymal. Das muß eine kleine Seele seyn, die, wenn anderst ihre Absicht gut ist, es bey einem Versuche bewenden läßt. Man gab ihnen nach und nach die Namen: Suchender, Anhaltender, und Leidender. Ein

eifriger Wunſch, nie zu ermüdende Beharrlichkeit, und edle Verachtung aller Gefahren führen, wenn ſie vereinigt ſind, auf dem Wege der Tugend zum ſeligſten Ziele.

Ein Bild der Gefahren, denen jeder Tugendfreund auf dieſer Pilgerſchaft trotzen muß, war die gegen ihre bloße Bruſt gekehrte Degenſpitze. Und die Hand des Aufſehers, die die ihrige nie fahren ließ, des brüderlichen Beyſtandes.

Durch die einſtimmige Einwilligung der Br. Br. und durch die Leitung der beyden Aufſeher fanden ſie endlich den Weg zum Altar. Brüderliche Eintracht, und Befolgung der Geſetze führen uns allein ſicher zu unſerm Ziele.

Zweymal bildeten ſie bey dieſer Gelegenheit durch die Stellung ihrer Füße ein Winkelmaas; und mit einem Winkelmaaſe iſt auch das Küſſen am Fuße des Altars bezeichnet, worauf ſie knieten. Mein Bruder! bey der Verfolgung des Zieles der Maurerey ſowohl, als auf der ganzen Laufbahn, die ihnen hienieden angewieſen iſt, prüfen ſie jeden ihrer Schritte, bevor ſie ihn thun, nach dem Winkelmaaſe der Wahrheit. Wie oft hat eine Handlung den Schein der Wohlthätigkeit gegen einen; und beleidigt die ſtrenge Gerechtigkeit gegen den andern.

Bey einem Staatsdiener kann hier noch manches angebracht werden.

Wir haben eine zu gute Meinung von ihnen; als daß wir es nöthig fänden, sie auf die Umstände zu erinnern, unter denen sie ihre eidliche Verbindung eingegangen sind.

Das Siegel der Verschwiegenheit ward ihnen dann auf die Zunge gedrückt. Wir nennen es das Siegel Salomo's; weil die Kunst zu schweigen eine der Grundlagen der Weisheit ist.

Wenn es ihnen ewig unvergeßlich seyn muß, daß das erste, was ihre der Binde entledigte Augen in der Kammer erblickten, Waffen waren zu ihrem Schutze gezückt: so haben sie auch die Bedingung stets im Gedächtnisse, unter der wir uns hiezu verbunden haben.

Ihr Entschluß, selbst ihr Blut für Br. Br. zu opfern, zog den Ritterschlag nach sich; und machte sie also zum Freymaurer. Wechselseitig muß sie seyn unsere eben so duldende, als heroische Freundschaft. Vergessen sie es niemals: daß sie diese allen Freymaurern, so lang sie sich dieses schönen Namens nicht unwürdig machen, schuldig sind.

Hier wäre der Ort auch der Freundſchaft gegen Br. Br. anderer □□ mit mehrerm zu gedenken.

Schenken ſie nun, mein Br.! ihre Aufmerkſamkeit noch den auf dieſer Lehrlingstafel abgebildeten Hieroglyphen.

Die beyden Aufſeher, oder, wenn der 2te die Erklärung macht, wenigſtens der 1ſte deuten nun mit dem Degen auf eine jede Hieroglyphe; ſo wie ſie in der Erklärung vorkömmt.

Der Rahmen, der alle übrige Figuren einſchließt, iſt ein Sinnbild der Verborgenheit, die für den Orden immer zu wünſchen iſt. Publizität mag ſonſt noch ſo viel Gutes ſtiften; bey der Maurerey hindert ſie es. Daran denken jene Br. Br. wohl nicht, die es ſich ſo gern anmerken laſſen, daß ſie Freymaurer ſind. Vermehren ſie nit die Anzahl dieſer Unbeſonnenen! ſelbſt der öffentliche Schutz muß uns nicht zu laut machen. Mit dieſer Verborgenheit verträgt ſich die Wirkſamkeit des Ordens gar wohl. Um zu wirken, hat er ſich in alle Weltgegenden verbreitet; darum ſind die Benennungen derſelben hier aufgezeichnet.

Die übrigen Hieroglyphen ſind zum Theil maureriſche Werkzeuge, als: der Winkelhaken, die Waſſerwage, das Senkbley, der Zirkel, der Hammer, die Kelle. Die Stifter unſers Ordens

haben

haben einmal dieſe Allegorie gewählt; und das iſt die allgemeine Beziehung dieſer Hieroglyphen. Seyn ſie ſtolz darauf, mein Br.! von nun an an dem Baue der Weisheit und Tugend auch mit zu arbeiten. Der rohe Stein, ein Sinnbild der noch nicht ausgebildeten Vernunft, erinnere ſie an das, was im erſten Grade ihre Hauptpflicht iſt. Er kann behauen, und geebnet werden, aber freylich nur durch unermüdete Arbeit. Sonne und Mond, die dem Tage und der Nacht vorſtehen, müſſen ſie erinnern, Tag und Nacht, das iſt; ohne zu raſten, in dieſer Arbeit fortzufahren.

Noch ſehen ſie hier Hieroglyphen, die wir aus Salomo's Tempel entlehnt haben; ich darf ihnen aber für itzt nicht alle erklären. Der moſaiſche Fußboden, ſo ſchön als feſt, iſt das Sinnbild der Grundlage, die wir bey denen ſuchen, welchen wir die Pforte unſeres myſtiſchen Tempels öffnen wollen. Feſtigkeit des Karakters und der Wunſch, ihre Seele unaufhörlich zu verſchönern, muß unſere Suchende vor andern auszeichnen.

Die Schnur mit Franſen diente im Tempel Salomo's den Vorhang zuzuziehen, der das Allerheiligſte verhüllte; ſtatt dieſes Vorhangs erblicken ſie ſie auch hier. Verſchwiegenheit iſt der Vorhang, der unſer Heiligthum vor der Entweihung ſichert.

Die zur Linken ſtehende Säule, mit dem Buchſtaben I. bezeichnet, iſt die Abbildung der Säule im Vorhofe des Salomonſchen Tempels, an welcher, der Tradizion zu Folge, während des Tempelbaues die Lehrlinge ihren Lohn zu empfangen pflegten. Das Wort ihres Grades erinnere ſie ohne Unterlaß: daß der Lohn ihrer Arbeit in dem beſeligenden Bewußtſeyn, ſeine Pflicht gethan zu haben, beſtehen müſſe.

Erwarten ſie, mein Br.! mit Gelaſſenheit den Aufſchluß deſſen, was ihnen noch dunkel ſeyn dürfte, oder wovon ich, als von dem flammenden Stern, ganz ſchwieg. Ihr Eifer, in den ihnen ſchon bekannt gemachten Pflichten, verbunden mit untadelhaften Sitten, wird ſie bald einer engern Verbindung mit uns würdig machen.

NB. Dem Br. der im Begriffe iſt, ſogleich wieder abzureiſen, werden nun: Grundſätze, Erziehungsplan und Katechismus zugeſtellt; ſo wie ihm auch der Unterricht ertheilet wird, wie er ſich gegen den Suchenden, der ſich bey ihm meldet, zu verhalten; und was er an Beyträgen zu entrichten hat.

M. v. St. Br. Zeremonienmeiſter! weiſen ſie unſerm neuen Br. ſeinen Platz an!

Wenn

Wenn in der Arbeits□ keine Erklärung gehalten wird; ſo ſagt der Ehrwürdigſte, ſo wie er den Neuaufgenommenen geküßt hat.

M. v. St. Br. 2ter Aufſeher! ich trage ihnen auf zu ſorgen: daß unſer neuer Br. in der nächſten Konferenz□ ſowohl mit den Hieroglyphen des Grades, als auch mit den Grundſätzen der □ bekannt werde. Br. Zeremonienmeiſter! weiſen ſie ihm ſeinen Platz an!

Dieſer iſt auf der Seite des 2ten Aufſehers in der erſten Reihe die erſte Stelle; wohin der Zeremonienmeiſter ihn führt.

Wenn ſowohl der Neuaufgenommene, als beyde Aufſeher an Ort und Stelle ſind, ſo kann katechiſirt werden; wenn es der M. v. St entweder einem angeſehenen Beſuchenden zu Ehren, oder wegen einer beſondern Feyerlichkeit für gut findet. In dieſem Falle:

M. v. St. Br. Br. Aufſeher! halten ſie die Katechiſazion!

Die dann ſo abgehalten wird, daß aus dem unten vorkommenden Lehrlingskatechismus der 1ſte Aufſeher die Fragen ſtellt; der 2te ſie beantwortet.

Gewöhn-

Gewöhnlich aber bleibt die Katechiſazion weg; und ſo wie der Neuaufgenommene ſeinen Platz eingenommen hat, folgen

Verrichtungen vor dem Schluſſe.

NB. Am Johannestage können hier, wenn es nicht eher geſchehen iſt, vor allem die Annalen geleſen werden.

M. v. St. (Wenn eine Rede iſt:) Br. Redner! machen ſie uns das Vergnügen, uns ihre Rede vorzuleſen.

NB. Der Redner iſt keineswegs ſchuldig, ſeine Rede auswendig herzuſagen, auch nicht während derſelben zu ſtehn.

Weſentlich iſt die Rede bey Feyerlichkeits□□; bey jeder Aufnahme iſt ſie wenigſtens ſchicklich.

M. v. St. (Nach der Rede:) Meine Br. Br.! wir wollen dem Br. Redner nach Maurerſitte danken.

(Man klatſcht und ruft:) Huzzai! Huzzai! Huzzai!

M. v. St.

M. v. St. Meine Br. Br.! wir wollen der Armen nicht vergeſſen.

Sogleich wird angeſtimmt.

Das Armenlied.

Maurer, voll vom edlen Triebe
Das zu ſeyn, was ihr euch nennt;
Deren Herz von Menſchenliebe
Und nach wahrem Wohlthun brennt:
Wenn der Arbeit Schluß erſcheinet,
Und euch gönnet auszuruhn;
So vergeßt nicht wohlzuthun:
Denket, daß der Arme weinet!

Mittlerweile wird das Allmoſenkäſtchen zum Schatzmeiſter hinaufgeſchaft. Erſt, wenn man die letzte Zeile des Liedes zum erſtenmal ſingt, fängt der Schatzmeiſter die Sammlung an, in folgender Ordnung. Er geht eher zum M. v. St., dann zu den Bt. Br. rechts des Altars, darauf zu denen links, und ſo weiter die ganze doppelte Reihe der Beſuchenden hinunter. Hernach zu dem iſten Aufſeher, Zeremonienmeiſter, 2ten Aufſeher, Wachthabenden, und die doppelte Reihe unſerer Br. Br. hinauf.

Auf dem Altar wird dann die Summe gezählt.

M. v. St.

M. v. St. Für die Armen ſind eingegangen: (die Summe wird genannt.) meine Br. Br., ich danke ihnen für ihre Wohlthätigkeit; und ihnen, verehrungswürdigſte beſuchende Br. Br., für ihre Gegenwart. Hat irgend ein Br. einen Vortrag zu machen, der zum Beſten des Ordens, der □, oder unſeres Waiſeninſtituts gereichen könnte; ſo bitte ich ihn um die Mittheilung.

Wenn Niemand ums Wort bittet; wird nach einer Pauſe fortgefahren.

M. v. St. Br. Sekretär! leſen ſie uns das Protokoll vor.

Sekretär. Lieſt nach folgendem Formular:

Arbeitsprotokoll

der □ W. u. E. zu 3 gekrönten Säulen im Orient von Prag, vom (der Tag.) des (das Monat aber nicht mit dem gewöhnlichen Namen, ſondern mit der Ordnungszahl; der Jänner heißt der erſte, und ſo weiter,) im Jahre des Lichts 5 (nur die Zahl, die Tauſend ausdrückt, iſt verſchieden, die übrigen ſind wie im bürgerlichen Leben.)

Unter

Unter dem Schutze des allerhöchſten Baumeiſters der Welt, und unter dem Vorſitze des Ehrwürdigſten Br. (Hier wird der Name des Hammerführenden genannt, und fortgefahren, entweder:) als M. v. St. (oder:) deputirten M. v. St. (oder aber wenn ein dritter den Hammer geführt hat:) den der M. v. St. den Hammer für heute zu führen erſucht hat. In Abweſenheit (hier kommen die Namen der oben an Sitzenden mit den maureriſchen Würden, die ſie bekleiden, oder bekleidet haben. NB. Wenn ſelbſt eine königliche Perſon darunter wäre, ſo wird ihr Name doch nicht vor dem Hammerführenden genannt.) und in Gegenwart der □beamten:

Br. M. 1ſten Aufſehers,
Br. M. 2ten Aufſehers,
Br. M. Sekretärs,
Br. M. Redners,
Br. M. Schatzmeiſters,
Br. M. Zeremonienmeiſters,
Br. M. 2ten Stewards,
Br. M. Krankenpflegers,
Br. M. Wachthabendens,

Der beſuchenden Br. Br. von fremden Orienten (nebſt ihren Namen werden auch die Namen ihrer □□ genannt. Wenn es nur einer wäre; ſo wird geradezu ſein Name und der der □ angedeutet.)

Von

Von der Schweſter□ zu 3 gekr. Sternen, und zur Redlichkeit der Br. Br. ꝛc. ꝛc.

Von der Schweſter□ zu 9 Sternen der Br. Br. ꝛc. ꝛc.

Von der arbeitenden □ der Br. Br. ꝛc. ꝛc.

Ward an voller Mittagsſtunde mit allen Feyerlichkeiten der ächten Maurerey die Lehrlings□ geöffnet; und auf die Bürgſchaft des Br. M. als Pathen in dieſelbe eingeführt, der geſetzmäßig geprüfte, und hellleuchtend bällotirte fremde Suchende: (Taufname und Zuname; bey einem Lufton wird eingeſchaltet:) Sohn unſers lieben Br. M. adelicher (oder) bürgerlicher Abkunft itzt Freymaurer, zu (Geburtsort) am (Tag und Monat,) des Jahres (die Jahrszahl,) geboren, (wenn er die gehörigen Jahre nicht hat, wird eingeſchaltet entweder:) aus wichtigen Gründen diſpenſirt, (oder:) und als Lufton volljährig, Bekenner der Chriſtusreligion, (ſein profanes Verhältniß,) von Niemanden überredet, nur durch die Hoffnung in unſerer Geſellſchaft, M. M. (nach Ausweis ſeiner angegebenen Beweggründe,) zu finden, zu dieſem Schritte bewogen, nach hinterlegten Reiſen, und am Altar feyerlich eingegangener Verbindung zum Freymaurerritter geſchlagen, und als Lehrling der □ M. u. K. zu 3 gekr. Säulen aufgenommen.

In

In der Zwischenzeit (hier wird alles angeführt, was nebst dem, was eigentlich zur Aufnahme selbst gehört, vorgekommen ist.)

Nachdem der neue Br. Lehrling maurerisch bekleidet worden; gab er sich dem Ehrwürdigsten durch Zeichen, Griff und Wort zu erkennen.

Die Aufnahmszeremonien, und die Lehrlingstafel wurden erklärt, die Katechisazion vorgenommen. (Oder:) Die Erklärung der Aufnahmszeremonien, und der Lehrlingstafel, wie die Katechisazion wurden dispensirt.

Br. Redner hielt eine Rede über ꝛc.

Für die Armen wurden gesammelt (die eingegangene Summe,) die der Br. Schatzmeister, (oder) die zu Händen des Schatzmeisters Br. N. übernommen hat.

An voller Mitternachtsstunde ward die Lehrlings▭ mit allen Feyerlichkeiten geschlossen.

Bey der ▭ am Johannesfeste wird nach den Worten: Die Lehrlings▭ geöffnet, (eingeschaltet:) um das allgemeine Fest des Ordens nach alter Maurersitte zu feyern.

Nachdem der Ehrwürdigste die Br. Br. in seiner Anrede auf diese Feyer aufmerksam gemacht

hat; das Lied auf den Johannestag abgesungen worden; ward unter der Bürgschaft u. s. w.

NB. Der vorgelesenen Annalen muß an seinem Orte gedacht werden.

Am Konstituzionsfeste heißt es dafür: um das (so und so viele) Konstituzionsfest unserer gerechten und vollkommenen □ zu feyern. Nachdem der Ehrwürdigste in seiner Rede die Br. Br. zum Dank gegen den allerhöchsten Baumeister, und zur Freude über den bisherigen Flor der □ auf, gemuntert; ward die Wahl der Dignitärs und Beamten bekannt gemacht. Dann ward unter der Bürgschaft u. s. w.

Nach verlesenem Protokoll.

1ster Aufs. Hat Jemand aus ihnen, meine Br. Br. bey dem Protokolle etwas zu erinnern?

(Pause.)

M. v. St. Br. Sekretär! bringen sie es zur Unterschrift.

Der Sekretär geht dann mit dem Protokolle, vom Dekorator, der das Schreibzeug trägt, begleitet, zu dem M. v. St., dem 1sten und 2ten Aufseher, und läßt es von allen unterschreiben; nach seiner Rückkehr unterschreibt er es selbst.

Schluß

Schluß der □.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſeher! was iſt die Glocke?

1ſter Aufſ. Ehrwürdigſter! es iſt Mitternacht.

M. v. St. Wo hat der Meiſter vom Stul ſeinen Siß?

1ſter Aufſ. In Oſten.

M. v. St. Br. 2ter Aufſeher! warum das?

2ter Aufſ. Um die □ zu regieren.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſeher! wo haben die beyden Aufſeher ihre Stellen?

1ſter Aufſ. In Weſten, Ehrwürdigſter!

M. v. St. Br. 2ter Aufſeher, warum das?

2ter Aufſ. Gleichwie die Sonne ihren Lauf in Weſten ſchließt; ſo müſſen auch die beyden Aufſeher in Weſten ſeyn, um die □ zu ſchließen, und die Br. Br. Arbeiter vergnügt zu entlaſſen.

M. v. St. Weil es alſo Mitternacht iſt; und der M. v. St. ſeinen Sitz in Oſten, ſo wie die beyden Aufſeher ihre Stellen in Weſten noch immer inne-haben: ſo wollen wir die ▭ ſchließen. Meine Br. Br! welches iſt das Zeichen der Lehrlinge?

(Man macht es einmal.)

1ſter Aufſ. Meine Brüder! helfen ſie dem Ehrwürdigſten die ▭ ſchließen.

Man macht das Lehrlingszeichen noch zweymal. Darauf ſetzt man ſich und ſingt:

Das Lied um die Mitternachtsſtunde.

Wie Pflüger mit Säen und Jäten
Auf dürftigen, ſandigen Beeten
Mit Mühe ſich Nahrung erziehn:
So machen wir urbar, und pflegen
Den innern Menſchen; und Segen
Entſproßt ihm durch unſer Bemühn.

Im

Im Strale der Weisheit gedeihen
Die lieblichſten Früchte, und ſtreuen
Geruch auf die Menſchen umher:
Und was wir erzielen, das ſchenken
Wir ihnen mit Freuden, und denken:
Genießt es — wir bauen noch mehr.

Lehrlingsſchlag. Der 2te Steward läßt die Lieder ſammeln.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſ. was iſt itzt die Glocke?

1ſter Aufſ. Voll Mitternacht.

M. v. St. Und wenn die Br. Br. aus einander gehn?

Der 1ſte Aufſeher ſagt nun, wie viel an der Uhr iſt.

M. v. St. Meine Br. Br.! die □ iſt geſchloſſen; ich grüße ſie durch dreymal Drey. Man klatſcht lehrlingsmäßig, und ruft: Huzzai! Huzzai! Huzzai!

Nach geſchloſſener □ hat der 1ſte Aufſeher für die Aufbewahrung der Rituele ſelbſt zu ſorgen. Der Zeremonienmeiſter, zweyte Steward, und Wachthabende aber, dem Dekorator nachzuſehen, daß alles übrige in die gehörige Verwahrung genommen werde.

Lehrlingskatechismus.

Frage. Br. Lehrling! warum wurden sie Freymaurer?

Antwort. Weil ich mich nach dem Lichte sehnte.

Fr. Sind sie es nun auch wirklich?

Antw. Meine Br. Br. erkennen mich dafür.

Fr. Woran soll ich sie erkennen?

Antw. An Zeichen, Griff und Wort.

Fr. Was bedeutet das Halszeichen?

Antw. Meine Bereitwilligkeit, lieber Hals und Leben zu wagen, als meiner Pflicht zuwider zu handeln.

Fr. Was soll die Berührung des ersten Fingers?

Antw. Es ist eine Anspielung auf den ersten Grad, den ich im Orden habe.

Fr. Warum hat man das Wort: — zum Worte des Lehrlingsgrades gewählet?

Antw. Weil es der Name der Säule ist, an der während des salomonschen Tempelbaus die

Lehrlinge

Lehrlinge nach der Tradizion den Lohn ihrer Arbeit zu empfangen pflegten.

Fr. Liegt nicht noch ein anderer Grund davon in der Bedeutung des Wortes?

Antw. Ich dachte mich, da ich das Licht empfieng, neugeschaffen, und das Wort leget man auch aus: Gott hat mich erschaffen.

Fr. Wenn arbeiten die Freymaurer?

Antw. Nur bey gutem Wetter, und zu gesetzmäßigen Stunden.

Fr. Wenn ist gut Wetter?

Antw. Wenn die ▭ bedeckt ist; das ist: wenn die fremden Unkündigen entfernt sind.

Fr. Was sagen sie, wenn sie einen fremden Unkündigen bemerken?

Antw. Dann sage ich: es regnet.

Fr. Wie viel? und welche Stunden zählen die Freymaurer?

Antw. Fünf: als Glocke zwölf, Mittag, Hochmittag, Mitternacht und Vollmitternacht.

Fr. Welches ist der Sinn dieser symbolischen Ausdrücke?

Antw. Zwölf iſt die Zeit vor der Eröffnung der □, Mittag die Zeit der wirklichen Eröffnung, Hochmittag die Zeit zwiſchen der Eröffnung, und dem Schluſſe, Mitternacht die Zeit des Schluſſes, und Vollmitternacht die Zeit nach geſchloſſener □.

Fr. Welche ſind alſo die geſetzmäßigen Arbeitſtunden?

Antw. Mittag, Hochmittag, und Mitternacht.

Fr. Wo ſind ſie aufgenommen worden, mein Br.?

Antw. In einer gerechten und vollkommenen Johannes□.

Fr. Warum heißen unſere Verſammlungen □□?

Antw. Gleichwie die Reiſe durch dieſes Leben mit dem Zuge der Iſraeliten durch die Wüſte Aehnlichkeit hat; ſo nennen wir auch zur Nachahmung ihrer Läger, in denen ſie zu ruhen pflegten, unſere Verſammlungen, □□.

Fr. Welche □□ heiſſen gerecht?

Antw. Die geſetzmäßig errichtet worden ſind.

Fr. Was macht eine □ vollkommen?

Antw. Die zur Arbeit erforderliche Anzahl der Br. Br.

Fr.

Fr. Woher kömmt der Name: Johannes□□?

Antw. Weil alle □□ der Welt den Johannestag, als das Hauptfeſt des Ordens feyern.

Fr. Und warum?

Antw. Die maureriſchen Sagen ſtimmen hier nicht über eins. In der Zukunft hoffe ich im Stande zu ſeyn, dieſe Frage zu beantworten.

Fr. Wie viel giebt es Johannes□□?

Antw. Im Grunde nur eine, die aber, um den Obern die Ueberſicht aller Glieder zu erleichtern, mehr Abtheilungen hat.

Fr. Wo iſt dieſe allgemeine □?

Antw. Im Thale Joſaphat.

Fr. Warum eben dort?

Antw. Weil dieſes Thal zwiſchen Zion und Moria liegt; und weil in demſelben nie ein Weib geweſen, nie ein Löwe gebrüllet, nie ein Hahn gekrähet, und nie ein Hund gebellet hat.

Fr. Was bedeutet alles das?

Antw. Unſere weiſen Meiſter wiſſen es auszulegen.

Fr. Wie groß iſt dieſe ▭ ?

Antw. Ihre Länge erſtrecket ſich von Oſten bis nach Weſten, ihre Breite von Süden bis nach Norden; und ihre Höhe reicht bis an die Wolken.

Fr. Worauf iſt ſie gegründet ?

Antw. Auf 3 Pfeiler : Weisheit, Schönheit, und Stärke.

Fr. Was erinnert uns in unſern Verſammlungen an dieſe 3 Pfeiler?

Antw. Die ſo oft wiederholten 3 Hammerſchläge, von welchen der letzte mit mehr Nachdruck geſchieht, um die Stärke anzudeuten.

Fr. Wer regiert die ▭ ?

Antw. Der Meiſter vom Stul, mit dem Beyſtande der beyden Aufſeher.

Fr. Woher haben ſie ihre Gewalt?

Antw. Von der Wahl der Br. Br.

Fr. Wo befindet ſich während der Arbeit der M. v. St. ?

Antw. Am Altar, der immer in Oſten iſt; denn von dannen geht das Licht aus.

Fr.

Fr. Wo die beyden Aufſeher?

Antw. In Weſten, denn von dannen ſtralt das Licht zurück.

Fr. Warum führen der M. v. St. und die beyden Aufſeher den Hammer?

Antw. Um die Stille in der ▭ zu erhalten.

Fr. Darf dieſe kein Br. unterbrechen?

Antw. Er muß eher um das Wort bitten.

Fr. Und, wenn ſich ein Br. entfernen will, was thut er?

Antw. Er bittet um die Erlaubniß, die ▭ für heute zu decken.

Fr. Warum ſagen ſie für heute?

Antw. Weil für immer decken ſo viel heißt, als: allen Verbindungen mit der ▭ entſagen.

Fr. Wie heißen ſie mein Br.?

Antw. Tubalkain. Dieſer Name öffnet mir alle Lehrlings▭.

Fr. Warum gab man den Lehrlingen dieſen Namen?

Antw. Weil Tubalkain der erſte im Eiſen arbeitete; und wir alſo eigentlich ihm die nöthigſten Werkzeuge zum Bau verdanken.

Fr.

Fr. Was bauen die Freymaurer?

Antw. Einen unſichtbaren Tempel, deſſen Sinnbild der Tempel Salomo's iſt.

Fr. Wie nennen ſie die Anweiſung, dieſen myſtiſchen Bau aufzuführen?

Antw. Die königliche Kunſt; denn ſie lehret die Herrſchaft über ſich ſelbſt.

Fr. In was für Materien arbeiten die Freymaurer?

Antw. In dreyerley: Kreide, Kohle, und Feuer.

Fr. Auf was deuten ſie?

Antw. Auf 3 unentbehrliche Eigenſchaften eines Freymaurers: Aufrichtigkeit, Verſchwiegenheit, und Eifer.

Fr. Warum ſind wir in unſern ▱ bewaffnet?

Antw. Als die Juden unter Esdras in der Wiedererbauung des Tempels begriffen waren; hatten ſie auch ihre Waffen bey der Hand, um den Feinden zu begegnen, die es wagen würden, den Bau zu ſtören.

Fr. Welche Feinde haben wir als Störer unſeres Baues zu fürchten?

Antw.

Antw. Leidenſchaften und Vorurtheile.

Fr. Wozu dienet die Kelle, die wir an der Bruſt tragen?

Antw. Unſere Herzen zu verkütten, um ſelbſt dem Schatten des Laſters das Eindringen zu verwehren.

Fr. Was haben wir ſonſt für Geräthſchaften in unſerer □ ?

Antw. Dreyerley: Werkzeuge, Zierathen, und Kleinodien.

Fr. Welche ſind die Werkzeuge?

Antw. Die Bibel, der Hammer, und der Zirkel.

Fr. Warum nennt man ſie Werkzeuge?

Antw. Weil ohne ſie Niemand zum Freymaurerritter geſchlagen werden kann.

Fr. Welche ſind die Zierathen?

Antw. Der moſaiſche Fußboden, die Franſe, und der flammende Stern.

Fr. Was zieren ſie?

Antw. Der moſaiſche Fußboden verſchöneert die Grundfeſte des Tempels, die Franſe ſchmükket den Vorhang vor dem Allerheiligſten,

der flammende Stern beſtralet das Allerheiligſte ſelbſt.

Fr. Wie vielerley ſind die Kleinodien?

Antw. Zweyerley: bewegliche und unbewegliche.

Fr. Welche ſind die bewegliche?

Antw. Der Winkelhaken, die Waſſerwage, und das Senkbley.

Fr. Welche ſind die unbewegliche?

Antw. Der rohe Stein, der kubiſche Stein, und das Reißbrett.

Fr. Warum nennt man die erſten beweglich? und die zweyten, unbeweglich?

Antw. Weil, da alle allgemeine Zeichen des Freymaurerordens durch die Vorſtellung von Winkeln, dann von waſſergleichen, und ſenkrechten Linien gemacht werden, nur die Bewegung der erſtern, nicht aber der letztern Statt findet.

Fr. Warum führen aber beyde den Namen der Kleinodien?

Antw. Weil ſie zum unterſcheidenden Schmucke dienen; jene der 3 Würden in der □: des Meiſters

Meiſters vom Stul, des erſten Aufſehers, und des zweyten Aufſehers; dieſe der 3 Grade des Ordens: der Lehrlinge, Geſellen und Meiſter.

Fr. Welche Zahl, betrachtet der Freymaurer als die Richtſchnur bey ſeiner Arbeit?

Antw. Die Zahl Drey. Er nennt ſie auch die heilige.

Fr. Warum das?

Antw. Schon bey den Dichtern und Weiſen des Alterthums kömmt ſie als ein Sinnbild der Vollkommenheit vor.

Fr. Welches iſt des Lehrlings Hauptpflicht?

Antw. Den rohen Stein durch unermüdete Arbeit ebnen, auf daß er zum Gebäude tauge.

Fr. Haben ſie den nöthigen Unterricht dazu empfangen?

Antw. Ja, vorzüglich auf meinen Reiſen.

Fr. Und werden ſie auch für ihre Arbeit belohnt?

Antw. Ich bin zufrieden.

Fr. Wie alt ſind ſie?

Antw. Ich bin minderjährig.

Fr.

Fr. Haben ſie dem ungeachtet, unſern Groſsmeiſter geſehen?

Antw. O ja! ſeine Kleidung iſt himmelblau mit Gold.

Fr. Wodurch muß ſich ein Freymaurer auszeichnen?

Antw. Durch einen Wandel ohne Tadel, durch eine Denkungsart ohne Vorurtheil, und durch eine Freundſchaft gegen ſeine Br. Br. die jede Prüfung aushält. Das ſind eigentlich die 3 groſsen Lichter, die den ſchönſten Glanz über unſere allgemeine ▭ ſtreuen.

Fr. Welcher iſt der beſondere Name ihrer ▭?

Antw. Wahrheit und Einigkeit zu 3 gekrönten Säulen.

Fr. Was hat ſie für ein unterſcheidendes Loſungswort?

Antw. Ich bewahre es. Dieſe Antwort wird bey der öffentlichen Katechiſazion gegeben; ſonſt wird es nicht anderſt als ins Ohr geſagt, und auch niemals ſchriftlich mitgetheilt.

Anhang

zum Gebrauch der Br. Br. beym Beſuche fremder □.

Fr. Wo kommen ſie her mein Br.?

Antw. Von einer gerechten und vollkommenen Johannes□.

NB. Wenn nach dem Namen der □ gefragt wird; ſo wird er ohne allen Anſtand angegeben.

Fr. Was bringen ſie uns?

Antw. Einen freundſchaftlichen Gruß an alle Br. Br. dieſer □.

Fr. Bringen ſie uns nichts mehr?

Antw. Der Meiſter vom Stul grüßet ſie durch dreymal Drey.

Fr. Was ſuchen ſie hier?

Antw. Meine Begierden zu bezähmen, meinen Willen zu unterwerfen, und meine Kenntniß der königlichen Kunſt zu vermehren.

Aufnahme der Dienenden.

Nachdem die Aufnahme des Dienenden von der Konferenz beschlossen worden; wird ein anderer Konferenztag festgesetzt, um ihn einstweilen als Aspiranten in Pflicht zu nehmen.

Man läßt ihn im Vorzimmer warten, bis die etwa nöthigern Geschäfte abgethan sind.

Nachdem er eingetreten, sagt ihm der M. v. St., aber jener immer den Hammer führt, daß eine Gesellschaft rechtschaffener Männer ihn auf die Empfehlung des M. zu ihren Diensten aufnehmen wolle; wenn er anders die Verbindungs[illegible] würden, eingehen würde.

Auf seine bejah[illegible] den Sekretär fo[illegible] aber in[illegible]

[illegible] Erklärung heißt der M. v. [illegible] vorlesen, nach derenje[illegible] um Zeit zur Antwort zu [illegible]

[illegible] vor allem immer einen [illegible] Lebenswandel zu führen[illegible]

wo zu nennen wage, die er bey unsern Zusammenkünften nach und nach kennen lernen wird?

Nachdem der Aspirant alles das bejahet, versichert ihn der Hammerführende, daß, so wie er es schon aus den ihm vorgelegten Punkten abnehmen konnte, ihm von der Gesellschaft nichts anders aufgetragen werden wird, als was ein ehrlicher Mann willig und froh auf sich nehmen muß; und stellt dann die Frage an ihn, ob er auch alles Versprochene zu beschwören bereit sey?

Auf die einwilligende Erklärung fährt der Hammerführende fort:

Ein jeder rechtschaffene Mann muß wünschen: daß Eidschwüre seltener werden, und die Menschen sich vielmehr gewöhnen möchten ihr Wort, auch ohne es beschworen zu haben, auf das heiligste zu halten. Wir halten ihn für einen durchaus ehrlichen Mann; und wenn er das ist, so wird er sich durch Wort und Handschlag für eben so gebunden halten, als wenn er einen körperlichen Eid abgelegt hätte. Ist das auch seine Meinung?

Nachdessen Antwort.

Wohlan! so gebe er mir die Hand darauf!

Nachdem

Nachdem dieſes geſchehen.

Ich nehme Ihn alſo im Namen aller mit mir Verbundenen in die Pflicht unſerer Geſellſchaft. Wegen allen Dienſten, die er uns leiſten wird, habe er immer den tröſtenden Gedanken, daß er eben dadurch etwas beyträgt, um das Elend unſerer Mitmenſchen zu vermindern. Denn dieſes iſt die Abſicht aller unſerer geſellſchaftlichen Bemühungen.

Der Hammerführende erſucht dann den immer aus den Br. Br. den Aſpiranten im Zeichen zu unterrichten, der es mit der Warnung thut, außer unſerm Zirkel keinen Gebrauch davon zu machen.

Am ſchicklichſten wird das der 2te Steward, als unmittelbarer Vorgeſetzter der Dienenden verrichten.

NB. Die Verrichtungen, zu denen der Aſpirant gebraucht wird, ſind: Aufwartungen äußere Wache, Bedienung bey Tafel- und Pikeniks.

Hat der Aſpirant die ganze Zeit ſeiner Prüfung über, die die [illegible] nach Gutbefinden, und mit Rückſicht auf das Gutachten des 2ten Stewards, als unmittelbaren, und des 2ten Aufſehers als mittelbaren Vorgeſetzten der Dienenden verlängern, oder abkürzen kann, ſich allgemeine

gemeine Zufriedenheit erworben; ſo wird ihm wieder in einer Konferenz der Griff, und das Wort mitgetheilet. Und nachdem ihm der M. v. St. die Zufriedenheit der Hr. Br. mit ſeiner bisherigen Aufführung zu erkennen gegeben, und ihn erinnert, daß ſeine Verbindungen durch gegenwärtige Zeremonie als erneuert zu betrachten wären; bindet ihm ein Bruder den Schurz um. Von nun an wird ihm der Eintritt in den □saal, jedoch nur außer der Arbeitzeit, und in die ſchwarze Kammer geſtattet; er kann alſo nebſt den obenangezeigten Verrichtungen, auch zur Dekorirung der Lehrlings□, und zur Entkleidung der Suchenden gebraucht werden, wie auch Requiſiten abzuholen, die blos zur Lehrlingsarbeit nöthig ſind, und heißt itzt: dienender Bruder.

Auf die nemliche Art wird ihm nach Verlauf der beſtimmten Zeit wieder in der Konferenz Zeichen, Griff, und Wort der Geſellen mitgetheilet, und ihm der Geſellenſchurz umgebunden, und er darf von nun an nicht nur auch zur Dekorirung der Geſellen□ gebraucht werden; ſondern kann auch im Nothfalle ſelbſt während der Arbeit in die □□ der beyden untern Grade eintreten. Itzt giebt man ihm auch die erſte Verſicherung: daß er bey einem unverſchuldeten Unglück, vorausgeſetzt, daß ſeine Aufführung ſich nicht verſchlimmere, auf die Unterſtützung der □ rechnen könne.

Bey der Mittheilung des Zeichens, Griffs, und neuen Worts der Meiſter, und der Umbindung des Meiſterſchurzes, die auf die oben erwähnte Art, nach einem noch längern Zwiſchenraum geſchieht, bekömmt er endlich die Verſicherung, daß die □ ſich auch nach ſeinem Tode der Seinigen annehmen werde. Auch wird er nun ein vertrauter Dienender, der zur Dekorirung der Meiſter□ gebraucht werden, den man ſelbſt bey Arbeiten zulaſſen, und deſſen Händen man auch die wichtigſten Rollen anvertrauen kann.

NB. Kellen, als ein Unterſcheidungszeichen der Ritter, werden den Dienenden nie gegeben, ſo wenig als der Schlüſſel. Aber der Dekorator, der immer aus den Vertrauten gewählt wird, erhält beydes; auch kann ihm das alte Meiſterwort mitgetheilet werden.

Ritual

der Trauer□.

Vorläufige von jener der Lehrlings□ unterſchiedene Anſtalten.

In der Einladung heißt es nach der angegebenen Zeit: Das Andenken unſers Br. N. durch eine Trauer□ feyern.

In der Anſagungsrolle: Den des um Uhr iſt Trauer□ für Br. N.

Der □ſaal wird ſchwarz tapezirt; doch wird der Altar mit dem □wappen behangen. Auch wird die Lehrlingstafel in der Mitte ausgeſpannt. Die Stellen der 3 großen Leuchter nehmen 3 Skelette ein; ſo, daß die 2 mit Inſchriften an den beyden Ecken des weſtlichen Randes zu ſtehen kommen; das vierte nimmt eine Pyramide ein. Auf das Tiſchchen des 1ſten Aufſehers wird ein ſchwarzes Küſſen mit dem Schmucke des Verſtorbnen gelegt; und auf jenes des zweyten ebenfalls eines, mit einer in einen gemalten Akazienzweig geſchriebenen Aufſchrift

ſchrift zum Andenken beſtimmen. Trauerkleider für die Br. Br. müſſen in Bereitſchaft ſeyn; ob es ſchon den Br. Br. frey ſtehet, in ſchwarzen Kleidern, oder mit Flören zu erſcheinen.

Die Ausarbeitung der Biographie des Verſtorbenen muß ſchon eher einem der Br. Br. aufgetragen worden ſeyn; ſo wie man auch die Anſtalt zu einer Trauermuſik, zu der doch nur Br. Br. gebraucht werden dürfen, getroffen haben muß.

Nachdem die Br. Br. ihre Plätze eingenommen — wobey zu merken iſt: daß der Verfaſſer der Biographie, wenn er nicht einer der Dignitär iſt, ſich auf den Ort des Redners ſetzen muß — ſchreitet man zur Arbeit ſelbſt.

M. v. St. Thut einen einfachen Hammerſchlag, die beyden Aufſeher wiederholen ihn auf die Tiſchchen.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſeher, was iſt die Glocke?

1ſter Aufſ. Die Glocke iſt zwölf, Ehrwürdigſter!

M. v. St. Br. 2ter Aufſeher! was iſt um dieſe Stunde ihre Pflicht.

2ter Aufſ. Nachzuſehen, ob die □ gehörig bedeckt ſey.

Fr. Haben ſie dem ungeachtet, unſern Groſsmeiſter geſehen?

Antw. O ja! ſeine Kleidung iſt himmelblau mit Gold.

Fr. Wodurch muß ſich ein Freymaurer auszeichnen?

Antw. Durch einen Wandel ohne Tadel, durch eine Denkungsart ohne Vorurtheil, und durch eine Freundſchaft gegen ſeine Br. Br., die jede Prüfung aushält. Das ſind eigentlich die 3 groſsen Lichter, die den ſchönſten Glanz über unſere allgemeine ▭ ſtreuen.

Fr. Welchen iſt der beſondere Name ihrer ▭?

Antw. Wahrheit und Einigkeit zu 3 gekrönten Säulen.

Fr. Was hat ſie für ein unterſcheidendes Loſungswort?

Antw. Ich bewahre es. Dieſe Antwort wird bey der öffentlichen Katechiſazion gegeben; ſonſt wird es nicht anderſt als ins Ohr geſagt, und auch niemals ſchriftlich mitgetheilt.

Anhang

zum Gebrauch der Br. Br. beym Beſuche fremder □.

Fr. Wo kommen ſie her mein Br.?

Antw. Von einer gerechten und vollkommenen Johannes□.

NB. Wenn nach dem Namen der □ gefragt wird; ſo wird er ohne allen Anſtand angegeben.

Fr. Was bringen ſie uns?

Antw. Einen freundſchaftlichen Gruß an alle Br. Br. dieſer □.

Fr. Bringen ſie uns nichts mehr?

Antw. Der Meiſter vom Stul grüßet ſie durch dreymal Drey.

Fr. Was ſuchen ſie hier?

Antw. Meine Begierden zu bezähmen, meinen Willen zu unterwerfen, und meine Kenntniß der königlichen Kunſt zu vermehren.

Aufnahme
der Dienenden.

Nachdem die Aufnahme des Dienenden von der Konferenz beſchloſſen worden; wird ein anderer Konferenztag feſtgeſetzt, um ihn einſtweilen als Aſpiranten in Pflicht zu nehmen.

Man läßt ihn im Vorzimmer warten, bis die etwa nöthigern Geſchäfte abgethan ſind.

Nachdem er eingetreten, ſagt ihm der M. v. St., oder wer immer den Hammer führt, daß eine Geſellſchaft rechtſchaffener Männer ihn auf die Empfehlung des N. N. zu ihren Dienſten aufnehmen wolle; wenn er anderſt die Verbindungen, die ihm ſogleich vorgeleſen werden würden, eingehen würde.

Auf ſeine bejahende Erklärung heißt der M. v. St. den Sekretär folgende Punkte vorleſen, nach deren jedem aber inne gehalten wird, um Zeit zur Antwort zu laſſen.

Verſpricht er vor allem immer einen ordentlichen chriſtlichen Lebenswandel zu führen?

Ver-

Verſpricht er insbeſondere vor allen unanſtändigen Ausſchweifungen, als dem Trunke, allen Zänkereyen und Händeln ſich zu hüten? auch alle jene Oerter, wo es nicht ehrbar zugehet, zu vermeiden?

Verſpricht er ſeinem Dienſte, wo er ihn immer hat, oder haben wird, von nun an mit noch mehr Eifer und Treue obzuliegen, und ſeinen Vorgeſetzten, oder ſeiner Herrſchaft einen noch genauern Gehorſam zu leiſten?

Verſpricht er alles das, was ihm von unſerer Geſellſchaft aufgetragen wird, immer unverdroſſen zu beſorgen?

Verſpricht er gegen Jedermann, den er als Glied unſerer Geſellſchaft kennen lernen wird, ehrerbietig; und gegen alle diejenigen, an die er als Vorgeſetzte angewieſen werden wird, beſonders gehorſam zu ſeyn?

Verſpricht er bey der Beſorgung aller ihm aufgetragenen Geſchäfte, die genaueſte Verſchwiegenheit; ſo daß er weder die Namen derjenigen irgend-

wo zu nennen wage, daß er bey unsern Zusammenkünften nach und nach lernen werde.

Nachdem der Aspirant alles das bejahet, versichert ihn der Hammerführende, daß, so wie man schon aus den ihm vorgelegten Punkten abnehmen könne, nihur von der Gesellschaft nichts anders aufgetragen werden solle, als was ein ehrlicher Mann willig und froh auf sich nehmen muß; und stellt dann die Frage an ihn, ob er auch alles Versprochene zu beschwören bereit sey?

Auf die einwilligende Erklärung fährt der Hammerführende fort:

Ein jeder rechtschaffene Mann muß wünschen: daß Eidschwüre seltener werden, und die Menschen sich vielmehr gewöhnen möchten ihr Wort, auch ohne es beschworen zu haben, auf das heiligste zu halten. Wir halten ihn für einen durchaus ehrlichen Mann; und wenn er das ist, so wird er sich durch Wort und Handschlag für eben so gebunden halten, als wenn er einen körperlichen Eid abgelegt hätte. Ist das auch seine Meinung?

Nachdessen Antwort.

Wohlan! so gebe er mir die Hand darauf!

Nachdem

Nachdem dieſes geſchehen,

Ich nehme Ihn alſo im Namen aller mit mir Verbundenen in die Pflicht unſerer Geſellſchaft. Bey allen Diensten, die er uns leiſten wird, habe er immer den tröſtenden Gedanken: daß er eben dadurch etwas beyträgt, um das Elend unſerer Mitmenſchen zu vermindern. Denn dieſes iſt die Abſicht aller unſerer gemeinſchaftlichen Bemühungen.

Der Hammerführende erſucht dann den immer aus den Br. Br. den Aſpiranten im Zeichen zu unterrichten, der es mit der Warnung thut, außer unſerm Zirkel keinen Gebrauch davon zu machen.

Am ſchicklichſten wird das der 2te Steward, einem mittelbaren Vorgeſetzter der Dienenden berichten.

NB. Die Verrichtungen, zu denen der Aſpirant gebraucht wird, ſind: Aufzugen, äußere Wache, Aufdienung bey Tafel und Pikenik.

Hat der Aſpirant die ganze Zeit ſeiner Prüfung über, die die □ nach Gutbefinden, und mit Rückſicht auf das Gutachten des 2ten Stewards, als unmittelbaren, und des 2ten Aufſehers als mittelbaren Vorgeſetzten der Dienenden verlängern, oder abkürzen kann, ſich allgemeine

gemeine Zufriedenheit erworben; so wird ihm wieder in einer Konferenz der Griff, und das Wort mitgetheilet. Und nachdem ihm der M. v. St. die Zufriedenheit der Hr. Br. mit seiner bisherigen Aufführung zu erkennen gegeben, und ihn erinnert, daß seine Verbindungen durch neuerdings eine Zeremonie als erneuert zu betrachten wären, bindet ihm ein Bruder den Schurz um. Von nun an wird ihm der Eintritt in den □saal, jedoch nur außer der Arbeitzeit, und in die schwarze Kammer gestattet; er kann also nebst den obenangezeigten Verrichtungen, auch zur Dekorirung der Lehrlings□, und zur Entkleidung der Suchenden gebraucht werden, wie auch Requisiten abholen, die blos zur Lehrlingsarbeit nöthig sind, und heißt itzt: dienender Bruder.

Auf die nemliche Art wird ihm nach Verlauf der bestimmten Zeit wieder in der Konferenz Zeichen, Griff, und Wort der Gesellen mitgetheilet, und ihm der Gesellenschurz umgebunden, und er darf von nun an nicht nur auch zur Dekorirung der Gesellen□ gebraucht werden; sondern kann auch im Nothfalle selbst während der Arbeit in die □□ der beyden untern Grade eintreten. Itzt giebt man ihm auch die erste Versicherung: daß er bey einem unverschuldeten Unglück, vorausgesetzt, daß seine Aufführung sich nicht verschlimmere, auf die Unterstützung der □ rechnen könne.

Bey der Mittheilung des Zeichens, Griffs, und neuen Worts der Meiſter, und der Umbindung des Meiſterſchurzes, die auf die oben erwähnte Art nach einem noch längern Zwiſchenraum geſchieht, bekömmt er endlich die Verſicherung, daß die □ ſich auch nach ſeinem Tode der Seinigen annehmen werde. Auch wird er nun ein vertrauter Dienender, der zur Dekorirung der Meiſter□ gebraucht werden, den man ſelbſt bey Arbeiten zulaſſen, und deſſen Händen man auch die wichtigſten Rollen anvertrauen kann.

NB. Kellen, als ein Unterſcheidungszeichen der Ritter, werden den Dienenden nie gegeben, ſo wenig als der Schlüſſel. Aber der Dekorator, der immer aus den Vertrauten gewählt wird, erhält beydes; auch kann ihm das alte Meiſterwort mitgetheilet werden.

Ritual

der Trauer□.

Vorläufige von jener der Lehrlings□ unterſchiedene Anſtalten.

In der Einladung heißt es nach der angegebenen Zeit: Das Andenken unſers Br. N. durch eine Trauer□ feyern.

In der Anſagungsrolle: Den des um Uhr iſt Trauer□ für Br. N.

Der □ſaal wird ſchwarz tapezirt; doch wird der Altar mit dem □wappen behangen. Auch wird die Lehrlingstafel in der Mitte ausgeſpannt. Die Stellen der 3 großen Leuchter nehmen 3 Skelette ein; ſo, daß die 2 mit Inſchriften an den beyden Ecken des weſtlichen Randes zu ſtehen kommen; das vierte nimmt eine Pyramide ein. Auf das Tiſchchen des 1ſten Aufſehers wird ein ſchwarzes Küſſen mit dem Schmucke des Verſtorbnen gelegt; und auf jenes des zweyten ebenfalls eines, mit einer in einen gemalten Akazienzweig geſchriebenen Aufſchrift

schrift zum Andenken beſtellen; Trauerkränze für die Br. Br. müſſen in Bereitſchaft ſeyn; ob es ſchon den Br. Br. frey ſtehet, in ſchwarzen Kleidern, oder mit Flören zu erſcheinen.

Die Ausarbeitung der Biographie des Verſtorbenen muß ſchon eher einem der Br. Br. aufgetragen worden ſeyn; ſo wie man auch die Anſtalt zu einer Trauerhütte, zu der doch nur Br. Br. gebraucht werden dürfen, getroffen haben muß.

Nachdem die Br. Br. ihre Plätze eingenommen — wobey zu merken iſt: daß der Verfaſſer der Biographie, wenn er nicht einer der Dignitär iſt, ſich auf den Ort des Redners ſetzen muß — ſchreitet man zur Arbeit ſelbſt.

M. v. St. Thut einen einfachen Hammerſchlag, die beyden Aufſeher wiederholen ihn auf die Tiſchchen.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſeher, was iſt die Glocke?

1ſter Aufſ. Die Glocke iſt zwölf, Ehrwürdigſter!

M. v. St. Br. 2ter Aufſeher! was iſt um dieſe Stunde ihre Pflicht.

2ter Aufſ. Nachzuſehen, ob die □ gehörig bedeckt ſey.

M. v. St. Thun ſie ihre Pflicht.

Der 2te Aufſeher geht hinaus, überzeugt ſich von der Gegenwart der äußern Wache, und kehrt ſogleich wieder in die ▭. Mittlerweile läßt der 2te Steward die Lieder austheilen.

2ter Aufſ. Ehrwürdigſter! ich habe die ▭ ſo bedeckt gefunden: daß es keinem fremden Unkündigen möglich iſt, ſich uns zu nähern, viel weniger unſere Geheimniſſe auszuſpähen.

(Die gewöhnliche Lehrlingsſchläge.)

M. v. St. Br. 1ſter Aufſ.! was iſt die Glocke?

1ſter Aufſ. Es iſt Mittag.

M. v. St. Wo hat der M. v. St. ſeinen Sitz?

1ſter Aufſ. In Oſten, Ehrwürdigſter!

M. v. St. Br. 2ter Aufſeher! warum das?

2ter Aufſ. Gleichwie die Sonne ihren Lauf in Oſten beginnt, um die Welt zu erleuchten, und den Tag zu regieren, ſo muß auch der M. v. St. in Oſten ſeyn, um die ▭ zu erleuchten, und die Br. Br. Arbeiter an die Arbeit zu ſetzen.

M. v. St.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſeher! wo haben die beyden Aufſeher ihre Stellen?

1ſter Aufſ. Im Weſten, Ehrwürdigſter!

M. v. St. Br. 2ter Aufſeher! warum das?

2ter Aufſ. Um dem Ehrwürdigſten zu gehorchen, und das Licht in der □ auszubreiten.

M. v. St. Weil es alſo Mittag iſt: und ſowohl der M. v. St. ſeine Stelle in Oſten, als die beyden Aufſeher die ihrigen in Weſten eingenommen haben; ſo wollen wir die □ öffnen. Meine Brüder! welches iſt das Zeichen der Lehrlinge?

Man macht es einmal.

1ſter Aufſ. Meine Brüder! helfen ſie dem Ehrwürdigſten die □ öffnen.

Man macht das Lehrlingszeichen noch einmal.

Das Lied der Lehrlinge um die Mittagsſtunde bleibt weg.

(Lehrlingsſchlag.)

M. v. St. Br. 1ſter Aufſeher! was iſt nun endlich die Glocke?

2ter Aufs. Es ist Mitternacht.

M. v. St. Meine Brüder! die ▭ der Lehrlinge ist geöffnet; ich grüße sie durch dreymal Drey.

Man klatscht lehrlingsmäßig und ruft: Huzzai! Huzzai! Huzzai! doch mit gemäßigter Stimme, und ohne mit den Fingern zu schnalzen.

M. v. St. Nachdem er den Degen gezogen, und auf den Altar gelegt: Br. 1ster Aufseher! wodurch soll sich ein Freymaurer von andern Menschen unterscheiden?

1ster Aufs. Durch einen Wandel ohne Tadel; durch eine Denkungsart, ohne Vorurtheil, und durch eine Freundschaft gegen seine Brüder, die jede Prüfung aushält.

M. v. St. Der verklärte Br. N. hat diese und alle andere Maurerpflichten getreu erfüllt. Nach den Grundsätzen unserer ▭ also, nach welchen weder Grad, noch Alter, noch mau-

rerische

rerische Würden selbst ein Recht zur Trauer geben; sondern dieselbe blos Belohnung der Auszeichnung in Ordenspflichten seyn darf: können und wollen wir sie zu seinem Andenken feyern. Br. Zeremonienmeister! ist alles in Bereitschaft?

Zeremon. Ehrwürdigster! wir haben sowohl die Ueberbleibsel unseres Br. mit Sorgfalt gesammelt, als auch für die Verewigung seines Andenkens unter uns gesorgt.

M. v. St. Br. 1ster Aufseher! legen sie die traurigen Ueberbleibsel unsers nun ewig ruhenden Br. am Fuße des Denkmals nieder.

Der 1ste Aufseher legt nun das Küssen mit dem Schmucke des Verstorbenen am Fuße der Pyramide nieder.

M. v. St. Br. 2ter Aufseher, lesen sie die seinem Andenken gewidmete Aufschrift!

Der 2te Aufseher liest sie stehend auf seinem Orte.

M. v. St. Brüder Aufseher! verrichten sie ihr Amt!

2ter Aufs. Trägt die Aufschrift zur Pyramide, befestigt sie an der östlichen Seite derselben: Meine Br. Br. das Andenken unsers Bruders sey uns theuer!

(Lehrlingsschlag.)

1ster Aufs. Folgt dem 2ten: Es erlösche nie in unsern Herzen.

(Lehrlingsschlag.)

M. v. St. Folget beyden Aufsehern: Und sein tugendhafter Wandel diene uns ewig zum Beyspiele.

(Lehrlingsschlag.)

Itzt wird die Trauermusik aufgeführt.

M. v. St. Br. N. erbauen sie uns nun durch des Verklärten Lebensgeschichte.

Der Verfasser liest sie vor.

M. v. St. Laßt uns nun, meine Br. Br.! den Trauergesang anstimmen.

Man singt:

Wenn der Tod die Schlummerſchaale,
Lächelnd als ein Engel, bringt;
Und nach jenem Ruheſhale
Sanften Blicks hinüber winkt:
Selig! wer alsdann dort drüben
Seiner Hofnung ſicher iſt.
Du! dem dieſe treu geblieben,
Lebteſt Bruder! ſtarbſt als Chriſt.

Deine Brüder dort, vereinen,
Froh, Dich zu empfangen, ſich;
Aber wir am Grabe weinen,
Früh Vollendeter! um dich.
Bruder! Brüdern ewig theuer,
Der Du gehſt auf lichter Bahn,
Nimm der Maurer Todtenfeyer
Und ihr Thränenopfer an.

Was in ſeiner Erdewohnung
Dein verklärter Geiſt gethan,
In dem Leben der Belohnung,
Rechnet Dirs dein Vater an;
Jede deiner edlen Thaten
Folgt ins beſſre Leben dir;
Droben erndte deine Saaten,
Wie des Dankes Thränen hier.

Iſt es dir zurückzuſchauen
In dies Thränenthal erlaubt,
Send aus jenen lichten Auen
Segen auf der Brüder Haupt!
Nie vergißt der Maurer Deiner:
Bis ſein Tropfen Zeit verrinnt;
Und wir, heiliger und reiner,
Ewig deine Brüder ſind.

M. v. St. Br. 2ter Aufſeher! wie wollen wir die Zeit, in der die Brüder noch im Erdekleide wandeln, zubringen?

2ter Aufſ. Edel, und rechtſchaffen, wie unſer verklärter Br.

M. v. St. Und die Thränen der Armuth gern trocknen, wie er. Br. Schatzmeiſter! verrichten ſie ihr Amt. —

Die Sammlung unter dem gewöhnlichen Liede. Das Geld wird gezählt, die Summe angegeben; den Br. Br. für ihre Wohlthätigkeit gedanket.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſeher! können wir dieſe traurige Feyer beſchließen?

1ſter Aufſ. Ja, Ehrwürdigſter! wir haben an der Urne des Redlichen die Pflichten guter Br. Br. erfüllt.

M. v. St. Meine verehrungswürdigſte Brüder! ich danke ihnen für ihre Theilnahme an unſerm Verluſte, und an dieſer Trauerfeyer. Hat irgend ein Br. einen Vortrag zu machen, der zum Beſten des Ordens, der □, oder unſeres Waiſeninſtituts gereichen könnte; ſo bitte ich ihn um die Mittheilung.

(Pauſe.)

M. v. St. Br. Sekretär! leſen ſie das Protokoll!

Der Sekretär lieſt, und das gewöhnliche Formular leidet folgende Abänderung.

Nach den Worten: Die Lehrlings□ geöffnet, heißt es weiter: um den Konferenzſchluß vom des zu Folge das Andenken unſeres verklärten Br. M. nach alter Maurerſitte zu ehren. Nachdem alſo der M. v. St. zu dieſer traurigen Feyer alles bereit gefunden; wurden erſtens die maureriſchen Ueberbleibſel unſers Br., das iſt: der Schmuck des Grades, den er bekleidete, am Fuße des Denkmals von dem erſten Aufſeher niedergelegt. Dann las der 2te Aufſeher folgende Aufſchrift, die zur Verewigung ſeines Andenkens Br. M. verfertigt hatte, den Br. Br. vor.

Hier wird die Aufschrift selbst dem Protokoll wörtlich eingeschaltet.

Sogleich ward diese Aufschrift von den 3 Dignitärs an dem Denkmale befestigt; die Trauermusik aufgeführt; vom Br. M., die von ihm selbst verfaßte Biographie des verklärten Br. vorgelesen; der gewöhnliche Trauergesang angestimmt; für die Armen gesammelt, u. s. w.

Nach verlesenem Protokoll.

1ster Aufs. Hat Jemand aus ihnen, meine Brüder, bey dem Protokoll etwas zu erinnern?

(Pause.)

M. v. St. Br. Sekretär! bringen sie es zur Unterschrift.

Dieses geschieht wie in der gewöhnlichen Lehrlingsloge.

M. v. St. Br. 1ster Aufs.! was ist die Glocke?

1ster Aufs. Ehrwürdigster! es ist Mitternacht.

M. v. St. Wo hat der M. v. St. seinen Sitz?

1ster Aufs. In Osten.

M. v. St. Br. 2ter Aufseher! warum das?

2ter Aufs. Um die □ zu regieren.

M. v. St. Br. 1ster Aufseher! wo haben die beyden Aufseher ihre Stellen?

1ster

1ſter Auff. In Weſten, Ehrwürdigſter!

M. v. St. Br. Aufſeher! warum das?

2ter Auff. Gleichwie die Sonne ihren Lauf in Weſten ſchließt; ſo müſſen auch die beyden Aufſeher in Weſten ſeyn, um die □ zu ſchlieſſen, und die Brüder Arbeiter vergnügt zu entlaſſen.

M. v. St. Weil es alſo Mitternacht iſt; und der M. v. St. ſeinen Sitz in Oſten, ſo wie die beyden Aufſeher ihre Stellen in Weſten noch immer inne haben, ſo wollen wir die □ ſchließen. Meine Brüder! welches iſt das Zeichen der Lehrlinge?

Man macht es einmal.

1ſter Auff. Meine Brüder! helfen ſie dem Ehrwürdigſten die □ ſchließen.

Man macht das Lehrlingszeichen noch zweymal. Das Lied um die Stunde der Mitternacht bleibt weg. Lehrlingsſchlag. Mittlerweile läßt der 2te Steward die Lieder ſammeln.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſeher! was iſt itzt die Glocke?

1ster Aufs. Voll Mitternacht.

M. v. St. Und wenn die Brüder aus einander gehen?

Der 1ste Aufseher sagt nun, wie viel an der Uhr ist.

M. v. St. Meine Brüder! die □ ist geschlossen; ich grüße sie durch dreymal Drey.

Man klatscht lehrlingsmäßig und ruft: Huzzai! Huzzai! Huzzai! wie bey der Oeffnung.

Nach geschlossener □ hat der 2te Aufseher für die Aufbewahrung der Biographie zu sorgen.

Rituel der Gesellen

zum

Gebrauch

der □ W. u. E. zu 3 gekrönten Säulen

im Orient von Prag.

5 7 9 1.

Als Manuskript für Brüder.

Vorläufige von jenen der Lehrlings□ verſchiedene Anſtalten.

Die Einladung an die beyden Schweſter□□ lautet:

Hoch und verehrungswürdigſte Br. Br.!

Unter dem Schutze des höchſten Baumeiſters werden wir den des um Uhr im zweyten Grade arbeiten, um die Br. Br. Lehrlinge M. M. zu Geſellen zu befördern. Wir bitten Sie, uns das Vergnügen ihrer zahlreichen Gegenwart zu ſchenken, und unſerer Bruderliebe verſichert zu ſeyn.

Gegeben den des 57
in der □ W. u. E. zu 3 gekr. Säulen.

Durch die heilige Zahl treuverbundne Br. Br.
in Fidem Br. Sekretär.

Die Ansagungsrolle:

Den des um Uhr ist die Beförderung der Br. Br. Lehrlinge N. N. zu Gesellen.

Br. N. Sekretär.

NB. In diesem Formular sowohl als durch das ganze Rituel bedient man sich der vielfachen Zahl; weil gemeiniglich 3 Gesellen gemacht werden. Es versteht sich also, daß sie, wenn nur einer befördert wird, in die einfache abzuändern ist.

Bey der Dekorirung der ▭ kömmt nur zu merken: daß den Raum der Lehrlingstafel, die Gesellentafel einzunehmen habe, und daß der flammende Stern wesentlich sey.

Der Schmuck der Zubefördernden, bestehend: in Schürzen mit 3 Rosen, und einer weiß pelirten Kelle, sey auf dem Schatzmeistertischgen in Bereitschaft.

Der Zeremonienmeister hat zu sorgen: daß die Zubefördernden in dem Ankleidungszimmer verbleiben, ohne den ▭saal eher zu betreten.

Oeffnung

Oeffnung der □.

Einfache Hammerſchläge des Meiſters vom Stul, und der beyden Aufſeher, als Zeichen der Stille.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſeher! was iſt die Glocke?

1ſter Aufſ. Die Glocke iſt zwölf, Ehrwürdigſter!

M. v. St. Br. 2ter Aufſeher! was iſt um dieſe Stunde die Pflicht des 2ten Aufſehers?

2ter Aufſ. Nachzuſehen, ob die □ gehörig bedeckt ſey.

M. v. St. Thun ſie ihre Pflicht! und Br. Zeremonienmeiſter, bereiten ſie nach unſerer Sitte die Brüder Lehrlinge zu ihrer Beförderung.

Beyde treten ab. Der erſte kehrt, ſo wie er ſich von der Gegenwart der äußern Wache überzeugt hat, in die □ zurück. Mittlerweile werden die Lieder ausgetheilt.

2ter Aufs. Ehrwürdigſter! ich habe die □ ſo bedeckt gefunden, daß es keinem fremden Unkündigen möglich iſt, ſich uns zu nähern, vielweniger unſere Geheimniſſe auszuſpähen.

Itzt thut der M. v. St. zum erſtenmal den aus 2 Lehrlingsſchlägen beſtehenden Geſellenſchlag auf den Altar, den die beyden Aufſeher auf die Degenknöpfe wiederholen.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſeher! was iſt itzt die Glocke?

1ſter Aufs. Es iſt Mittag.

M. v. St. Wo hat der M. v. St. ſeinen Sitz?

1ſter Aufs. In Oſten, Ehrwürdigſter!

M. v. St. Br. 2ter Aufſeher! warum das?

2ter Aufs. Gleichwie die Sonne ihren Lauf in Oſten eröffnet, um die Welt zu erleuchten, und den Tag zu regieren; ſo muß auch der Ehrwürdigſte in Oſten ſeyn, um die □ zu erleuchten, ſie zu regieren, und die Brüder Arbeiter an die Arbeit zu ſetzen.

M. v. St.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſeher! wo haben die beyden Aufſeher ihre Stellen?

1ſter Aufſ. In Weſten, Ehrwürdigſter!

M. v. St. Br. 2ter Aufſeher! warum das?

2ter Aufſ. Um dem Ehrwürdigſten zu gehorchen, und das Licht in der □ zu verbreiten.

M. v. St. Weil es alſo Mittag iſt; und ſowohl der M. v. St. ſeine Stelle in Oſten, als die beyden Aufſeher in Weſten eingenommen haben, ſo wollen wir die □ öffnen. Meine Brüder, welches iſt das Zeichen der Geſellen?

Alle Br. Br. machen einmal das Geſellenzeichen.

1ſter Aufſ. Meine Brüder! helfen ſie dem Ehrwürdigſten die □ öffnen.

Das Lied der Geſellen um die Mittagsſtunde.

Strahl der Klugheit, des Verſtandes!
Leitſtern unſers Bruderbandes!
Gottesgabe! Geiſt der Ruh!
Steig herab auf unſre Brüder!
Wer dich liebt, den liebſt du wieder;
Wer dir folgt, den leitest du.

Himmelsfunke; deinem Schimmer
Weicht des reinſten Goldes Flimmer;
Still und friedlich iſt dein Pfad.
Rechts an deinem Throne winken
Recht und Wahrheit; und zur Linken
Sitzen Vorſicht, Lieb' und Rath.

Du lehrſt Prunk und Tand vermiſſen,
Lehrſt des Daſeyns uns genieſſen:
Schön und herrlich iſt dein Lohn,
Doch, o Pflegerinn der Künſte!
Arbeit fordern deine Dienſte,
Denn der Trägheit ſprichſt du Hohn.

Drum wer Arbeit flieht, der eile
Ja nicht hier zur rechten Säule!
Er hat keinen Lohn verdient.
Komm, o Weisheit! ſtreng zu prüfen,
Ob die Kellen hell geſchliffen,
Ob die Herzen reiner ſind.

Geſellenſchlag vom M. v. St. und den beyden Aufſehern.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſeher! was iſt nun die Glocke?

1ſter Aufſ. Es iſt Hochmittag.

M. v. St. Die ☐ der Geſellen iſt geöffnet: ich grüße ſie durch dreymal Drey.

Alles klatſcht, und ruft:

Huzzai! Huzzai! Huzzai!

Man ſetzt ſich; und das Allmoſenkäſtchen wird zum Wachthabenden gebracht.

Itzt eröffnet der Ehrwürdigſte den Gegenſtand der Arbeit, nennt die Namen der Zubeförderndem, und ſagt: daß ſie entweder ihre Zeit ausgewartet, oder aus guten Gründen diſpenſirt worden. Ohne um eine nochmalige Einwilligung zu fragen, erwartet er darauf die Rückkehr des Zeremonienmeiſters.

Dieſer

Dieſer hat mittlerweile von den Lehrlingen im Ankleidungszimmer, Zeichen, Griff und Wort der Lehrlinge begehrt; ihnen die Zufriedenheit der □ mit ihrem bisherigen Betragen zu verſtehen gegeben, aber ihnen zugleich vorgeſtellt: daß ſie ſich von nun an die Erfüllung aller Maurerpflichten mit doppeltem Eifer würden angelegen ſeyn laſſen müſſen; dann läßt er ſie ſo entkleiden, daß man beyde Arme aufſtreifen könne, und führt ſie, in eine Kette geſchlungen, bis an die Thüre des □ſaals, an die er lehrlingsmäßig klopft.

Wachthabend. Ehrwürdigſter! man klopft als Lehrling.

M. v. St. Sehen ſie, wer da iſt.

Wachthabender öffnet die Thüre; nach eingezogener Nachricht ſchließt er ſie wieder.

Wachthab. Es iſt Br. Zeremonienmeiſter mit 3 Brüdern Lehrlingen, die um den Eintritt in die Geſellen□ bitten.

M. v. St. Br. Wachthabender! fragen ſie nach der Lehrlinge Namen und Alter.

Wachthab. Nachdem er den Zeremonienmeiſter darum befragt: Ihr Name iſt Tubalkain; ihr Alter 3 Jahre.

M. v. St.

M. v. St. Meine Brüder! wollen wir ihnen den Eintritt gestatten?

Alle Br. Br. geben das Beyfallszeichen.

M. v. St. Br. Wachthabender! lassen sie sie eintreten.

Die beyden Aufseher treten an die beyden Ecken des westlichen Rands der Tafel. Die übrigen Br. Br. bleiben an Ort und Stelle. Itzt wird die Thüre geöffnet. Der Zeremonienmeister führt die Lehrlinge, so wie sie in die Kette geschlungen sind, zwischen die beyden Aufseher.

1ster Aufs. Br. Zeremonienmeister! warum sind die Arme dieser Brüder aufgestreift?

Zeremonienm. Zum Zeichen ihres Vorsatzes mit verdoppeltem Eifer zu arbeiten.

1ster Aufs. Und warum sind sie in eine Kette geschlungen?

Zeremonienm. Weil brüderliche Eintracht die Maurerarbeit fördert.

1ster Aufs. Ehrwürdigster! diese Brüder Lehrlinge sind gehörig vorbereitet, um in den

Pflichten

Pflichten des 2ten Grades Unterricht zu empfangen.

M. v. St. Haben sie sich aber auch durch ihr ganzes Lehrlingsjahr dieser Beförderung würdig gemacht?

1ster Aufs. Ja! denn ihre Bürgen haften noch immer mit ihrem Blute für ihre Rechtschaffenheit, und mit ihrer Arbeit sind ihre Meister zufrieden.

M. v. St. Brüder Lehrlinge! dieses ruhmvolle Zeugniß sey ihnen die herrlichste Belohnung für ihre bisherigen Arbeiten, so wie der mächtigste Sporn zu künftigen. Entsprechen sie der Hofnung, die wir uns aus dem, was sie bisher geleistet haben, von ihnen machen; und zeigen sie sich unseres Bundes um so würdiger, je fester sie sich an uns anschliessen. Brüder Aufseher! lassen sie diese Lehrlinge die Gesellenreisen machen.

2ter Aufs. (Zu den Lehrlingen:) Meine Brüder! unser Leben hat so viel ähnliches mit einer Reise, daß man es schon in den Mysterien

der

der Alten durch kein ſchicklicheres Bild, als durch eine Reiſe vorſtellen zu können glaubte. Wir, wenn ſchon nicht Abkömmlinge, doch Nachahmer, doch Schüler jener Eingeweihten des Alterthums, haben unter unſere Aufnahms- und Beförderungszeremonien ebenfalls allegoriſche Reiſen aufgenommen. Auch ſie, meine Brüder, ſind bereits als Lehrlinge gereiſet. Die Symbole, mit denen man ſie damals bekannt machte, deuteten meiſtens auf Gefahren und Kämpfe mit Leidenſchaften und Widerwärtigkeiten, kurz auf Mühſeligkeiten des Lebens. Da wir uns durch dieſe, gern oder ungern, einmal durchwinden müſſen; ſo iſt die Veranſtaltung des Ordens, uns auf dieſe Nothwendigkeit aufmerkſam zu machen, weiſe und wohlwollend für ſeine einzelnen Glieder. Aber wehe dem Mißſüchtigen! der gleich einem unwürdigen Diener in dem Hauſe eines gutmüthigen Herrn, nichts als winſelt, und murret. Das Leben hat auch ſeine Freuden, die der Weiſe, die der Maurer zu ſeiner Vervollkommnung eben ſo, wie die Mühſeligkeiten deſſelben zu nutzen

weiß. Dieſen groſſen Grundſatz ſich gegenwärtiger zu machen; werden ſie die Reiſen des Geſellengrades, in welchem der Orden eine gröſſere Vollkommenheit von ihnen fordert, antreten. Widmen ſie ihre Aufmerkſamkeit der freundſchaftlichen Bruderkette, in der ſie reiſen; der Harmonie des Geſanges, die ſie begleitet; und dem Lichte des glänzenden Sterns, das ihren Pfad beleuchtet.

Itzt faßt der 2te Aufſeher mit ſeiner Rechten, ohne den Degen gegen deſſen Bruſt zu halten, die Linke des älteſten Lehrlings, der die Rechte dem Zweyten, ſo wie dieſer ſeine dem Dritten reicht. Der erſte Aufſeher aber hat mit ſeiner Linken des Letzten Rechte gefaßt, um den Zug zu ſchlieſſen. Der dreymal von Weſten aus durch Süden, Oſten, und Norden nach Weſten zurückgeht. Während einer jeden dieſer Reiſen wird folgendes Lied geſungen.

Die ihr trotz dem Dornenſtege
Nie verließt die Tugendbahn,
Tretet auch am Blumenwege
Itzt die weitre Reiſe an!
Von noch wärmerem Gefühle
Für der Tugend Reitz durchglüht,
Und geſpornt durch unſer Lied,
Eilet freudiger zum Ziele!

Bey der letzten Strophe werden allemal die Schritte verdoppelt, da ſonſt ſehr langſam fortgeſchritten wird. Wenn man in Weſten haltet, und das Lied abgeſungen iſt.

2ter Aufſ. (Nach der erſten Reiſe:) Wohl dem, der mit ſeinem Freunde Arm in Arm durch dieſes Leben reiſet! Die unterſtützende Hand der Freundſchaft läßt ihn nie ſtraucheln.

(Nach der zweyten:) Wohl dem, der den Reiz der ſchönen Künſte zu genießen weiß; dieſes edelſte Vergnügen der Sinne. Er ſchaft ſich dadurch jede Wüſte, die ihm auf der Reiſe durch dieſes Leben aufſtößt, zum Paradieſe um.

(Nach der dritten:) Wohl dem, der während ſeiner Reiſe, durch das Leben vor den Stralen der Wahrheit ſein Auge nicht ſchließt. Er erreicht es gewiß das Ziel einer dauerhaften Glückſeligkeit.

(Die Geſellenſchläge.)

1ſter Aufſ. Ehrwürdigſter! die Reiſe iſt vollendet.

M. v. St. Br. 2ter Aufſeher! laſſen ſie die Br. Br. Lehrlinge die 7 Stufen beſteigen.

2ter Aufs. Sehen sie hier, meine Br. Br.! die 7 Stufen, die sie auf der Lehrlingstafel vermißt haben. In den Tempel Salomo's, den wir zum Sinnbilde unsers mystischen Baues gewählt haben, kam man durch das Besteigen von 7 Stufen. Sie deuten auf die Künste, und Wissenschaften, durch deren Kultur wir zur wahren Erkenntniß, zum frohern geistigen Gefühle unsers Daseyns gelangen. Aber meine Br. Br.! ein höherer Grad der Aufklärung muß auch unsere Herzen wohlwollender machen. Nebst der Kultur seines Geistes, muß also die Ausübung der zweymal 7 Werke leiblicher und geistiger Barmherzigkeit, wie die Moral der Religion sich ausdrückt, dem Maurer am Herzen liegen. Um aber bey der Verfolgung unsers doppelten Vorsatzes: sowohl jenes, unsern eigenen Geist zum würdigen Tempel der Tugend zu schmücken; als auch jenes, alle Uebel, die Körper und Geist des Mitmenschen drücken, zu vermindern; nie zu straucheln: sey ihnen noch die Zahl dieser Stufen eine Erinnerung an die Pflicht,

sich

ſich von dem Urweſen aller Weſen die 7 Gaben des Geiſtes Gottes zu erbiten; als: des richtigen Verſtandes, der Klugheit, der Liebe, der Erkenntniß, der Weisheit, der Beharrlichkeit, und der Gottesverehrung. Zum Beweiſe, daß es ihnen Ernſt ſey, nach allen dieſen Grundſätzen zu handeln, beſteigen ſie nun die 7 Stufen.

Die Beſteigung der 7 Stufen geſchieht auf folgende Art. In der Mitte des weſtlichen Randes der Tafel, gerade da, wo die 7 Stufen abgebildet ſind, formirt man eher mit beyden Füßen ein Winkelmaas, ſo daß der linke Fuß in horizontaler, der rechte in perpendikulärer Richtung zu ſtehen kömmt; dann macht man auf den gemalten 7 Stufen ſelbſt, 7 ganz kleine Schritte, ſo daß man bey einem jeden den linken Fuß vorausſchiebt, und den rechten mit Beybehaltung der Richtung nachzieht, um immer wieder ein Winkelmaas zu bilden. Der zweyte Aufſeher zeigt es eher den Lehrlingen, die es ihm dann einer um den andern nachmachen. Dann nehmen ſie ihre vorige Stelle unterhalb der Tafel wieder ein. Die beyden Aufſeher aber ſtellen ſich an die Süd- und Nordſeite der Tafel, ſo daß ſie ſich einander anſehen.

1ſter Aufſ. Sie haben die 7 Stufen mit Entſchloſſenheit erſtiegen: itzt müſſen ſie auch ihre

Aufmerkſamkeit den übrigen, ihnen zum Theil nicht mehr unbekannten Hieroglyphen dieſer Geſellentafel widmen. Sie kennen die linke Säule I — bereits: aber noch nicht die mit dem Buchſtaben B bezeichnete rechte. Auch dieſes Sinnbild haben wir von Salomo's Tempelbau entlehnt. Die Tradizion ſagt: daß eine Säule B — genannt, was auch der Buchſtabe B andeutet, vor dem Eingange des Tempels rechts geſtanden; und daß an derſelben während des Baues die Geſellen ihren Lohn empfangen hätten. So wie von nun an ihre Arbeit edler ſeyn muß; ſo wird auch ihre Belohnung herrlicher ſeyn: ein noch beruhigenders Bewußtſeyn, und noch häufigere Früchte. Das Wort B —, nach der Auslegung: meine Stärke in Ihm, laſſe ſie aber nicht vergeſſen, daß nur Stärke von oben ihr Streben nach Weisheit und Tugend krönen werde. Die allgemeine Beziehung der hier vorgeſtellten Maurerwerkzeuge auf unſern Orden wiſſen ſie ſchon; aber ſie haben auch ihre beſondere. Sie dienen zu Sinnbildern der zu unſern edlen Abſichten

nöthigen

nöthigen Eigenſchaften: der Winkelhaken der Aufrichtigkeit und Rechtſchaffenheit unſerer Geſinnungen, der Zirkel der Abmeſſung aller unſerer Handlungen nach dem Maasſtabe der Weisheit, die Waſſerwage der vollkommenen Gleichheit unter Br. Br., das Senkbley unſers Forſchens in die Tiefen der Wahrheit, der Hammer unſers Gehorſams auf den Ruf unſerer Pflichten, die Kelle unſerer ſtrengern Aufmerkſamkeit unſere Herzen wider jeden Schein der Unſittlichkeit zu verwahren; vor allem aber gedenken ſie bey dem Reisbrette an den ſyſtematiſchen Entwurf der Grundſätze, nach welchem wir unſerm moraliſchen Bau Weisheit, Schönheit und Stärke geben; und bey dem rohen Stein an die verwilderte, ſo wie bey dem kubiſchen an die aufgeklärte Vernunft: nur letztere taugt zu unſerm Bau.

L. v. St. Um ſich davon noch mehr zu überzeugen, heften ſie nun ihren Blick auf die wichtigſte unſerer Hieroglyphen: auf den flammenden Stern; der ſowohl auf dieſer Tafel

vorgeſtellt iſt, als auch hier oben, als die ſchönſte Zierde der ▭ glänzet. Auch in den egyptiſchen Myſterien glänzte dieſe Hieroglyphe ſchon, aus den ſie auch Pythagoras entlehnet hat. Sie iſt ein Sinnbild jenes unſchätzbaren Lichtes der Vernunft, das der Vater des Lichtes, als einen koſtbaren Funken von ihm, in unſerer Seele ſeinem Ebenbilde entzündet hat. Dieſes göttliche Geſchenke lehret uns, das Wahre von dem Falſchen, das Wirkliche von dem Scheinbaren unterſcheiden; und jede Abſtufung des mehr und minder Wahrſcheinlichen, des mehr und minder Schädlichen oder Nützlichen erkennen. An den richtigen Gebrauch dieſes göttlichen Geſchenkes aber muß uns der Buchſtabe G in der Mitte des Sterns unabläßlich erinnern. Als der Anfangsbuchſtabe des Wortes, deutet er auf die Geometrie, jene Wiſſenſchaft, die unter allen ihren Schweſtern, als die keuſcheſte Prieſterinn der Wahrheit unſern Verſtand vor allem Gleiten und Straucheln am gewiſſeſten bewahret. Was ich hier noch ſa-

gen

gen könnte, überlaſſe ich ihrem heiligen Nachdenken.

(Pauſe.)

M. v. St. Br. Br. Aufſeher! führen ſie die Br. Br. Lehrlinge näher zum Altar!

Nach der Weiſung der Aufſeher nähern ſich nun die Lehrlinge mit den gewöhnlichen Schritten. Vor dem öſtlichen Rande der Tafel heißt man ſie halten. Dann läßt man den Aelteſten mit 3 Schritten zum Altare treten, und auf das Küſſen knieen.

M. v. St. Br. Lehrling! nehmen ſie dieſen Zirkel in ihre linke Hand, und halten ihn gegen ihre Bruſt; legen ſie die rechte auf die Bibel und den Degen.

Verſprechen ſie mir nun auf ihr Maurerwort, in der Erfüllung aller Pflichten, zu denen ſie bey ihrer Aufnahme ſich ſo feyerlich verbunden haben, nach Maas und Vorſchrift ihres neuen Grades, mit noch mehr Eifer fortzufahren?

So wie der Lehrling dieſe Frage bejahet hat, geſchiehet der Ritterſchlag: der M. v. St. berührt nämlich mit dem Hammer durch 3 dreyfache Schläge den Kopf des Zirkels, und ſagt bey dem erſten:

Kraft der Gewalt, die mir die Wahl meiner Br. Br. anvertrauet hat;

Bey dem zweyten: Mit Genehmigung aller Brüder dieſes Grades.

Bey dem dritten: Und in Betracht ihrer erneuerten Verbindung; mache ich ſie hiemit zum Br. Geſellen, oder zum Freymaurerritter im zweyten Grade.

Alles das geſchieht mit dem zweyten und dritten Lehrling. Darauf führt ſie der Zeremonienmeiſter alle 3 in das Ankleidungszimmer; und die □ wird diſpenſirt.

So wie an der Thüre geſellenmäßig geklopft worden, wird das Zeichen der Stille gegeben. Nach der gewöhnlichen Meldung tritt der Zeremonienmeiſter mit den neuen Geſellen ein, und führet ſie gerade zum Altar, auf den mittlerweile der Geſellenſchmuck vom Schatzmeiſtertiſch geſchaft worden.

M. v. St. Indem er ihnen die Schürze überreicht: Dieſe Schürze iſt weiß, und rein, und noch dazu mit Roſen geziert: nicht nur rein, wie jener der Lehrlinge muß der Wandel der

Brüder

Brüder-Gesellen seyn, sondern auch geschmückten durch Tugend und Wissenschaft.

M. v. St. Bey Ueberreichung der Kelle: Die Brüder Gesellen unterscheiden sich durch eine polirte Kelle, zum Zeichen: daß nicht bloß Arbeit, sondern edlere Arbeit die Pflicht des Grades sey.

Nachdem die Schürzen ihnen umgebunden, und die Kellen an ihrer Brust befestigt worden:

M. v. St. Br. Zeremonienmeister! lassen sie die neuen Brüder Gesellen von dem ersten Aufseher in Zeichen, Griff und Wort unterrichten; und sich mir zu erkennen geben.

Der Zeremonienmeister führt sie zu dem 1sten Aufseher, und nach empfangenem Unterricht zum M. v. St. zurück, der von ihnen Zeichen, Griff und Wort fordert. Sie nehmen dann ihren Platz, die ersten 3 Stellen in der fordern Reihe auf der Seite des ersten Aufsehers ein.

Rede, wenn man eine in Bereitschaft hat.

M. v. St. Br. Schatzmeister! wir wollen der Armen nicht vergessen.

Das

Das Almosenklöchen wird vom Wachhabenden zum Schatzmeister gebracht, und angestimmt:

Maurer, voll vom edlen Triebe,
Das zu seyn, was ihr euch nennt;
Deren Herz von Menschenliebe
Und nach wahrem Wohlthun brennt:
Wann der Arbeit Schluß erscheinet,
Und euch gönnet auszuruhn;
Dann vergeßt nicht wohlzuthun:
Denket, daß der Arme weinet!

Bey Anstimmung der letzten Zeile fängt die Sammlung an. Die eingegangene Summe wird auf dem Altar gezählt, und laut genannt.

M. v. St. Ich danke den Brüdern für ihre Wohlthätigkeit; so wie insbesondere den verehrungswürdigsten besuchenden Brüdern für ihre Gegenwart. Hat irgend Jemand zum Besten des Ordens, der □, oder unsers Waisenhauses einen Vortrag zu machen, so bitte ich um die Mittheilung.

Wenn Niemand das Wort begehret:

M. v. St. Br. Sekretär, lesen sie uns das Protokoll.

Der Sekretär lieſt es; und das Formular des 1ſten Grades leidet im 2ten folgende Abänderung:

Nach den Worten: Ward an voller Mittagsſtunde mit allen Feyerlichkeiten der ächten Maurerey, wird fortgefahren: Die Geſellen □ geöffnet; und es wurden mit Einwilligung aller Geſellen in dieſelbe eingeführt die Br. Br. Lehrlinge M. M. M. Sie machten ihre Geſellenreiſen, beſtiegen die 7 Stufen, und wurden nach erneuerter Pflicht im 2ten Grad aufgenommen.

Am Ende: Nachdem die beförderten Br. Br. den Geſellenſchmuck empfangen ꝛc.

1ſter Aufſ. Meine Brüder! hat Jemand aus ihnen bey dem Protokoll etwas zu erinnern?

(Pauſe.)

M. v. St. Br. Sekretär! bringen ſie es zur Unterſchrift.

Schluß der □.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſ.! was iſt die Glocke?

1ſter Aufſ. Ehrwürdigſter! es iſt Mitternacht.

M. v.

M. v. St. Wo hat der M. v. St. seinen Sitz?

1ster Aufs. In Osten.

M. v. St. Br. 2ter Aufseher! warum das?

2ter Aufs. Um die □ zu regieren.

M. v. St. Br. 1ster Aufseher! wo haben die beyden Aufseher ihre Stellen?

1ster Aufs. In Westen, Ehrwürdigster!

M. v. St. Br. 2ter Aufseher! warum das?

2ter Aufs. Gleichwie die Sonne ihren Lauf in Westen schließt; so müssen auch die beyden Aufseher in Westen seyn, um die □ zu schliessen, und die Brüder Arbeiter vergnügt zu entlassen.

M. v. St. Weil es also Mitternacht ist, und der M. v. St. seinen Sitz in Osten, so wie die beyden Aufseher ihre Stellen in Westen noch immer inne haben; so wollen wir die □ schließen. Meine Brüder! welches ist das Zeichen der Gesellen?

Alle Br. Br. machen das Gesellenzeichen.

1ſter Aufſ. Meine Brüder! helfen ſie dem Ehrwürdigſten die □ ſchließen.

Das Geſellenzeichen wird noch zweymal gemacht. Man ſetzt ſich, und ſtimmt an:

Das Lied der Geſellen um die Stunde der Mitternacht.

Viel wandern zur ſchimmernden Halle
Der Weisheit, doch, Brüder, nicht alle
Vollenden die mühſame Bahn;
Denn Wüſten und Dornengehäge
Durchkreuzen die myſtiſchen Wege
Zu Salomo's Tempel hinan.

Doch hat man des Heiligthums Schwelle
Erreichet, dann labet die Quelle
Der Weisheit den dürſtenden Sinn;
Und wie, wenn ein Wunder dem Blinden
Die Augen eröffnet, ſo ſchwinden
Die Nebel des Geiſtes dahin.

Ihr, die ihr die ſiebente Stufe
Erſtiegen, gehorchet dem Rufe
Der Weisheit! ihr huldigen wir.
Sie lehrt uns den inneren Frieden,
Genuß und Erkenntniß hienieden;
Drum ringet, und ſtrebet nach ihr!

Geſellen-

Geſellenſchlag vom M. v. St. und den beyden Aufſehern.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſeher! was iſt die Glocke?

1ſter Aufſ. Voll Mitternacht.

M. v. St. Und wenn die Brüder aus einander gehn?

Der erſte Aufſeher ſagt an, wie viel an der Uhr iſt.

M. v. St. Meine Brüder, die □ iſt geſchloſſen. Ich grüße ſie durch 3mal Drey.

Alle Br. Br. klatſchen und rufen:

Huzzai! Huzzai! Huzzai!

NB. Der 2te Aufſeher, der Zeremonienmeiſter, haben nun alles, wie nach der Lehrlings□ zu beſorgen.

Geſellenkatechismus.

Fr. Sind ſie ein Geſelle?

Antw. Ich bin die 7 Stufen hinaufgeſtiegen.

Fr. Wohin kamen ſie da?

Antw. In Salomo's Tempel, nahe an die Quelle der Weisheit.

Fr. Warum machen ſie das Bruſtzeichen?

Antw.

Antw. Anzudeuten: daß ich die Lehren der Weisheit in meinem Herzen getreu bewahren will.

Fr. Warum berühren sie den zweyten Finger?

Antw. Den zweyten Grad des Ordens anzuzeigen.

Fr. Warum ist B — — das Wort der Gesellen?

Antw. Weil die Säule so hieß, an der während des Tempelbaues die Gesellen bezahlt wurden.

Fr. Hatte man nicht noch einen andern Grund, dieses Wort zu wählen?

Antw. Ja! denn jemehr der Maurer an Weisheit zunimmt; je weniger kann er vergessen, daß er alles der Stärke von oben zu danken habe.

Fr. Wie heißen sie als Geselle?

Antw. Giblin.

Fr. Warum gab man den Gesellen diesen Namen?

Antw. Gleichwie Tubalkain auf die nöthigsten Werkzeuge zum Bau sich beziehet; so deutet Giblin auf den Stoff. Denn es werden darunter die Inwohner der Stadt Gebal verstanden, die als geschickte Steinmetzen, bey dem Tempelbau die Steine bearbeiteten und ebneten.

Fr. Welches aus den Kleinodien dienet dem 2ten Grade zum Sinnbilde?

Antw. Der kubiſche Stein.

Fr. An was erinnert uns dieſes Sinnbild?

Antw. An die Hauptpflicht des Geſellen: die Werkzeuge des Baues auf dem kubiſchen Steine zu ſchleifen.

Fr. Wie geſchieht das?

Antw. Durch die Ausbildung unſerer Fähigkeiten.

Fr. Sind ſie mit ihrem Lohne noch immer zufrieden?

Antw. Ja! denn er wächſt mit der Arbeit.

Fr. Wie alt ſind ſie itzt?

Antw. Noch bin ich nicht volljährig.

Rituel der Meiſter

zum

Gebrauch

der □ W. u. E. zu 3 gekrönten Säulen

im Orient von Prag.

5791.

Als Manuſkript für Brüder.

Vorläufige Anſtalten.

Die Einladung an die beyden Schweſter□□ lautet:

Hoch und verehrungswürdigſte Br. Br.!

Unter dem Schutz des höchſten Baumeiſters werden wir den des um Uhr im dritten Grad arbeiten, um den Br. Geſellen N. zum Meiſter zu befördern. Wir bitten Sie, uns das Vergnügen ihrer zahlreichen Gegenwart zu ſchenken, und unſerer Bruderliebe verſichert zu ſeyn.

Gegeben den des 57
in der □ W. u. E. zu 3, gekr. Säulen.

Durch die heilige Zahl treuverbundne Br. Br.
in Fidem Br. Sekretär.

Die Anſagungsrolle:

Den des um Uhr iſt die Beförderung des Br. Geſellen N. zum Meiſter.

Br. N. Sekretär.

Die □ wird ſchwarz tapezirt, ſo, wie der Altar ſchwarz behangen. An der Wand werden in Süden und Norden, ſo wie hinter dem Altar Todtenköpfe angeheftet. In den Ecken der Meiſtertafel erſcheinen ſtatt den Leuchtern die 3 Skelette. Statt der weißen Kerzen gelbe zu brennen, iſt alte Sitte.

Der Schmuck des Zubefördernden, beſtehend in der blaugefütterten, und mit 3 blauen Dreyecken verzierten Schürze, einer gelbpolirten Kelle, und einem Schlüſſel vom Bein, iſt auf dem Schatzmeiſtertiſche.

Auch eine zureichende Anzahl Trauermäntel muß in Bereitſchaft ſeyn. Die Brüder kleiden ſich in der □ ſelbſt an, und laſſen ſich außer dem Saal nicht mehr ſehen. Die Schürzen bindet man über die Mäntel. Der Zeremonienmeiſter bleibt ſo lange ohne Mantel, bis er nicht mehr nöthig hat, aus dem Arbeitsſaal zu gehen.

Der Zubefördernde darf das Ankleidungszimmer nicht verlaſſen.

Oeffnung

Oeffnung der □.

Einfache Hammerſchläge des Meiſters vom Stul, und der beyden Aufſeher, als Zeichen der Stille.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſeher! was iſt die Glocke?

1ſter Aufſ. Die Glocke iſt zwölf, Ehrwürdigſter!

M. v. St. Br. 2ter Aufſeher! was iſt um dieſe Stunde die Pflicht des 2ten Aufſehers?

2ter Aufſ. Nachzuſehen, ob die □ gehörig bedeckt ſey.

M. v. St. Thun ſie ihre Pflicht. Und Br. Zeremonienmeiſter, bereiten ſie nach unſerer Sitte den Bruder Geſellen zu ſeiner Beförderung.

Beyde treten ab. Der erſte kehrt, ſo wie er ſich von der Gegenwart der äußern Wache überzeugt hat, in die □ zurück. Mittlerweile theilt man die Lieder aus.

2ter Aufs. Ehrwürdigſter! ich habe die ▭ ſo bedeckt gefunden, daß es keinem fremden Unkündigen möglich iſt, ſich uns zu nähern, vielweniger unſere Geheimniſſe auszuſpähen.

Itzt thut der M. v. St. zum erſtenmal den aus 3 Lehrlingsſchlägen beſtehenden Meiſterſchlag auf den Altar, den die beyden Aufſeher auf die Degenknöpfe wiederholen.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſeher! was iſt itzt die Glocke?

1ſter Aufs. Es iſt Mittag.

M. v. St. Wo hat der M. v. St. ſeinen Sitz?

1ſter Aufs. In Oſten, Ehrwürdigſter!

M. v. St. Br. 2ter Aufſeher! warum das?

2ter Aufs. Gleichwie die Sonne ihren Lauf in Oſten eröffnet, um die Welt zu erleuchten, und den Tag zu regieren; ſo muß auch der Ehrwürdigſte in Oſten ſeyn, um die ▭ zu erleuchten, ſie zu regieren, und die Brüder Arbeiter an die Arbeit zu ſetzen.

M. v. St.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſeher! wo haben die beyden Aufſeher ihre Stellen?

1ſter Aufſ. In Weſten, Ehrwürdigſter!

M. v. St. Br. 2ter Aufſeher! warum das?

2ter Aufſ. Um dem Ehrwürdigſten zu gehorchen, und das Licht in der □ zu verbreiten.

M. v. St. Weil es alſo Mittag iſt, und ſowohl der M. v. St. ſeine Stelle in Oſten, als die beyden Aufſeher die ihrigen in Weſten eingenommen haben, ſo wollen wir die □ öffnen.

Von nun an wird durchgängig mit etwas leiſerer Stimme geſprochen.

M. v. St. Meine würdigen Br. Br. welches iſt das Zeichen der Meiſter?

Alle Br. Br. machen einmal das Meiſterzeichen.

1ſter Aufſ. Meine würdigen Br. Br. helfen ſie dem Ehrwürdigſten die □ öffnen.

Alle Br. Br. machen das Meiſterzeichen noch zweymal. Sie ſetzen ſich, und ſingen:

Das Lied der Meiſter um die Mittagsſtunde.

Hier auf moderuden Gebeinen
Welkt der Hofnung Zweig uns ab,
Gleich verwaiſten Kindern weinen
Wir auf A — — — s Grab.
Vater! nur ein Wort von dir,
Nur ein Wort, ſo leben wir.

In der Erde tiefen Schlünden,
Oben in der Geiſterwelt
Glaubten wir dieß Wort zu finden,
Das des Maurers Zweck enthält;
Aber ach! wir fanden Dunſt,
Statt dem Schlüſſel unſrer Kunſt.

Menſchenſegen, Seelenklarheit
War ſonſt unſrer Arbeit Lohn;
Menſchenſegen, Licht und Wahrheit
Sind mit dieſem Wort entflohn.
Unſer Bund durch dich verwaiſt,
Ward ein Körper ohne Geiſt.

Darum laß der Brüder Sehnen
Nun nicht länger ohne Frucht;
Sieh den Körper, der mit Thränen
Die verlorne Seele ſucht.
Du, der uns den Körper gab,
Send auch deinen Geiſt herab.

Meiſterſchlag vom M. v. St. und beyden Aufſehern.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſeher! was iſt nun endlich die Glocke?

1ſter Aufſ. Es iſt Hochmittag.

M. v. St. Meine würdigen Br.! die ▭ der Meiſter iſt geöffnet: ich grüße ſie durch dreymal Drey.

Man klatſcht ſanfter als ſonſt, und ohne Huzzai zu rufen.

So wie die Br. Br. Platz genommen, wird das Allmoſenkäſtchen zum Wachthabenden gebracht.

Itzt übergiebt der M. v. St. den Schein der Polizeydirekzion dem Sekretär. Eröffnet dann den Gegenſtand der Arbeit, und indem er den Namen des Zubefördernden nennt, fügt er hinzu: daß derſelbe entweder ſeine Zeit ausgewartet, oder aus guten Gründen diſpenſirt worden.

Lektur, oder Dispens.

Der Zeremonienmeiſter hat mittlerweile im Ankleidungszimmer dem Geſellen Zeichen, Griff und Wort ſeines Grades abgefordert, ihn der Zufriedenheit der □ verſichert, und zu neuem Eifer aufgemuntert; und ihn an die Pforte des Tempels gebracht. Hier ſtellt er ihn mit dem Rücken gegen dieſelbe, und klopft geſellenmäßig.

Wachthabend. Ehrwürdigſter! man klopft als Geſelle.

M. v. St. Sehen ſie, wer da iſt?

Nach eingegangener Nachricht, und wieder geſchloſſener Thüre.

Wachthab. Es iſt Br. Zeremonienmeiſter mit einem Br. Geſellen, der um den Eintritt in die Meiſter□ bittet.

M. v. St. Würdiger Br. Wachthabender! fragen ſie nach des Geſellen Namen und Alter.

Wachthab. Nachdem er den Zeremonienmeiſter darum gefragt: Er heißt Gildin, und iſt über 5 Jahr alt.

M. v. St. Meine würdigen Brüder! finden ſie ihn unſers engern Zirkels würdig?

Die

Die Br. Br. geben das Beyfallszeichen; und umgeben die Tafel, wobey ſie eine Stellung annehmen, die tiefes Nachdenken verräth.

M. v. St. Würdiger Bruder Wachthabender! laſſen ſie den Br. Geſellen eintreten.

Der Zeremonienmeiſter führt nun den Geſellen rücklings ein, und ſtellt ihn zwiſchen die beyden Aufſeher mit dem Rücken gegen den Altar.

1ſter Aufſ. Br. Zeremonienmeiſter! warum führen ſie den Br. Geſellen rücklings ein?

Zeremonienm. Zuförwitzige Blicke in die Zukunft ſtören die Ruhe des Schülers der Weisheit. Er überlaſſe ſich unbedingt der Führung der Vorſicht.

1ſter Aufſ. Ehrwürdigſter! dieſer Br. Geſelle hat, nach der Beſtimmung ſeines Grades, edlere Arbeit geliefert, mit der ſeine Meiſter zufrieden ſind; und er iſt es würdig, nach der gehörigen Vorbereitung, in das Allerheiligſte unſers myſtiſchen Tempels eingelaſſen zu werden.

M. v. St.

M. v. St. Meine würdige Br. Br., iſt das auch ihre Meinung?

Die Br. Br. geben das Beyfallszeichen.

M. v. St. Wohlan, würdiger Br. 2ter Aufſeher! laſſen ſie den Br. Geſellen die Meiſterreiſen machen.

Der 2te Aufſeher fordert nun von dem Geſellen ſein Maurerwort: daß er während der Reiſen weder rücklings noch ſeitwärts blicken wolle. Dann gehen die 3 Reiſen ſo für ſich: daß man den Geſellen die Südſeite hinauf um den Altar herum, die Nordſeite hinunter bis zum weſtlichen Rand der Tafel zurückführt, bey jedem der 3 Todtenköpfe: in Süden, hinter dem Altar, und in Norden mit ihm ſtill haltet, auch nach einer jeden Reiſe bey der Zurückkunft in Weſten eine Pauſe macht.

Bey den gleichfolgenden Reden iſt zu merken: daß der 2te Aufſeher nur den Sinn; der Meiſter vom Stul aber auch die Ausdrücke beyzubehalten hat.

Während

Während der ersten Reise.

2ter Auff. Beym Todtenkopf in Süden: Unser ganzes Leben ist nur eine Reise zum Tode.

M. v. St. Indem hinter dem Altar inne gehalten wird, und er einen starken Hammerschlag thut: Gedenke an den Tod!

2ter Auff. Bey dem Todtenkopf in Norden: Nur der Thor waffnet sich wider die Schrecken des Todes durch Vergessenheit. Unvorgesehen kömmt er fürchterlicher.

Während der zweyten.

2ter Auff. In Süden: Frühe Bekanntschaft mit dem Tode ist die beste Schule des Lebens.

M. v. St. Wie oben: Gedenke an den Tod, er ist unausbleiblich.

2ter Auff. In Norden: Der Gedanke an den Tod ist dem Leidenden Trost, dem Glücklichen ersprießliche Warnung.

Während

Während der dritten.

2ter Aufs. In Süden: Die Reise zum Tode ist eine Reise zum Ziel unserer Vollkommenheit.

M. v. St. Wie oben: Gedenke an den Tod! vielleicht ist er dir nahe.

2ter Aufs. In Norden: Vor dem Tode mag der schadenfrohe Menschenfeind zittern; denn er ist ihm der Scherge, der ihn zum Richtplatz schleppt. Dem Freunde der leidenden Menschheit ist er ein Glücksbothe, der ihn einladet, die Früchte seines Edelmuths ewig zu genießen.

Nach vollendeten Reisen, drehen die beyden Aufseher den Gesellen plötzlich so, daß er Sarg und Altar vor Augen hat.

M. v. St. Nach einer Pause: Die Trauer, in die sie unsern Tempel gehüllt sehen, könnte sie befremden. Hören sie die Ursache: Unser Meister ist ermordet; das Meisterwort ist verloren. Br. Br. Aufseher thun sie ihre Pflicht.

Der

Der erſte Aufſeher ſpringt dem Geſellen vor; das iſt: er ſchreitet zwal queer über den Sarg, erſt von der Rechten zur Linken, dann von der Linken zur Rechten, und letztens wieder von der Rechten zur Linken. Nach dem dritten Schreiten kömmt er vor dem Sarge am öſtlichen Rande der Tafel zu ſtehen. Immer wird der entferntere Fuß vorausgeſetzt. Der 2te Aufſeher heißt den Geſellen aufmerken, und es dem 1ſten Aufſeher nachthun. Wenn er vor dem Sarge ſteht, ſtellen ſich die beyden Aufſeher hart neben ihn.

Während folgenden Verrichtungen läßt der Zeremonienmeiſter den Sarg auf die Seite ſchaffen, und das ſchwarze Küſſen hinlegen.

M. v. St. Mein Bruder! ſie haben uns eben einen Beweis der Unverdroſſenheit gegeben, die ſie nöthig haben werden, das verlorene Meiſterwort mit uns zu ſuchen. Aber das Wiedergefundene trotz aller drohenden Gefahren heilig zu bewahren, fordert eine nicht gemeine Unerſchrockenheit. Nicht umſonſt haben wir ſie ſo lange, und ſo ernſtlich mit Todesgedanken beſchäftiget.

Br. Geſelle! wollen ſie ſich mit uns durch das letzte und heiligſte Band verbinden?

Nach dem Jawort.

M. v. St. Geloben sie aufs neue die genaueste Erfüllung aller Maurerpflichten?

Nach dem zweyten Jawort.

M. v. St. Versprechen sie insbesondere allen ihren Brüdern eine Freundschaft, die selbst dem Tode, und allen seinen Schrecken zu trotzen im Stande ist?

Nach dem dritten Jawort, steht der M. v. St. auf, nähert sich dem Gesellen, und macht ihn unter folgenden Reden durch 3 Berührungen mit dem Hammer auf die Stirne zum Meister.

Kraft der Gewalt, die mir die Wahl meiner Brüder anvertrauet hat. Erste Berührung.

Mit Genehmigung aller Brüder dieses Grades. Zweyte Berührung.

Und in Betracht ihrer erneuerten Verbindungen, mache ich sie zum Br. Meister, oder zum Freymaurerritter im dritten und letzten Grade. Dritte [illegible] der etwas mehr auf-

Sogleich

Sogleich legen die beyden Aufseher den neuen Meister sanft nieder, so daß er mit dem Kopfe auf das Küssen zu liegen kömmt, und bedecken ihn mit dem blutigen Tuche.

(Pause.)

Itzt klopft der M. v. St. auf den Degenknopf als Meister, was beyde Aufseher erwiedern. Alle Brüder machen mit den Degen das gewöhnliche Geklirre. Es wird nun wieder meistermäßig geklopft. Die Brüder schließen die Kette, und flüstern sich vom M. v. St. anzufangen das neue, und von den beyden Aufsehern an das alte Meisterwort zu.

M. v. St. Freuen sie sich, meine würdigen Brüder! das alte wahre Meisterwort ist wieder gefunden.

Man klatscht ohne Huzzal zu rufen; und Jedermann nimmt seinen Ort ein. Pause. Meisterschlag von den 3 Dignitärs.

M. v. St. Würdige Brüder Aufseher! sehen sie nach der Leiche.

2ter Aufs. Nachdem er den Zeigefinger der rechten Hand des Liegenden berühret, und das Lehrlingszeichen gemacht hat: J— n! Die Haut [illegible]et sich vom Fleische.

1ſter Aufſ. Thut eben das mit dem Mittelfinger, und macht das Geſellenzeichen: B——s! Das Fleiſch verläßt die Knochen.

M. v. St. Nähert ſich ebenfalls dem Liegenden, ergreift mit der Rechten deſſen rechte Hand, ſetzt an deſſen rechten Fuß den ſeinigen, hebt ihn mit Hülfe der Aufſeher auf, ſo, daß Knie an Knie kömmt, ſchlägt ſeinen linken Arm über deſſen Schulter, küßt ihn maureriſch, indem er das neue Maurerwort ausruft, was alle wiederholen. Der neue Meiſter bekömmt den Trauermantel, und alles verfügt ſich an Ort und Stelle.

NB. Wenn mehrere zu befördern ſind, ſo wird hier der nächſtfolgende eingeführt, und es geſchieht alles mit ihm, wie mit dem erſten, u. ſ. w. Die eher Eingeführten halten ſich mittlerweile hinter der Orgel auf. Alles, was folgt aber, wird mit Allen zugleich vorgenommen.

Der neue Meiſter wird von den Aufſehern an den weſtlichen Rand der Tafel geſtellt, die in Süden und Norden Platz nehmen, ſo, daß ſie einander anſehen können.

M. v. St. Mein Br.! ſie wiſſen bereits, daß wir die Ermordung unſers Meiſters beweinen; hören

hören ſie nun auch die Umſtände dieſer ſchreck-
lichen Begebenheit.

Der Redner tritt nun an das Tafelecke zwiſchen Oſten und Süden, und lieſt folgenden Aufſatz:

Adoniram, oder Adoram, von andern Hiram genannt, war Salomo's Vertrauter, und führte die Aufſicht beym Tempelbau. Die Arbeiter beſtanden aus Lehrlingen, Geſellen, und Meiſtern; und empfingen nach Maaß ihres Grades verſchiedenen Lohn. Ihre groſſe Anzahl machte es ſchlechterdings unmöglich, einen jeden zu kennen. Adoniram traf alſo die weiſe Vorſicht: daß die Lehrlinge J——n, die Geſellen B——s, die Meiſter den Namen des höchſten Baumeiſters ſelbſt zum Loſungsworte haben; und daß ein jeder auf die Angabe dieſes Wortes den ſeinem Grade, und folglich auch dem Werthe ſeiner Arbeit entſprechenden Lohn empfangen ſollte. Es verſteht ſich alſo: daß das Wort der Meiſter den Geſellen, und jenes der Geſellen den Lehrlingen verborgen bleiben mußte.

Unbekümmert, ob ſie Meiſterarbeit lieferten, wünſchten 3 niedrigeigennützige Geſellen den Meiſterlohn. Das Meiſterwort von Adoniram ſelbſt zu erzwingen, ſchien ihnen der ſicherſte Weg dazu. Sie verſchwuren ſich in dieſer Abſicht; verbargen

ſich im Tempel während der Ruheſtunde, in der Adoniram die neuen Fortſchritte der Arbeit immer zu beſichtigen pflegte. Hier fielen ſie ihn unvermuthet an; forderten mit Ungeſtümm das Meiſterwort von ihm; und drohten ihm, wenn er ſchweigen würde, mit ihren Keulen den Tod. Adoniram dachte zu groß, als daß die Furcht des Todes ihn zum Verräther an ſeiner Pflicht hätte machen können; und die 3 Böſewichte ſäumten nicht, ihre Drohung ins Werk zu ſetzen. Zwar waren die Schläge, die zween von den Verſchwornen ihm verſetzten, nicht tödtlich: aber der dritte traf ſeine Stirne ſo heftig, daß Adoniram todt zu Boden ſank. Sie verbargen den Leichnam des Ermordeten erſt unter einem Schutthaufen; bis ſie Gelegenheit fanden, ihn bey dunkler Nacht auf einem nahen Berge zu begraben.

Salomo, der ſeinen geliebten Adoniram 7 Tage nicht ſah, befahl 9 Meiſtern ihn zu ſuchen. Dieſe wurden von einer beſondern Ahnung auf den erwähnten Berg geführt; und entdeckten bey dem Scheine eines außerordentlichen himmliſchen Lichtes einen friſchen Grabhügel. Sie gruben nach, fanden den Körper Adonirams, und an ihm Spuren des blutigen Mordes; wovon ſie, nachdem ſie die Leiche wieder mit Erde bedeckt, und die Stelle, um ſie leichter wieder zu finden, mit

mit einem Akkaziazweig bezeichnet hatten, dem König Salomo sogleich Nachricht gaben.

Da sich die 3 Gesellen mittlerweile geflüchtet hatten, fiel der Verdacht des begangenen Mordes auf sie: und ihr bisheriges Betragen führte auf die Vermuthung, daß sie das Meisterwort, dessen sie sich durch ihre Arbeit nie würdig gemacht, hätten erzwingen wollen. Ungewiß, ob es ihnen nicht etwa gelungen, beschloß man, das Meisterwort abzuändern.

Man machte nun alle Anstalten die Leiche abzuholen, um sie mit dem gewöhnlichen Gepränge zu begraben. Alle Meister verfügten sich nach dem Grabe, und wurden einig: das erste Wort, was bey der Erhebung der Leiche gesprochen werden würde, zum Meisterworte zu wählen. Da darauf einer der Meister den Zeigefinger der rechten Hand ergriff, lösete sich die Haut von den Knochen; und eben so gieng es einem zweyten mit dem Mittelfinger: ein dritter faßte die volle Hand der Leiche, und es wiederfuhr ihm eben das; worauf er rief: M — b — — c; was im Hebräischen bedeutet: der Körper ist verwesen. Das alte Meisterwort ließ Salomo auf eine dreyeckigte Schaumünze prägen, die auf dem Sarge befestigt ward, in dem Adoniram seine Wiederauflebung erwartet.

Der Redner verfügt sich an seinen Ort.

M. v. St. Br. Meister! wir werden es ihnen nicht an Winken fehlen lassen, die sie nach und nach in Stand setzen werden, den Sinn dieser Allegorie selbst zu enträthseln; die unter andern die Beschämung der Unheiligen, die den Tod fürchten, zum Zwecke hat. Feige Furcht des Todes macht uns oft zu Verräthern an den heiligsten Pflichten. Würdiger Br. Zeremonienmeister! führen sie unsern neuen Meister zum Altar, daß er den Schmuck des Grades empfange.

Der Zeremonienmeister befolget es, und legt den Schmuck auf den Altar; indeß verfügen sich auch beyde Aufseher zu ihren Tischchen.

M. v. St. Indem er dem neuen Meister den Schurz überreicht: Empfangen sie den Meisterschurz der □ W. u. E. Die 3 Dreyecke auf demselben sind bloß ein willkührliches Unterscheidungszeichen dieser □ von andern. Bedeutender ist die blaue Farbe dieser Verzierung: denn auch die Kleidung unsers Meisters ist himmelblau mit Gold.

Der

Der Zeremonienmeiſter bindet dem Neubeförderten den Schurz um.

M. v. St. Bey Ueberreichung der Kelle: Darum erhalten ſie itzt auch ſtatt der ſilbernen eine goldne Kelle. Gold iſt das edelſte Metall; und die Arbeit des Meiſters die vollkommenſte.

Die Kelle wird angeheftet.

M. v. St. Bey Ueberreichung des Schlüſſels: Nicht das Recht, unſre Geheimniſſe zu ergründen — denn das Recht nach Wahrheit zu forſchen, danken wir, ſo wie das Geſchenke einer denkenden Seele, nur dem Schöpfer — alſo nicht das Recht, ſondern eine vorzügliche Aufmunterung unſere Geheimniſſe zu ergründen, empfangen ſie mit dieſem Schlüſſel von Elfenbein. Prüfen ſie jede unſerer Sagen, nach dem Rathe eines maureriſchen Dichters, bey dem Lichte der Wiſſenſchaften. Borgen ſie ſich hiezu vorzüglich die Fackel der Geſchichte, und die Lampe der Phyſik.

Nachdem ihm der Schlüſſel umhangen worden.

Während der dritten.

2ter Aufs. In Süden: Die Reise zum Tode ist eine Reise zum Ziel unserer Vollkommenheit.

M. v. St. Wie oben: Gedenke an den Tod! vielleicht ist er dir nahe.

2ter Aufs. In Norden: Vor dem Tode mag der schadenfrohe Menschenfeind zittern; denn er ist ihm der Scherge, der ihn zum Richtplatz schleppt. Dem Freunde der leidenden Menschheit ist er ein Glücksbothe, der ihn einladet, die Früchte seines Edelmuths ewig zu genießen.

Nach vollendeten Reisen, drehen die beyden Aufseher den Gesellen plötzlich so, daß er Sarg und Altar vor Augen hat.

M. v. St. Nach einer Pause: Die Trauer, in die sie unsern Tempel gehüllt sehen, könnte sie befremden. Hören sie die Ursache: Unser Meister ist ermordet; das Meisterwort ist verloren. Br. Br. Aufseher thun sie ihre Pflicht.

Der

Der erſte Aufſeher ſpringt dem Geſellen vor; das iſt: er ſchreitet zmal queer über den Sarg, erſt von der Rechten zur Linken, dann von der Linken zur Rechten, und letztens wieder von der Rechten zur Linken. Nach dem dritten Schreiten kömmt er vor dem Sarge am öſtlichen Rande der Tafel zu ſtehen. Immer wird der entferntere Fuß vorausgeſetzt. Der 2te Aufſeher heißt den Geſellen aufmerken, und es dem 1ſten Aufſeher nachthun. Wenn er vor dem Sarge ſteht, ſtellen ſich die beyden Aufſeher hart neben ihn.

Während folgenden Verrichtungen läßt der Zeremonienmeiſter den Sarg auf die Seite ſchaffen, und das ſchwarze Küſſen hinlegen.

M. v. St. Mein Bruder! ſie haben uns eben einen Beweis der Unverdroſſenheit gegeben, die ſie nöthig haben werden, das verlorene Meiſterwort mit uns zu ſuchen. Aber das Wiedergefundene trotz aller drohenden Gefahren heilig zu bewahren, fordert eine nicht gemeine Unerſchrockenheit. Nicht umſonſt haben wir ſie ſo lange, und ſo ernſtlich mit Todesgedanken beſchäftiget.

Br. Geſelle! wollen ſie ſich mit uns durch das letzte und heiligſte Band verbinden?

Nach dem Jawort.

M. v. St. Geloben ſie aufs neue die genaueſte Erfüllung aller Maurerpflichten?

Nach dem zweyten Jawort.

M. v. St. Verſprechen ſie insbeſondere allen ihren Brüdern eine Freundſchaft, die ſelbſt dem Tode, und allen ſeinen Schrecken zu troßen im Stande iſt?

Nach dem dritten Jawort, ſteht der M. v. St. auf, nähert ſich dem Geſellen, und macht ihn unter folgenden Reden durch 3 Berührungen mit dem Hammer auf die Stirne zum Meiſter.

Kraft der Gewalt, die mir die Wahl meiner Brüder anvertrauet hat. Erſte Berührung.

Mit Genehmigung aller Brüder dieſes Grades. Zweyte Berührung.

Und in Betracht ihrer erneuerten Verbindungen, mache ich ſie zum Br. Meiſter, oder zum Freymaurerritter im dritten und letzten Grade. Dritte Berührung, bey der etwas mehr ausgeholt worden.

Sogleich

Sogleich legen die beyden Aufseher den neuen Meister sanft nieder, so daß er mit dem Kopfe auf das Küssen zu liegen kömmt, und bedecken ihn mit dem blutigen Tuche.

(Pause.)

Itzt klopft der M. v. St. auf den Degenknopf als Meister, was beyde Aufseher erwiedern. Alle Brüder machen mit den Degen das gewöhnliche Geklirre. Es wird nun wieder meistermäßig geklopft. Die Brüder schließen die Kette, und flüstern sich vom M. v. St. anzufangen das neue, und von den beyden Aufsehern an das alte Meisterwort zu.

M. v. St. Freuen sie sich, meine würdigen Brüder! das alte wahre Meisterwort ist wieder gefunden.

Man klatscht ohne Huzzal zu rufen; und Jedermann nimmt seinen Ort ein. Pause. Meisterschlag von den 3 Dignitärs.

M. v. St. Würdige Brüder Aufseher! sehen sie nach der Leiche.

2ter Aufs. Nachdem er den Zeigefinger der rechten Hand des Liegenden berühret, und das Lehrlingszeichen gemacht hat: J— n! Die Haut löset sich vom Fleische.

1ſter Aufſ. Thut eben das mit dem Mittelfinger, und macht das Geſellenzeichen: B——s! Das Fleiſch verläßt die Knochen.

M. v. St. Nähert ſich ebenfalls dem Liegenden, ergreift mit der Rechten deſſen rechte Hand, ſetzt an deſſen rechten Fuß den ſeinigen, hebt ihn mit Hülfe der Aufſeher auf, ſo, daß Knie an Knie kömmt, ſchlägt ſeinen linken Arm über deſſen Schulter, küßt ihn maureriſch, indem er das neue Maurerwort ausruft, was alle wiederholen. Der neue Meiſter bekömmt den Trauermantel, und alles verfügt ſich an Ort und Stelle.

NB. Wenn mehrere zu befördern ſind, ſo wird hier der nächſtfolgende eingeführt, und es geſchieht alles mit ihm, wie mit dem erſten, u. ſ. w. Die eher Eingeführten halten ſich mittlerweile hinter der Orgel auf. Alles, was folgt aber, wird mit Allen zugleich vorgenommen.

Der neue Meiſter wird von den Aufſehern an den weſtlichen Rand der Tafel geſtellt, die in Süden und Norden Platz nehmen, ſo, daß ſie einander anſehen können.

M. v. St. Mein Br.! ſie wiſſen bereits, daß wir die Ermordung unſers Meiſters beweinen; hören

hören ſie nun auch die Umſtände dieſer ſchrecklichen Begebenheit.

Der Redner tritt nun an das Tafelecke zwiſchen Oſten und Süden, und lieſt folgenden Aufſatz:

Adoniram, oder Adoram, von andern Hiram genannt, war Salomo's Vertrauter, und führte die Aufſicht beym Tempelbau. Die Arbeiter beſtanden aus Lehrlingen, Geſellen, und Meiſtern; und empfingen nach Maaß ihres Grades verſchiedenen Lohn. Ihre groſſe Anzahl machte es ſchlechterdings unmöglich, einen jeden zu kennen. Adoniram traf alſo die weiſe Vorſicht: daß die Lehrlinge J——n, die Geſellen B——s, die Meiſter den Namen des höchſten Baumeiſters ſelbſt zum Loſungsworte haben; und daß ein jeder auf die Angabe dieſes Wortes den ſeinem Grade, und folglich auch dem Werthe ſeiner Arbeit entſprechenden Lohn empfangen ſollte. Es verſteht ſich alſo: daß das Wort der Meiſter den Geſellen, und jenes der Geſellen den Lehrlingen verborgen bleiben mußte.

Unbekümmert, ob ſie Meiſterarbeit lieferten, wünſchten 3 niedrigeigennützige Geſellen den Meiſterlohn. Das Meiſterwort von Adoniram ſelbſt zu erzwingen, ſchien ihnen der ſicherſte Weg dazu. Sie verſchwuren ſich in dieſer Abſicht; verbargen

ſich im Tempel während der Ruheſtunde, in der Adoniram die neuen Fortſchritte der Arbeit immer zu beſichtigen pflegte. Hier fielen ſie ihn unvermuthet an; forderten mit Ungeſtümm das Meiſterwort von ihm; und drohten ihm, wenn er ſchweigen würde, mit ihren Keulen den Tod. Adoniram dachte zu groß, als daß die Furcht des Todes ihn zum Verräther an ſeiner Pflicht hätte machen können; und die 3 Böſewichte ſäumten nicht, ihre Drohung ins Werk zu ſetzen. Zwar waren die Schläge, die zween von den Verſchwornen ihm verſetzten, nicht tödtlich: aber der dritte traf ſeine Stirne ſo heftig, daß Adoniram todt zu Boden ſank. Sie verbargen den Leichnam des Ermordeten erſt unter einem Schutthaufen; bis ſie Gelegenheit fanden, ihn bey dunkler Nacht auf einem nahen Berge zu begraben.

Salomo, der ſeinen geliebten Adoniram 7 Tage nicht ſah, befahl 9 Meiſtern ihn zu ſuchen. Dieſe wurden von einer beſondern Ahnung auf den erwähnten Berg geführt; und entdeckten bey dem Scheine eines außerordentlichen himmliſchen Lichtes einen friſchen Grabhügel. Sie gruben nach, fanden den Körper Adonirams, und an ihm Spuren des blutigen Mordes; wovon ſie, nachdem ſie die Leiche wieder mit Erde bedeckt, und die Stelle, um ſie leichter wieder zu finden,

mit

mit einem Akkaziazweig bezeichnet hatten, dem König Salomo ſogleich Nachricht gaben.

Da ſich die 3 Geſellen mittlerweile geflüchtet hatten, fiel der Verdacht des begangenen Mordes auf ſie: und ihr bisheriges Betragen führte auf die Vermuthung, daß ſie das Meiſterwort, deſſen ſie ſich durch ihre Arbeit nie würdig gemacht, hätten erzwingen wollen. Ungewiß, ob es ihnen nicht etwa gelungen, beſchloß man, das Meiſterwort abzuändern.

Man machte nun alle Anſtalten die Leiche abzuholen, um ſie mit dem gewöhnlichen Gepränge zu begraben. Alle Meiſter verfügten ſich nach dem Grabe, und wurden einig: das erſte Wort, was bey der Erhebung der Leiche geſprochen werden würde, zum Meiſterworte zu wählen. Da darauf einer der Meiſter den Zeigefinger der rechten Hand ergriff, löſete ſich die Haut von den Knochen; und eben ſo gieng es einem zweyten mit dem Mittelfinger: ein dritter faßte die volle Hand der Leiche, und es wiederfuhr ihm eben das; worauf er rief; M — b — — c; was im Hebräiſchen bedeutet: der Körper iſt verweſen. Das alte Meiſterwort ließ Salomo auf eine dreyeckigte Schaumünze prägen, die auf dem Sarge befeſtigt ward, in dem Adoniram ſeine Wiederaufleibung erwartet.

Der Redner verfügt ſich an ſeinen Ort.

M. v. St. Br. Meiſter! wir werden es ihnen nicht an Winken fehlen laſſen, die ſie nach und nach in Stand ſetzen werden, den Sinn dieſer Allegorie ſelbſt zu enträthſeln; die unter andern die Beſchämung der Unheiligen, die den Tod fürchten, zum Zwecke hat. Feige Furcht des Todes macht uns oft zu Verräthern an den heiligſten Pflichten. Würdiger Br. Zeremonienmeiſter! führen ſie unſern neuen Meiſter zum Altar, daß er den Schmuck des Grades empfange.

Der Zeremonienmeiſter befolget es, und legt den Schmuck auf den Altar; indeß verfügen ſich auch beyde Aufſeher zu ihren Tischchen.

M. v. St. Indem er dem neuen Meiſter den Schurz übertreicht: Empfangen ſie den Meiſterſchurz der □ W. u. E. Die 3 Dreyecke auf demſelben ſind bloß ein willkührliches Unterſcheidungszeichen dieſer □ von andern. Bedeutender iſt die blaue Farbe dieſer Verzierung: denn auch die Kleidung unſers Meiſters iſt himmelblau mit Gold.

Der

Der Zeremonienmeiſter bindet dem Neubeförderten den Schurz um.

M. v. St. Bey Ueberreichung der Kelle: Darum erhalten ſie itzt auch ſtatt der ſilbernen eine goldne Kelle. Gold iſt das edelſte Metall; und die Arbeit des Meiſters die vollkommenſte.

Die Kelle wird angeheftet.

M. v. St. Bey Ueberreichung des Schlüſſels: Nicht das Recht, unſre Geheimniſſe zu ergründen — denn das Recht nach Wahrheit zu forſchen, danken wir, ſo wie das Geſchenke einer denkenden Seele, nur dem Schöpfer — alſo nicht das Recht, ſondern eine vorzügliche Aufmunterung unſere Geheimniſſe zu ergründen, empfangen ſie mit dieſem Schlüſſel von Elfenbein. Prüfen ſie jede unſerer Sagen, nach dem Rathe eines maureriſchen Dichters, bey dem Lichte der Wiſſenſchaften. Borgen ſie ſich hiezu vorzüglich die Fackel der Geſchichte, und die Lampe der Phyſik.

Nachdem ihm der Schlüſſel umhangen worden.

M. v. St. Würdiger Br. Zeremonienmeiſter! laſſen ſie unſern Br. Meiſter in Zeichen, Griff und Wort unterrichte*, und ſich mit als Meiſter zu erkennen geben.

Der Zeremonienmeiſter führt dann den Neubeförderten zum erſten Aufſeher, der ihn in Zeichen, und Griff unterrichtet, und indem er ihn küßt, das neue Meiſterwort laut mittheilet. Worauf er ihm ins Ohr ſagt: Das alte wahre Meiſterwort iſt J — —.

Itzt wird der Neubeförderte zum Ehrwürdigſten zurückgeführt, der ihm Zeichen, Griff, das alte und neue Wort abfordert. NB. Das letzte wird nur zugeflüſtert.

M. v. St. Mit dem wiedergefundenen Meiſterwort iſt auch Adoniram ſeinem Grab wieder entſtiegen. Br. Zeremonienmeiſter! weiſen ſie dem Br. Meiſter ſeinen Platz an.

Hier kann Katechiſazion, und Rede gehalten werden.

M. v. St. Meine würdigen Brüder! wir wollen der Armen nicht vergeſſen.

Sogleich wird angeſtimmt.

Das

Das Armenlied.

Maurer, voll vom edlen Triebe,
Das zu seyn, was ihr euch nennt;
Deren Herz von Menschenliebe
Und nach wahrem Wohlthun brennt:
Wenn der Arbeit Schluß erscheinet,
Und euch gönnet auszuruhn;
Dann vergeßt nicht wohlzuthun:
Denket, daß der Arme weinet!

Nachdem das gesammelte Geld gezählet worden.

M. v. St. Für die Armen sind eingegangen: (Summe.) Meine würdigen Brüder! ich danke ihnen für ihre Wohlthätigkeit; und ihnen insbesondere, verehrungswürdige besuchende Brüder! für ihre Gegenwart. Hat irgend ein Br. zum Besten des Ordens, der □, oder unsers Waiseninstituts einen Vortrag zu machen; so bitte ich um die Mittheilung.

Wenn Niemand das Wort begehrt.

M. v. St. Würdiger Br. Sekretär! lesen sie das Protokoll.

Der Sekretär lieſt. Das Protokoll des 3ten Grades hat folgende Abänderungen:

Nach den Worten: Ward an voller Mittagsſtunde mit allen Feyerlichkeiten der ächten Maurerey, wird fortgefahren: die Meiſter□ gröffnet, und in dieſelbe mit Genehmigung aller würd. Br. Br. Meiſter eingeführet der Br. Geſelle N. Er machte ſeine Meiſterreiſen, näherte ſich dem Altar durch die gewöhnlichen Meiſterſchritte, und ward nach erneuerter Pflicht im dritten Grad aufgenommen. Am Ende: Nachdem der neue Meiſter von A——s Tode unterrichtet worden, und den Meiſterſchmuck empfangen.

1ſter Auff. Meine würdigen Brüder, haben ſie bey dem Protokoll etwas zu erinnern?

(Pauſe.)

M. v. St. Br. Sekretär, bringen ſie es zur Unterſchrift.

Schluß der □

M. v. St. Br. 1ſter Aufſeher! was iſt die Glocke?

1ſter Auff. Ehrwürdigſter, es iſt Mitternacht.

M. v. St.

M. v. St. Wo hat der M. v. St. seinen Sitz?

1ster Aufs. In Osten.

M. v. St. Br. 2ter Aufseher! warum das?

2ter Aufs. Um die □ zu regieren.

M. v. St. Br. 1ster Aufseher! wo haben die beyden Aufseher ihre Stellen?

1ster Aufs. In Westen, Ehrwürdigster!

M. v. St. Br. 2ter Aufseher! warum das?

2ter Aufs. Gleichwie die Sonne ihren Lauf in Westen schließt; so müssen auch die beyden Aufseher in Westen seyn, um die □ zu schliessen, und die würd. Brüder Arbeiter vergnügt zu entlassen.

M. v. St. Weil es also Mitternacht ist, und der M. v. St. seinen Sitz in Osten, so wie die beyden Aufseher ihre Stellen in Westen noch immer inne haben; so wollen wir die □ schließen. Meine würd. Brüder! welches ist das Zeichen der Meister?

Man macht das Meisterzeichen.

1ſter Aufſ. Meine würd. Brüder! helfen ſie dem Ehrwürdigſten die Meiſter□ ſchließen.

Man macht das Meiſterzeichen noch 2mal, ſetzt ſich, und ſingt:

Das Lied der Meiſter um die Stunde der Mitternacht.

Frohlocket ihr würdigen Brüder!
Die himmliſche Seel iſt hernieder
Zum irrdiſchen Leibe gekehrt:
Ein Wort, das die Himmel nicht faſſen,
Ein Lichtſtrahl, dem Sonnen erblaſſen,
Hat neu ihn beſeelt und verklärt.

Vom Geiſte der Schöpfung belebet,
Erhebt er ſich wieder, und ſtrebet
Zu dem auf, der über ihn ruht;
Er ſpricht nun in ewiger Jugend
Sein Werde der Weisheit und Tugend,
Und was er ſich ſchaffet' —, iſt gut.

Meiſter.

Meiſterſchläge von allen 3 Dignitärs.

M. v. St. Br. 1ſter Aufſeher! was iſt nun die Glocke?

1ſter Aufſ. Voll Mitternacht.

M. v. St. Und wenn die Brüder aus einander gehen?

Der 1ſte Aufſeher ſagt an, wie viel an der Uhr iſt.

M. v. St. Meine Brüder! die □ iſt geſchloſſen; ich grüße ſie durch dreymal Drey.

Alle Br. Br. klatſchen maureriſch, und rufen:

Huzzai! Huzzai! Huzzai!

Meiſterkatechismus.

Fr. Mein würdiger Bruder! haben ſie den Meiſtergrad?

Antw. Man gab mir ihn nach der gehörigen Vorbereitung.

Fr. Worinn beſtund dieſe?

Antw. In einer dreymaligen Reiſe, während der man mich mit Todesgedanken beſchäftigte.

Fr. Was bemerkten ſie vor allem in der Meiſter▭?

Antw. Stille Trauer.

Fr. Was beweinen unſere Meiſter?

Antw. A———s Tod, und das verlorne Meiſterwort.

Fr. Wie machte man ſie zum Meiſter?

Antw. Man warf mich nieder, und richtete mich wieder auf.

Fr.

Fr. Warum wurden ſie niedergeworfen?

Antw. Um A——s Todesſchlaf vorzuſtellen.

Fr. Auf was deutete das Degengeklirre, das ſie liegend hörten?

Antw. Auf den Kampf mit Vorurtheilen und Leidenſchaften, der jeder Emporſchwingung des Geiſtes vorhergeht.

Fr. Wie wurden ſie wieder aufgerichtet?

Antw. Durch das neue Meiſterwort: M—b—k.

Fr. Auf was beziehet ſich das?

Antw. Auf die Wahrheit: daß die Verweſung des Körpers dem beſſern Theile des Menſchen ein neues Leben giebt.

Fr. Für was halten ſie A———ms Ermordungsgeſchichte?

Antw. Für Allegorie, auf das Mauretwort des Ehrwürdigſten.

Fr. Was bildet die Verſchwörung der 3 Geſellen vor?

Antw. Die Bündniſſe der Thoren, und der Böſen wider Weisheit und Tugend, denen der Freymaurer ſtandhaft, wie A———m, entgegen arbeiten muß.

Fr. Welch ein Licht leuchtete den ſuchenden 9 Meiſtern zu A———s Grabhügel?

Antw. Eben das, was ich als Lehrling zum erſtenmal ſah, und als Geſelle kennen lernte.

Fr. Warum bezeichneten ſie die Stelle, um ſie wieder zu finden, mit einem Akkazia- oder Diſtelzweig?

Antw. Der Weg des Leidens führt meiſtens ſicherer zum Ziele.

Fr. Wo iſt dieſes Ziel?

Antw. Da, wo nur der Weiſe ſieget, und nur der Tugendhafte erndtet.

Fr. Auf was deutet der Griff der Meiſter, und ihre Art ſich zu umarmen?

Antw. Auf die unzertrennliche Freundſchaft des Freymaurers.

Fr. Was giebt uns das Meiſterzeichen zu verſtehen?

Antw.

Antw. Es deutet hieroglyphisch auf die Herausziehung der Eingeweide, die der bey den Egyptern gewöhnlichen Einbalsamirung vorhergieng. So wie man der Verwesung durch die Balsamirung trotzte; so muß vorzüglich des Meisters Freundschaft dem Tode selbst, und allen seinen Schrecken zu trotzen wissen.

Fr. Was erinnert sie noch an diese Unzerstörbarkeit der maurerischen Freundschaft?

Antw. Der Name, den ich als Meister führe: Kassia. Denn auch der Kassia bediente man sich bey Balsamirungen.

Fr. Was haben die Meister für ein Sinnbild?

Antw. Das Reißbrett, um Entwürfe zum Bau zu machen.

Fr. Wie thun sie das?

Antw. Indem sie den Gesellen und Lehrlingen, Lehren der Weisheit, und Beyspiele der Tugend geben.

Fr. Wie alt sind sie im Meistergrade?

Antw. Ich bleibe immer minderjährig.

Fr. Können sie dem ungeachtet Meisterarbeit liefern?

Antw. Ja! denn ich kenne das wiedergefundene Meisterwort.

Fr. Und was belohnet sie dafür?

Antw. Nebst meiner Zufriedenheit, die Freundschaft meiner Brüder.

Annalen

der □ W. u. E. zu 3 gekrönten Säulen

im Orient von Prag.

Vom Br. ô R**

Hiſtoriographen der □.

Als Manuſkript für Brüder.

Jahr des Lichts 5783.

Das Geburtsjahr unſerer □ iſt das Jahr des Lichts: 5783. Einige Br. Br. von der □ zu 3 gekrönten Sternen, geleitet durch eine gleichere Denkungsart und ähnlichere Gefühle, durchdrungen von einem Geiſte der innigſten freundſchaftlichen Verbindung und Einigkeit, der wohl ſeltner iſt, als man denken ſollte, faßten den eben ſo kühnen als wohlthätigen Entſchluß: eine eigene □ zu errichten, in deren Heiligthum ſie künftig nur jene beſchloſſen einzuführen, die mit den Grundſätzen, nach welchen ſie ihre geheiligten Arbeiten beſtimmten, harmoniſch denken würden. Unſer itziger M. v. Stul, Br. C* war es eigentlich, bey dem dieſe ſchöne Idee zuerſt entſtand, die Jahr d. L. 5783.

Jahr d. L. 5783. er den Br. Br. C* und S* mittheilte, durch deren Mitwirkung noch die Br. Br. U*, H*, P*, B*, alle Meister; und der Br. Geselle G* in diesen engern Bund traten. Auch von der □ zu 3 gekrönten Säulen äußerten einige Br. Br. den Wunsch, der neuen □ beygesellt zu werden. Es waren die Br. Br. Meister: C*, D*, S*, M*, und die Lehrlinge: U* und N*. Man nahm sie mit offenen Bruderarmen auf.

Die neue □ hatte nun kein angelegeneres Geschäfte, als durch die Wahl eines Meisters vom Stul sich ein Oberhaupt zu geben. Br. C* ward dazu einstimmig erköhren; der sich zum Gehülfen und Deputirten Br. H* auserſah. Zugleich wählte man Br. C* zum ersten, so wie Br. U* zum zweyten Aufseher. Die übrigen Beamten wurden von dem Meister vom Stul ernannt: Br. P* zum Redner, Br. D* zum Schatzmeister, Br. B* zum Zeremonienmeister, und Br. G* zum Sekretär, nachdem seine Beförderung zum Meister eher beschlossen worden.

Diese und andere vorläufig zu treffende Anstalten machten es nöthig, die förmliche Eröffnung der □ noch in etwas zu verschieben. Man wand

wand indeſſen die Zwiſchenzeit an, ſowohl die Verfaſſung der □ gleich Anfangs feſter zu gründen; als auch das nöthige □ Geräthe herbey zuſchaffen. Die erſte Abſicht zu erreichen, entwarfen die Br. Br. U* und P* gewiſſe Punkte, zu deren Beobachtung ſich alle Br. Br. durch ihre Unterſchrift verbanden: Punkte, die bis zur Verfertigung eines vollſtändigen Geſetzbuches, den Gliedern der □ bey der Verfolgung unſeres Zwecks zur Richtſchnur dienen konnten. Ich muß hier der wahrhaft brüderlichen Unterſtützungen gedenken, die der hochwürdige Br. B* M. v. St. der □ zur wahren Eintracht, unſerm eben in Wien anweſenden, und mit Vollmachten ſeiner Br. Br. verſehenen Br. U* in dieſer Hinſicht angedeihen ließ. So manches, was wir nach ſeinem Rathe eingeführt, fand an unſern geliebten Schweſter □ Lobredner innen und Nachahmerinnen. Aber B*s Wohlwollen gegen uns blieb bey dieſen erſten Beweiſen nicht ſtehen. Welchen Bruder rührte das Geſchenke nicht, das der große Mann unſerer Loge mit ſeiner Buſte nach der Hand machte? und in weſſen Bruſt ſchufen ſie nicht edlen gerechten Stolz die Worte ſeines Briefes an unſern nun verklärten R*: ſeine Buſte ſollte wenigſtens bey Brüdern ſeyn, in deren Mitte er ſelbſt zu ſeyn wünſchte.

Joh. d. T. 5782.

Jahr d. L. 5782.

Bey Anſchaffung der Geräthe, und der Auszierung des Arbeitsſaales erfuhr die □ die Freygebigkeit der Hr. Br. E* und E*. Die großmüthige Freundinn der Freymaurerey aber, die verehrungswürdigſte Ordensſchweſter Gräfinn E*, wollte das, was ſie den übrigen □□ ſchon eher geweſen war, der Neugebornen auf eine vorzügliche Art ſeyn, und verſprach gleich bey ihrer Entſtehung, für ſie beſonders zu ſorgen. Die auf eine ihres edlen Herzens ganz würdige Art ſo oft wiederhohlte Erfüllung dieſes Verſprechens macht es dem Hiſtoriographen der □ zur ſüßeſten Pflicht, ihren Namen, als den Namen der erſten und vorzüglichſten Wohlthäterinn unſeres engern Bundes gleich im Anfange der Geſchichte aufzuſtellen. Unbeſcheiden gegen dieſe erhabene Menſchenfreundinn, und unnöthig für meine Brüder wäre die Herzählung jeder ihrer edlen Thaten: das lebhafteſte Gefühl unſerer Dankbarkeit wird das Andenken derſelben auch bey unſern Nachkömmlingen erhalten.

Endlich meldete ſich die neue, nur aus 14 Brüdern beſtehende □ bey der hochwürdigen Provinzial□ von Böhmen um die Konſtituzion; ein, wegen des damals beſtehenden Nexus der inländiſchen □□, unumgänglich nöthiger

nöthiger Schritt. So wie Sie diese ohne die geringste Schwierigkeit erhalten; bestimmte Sie den 30 des 11ten zur feyerlichen Eröffnung. Der hochwürdige Provinzialgroßmeister von Böhmen, Br. St* übergab dem Großmeister der □ feyerlich den Hammer; und die Ordnung und Genauigkeit, die die kleine □ bey ihrer ersten Arbeit beobachtete, trug die Lobsprüche der ältesten Br. Br. des Orients davon. Eine vom Br. P* gehaltene Rede zeigte die Absichten der neuentstandenen □; so wie ein vom Br. C* vorgelesenes Gedicht ihre Dankbarkeit gegen ihre, der Maurerey, und des maurerischen Waisenhauses großmüthige Wohlthäterinn Schwester C* an den Tag legte. Sonst muß auch der □ ihr Einweihungstag unvergeßlich seyn; weil sie an demselben einen neuen vorzüglichen Mitarbeiter am Baue des Tempels der Tugend und Weisheit erhielt. Br. L*, dem unsere geliebte Schwester □ zur wahren Eintracht kurz bevor zu Wien das Licht gegeben hatte, ward bey dieser Gelegenheit bey uns affiliirt; und die Zahl der Br. Br. wuchs durch ihn auf 15. Jahr d. L. 5783.

Bald bot sich der neuen □ eine traurige Gelegenheit an: der Bestimmung zum Theil nachzukommen, die Sie sich selbst gegeben hatte. Die Jahr d. L. 5784.

Jahr d. L. 5784. Die ſchrecklichſte Ueberſchwemmung machte den 28 des 2ten im Jahre des Lichts 5784 unſerer Hauptſtadt zu einem der jammervollſten Tage. Sorglos ſchliefen unſere Mitbürger die vorhergehende Nacht, als ſie durch das ſchauderhafte Getöſe des berſtenden Eiſes, durch das fürchterliche Geräuſche des ſein Ufer überſteigenden Fluſſes, durch das angſtvolle Geſchrey der um Rettung Flehenden plötzlich geweckt wurden. Schneller hatte die Fluth die dem Geſtade näheren Häuſer umrungen, als daß die Bewohner ſie hätten verlaſſen können. Man denke ſich die ärmſten Familien Prags in dieſen elenden Wohnungen zuſammen gedrängt, entblößt von allem Vorrath an Lebensmitteln und Holz, und alſo ſchon den erſten Tag außer Stand, den nagenden Hunger zu ſtillen, oder die von Kälte ſtarrenden Glieder zu erwärmen; man denke ſich Väter und Mütter in der Mitte ihrer Kinder augenblicklich der Gefahr ausgeſetzt, entweder von den immer ſteigenden Wellen verſchlungen, oder von den zuſammenſtürzenden Mauern lebendig begraben zu werden; und man wird ihn ganz fühlen den Werth der großen Thaten der Menſchenliebe, die unſere Br. Br. E*, H*, und B* an dieſem Tage ausgeübt haben. Unſichern, ſchwankenden Kähnen mitten unter von allen Seiten anprellenden Eisſchollen vertrau-

ten

ten ſie ihr Leben, um das ihrer Mitbürger aus der doppelten Gefahr zu retten, mit der ſie Hunger und Fluth zugleich bedrohten. Wirklich war es nur die Hand eines menſchenfreundlichen Juden, die unſern Br. H* der Gewalt der Fluth, und der Todesgefahr entriß. Jahrd. C. 5784.

Gerettet waren ſie nun aus der dringendeſten Gefahr dieſe Unglücklichen — ihr Leben hatte man ihnen wieder geſchenket. Aber ſie alle in Stand zu ſetzen, es auch zu erhalten, das war der große Gedanke, den Br. E* ſelbſt auf dem Krankenlager, auf das ihn ſein Beſtreben Menſchen zu retten, geworfen hatte, mitten unter ſeinen Schmerzen dachte, ſeinen Br. Br. mittheilte, und den ſie alle mit der wärmſten Theilnahme auffaßten. Indeſſen war die Zahl derjenigen, denen dieſe ſchreckliche Begebenheit ihr ganzes Eigenthum mit allen Mitteln, ſich und ihre Familien zu ernähren, geraubt hatte, viel zu groß, als daß unſere □ allein ihren Verluſt hätte erſetzen können: obſchon man alles, was die Kaſſe enthielt, einſtimmig zum Opfer brachte, und ein jeder einzelner Br. ſein Schärflein gern beytrug; beydes in der Ueberzeugung, daß man durch eine Wohlthätigkeit dieſer Art ganz dem Geiſte der ächten Maurerey gemäß handeln werde. Man erſuchte

alſo

Jahr d. L. 5784. also unſere Schweſter □ □ und ihre Mitwirkung zu dieſem edlen Werke; und mit dem dankbarſten Gefühl ſey es gerühmt, daß uns die beyden ſehr ehrwürdigen □ □ zu 3 gekrönten Sternen, und 3 gekrönten Säulen ſo bereitwillig die Hand gebothen: und daß beſonders die ſchottiſche □, eben die, welche itzt unter der Benennung der □ zu 9 Sternen als eine ſymboliſche □ erſcheint, — von ihrem Oberhaupte, dem Herſteller der Maurerey in Böhmen, Br. K* dazu aufgemuntert, alle Erwartungen übertraf, da Sie aus ihrem Fond die Summe von 1500 Gulden großmüthig darboth. Auch ward auf den Vorſchlag des Br. C* eine allgemeine Sammlung unter den Profanen veranſtaltet; und die angeſehenſten Br. Br. unſerer und der 3 Schweſter □ □ durch die ganze Stadt vertheilet, ſprachen durch 3 auf einander folgende Feſttage die Wohlthätigkeit des Publikums vor allen Kirchthüren an. Man brachte auf dieſe Art die Summe von 11000 Gulden zuſammen, die dann unter die Hülfloſeſten unter tauſend Segenswünſchen, und Freudenthränen vertheilet ward.

Schon in dieſem erſten Maurerjahre machte Br. U* einen Vorſchlag, deſſen Ausführung Manchem unſerer Br. Br. auf ſeinem Ster-

bebette

bedeckte Beruhigung und Troſt verſchaffen muß. Jahr d. L. 5784.
Denn was kann wohl das Scheiden aus dieſer Welt mehr verbittern, als die Erinnerung an Weib und Kinder? als der Gedanke: die Lieblinge unſeres Herzens ohne Stütze zurückzulaſſen? Wie beſeligend muß alſo das Gefühl ſeyn, das uns die gewiſſe Ueberzeugung verſchafft: es ſey der ganzen □, es ſey jedes einzelnen Br. heiligſte Pflicht, an den hinterlaſſenen Waiſen Vaterſtelle zu vertreten! Br. C* führte dieſe Idee des Br. U* in der Folge weiter aus; und ſein darüber ausgearbeiteter, vollſtändiger Plan ward von der □ genehmigt, und verließ eben itzt, da ich dieſes ſchreibe, die Preſſe.

Der erſte Aufſeher Br. C* ergriff begierig jede Gelegenheit, ſowohl die □ im Ganzen, als jeden einzelnen Br. von ſeiner wahrhaft brüderlichen Freundſchaft zu überzeugen. Hieher gehören die wöchentlichen Abendtafeln, die er in ſeinem Garten unſeren Br. Br. und Schweſtern durch die Sommermonate dieſes Jahrs gab. Er mußte ſeinen ſchönen Endzweck, brüderliche Vertraulichkeit unter uns zu ſtiften, und zu vermehren, um ſo gewiſſer erreichen; da der ihm ſo natürlichen liebenswürdigen Offenheit und Geradheit, mit der ſeine Einladung geſchah, die Güte ganz entſprach,

mit

Jahr d. L. 5784. mit der von der verehrungswürdigsten Schwe-
ſter C* Jedermann aufgenommen worden.

Der hochwürdige Provinzialgroßmeiſter von Böhmen Br. St*, da er durch eine neue Wahl in dieſer Würde beſtätigt worden, legte ſeine gute Meinung gegen unſere ▭ dadurch vorzüglich an Tag: daß er aus unſerm noch kleinen Zirkel ſich einen Gehülfen wählte; und den bisherigen Redner der ▭ Br. P* zum deputirten Provinzialgroßmeiſter ernannte. Die allgemeine Zufriedenheit, mit der derſelbe ſein Amt verwaltete, rechtfertigte die Wahl. Vorzüglich zeichnete ſich P*s menſchenfreundliche Thätigkeit bey der Rettung eines unglücklichen Bruders von der Schweſter▭ zu 3 gekrönten Säulen aus; zu der unſere ▭ ihr Scherflein mit wahrem Vergnügen beygetragen hat. Ich kann die Geſchichte dieſes Jahres nicht ſchließen, ohne der bey der erſten Jahresfeyer der Einweihung am 30 des 11 vollzogenen Aufnahme des Br. R* zu gedenken; gewiß gehört ſeine Erwerbung unter die beſten, die der Orden je gemacht hat. Hingegen verlor die ▭ ſchon in dieſem Jahre aus ihrer kleinen Anzahl einen Bruder, den ſie ſich kaum beygeſellt hatte. Es war der Königingrätzer Domherr und Dechant zu J*, A* B*, dem ſein menſchenfreundliches Herz, und ſeine Talente unter den erſten den Zutritt zu uns verſchafft hatten.

Zum

Zum Flor des maureriſchen Waiſenhauſes zu St. Johann dem Täufer auf alle ihr mögliche Art beyzutragen, war immer mit eine der Abſichten unſerer □. Ihr in etwas zu entſprechen, arbeitete der Redner der □ Br. C* eine Geſchichte dieſes Inſtituts aus; und las ſie im Jänner des Jahrs 5785 in einer Konferenz, die man ſchon damals wöchentlich zu halten pflegte, den verſammelten Br. Br. vor. Man hatte mit Bedacht den Hochw. Br. K* zu dieſer Zuſammenkunft geladen, um ſich ſein Urtheil über die Geſchichte einer Anſtalt, mit deren Entſtehen und Fortgang er am beſten bekannt war, auszubitten. Von ihm gutgeheißen ward das Werkchen auf Koſten der □ gedruckt. Auch Profanen nahmen es mit Beyfall auf; und es wird manchen Menſchenfreund zum wohlthätigen Beytrag bewogen haben. Dank dafür dem Verfaſſer! Jahr d. W. 5785.

Am 26 des 4ten verlor die böhmiſche Provinz ihren deputirten Großmeiſter, und unſere □ eines ſeiner würdigſten, eifrigſten, und helldenkendeſten Mitglieder Br. P*. Zu früh ſtarb der Edle für ſeine Brüder, für die leidende Menſchheit, und ſeine troſtloſen Schüler. Von ſeinem Eifer für die Maurerey ſind ſeine vortreflichen Reden die dauerhafteſten Denkmäler. Mit liebevoller Thätigkeit beſorgte er mehrere Jahre

Jahr d. L. 5785. unſer Waiſenhaus, als Arzt; und die Rettung aller unſerer Pflegkinder, es waren 44 an der Zahl, ſo wie ihres Aufſehers, in einer bösartigen epidemiſchen Krankheit von dem wahrſcheinlichſten Tode war ganz ſein Werk. Aber auch ſein raſtloſes Beſtreben, Menſchen zu retten, machte ihn der Schonung ſeiner ſelbſt vergeſſen, und beſchleunigte ſeinen Tod. Davon iſt der Verfaſſer dieſer Annalen, als Augenzeuge ſeiner damals überhäuften Geſchäfte, und der außerordentlichen Sorgfalt, mit der er ſie zu erfüllen immer bemüht war, ſo ſehr überwieſen, daß er ſich zu behaupten getrauet: der Verklärte ſey eben ſo ehrenvoll, als ein Opfer der Menſchenrettung in ſeinem Berufe geſtorben, als es der patriotiſche Held auf dem Schlachtfelde nur immer kann. Nichts war der ▭ angelegener, als das Andenken dieſes wahren Freymaurers auf eine unterſcheidende Art zu ehren. Rührend war die Feyer einer ſehr zahlreichen Trauer▭, und Br. C[a] Rede wirkte auf die Herzen der Br. Br. um ſo gewiſſer, weil ſie ganz aus ſeinem Herzen kam. Da aber unſer Verklärter als Glied unſeres Bruderbundes dem größten Theile des Publikums ohnehin bekannt war; glaubte man bey dieſer Gelegenheit aus der Hülle unſerer Verborgenheit hervortreten zu dürfen; man ſorgte bey ſeiner Leichenfeyer für eine anſtändige Pracht, begleitete

tete die Leiche zahlreich, und ließ es das Publi- Jahr d. L. 5785.
kum errathen, wer wir wären. Der Beyfall gutdenkender Profanen lohnte uns dafür. Unter Thränen dankte uns der Arme, daß wir für die letzte Ehre ſeines Vaters geeifert; und in allen Zirkeln der gebildetern Klaſſen, war unſere Freundſchaft gegen den verewigten Br. lange der Gegenſtand der Lieblingsgeſpräche. Es ſey mir erlaubt, hier ein Paar Anekdoten anzuführen; weil ſie gewiß aufbewahrt zu werden verdienen. Ein dem Anſehen nach ganz ſimples Weib, ſagte zu den Umſtehenden, die ſich über einen ſo zahlreichen Kondukt wunderten, in böhmiſcher Sprache: der Selige war ein Freymauter, und die Herren da ſind auch lauter Freymaurer. Und auf die Frage: was denn dieß für Leute wären? verſetzte ſie weiter: es ſind große Herren und Gelehrte, die Freunde unter einander ſind; und es iſt gar nichts Böſes an der Sache, ſie thun vielmehr beſonders den Armen viel Gutes. Kann man von dem Orden rühmlicher und richtiger urtheilen?

Die zwote iſt von der rührenden Gattung. Während des Todtenamtes ward einem unſerer Br. Br. ein Brief übergeben, worinnen ein ungenannter M — — r uns aufmunterte, P*s des Vaters der Armen, Andenken durch Wohlthä-

Jahr d. L. 5785. tigkeit zu feyern; und zu dieſer Abſicht einen Gulden beygelegt hatte. Aber in dieſem Brief fand man ein naives Brieſchen von ſeiner kleinen Schweſter, worinnen — doch das liebenswürdige Kind ſoll uns das übrige ſelbſt ſagen: hier iſt ihr Briefchen, mit beybehaltener Orthographie und Interpunkzion.

Gute Seelen!

ihr trauert um euern Freund! und ich um den meinigen, mein Bruder, den ich nicht nennen ſoll, wünſchte geſtern »daß man der Aſche dieſes guten Mannes wohl thun ſollte, weil er es dem Lebenden gethan« ich Kenne ihn wie er das meint, denn er ſagt mir viel von eurer Bruderſchaft, und daß ihr gute Leute wäret, nicht ſo wie euch der P. — s beſchreibet, wenn er zu uns kommet ich ſahe ihn heute ſchreiben, und wuſte was er mache; ich habe euch hier meine erſparten Groſchen gegeben, es iſt ein ſchöner Spitzbart darunter, den ich gern gebe, und mehr gäbe wenn ich nur mehr hätte, ſaget ihm aber nichts daß ihr einen Brief bey den ſeinen gefunden denn ſonſt weis er es gleich daß ich es bin; mir fällt noch was ein, wenn ihr zu etwas guten noch einen Beytrag wünſchet, ſo ſaget es mir nur, meine Tante und meinen Vettern will ich ſtets plagen bis ſie mir wieder viel Geld geben, oder wartet

nur

nur bis mein Geburtstag komt, der iſt zwar noch weit aber ich vergeſſe gewiß nicht darauf, jetzt muß ich machen ſonſt kommt er vom Frühſtück zurück — wenn er nur nicht den Brief mehr aufbricht ſonſt iſt alles verrathen. Lebt wohl

Jahrd. L. 5785.

euere Kleine

Dg.

Die □ hat die darinn enthaltenen 2 Groſchen, um ſie zur Erinnerung an die kleine Menſchenfreundinn ſammt dem Briefchen im Archive aufzubewahren, mit einem Gulden eingelöſet, mit dem ſie das für die Armen bereits beſtimmte Quantum vermehrte. Sie glaubt dem Wunſch des unbekannten Br. daß man der Aſche P*s wohlthun möchte, zum Theil entſprochen zu haben. Auch die Pflicht, der gebeugten Wittwe beyzuſpringen, vergaß ſie nicht. Sie hatte ſie der beträchtlichen Begräbnißkoſten ganz enthoben; und ihr noch, von ihrem Meiſter vom Stule dazu aufgemuntert, das Drittheil der eingehenden Armengelder angewieſen; wozu der Hochwürdige das aus ſeinem Eigenen beyzuſchießen großmüthig verſprach, was von 200 Gulden jährlich noch abgehen würde.

Mit dem Tode dieſes Mitſtifters der □ erhielt unſere Eintracht die erſte Erſchütterung, Häus-

Jahr d. L. 5785. liche Angelegenheiten zogen Entfernung der Herzen bey einigen bisher genau verbundenen Br. Br. nach sich. Mißverständniß, und — vielleicht vorsetzliche Verschiedenheit der Meinungen waren natürliche Folgen davon. Br. C* bemühte sich durch eine eigends in dieser Absicht verfaßte, und in einer Konferenz vorgelesene Rede, die Harmonie wieder herzustellen.

Sonst erfuhr die □ in diesem Jahre auch die Großmuth einiger ihrer Mitglieder. Br. C* häufte ihre Schuld gegen ihn dadurch; daß er in seiner Wohnung einige Zimmer bestimmte, sowohl um die gewöhnlichen Konferenzen mit mehr Bequemlichkeit zu halten; als auch Bücher und Schriften sicherer und ordentlicher aufzubewahren; wodurch die Bearbeitung unserer Geschäfte überhaupt unendlich gewinnen mußte. Br. H* schenkte der □ 300 Exemplare von seinen Lettres sur la France, l'Angleterre, et l'Italie, die zum Besten der Kasse verkauft wurden. Ungleich mehr als der ökonomische Vortheil mußte der □ der litterärische Ruhm zum Vergnügen gereichen, den sich dieser allgemein verehrte Br. durch ein Werk erwarb, in dem die Richtigkeit der Beobachtungen, mit den Reizen der Schreibart so glücklich verbunden ist.

Da

Da auch die ☐ die Beſorgung einer zu ihrem eigenen Zertifikate nöthigen Kupferplatte, dem in Wien anweſenden Br. B* aufgetragen hatte; ſo entledigte ſich derſelbe nicht nur ſeines Auftrags zu ihrer größten Zufriedenheit; ſondern er überraſchte die ☐ auch dadurch, daß er die beträchtlichen Koſten ganz aus dem Seinigen beſtritten hat. Jahr d. L. 5785.

Litterariſche Beſchäftigungen hatte die ☐ von jeher, als Mittel zur Erreichung ihres Zweckes in ihren Plan mit aufgenommen. Die letzten Monate des Jahres, von dem wir reden, ward man ſchlüſſig: in den gewöhnlichen Konferenzen durch die Br. Br. einige ihrer Ausarbeitungen, wenn ſie auch profane Litteratur betrafen, vorleſen zu laſſen. Die Br. Br. U* und E* machten den Anfang.

Das mit Ende des verfloſſenen Jahres erſchienene Handbillet Joſephs II. über die Freymaurerey gab zu Ereigniſſen Anlaß, die den Anfang des Jahres 5786 eben nicht von der vortheilhaften Seite den Freymaurern unſeres Orients unvergeßlich machen. Die durch daſſelbe nothwendig gemachte Zuſammenſchmelzung der ☐☐ kam zwar bald und ohne große Bewegungen zu Stande. Man ward einig: daß nebſt der ☐ Jahr d. L. 5786.

Jahr d. L. 5786. zu 3 gekrönten Sternen als der älteſten, die unſrige, mit einer großen Anzahl Br. Br. der ehemaligen □ zu 3 gekrönten Säulen vermehrt, fortfahren ſollte zu arbeiten, und die Benennung führen: Wahrheit und Einigkeit zu 3 gekrönten Säulen. Aber die zugleich vorgehabte Organiſirung der Provinzial□ gab Anlaß zu Zerrüttungen zwiſchen Br. Br., die alle das Beſte der Maurerey aufrichtig ſuchten, nur über die Mittel es zu erreichen verſchieden dachten. Was den neugewählten Provinzialgroßmeiſter Br. L* veranlaßte dieſe Würde niederzulegen, doch mit der feyerlichen Erklärung: daß er ſowohl mit der Maurerey im Ganzen, als insbeſondere mit der □ W. u. E. immer in Verbindung bleiben würde. Seine Stelle ward nicht wieder beſetzt, indem man bald darauf Grundſätze annahm, nach denen eine Provinzial□ entbehrlich ward.

Verſchiedene Br. Br deckten bey dieſer Gelegenheit; unter ihnen war der ehemalige M. v. St. Br. L*. Seine Verdienſte haben ihm indeſſen in unſern Herzen ein ewiges Denkmahl geſtiftet. Seinem Verſprechen unerſchütterlich getreu, fährt er auch nach der Deckung fort ſich die □ dadurch zu verbinden, daß er die Wittwe unſeres unvergeßlichen P* noch eben ſo großmü-

thig

thig unterſtützt. Auf der andern Seite traten Jahr d. g. 5786.
der □ mehrere Br. Br. fremder Orients bey. Darunter waren zween Hr. Br., die viele Jahre über außer aller Verbindung mit der Maurerey geſtanden waren. Br. W*, der mit dem unerſchrockenen Helden, den liebenswürdigſten Privaten ſo glücklich zu vereinigen weis; und Br. H*, für deſſen Edelmuth nichts ſo ſehr bürgen kann, als der Entſchluß ſich gerade in einem Zeitpunkte wieder zur Maurerey zu bekennen, in welchem es bedenklich ſcheinen konnte, bey ihr auszuhalten. Auch der Erwerbung zweener vorzüglichen Gelehrten müſſen wir hier gedenken: eines M*, den Deutſchland unter ſeine Lieblingsſchriftſteller zählt, und eines G*, den die Freundſchaft großer auswärtiger Mathematiker ehret. Auch der ehemalige M. v. St. der □ zur gekrönten Hofnung in Wien Br. N* K* machte beyden Prager □□ das Vergnügen, ihre Ehrenmitgliedſchaft anzunehmen.

Br. C* war ſtatt des Br. C* zum M. v. St. gewählt worden. Nachdem aber Br. L* dem Großmeiſterthum der Provinz entſagt hatte, wünſchte niemand mehr als Br. C* ſelbſt den Hammer der □ in den Händen deſſelben. Er würde einen L* auf ſeinen eignen Armen zur Chaire tragen, ſagt er zu den verſammelten Br.

Jahr d. L. 5784. Br. Ueberzeugt von der Aufrichtigkeit dieſes Wunſches, waren die Br. Br. einſtimmig ihn zu erfüllen; als Br. L+ alle maureriſche Würden aufs neue verbat, aber ſich zugleich anboth die guten Abſichten der □, mit der er ewig verbunden bleiben würde, mit ſeinem Anſehen, und ſeinen Fähigkeiten bey jeder Gelegenheit zu befördern. Br. C* ward alſo als M. v. St. aufs neue beſtätiget, und Br. L* zum beſtändigen Mitgliede des Ausſchuſſes ernannt.

Mit der wieder hergeſtellten Ruhe kehrte auch der Hang zu den litterariſchen Beſchäftigungen zurück. Br. H* hatte bey ſeiner Rückreiſe nach Spaa und Paris das Manuſkripe ſeiner vortreflichen Beobachtungen über die Feldwirthſchaft in den Händen des Br. C* zurückgelaſſen; um es den Br. Br. in den Konferenzen vorzuleſen. Die Ahndung der Br. Br. mußte eintreffen, und das im Druck erſchienene Werk trug den Beyfall aller allgemein dafür erkannten Richter des Geſchmacks davon; und entzückt nahm die □ an dieſem neuen Zuwachs des litterariſchen Ruhms des Verfaſſers ihres Mitbruders Theil. Auch Br. P* überreichte der □ eine ſehr gründliche Abhandlung über die Spitäler.

Durch

Durch die lange Abweſenheit des M. v. St. Br. C* in Italien ward die Thätigkeit der □ im Jahr 5787 nicht unterbrochen. Vielmehr machte der deputirte M. v. St. Br. U* vortrefliche Entwürfe zur beſſern Verpflegung und Bildung der Zöglinge des maureriſchen Waiſenhauſes. Und Br. C* kam mit ſeinem Vorſchlage: Ueber die Pflicht für die hinterlaſſenen Kinder der Br. Br. zu ſorgen, und die Art und Mittel, dieſer Pflicht nachzukommen, in dieſem Jahre ebenfalls zu Stande. Er ward der □ vorgelegt, und von ihr in allen ſeinen Theilen zum Geſetze erhoben: nachdem man zuvor über ökonomiſche Maaßregeln, die ihm zum Grunde dienen ſollten, übereingekommen war. Jahrd. L. 5787.

Die Ausführung dieſes Vorſchlags war ohne Zuziehung der Schweſtern nicht wohl möglich; darum ward auch in demſelben auf öftere Zuſammenkünfte, bey denen Schweſtern erſcheinen könnten, angetragen. Seit den Abendstafeln in dem Garten des Br. C* im Jahr 5784 hatte man dergleichen Zuſammenkünfte nicht gehalten. Angefeuert durch das Beyſpiel unſerer geliebten Schweſter□ zu 9 gekrönten Sternen, die zu ihrer Tafel am Johannisfeſte in dieſem Jahre auch Schweſtern gezogen hatte, beſchloß man ſie wieder zu erneuern. Br. B* hatte für den 10

des

Jahrd. 5787. des 7ten dieſes Jahres Br. Br. und Schw. Schw. ſelbſt mehrere von der □ zu 3 gekrönten Sternen in ſeinen Garten geladen. Dieſe Gelegenheit ergriff man, um die Adoptions□ der Franzoſen, aber mit ſtarken Abänderungen, nachzuahmen. Man entwarf ein eigenes von jenem der Br. Br. wie es ſich ohnehin verſteht, ganz verſchiedenes Rituel. Die verehrungswürdigſte Schweſter L* führte den Hammer; und die erſte Aufſeherinn die verehrungswürdigſte Schw. C* dankte ihr dafür in einer halbſcherzhaften Anrede. Die Schweſtern: P* und W* L* machten im Namen aller andern Schweſtern die allegoriſchen Reiſen; Br. S*. S* erbaute Br. Br. und Schw. Schw. mit ſeiner gewöhnlichen Beredſamkeit, und Br. C* las einen ſcherzhaften Aufſatz. Auf die eigentliche □ folgte Tafel und Ball, und das ganze frohe Feſt ward mit freudigem Danke gegen die Urheber unſeres Vergnügens das verehrungswertheſte erhabene Paar; Br. und Schw. L* geſchloſſen. Noch in eben dieſem Jahre ward am 28 des 10ten auf Koſten aller daran theilnehmenden Br. Br. eine zweyte Schweſter□ im Konviktſaale gehalten. Bey ſeiner Rückkehr von ſeiner Italieniſchen Reiſe ward der M. v. St. Br. C* auf eine ſehr angenehme Art überraſcht; da er das in einer Wohnung zu Konferenzen beſtimmte Zimmer, durch die Anſtalt und Freygebigkeit

higkeit der Schweſter C* mit ſymboliſchen theils auf die Maurerey überhaupt, theils auf unſere □ ſich beziehenden Malereyen ausgezieret fand. Jahr d. L. 5787.

Das Jahr des Lichts 5788 ward die □ durch die neueingeführten Rituele aller 3 Grade merkwürdig. Das Recht, Abänderungen vorzunehmen, hielt ſie immer für ganz ausgemacht, da es mehrere □ vor ihr ausgeübt haben. Die Wünſche ihrer Bt. Br. beſtimmten ſie endlich Gebrauch von dieſem Rechte, und die von unſern Alten adoptirte Zeremonien und Symbole, ihrer Bedeutung unbeſchadet, unſern aufgeklärten Zeiten anpaſſender zu machen. Die Bearbeitung dieſer neuen Rituele ward dem Br. C* aufgetragen; der dabey die Einſichten des Br. S* nützte. Die gemachten Abänderungen, oder, wenn es nicht zu ſtolz klingt, Verbeſſerungen, wurden der Konferenz vorgelegt, und von ihr gut geheiſſen. Der Beyfall vieler einſichtsvoller Br Br. fremder Orlente könnte uns allenfalls wider die gehäſſigen Vorwürfe der Neuerungsſucht am beſten vertreten. Indeſſen geſtehen wir gerne, daß wir noch Manches für die Feile der kommenden Jahre übrig gelaſſen haben. Unter den erſten, die nach dem neuen Rituele aufgenommen worden, war Br. P* ein um die Aufklärung in Vorderöſterreich wohlverdienter Gelehrter, der Jahr d. L. 5788.

der

Jahr d. L. 5788. der □ in einem geiſtvollen Gedichte dafür dankte. Br. G*, Leibchirurgus Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Franz, und durch ſeine Kenntniſſe rühmlichſt bekannt, ward unſer Ehrenmitglied.

Heute ward die dritte ordentliche Schw. □ im Waiſenhauſe mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten gehalten. Schweſter M* L* entledigte ſich des Auftrages als Rednerinn aufzutreten, mit einer Beredtſamkeit, die ihrem von der richtigen Einſicht ihrer erhabenen Eltern ſorgfältig gebildeten Geſchmack völlig entſprochen hat. Um aber das Vergnügen des ſchweſterlichen Umgangs öfter zu genießen, mehr noch, die theuerſten Freundinnen der Br. Br. von der Lauterkeit der Abſichten des Ordens und der □ zu überzeugen, und ſie ſelbſt zur Theilnehmung an denſelben zu bewegen; beſchloß man bey dem gewöhnlichen Pikkenik, die in der Wohnung, und durch die Veranſtaltungen des deputirten M. v. St. Br. U* öfters gehalten wurden, auch unſere Schweſtern zuzulaſſen.

Jahr d. L. 5789. Mit Anfang des Jahres 5789 überſchickten die vereinigten Dresdner □□ das Schweſterdiplom für die verehrungswürdigſte Schweſter P*, und trugen es uns auf, daſſelbe in ihrem

Namen

Namen zu überreichen. Mit Freuden ergriffen wir die Gelegenheit, sowohl den seltenen Vorzügen dieser in jedem Betracht liebenswürdigen Schwester ein Opfer zu bringen, als auch unsere aufrichtige Theilnahme an der edlen Freude des glücklichen Vaters, des Oberhaupts unserer □, und des Freundes aller seiner Br. Br. an Tag zu legen. Der erste des dritten ward also zu einer außerordentlichen Zusammenkunft im Logesaal bestimmt; und nebst der Schwester P*, die Schwestern: L*, und T* dazu gebeten. Nachdem der 2te Aufseher der □ Br. C* in einer kleinen historischen Abhandlung den Begriff des Wortes: Schwester im maurerischen Verstande aus einander gesetzt, der 1ste Aufseher Br. S* aber die Instrukzion für eine würdige Schwester vorgelesen hatte, überreichten beyde das Diplom auf einem Küssen, und der ehrwürdigste M. v. St. begleitete die Ueberreichung mit einer kleinen Anrede, in der ganz sein Vaterherz sprach. So vergnügt uns aber diese Feyerlichkeit schon darum machen mußte; weil wir Gelegenheit hatten, durch unsere Aufmerksamkeit gegen die Liebenswürdigste der Töchter, einen Theil unserer Schuld gegen ihre verehrungswürdigsten Erzeuger abzutragen; so empfindlich wurden wir am Schlusse der Versammlung durch eine Rede des ersten Aufsehers Br. S* gerührt, in der er von uns Abschied

Jahrs. 5789.

Jahr d. L. 5789. ſchied nahm. Dieſer würdige Br. gehörte unter diejenigen, die wir der Freundſchaft des vortrefflichen B* zu danken hatten. Einſt M — — r der □ zur wahren Eintracht, ward er bey ſeiner Anſtellung als Gubernialrath in Prag an uns angewieſen, und im J. 5786 affiliirt. Kaum mit uns verbunden, und ſchon allgemein geliebt ſtund er auf dem Punkte, uns durch eine ſchwere Krankheit entriſſen zu werden; aber die Wünſche aller Br. Br. ſo wie die aller edlen Seelen Prags, derer Hochachtung er in der kurzen Zeit ſchon durchgängig gewonnen hatte, ſchienen ihn dem Tode entrungen zu haben. Itzt trennten ihn ſeine Verdienſte von uns, deren Belohnung zu empfangen, er in die Kaiſerſtadt berufen ward. Er nahm unſere wärmeſten Wünſche, unſere allgemeine Verehrung mit; und ſein Andenken muß der □ um ſo ſchätzbarer ſeyn; da er uns ſeit der Zeit der Beweiſe ſo viele gegeben hat: daß die Freundſchaft des Edlen jeder Entfernung trotze.

Das Beſtreben der Dresdner Br. Br. die maureriſchen Verdienſte unſeres allgemein geliebten Meiſters vom Stul in ſeiner Tochter zu ehren, foderte unſere ganze Dankbarkeit gegen dieſe würdigen Br. Br. auf. Wir glaubten ſie nicht beſſer an Tag legen, ſo wie unſer Freundſchaftsband mit ihnen nicht feſter knüpfen zu können;

als wenn wir mit dem Namen des erhabenſten Maurers ihres Orients, in deſſen Verehrung ſich gewiß alle ihre Herzen vereinigten, unſere Liſte ſchmücken würden. Wem braucht man es noch zu ſagen: daß wir hier von dem Hochwürdigſt durchlauchtigſten Br. K*, Herzogen von S* und K*, und Protector der ſächſiſchen □□ reden? Unſer Wunſch, daß S. königliche Hoheit unſerer □ als Ehrenmitglied beytreten möchten, ward auf eine Art erfüllet, die den Edelmuth des leutſeligſten Fürſten, und die Bruderliebe des beſten Maurers uns gleich ſtark bewundern machte. Jahrd. J. 5789.

Eine Geſellſchaft, die den Eifer für gemeinnützige Aufklärung mit unter ihre Pflichten zählt, muß in ihrer Geſchichte eine jede Gelegenheit aufzeichnen, die ſich einem ihrer Br. Br. darbietet, für dieſelbe wirkſam zu ſeyn. Schon in dieſer Rückſicht dürfen wir es nicht verſchweigen: daß in dieſem Jahre ſowohl die patriotiſchökonomiſche Geſellſchaft, als auch die böhmiſche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften unſern Hochw. Br. L* zu ihrem Präſidenten gewählet; um unter ſeiner Leitung ihre eben ſo rühmlichen, als nützlichen Arbeiten noch glücklicher fortzuſetzen, an denen ſo viele Br. Br. unſerer □ bis itzt den thätigſten Antheil genommen hatten.

Jahr d. L. 5790.

Durch unser gemeinschaftliches rastloses Bestreben, die □ W. u. E. dem hohen Ideal — das wir von einer wahren Freymaurer□ uns gleich Anfangs gemacht hatten — immer näher zu bringen, waren wir endlich nach Verlauf von 7 Jahren dahin gekommen, daß wir im Stande zu seyn glaubten, ihre Verfassung auch für die Zukunft unabänderlich festzusetzen. Und in dieser Absicht ward gleich mit Anfang des Jahrs 5790 an die Verfertigung eines vollständigen Gesetzbuches Hand angeleget, womit man auch vor dem Ende desselben zu Stande kam. Es ward Punkt für Punkt in den wöchentlichen Konferenzen vorgetragen, ein jeder Satz, ein jeder Ausdruck genau erwogen, und nach darüber eingenommenen Bemerkungen der Br. Br. nicht anderst als mit einstimmiger Gutheißung in unsern kleinen Kodex aufgenommen. So sehr wir uns nur alles Ersprießliche für unsern Bruderzirkel von Gesetzen versprechen können, die im Grunde nur das Resultat einer beynahe achtjährigen maurerischen Erfahrung sind; so werden die Früchte davon der einzige, aber unaufhörlich beseligende, Lohn der thätigen Br. Br. seyn, deren Arbeiten wir die Existenz derselben, und deren Einsichten wir ihre Vollkommenheit verdanken. Auf ausdrücklichen Befehl der □ muß ich hier den 2ten Aufseher Br. C* als einen der Eifrigsten nennen; zugleich

aber

über unſerm Ehrwürdigſten Meiſter vom Stul im Namen aller Br. Br. für die Großmuth danken, mit der er Geſetzbuch, Erziehungsplan, Rituele, Katechismen, und dieſe Annalen auf ſeine Koſten zum Druck befördert hat. Jahr d. L. 5790.

Dieſes Jahr über verloren wir mehrere unſerer Mitglieder. Br. T* ſtarb den Tod der Helden bey dem mißlungenen Angriffe auf Giurgiewo. Ehemals ein Mitglied der Wiener □ zu 3 Adlern, und in der Folge bey der □ zu 3 gekrönten Säulen affilirt, führte er einige Jahre den Hammer in derſelben. Unter den vielen Beweiſen ſeiner Achtung, die er ſchon damals unſerer □ gegeben, ſteht ſeine Großmuth gegen die Wittwe unſeres unvergeßlichen P* oben an. Er verſchafte ihr von ſeiner □ ebenfalls eine brüderliche Unterſtützung. Bey der durch das Handbillet veranlaßten Revoluzion trat er mit mehrern ſeiner Br. Br. uns bey. Ihm folgte in die Ewigkeit Br. O*. Auch er war von der □ zu 3 gekrönten Säulen bey ihrer Auflöſung zu der unſrigen herüber getreten; und ſeine Biederkeit, ſein theilnehmendes ſanftes Herz, hatten ihm bey beyden □□ die Liebe aller Br. Br. erworben. Das ſcheidende Jahr endlich entriß uns noch unſern würdigen, von Br. Br. und Profanen allgemein verehrten Br. R* Er ſtarb

Jahr d. L. 5790. nach einer langen ſchmerzhaften Krankheit am 27 des 12ten; und gab uns die erſte Gelegenheit, den gegen die Waiſen der Br. Br. auf uns genommenen Pflichten nachzukommen Die Geſchichte des künftigen Jahres wird den Leſer von unſern dahin einſchlagenden Bemühungen unterrichten; ſo wie von unſerm Beſtreben, das Andenken des Verklärten nach alter Maurerſitte zu ehren.

Ehe ich die Feder für itzt niederlege, um ſie nach dem Ablaufe des eingetretenen Jahres wieder zu ergreifen; da jährliche Fortſetzung dieſer Annalen mit in unſern Plan gehöret; muß ich hier einmal für allemal erinnern: daß der Leſer ein detaillirtes Verzeichniß aller wohlthätiger Ausſpendungen nicht erwarten darf. Die Aufmunderung der künftigen Br. Br. wäre der einzige vernünftige Grund dazu; aber durch die Grundſätze der □ iſt für dieſe Aufmunterung allerdings beſſer geſorgt; nach denen bey jeder Noth des würdigen Bruders, und Profanen dieſe 7 Jahre über immer verfahren ward.

Anhang.

Anhang.

Ueber die Verbindung der Künste und Wissenschaften mit der Maurerey.

Bedenket der Maurer, welche Stufen hinauf er geführet wird, dann erkennet er gewiß die Hand der einzigen würdigen Gesetzgeberinn unsers Bundes, der Weisheit, die ihn geleitet hat. Gleich bey seiner Einweihung erfuhr er, daß nur ein' empfindsames, aber auch starkes Herz, ein edler, sich selbst fühlender — aber von lächerlichem Stolze freyer, und in den Pflichten der Unterwerfung und Duldsamkeit nicht ungeübter Geist erfordert werde, um ein würdiges Mitglied unsers geheimen Bundes zu werden: denn gerade das sind Eigenschaften, ohne welche der Mensch weder sich noch andere glücklich zu machen fähig seyn wird. In der Folge lernet er die Pflege

seiner selbst vorzüglich dahin zu richten, daß sein Verstand so hell werde, als warm sein Herz für jedes Schöne, Gute, und Edle schlägt, daß seine Empfindsamkeit nie in Trübsinn und Schwärmerey, noch sein Eifer und Starkmuth in Tollkühnheit und Fanatism ausarte, daß seine Thätigkeit überhaupt nur unter der Leitung der Klugheit wirken müsse. Er wird erinnert, daß, wie sich Freude und Leid in das menschliche Leben theilen, er auch die erste froh genießen, und das letzte mit Muth tragen müsse; er erfährt, daß nur der durch Künste und Wissenschaften ausgebildete Mann allen diesen Forderungen entsprechen könne, und daß mithin Aufheiterung des Gemüths, Berichtigung und Verfeinerung des Geschmacks und Erweiterung der Kenntnisse eine der heiligsten Pflichten des Maurers sey. Und fürwahr hierinnen liegt die belebende Kraft einer Gesellschaft. Einklang der Gesinnungen, weise Anschläge, Betriebsamkeit, Ordnung und wechselseitige Unterstützung mit einem glücklichen Erfolge gekrönt entspringen daraus wie aus einer unversiegbaren Quelle. Ja meine Brüder, Aufklärung des Verstandes und das Forschen nach Wahrheit ist die würdigste Beschäftigung des Maurers! Durch sie erlangen wir das wahre Licht, welches die Maurerey ihren Eingeweihten — nur an der Hand der Künste und Wissenschaften geleitet, verspricht. Sollten wir diese aus der Maurerey verbannen, wie bald würden wir empfinden, wie sehr sie sich an jenen zu rächen pflegen, die ihren Beystand verschmähen. Dichte Finsternisse würden

sich

ſich über unſere □□ verbreiten, und wir würden in jene nie genug zu beklagende Zeiten zurückſinken; wo der elendeſte Grübler und Quackſalber, der kaum die Oberfläche der Erde kannte, und deſſen Begriffe von der Natur kaum denen unſerer Apothekerjungen gleichen, mit tauſenderley Zauberkünſten pralte, und in ſeiner kranken Einbildung ſtolz über die Kräfte der Natur zu herrſchen glaubte; ſtets von wahrem Lichte ſchwatzte, und immer in dickere Finſterniſſe tappte.

Laßt uns, meine Brüder! einen Blick auf die Grundverfaſſung der pythagoräiſchen Geſellſchaft werfen, in deren Heiligthum auch unſer Sinnbild unter dem Namen: Leitſtern zur Wohlfahrt glänzte. Die Abſicht Pythagoras war nichts weniger als eine Schule ſpekulirender Philoſophen oder gar eine Art von Mönchsorden zu ſtiften: ſein Augenpunkt war praktiſche Weisheit, wie es Meiners in ſeiner Geſchichte der Wiſſenſchaften in Griechenland und Rom ins helleſte Licht geſetzt hat. Der Inbegriff ſeiner Sittenlehre und des Zwecks ſeines Inſtituts beſtand in folgenden Sprüchen, die jeder ſeiner Anhänger beſtändig im Munde führte: entferne auf alle nur mögliche Art, ja vertilge ſogar mit Feuer und Eiſen von dem Körper die Krankheit, von der Seele rohe Ungebildheit, vom Bauche Schwelgerey, vom Gemeinweſen Aufruhr, von Familien Uneinigkeit, und hüte dich in allen Dingen vor Uebermaas.

Da aber Pythagoras die Wiſſenſchaften und Künſte für die nothwendigſten Grundpfeiler jeder Geſellſchaft hielt, die dauern, ſich Achtung erwerben, und irgend was erhebliches ausführen ſoll, ſo wurden ſie in ſeinem Orden ſo eifrig getrieben, daß ſie darinnen nicht nur beträchtlichen Zuwachs erhielten und ſehr erweitert wurden, ſondern daß auch die Pythagoräer in den Denkmälern der Geſchichte immer und allenthalben als eine vorzügliche philoſophiſche Sekte erſcheinen. Pythagoras konnte ſich nicht bloß rühmen, daß ſich die größten Männer ſeinem Orden einverleiben ließen; er konnte ſich auch rühmen, daß die größten Männer in ſeinem Orden gebildet worden. Den Wiſſenſchaften hatte er die kluge folgenreiche Ausführung ſeiner Unternehmungen zu danken, daß er den damaligen politiſchen Zuſtand Großgriechenlands verbeſſerte, Geſetzloſigkeit bändigte, Tyranneи verjagte, Rechte und Freyheit wieder herſtellte.

Der Bau des pythagoräiſchen Tempels war ſo feſt, daß er nicht anders als mit Erſchütterung aller Staaten von Großgriechenland zerſtöret werden konnte. Er war mehrentheils auf Wiſſenſchaften und Künſte gegründet, die daſelbſt ſo reife Früchte trugen, daß Nikomachus — wiewohl etwas übertrieben behaupten wollte, die ſpätern griechiſchen Weltweiſen hätten zu den von den Pythagoräern theils erfundenen, theils vervollkommneten Wiſſenſchaften nichts mehr hinzuzuſetzen gehabt. Indeß ſtimmen die Zeugniſſe aller alten Geſchichtsſchreiber überein, daß

ſich

ſich die Mitglieder dieſer Geſellſchaft mit allen Künſten und Wiſſenſchaften immerwährend beſchäftigten, vorzüglich aber in der Arithmetik, Geometrie, Muſik, Dialektik, Phyſik, Moral und Politik immer Epoche machen werden. Wer, meine Brüder, denkt hier nicht an die Geſetze unſers Bundes? — Der Ruhm, den ſich Pythagoras mit ſeinen Genoſſen, durch ganz natürliche und weislich angewandte Mittel, und durch ſeine glücklich ausgeführte Unternehmungen erwarb, verbreitete ſich in die Ferne aller Orten und Zeiten. Doch leider, ſtatt der Nachwelt zum lehrreichen Muſter zu dienen, ward dieſer große Mann zum lächerlichen Steckenpferd wahnſinniger Nachahmer, die ihn als Mirakelmacher, oder als einen der geſchickteſten Hexenmeiſter betrachteten: ſtatt in den Geiſt ſeiner Abſichten und Geſetze einzudringen, ſtatt durch Aufklärung des Verſtandes nach dem Lichte desjenigen zu trachten, der ſeine ganze Größe durch Wiſſenſchaften erlangte, wählten die Apolloniuſſe ihrem Wahnſinne gemäß das für ſie leichtere Mittel, und glaubten Pythagoräer zu ſeyn, wenn ſie ſich in Kattunleinwand kleideten, den Genuß des Fleiſches und Weines vermieden, den Sinnbildern und Sprüchen myſtiſch unverſtändliche Deutungen gaben, und ſich und andere betrogen, indem ſie ſich unter dem lauten Beyfalle aller Schwachköpfe vor Blinden unſichtbar machten, geſunde Betrüger, aber Phantaſten heilten, und über das Geiſterreich herrſchten.

Dieſe zwar äußerſt mangelhafte Schilderung der ächten und unächten Pythagoräer mag doch immerhin zu einem einleuchtenden Beyſpiele dienen, welche verunglückte Nachahmungen auch von den vortreflichſten Muſtern entſtehen, wenn man ohne allen Geiſt der Wiſſenſchaften zu Werke geht, und nur beym mißverſtandenen Äußerwerke verweilet; und wie ſehr der Ruhm und die Nützlichkeit einer Geſellſchaft auf ihrer Beſchäftigung beruhe?

Freylich haben wir bey unſerer Verfaſſung und unter dem Schutze unſers Monarchens keine ſo gewaltſame Zerſtörung, wie die des pythagoriſchen Kanobions zu befürchten, da wir uns nicht wie daſſelbe mit Politik abgeben; allein es verlohnt ſich doch der Mühe auch dafür zu ſorgen, daß uns die Duldung nicht etwa zur Schande gereiche. Ich will ſo viel ſagen, daß man nicht etwa glaube, wir ſeyen einzig darum geduldet, weil wir gar nichts thun, und unſere Exiſtenz wenigſtens durch ein Allmoſen an das Waiſenhaus erkaufen. Wie, wenn ſich der Profane den Gedanken beykommen ließe, es ſey bloß Mangel an häuslichem Vergnügen, oder Langeweile, oder betrogene Neugierde, die ſich an andern mit gleicher Münze rächen will, oder endlich bloß Hofnung durch Unterſtützung einer Parthey ſeine Rechnung zu finden, was uns zuſammen treibt? Wenn er verſucht würde, die Worte des Cicero auf uns anzuwenden, wo er ſagt: es ſcheine ihm ein wahres Wunderwerk zu ſeyn, daß nicht ein Vogeldeuter dem andern unter die Naſe lache, ſo oft ſie ſich begegnen? Zwar

iſt

ist die erhabene Seele des ächten Maurers über jede Verführung falscher Ehrsucht hinaus; aber sie ist eben so weit entfernt, der Verachtung eines brüderlichen Bundes nichts als träge Unempfindlichkeit entgegen zu setzen. Die Wohlthätigkeit muß der Maurer gleich einem unsichtbaren Schutzgeist ausüben, einzig durch's Bewußtseyn rechtschaffen gehandelt zu haben belohnt: aber durch Künste und Wissenschaften, durch Aufklärung wahrer Vortheile einen ausgebreiteten Nutzen schaffen, ist ein erlaubtes Mittel, den Ruhm des Ordens selbst bey Profanen zu gründen, und ihn der Welt eben so schätzenswürdig zu machen, als er uns ehrwürdig ist. Ja wir wollen nicht nur dem Dürftigen nach unsern Kräften Lebensmittel verschaffen, wir wollen auch — was unendlich mehr ist, ihn lehren, wie man sie gebrauchen und verdienen soll: wir haben uns in einen Bund vereinigt, nicht bloß unser Leben erträglich und so kummerfrey als möglich zu machen, sondern auch das Leben froh zu genießen, und die Kunst zu lernen, daß sich der Becher der Freude immer neu anfülle.

Ich will ihrem Verstand H. u. Vw. Br. Br. nicht mit Beweisen vorgreifen, wie sehr nur die durch Künste und Wissenschaften bewirkte Aufklärung das Band einer geheimen Gesellschaft fester ziehen könne, wie nur sie die wahre Grenzlinie zwischen dem Patrioten und Kosmopoliten, zwischen der allgemeinen Menschenliebe und der besondern Nächsten- und Selbstliebe bestimmen könne: ich will meinen Beweis nur auf Gegenstände gründen, die

die

die Maurerey unter allen Verbindungen am meiſten auszeichnet: auf Geheimniſſe und Verſchwiegenheit. Man glaubt insgemein, daß die Vernunft da wenig zu thun habe, und nicht ſonderlich willkommen ſey, wo Geheimniſſe ſtatt finden; weil es da gemeiniglich aufs bloße glauben ankömmt. Allein es iſt doch immer die erſte und zwar ſehr billige Forderung, welche man an ein Geheimniß zu machen pflegt, daß es eine Wahrheit ſey: und keiner würde für eine abſchon in die prächtigſte myſtiſche Formel vermummte Unwahrheit gerne einen Theil ſeines ſchlichten Menſchenverſtandes hingeben, es ſeye dann, er müßte nicht viel zu verlieren haben. Hieraus folgt nun, daß derjenige, der nach Geheimniſſen trachtet, gerade ſo viel Prüfungsgeiſt beſitze, als er Gelehrigkeit hat. Einen Satz prüfen, heißt aber nicht mehr und nicht weniger, als ihn mit andern bekannten Wahrheiten vergleichen: und dieſe erhält man nur durch Wiſſenſchaften. Wiſſenſchaften ſind alſo die ächteſte Vorbereitung und Einweihung zum Forſchen nach Geheimniſſen. Wer ſeinen Verſtand durch ſie ausgebildet und berichtiget hat, wird und kann nicht ſo bald auf der gefahrvollen Bahn der Myſterien auf Abwege gerathen, noch von Irrwiſchen ſich verführen laſſen. Die mancherley Veranlaſſungen und Beweggründe des Irrthums und Betrugs ſind ihm zu bekannt, als daß er demjenigen außerordentliche Kenntniſſe zutrauen ſollte der in den gewöhnlichen zu weit zurück iſt, oder daß er mit dem ſich einließe, der ohne Maas und Gewicht und im Finſtern Handel treiben will. Wie angenehm iſt es

nicht,

nicht, auch hier die Weisheit maurerischer Gesetze zu begegnen. Der Maurer wird zuerst in das Gebiet praktischer Bruderliebe eingeführt, und heißt dann nur bloß Lehrling; erst durch die Schule der Künste und Wissenschaften wird er ein Mitgeselle und zu den Geheimnissen des Meisters vorbereitet. Die Ursache wird durch folgendes einleuchtend. Geheimnisse müssen, wie vorher gesagt worden, Wahrheiten seyn. Dafern aber offenbar ist, daß alle Wahrheiten immer in einander greifen und nur eine Kette, ein Ganzes ausmachen, so setzen auch die Geheimnisse sowohl in dem, der sie zuerst erkannt hat, als in jedem andern, dem sie mitgetheilt werden sollen, einen ausgebreiteten und gleichsam geometrisch geschärften Verstand voraus, um sie fassen und übersehen zu können: denn sonst würden sie nichts bessers, als ein auf unfruchtbaren Boden gestreuter Saame seyn. Gehöret nun ein Geheimniß gar nicht in jene Kette von Wahrheiten, und wäre die Folgerungskunst der Menschen dabey keinesweges anwendbar, so würde es schlechterdings ein unverständlicher Satz, mithin nicht einmal der Gegenstand des menschlichen Beyfalls seyn: denn er könnte nicht auf den Verstand wirken, und höchstens eine Betäubung oder Bezauberung der Einbildungskraft hervorbringen, nimmermehr aber das Feld des menschlichen Wissens erweitern. Geheimnisse sind also bloß beziehungsweis Geheimnisse, insofern nämlich nicht alle Menschen sich selbst überlassen gleich fähig sind, aus jener einzigen Kette der Wahrheit, welche den Kreis ihrer Erfahrung und Kenntnisse berühret,

ret, gerade die für ſie intereſſanteſte Wahrheiten heraus zu finden. Und ſollen die Geheimniſſe nur von einigem Belange ſeyn, ſo müſſen ſie auch in jedem Falle, ſie mögen Aufklärung des Verſtandes, oder Bildung des Herzens, oder irgend eine andere Ausübung zum Gegenſtand haben, mit andern bereits erkannten Wahrheiten in Zuſammenhang gebracht und zu fernern Folgerungen angewandt werden können: denn Anwendbarkeit gehöret gewiß zu ihrer weſentlichſten Beſtimmung. Es ſind demnach nur durch Wiſſenſchaften aufgeklärte, mit reichhaltigen und gegründeten Kenntniſſen verſehene, Köpfe der gehörige Boden, wo ſie Wurzel ſchlagen, zur weitern Entwicklung emporkeimen, und nützliche Früchte treiben können. Auch auf diejenigen Wahrheiten, die man mit gutem Vorbedachte verheimlichet, und dem großen Haufen wegen des Mangels an der zu ihrer Benützung und Ausführung erforderlichen Eigenſchaften vorenthält, hat nur der Freund der Wahrheit und Klugheit allenthalben die geltendſten Anſprüche zu ihrer Mittheilung: denn nur in ſeinem Kopf und Herzen findet man einen ſichern Verwahrungsort, und den ſchicklichſten Wirkungskreis derſelben. Thyrſusträger, ſagt Sokrates in Plato's Fädon; giebt es in allen Myſterien zwar viele, aber wenige, die ſich bis zur Gottheit des Bacchus emporſchwingen: dieſer Vorzug kann nur denen zu Theil werden, die auf dem rechten Wege nach Wahrheit trachten.

Der unſern Orden eigne Gebrauch myſtiſcher Symbole iſt ein neuer Empfehlungsgrund für die eifrige Betreibung der Wiſſenſchaften. Sie dienen theils zur Verſtändlichung gewiſſer Wahrheiten, wie das pythagoräiſche fünffache in ſich verſchlungene Dreyeck, oder ſogenannte Symbolum der Wohlfahrt und Geſundheit: theils zu einer vortheilhaften geheimen Sprache, wie jenes auf einem Täfelchen geſchriebene Symbolum, von dem Ariſtoxenus erzählet, daß es ein armer Pythagoräer, welcher auf der Reiſe erkrankte, kurz vor ſeinem Tode ſeinem gutherzigen Verpfleger und Wohlthäter mit dem Auftrage gab, daſſelbe an einem den Vorbeyreiſenden bemerkbaren Orte aufzuſchlagen, und wovon der Erfolg war, daß ihm reichlicher Lohn zufloß. Allein wie ſehr misbraucht der von Wiſſenſchaften entblößte Grübler dieſe Hieroglyphen nicht! Mit Verachtung blickt er auf den ächten Ordensfreund herab, der überzeugt von der redlichen Abſicht ſeiner Stifter ſich an ihre zuerſt gegebene Auslegungen hält, und ſtatt grundloſen Mährchen und Hirngeſpinſten anzuhängen, vielmehr zu ihrem Gegengifte dem gromatriſchen Gebrauch ſeines Verſtandes die Zuflucht nimmt, den ihm der vorſichtige Orden ſo dringend, als den Weg zum wahren Lichte anräth. Dem an kein Forſchen nach Wahrheit gewohnten Kopfe gilt die Oberfläche ſo viel als der Grund; hält, was ſeine Sinne reitzet, für Nahrung des Geiſtes, und verarbeitet dergeſtalt die intereſſanteſten Lehren zu einem Spinnengewebe, haſcht ſtatt Wahrheiten — Mücken, und ſetzt ſeinen Stolz in

eine

eine Beute, worüber ihn der Aufgeklärte — nicht beneidet, wohl aber brüderlich bedauert.

Ich komme zum zweyten Gegenstand, H. u. B. Br. Br., worauf ich Nothwendigkeit der Verbindung der Künste und Wissenschaften mit der Maurerey gründen will. Nirgends zeigt sich der Einfluß derselben sichtbarer, als in Beziehung auf die Verschwiegenheit, worauf unser Orden größtentheils beruhet, und wozu seine Mitglieder ganz besonders verpflichtet werden. Umsonst gebietet man sie, und nimmt seine Zuflucht zu Warnungen und Drohungen, wenn das Gemüth nicht von innen zur beständigen Beobachtung einer Pflicht vollkommen gestimmet ist, von welcher selbst Sokrates sagte: daß der Mensch auf seiner Zunge leichter eine glühende Kohle als ein ihm anvertrautes Geheimniß zurückhalten könne. Statt des seltsamen und allem Ansehen nach fabelhaften Gebothes, während einem Zeitraum von zwey Jahren den Mund ganz und gar zu verschließen, schritt Pythagoras zur Aufnahme in seinen Orden mit der größten Behutsamkeit; er nahm alle seine Menschenkenntniß zu Hülfe, prüfte das Herz und den Geist desjenigen auf das schärfeste, der in die Klasse seiner Vertrauten aufgenommen werden wollte, und setzte die Bildung des Herzens und Verstandes seiner aufgenommenen Schüler ohne Unterlaß fort. In der That, wenn das Schweigen keine zu schwere Sache seyn soll, so muß man denken — viel denken können, und das kann wohl keiner so, wie der

Mann

Mann von Wissenschaften. Schwatzhaftigkeit, Leichtsinn, Eitelkeit, mehr weiches als gutes Herz, mehr Gefälligkeit als Bestreben zum wahren Besten anderer; Uebereilung, zu große Reitzbarkeit für augenblickliche Befriedigung, Mangel an Einsicht in die Wichtigkeit der Dinge, Mangel an Ueberlegung im Umgange, und endlich niedrige Gewinnsucht sind die gewöhnlichen Ursachen der Verrätherey anvertrauter Geheimnisse: aber auch die charakteristischen Züge, woran man den schwachen unausgebildeten Geist und flüchtigen Empfindler vom gründlichen Verstande und vom geübten Denker unterscheidet. O wie vergelten die Wissenschaften unsere an sie verwendete Mühe! ihnen danken wir den gesetzten Charakter, die beständige Gegenwart des Geistes, den wahren sokratischen Genius, die Folgen jeder Handlung schnell zu übersehen und zu berechnen; den scharfen Blick auf den letzten Zweck unserer Handlungen, die Gewalt über die Leidenschaften, die Kunst uns selbst bey jedem unrühmlichen, auch noch so sehr verlarvten Gedanken zu ertappen, die Kunst den, der uns zu bestechen, zu hintergehen, oder auszuforschen versuchet, von ferne schon zu bemerken, kurz den Wissenschaften danken wir die so seltene und wichtige Kunst verschwiegen zu seyn. So mannigfaltig und eng ist also V. Br. Br. die Verbindung der Wissenschaften mit der Maurerey! Unser Zweck, unsre Sinnsprüche, Zeremonien, Hieroglyphen und Lehren sind so viele unzweydeutige Beweise von der Wahrheit dieser Behauptung. Der Maurer hat den Anfangsbuchstaben jener

Wiſſenſchaft in den flammenden Stern geſetzt, welche das Lieblingsſtudium der Pythagoräer geweſen, und die Plato zur Bedingniß der Aufnahme in ſeiner Schule machte, und von welcher er glaubte, daß ſie ſelbſt ſogar die beſtändige Beſchäftigung des ewigen Baumeiſters ſeye. Wozu die Pflicht ſtets planmäßig zu handeln, ſeine Verbeſſerung und Vervollkommnung ſtets vor Augen zu haben, an dem Bau des moraliſchen Tempels unermüdet zu arbeiten, worauf uns das Reisbret, der rauhe und kubiſche Stein, das Winkelmaas und der Zirkel deuten, wozu würden uns dieſe Lehren ohne Philoſophie, ohne Moral, und ohne Geſchichtskunde führen, welche uns durch häufige Beyſpiele bald warnet, bald anſpornet; die weſentlich nützlichen Kenntniſſe aller Art in unſerm Verſtande zur wahren Aufklärung ausbildet, unſere Einſichten ſowohl vor- als rückwärts weit über unſer Daſeyn hinausdehnet, und ſowohl uns ſelbſt als andere kennen und beherrſchen lehrt? Wie wichtig die Naturkunde dem Maurer iſt, wiſſen ſie alle Hoch- und Ver. Br. Br. ohnehin, denn ſie iſt gerade jene Wiſſenſchaft, die zur Ausrottung der Vorurtheile und Verſcheuchung des Aberglaubens das Meiſte beyträgt, und wie ſehr ſind nicht alle ſchöne Künſte zu empfehlen, die dem Gelehrten allen Schutz gegen Trübſinn und Pedanterey zuſichern, und von der bloßen Erkenntniß des Guten, Wahren und Schönen den Schwung bis zur Begeiſterung geben. Ich frage ſie alſo H. u. V. Br. Br. ob die Kultur der Künſte und Wiſſenſchaften von dem ächten Geiſt der Maurerey zu trennen iſt?

Er-

Erlauben ſie mir V. Br. Br. zum Schluß noch eine Fabel abzuleſen:

Ein weiſer Mann erfand einen guten dauerhaften Stoff, aus dem er ſich einen Mantel machen ließ, der völlig ſeinem Wunſche entſprach, denn derſelbe ſchützte ihn nicht nur vor Regen und Wind, ſondern er konnte auch in demſelben gehüllt unter dem Haufen unbemerkt weggehen. Verſchiedene, die den Mantel treflich fanden, ahmten ihm nach, ſie ſahen aber nur auf Farbe und Schnitt, nicht aber auf die Beſchaffenheit der Materie; daher ſchlug Wind und Regen durch die Hülle manches flatternden Thoren, dem ſie ſogar ganz unnütz geweſen ſeyn würde, wenn er ſie nicht ganz gegen die Abſicht des Erfinders gebraucht hätte, um bemerkt zu werden. Denn, wenn er gleich durch und durch naß wurde, ſo war es doch Nahrung für ſeine Eitelkeit, daß ein oder der andere aus dem Haufen rufte: ſehe da den weiſen Mann, der ſich im ſtärkſten Regen trocken zu erhalten weiß! Dieß gab indeß zu vielen Misverſtändniſſen Anlaß. Der Haufen wollte unterſuchen, was unter den Mänteln wäre, und fiel hie und da an ſie genauer zu beſehen und aufzuheben. Da fand man denn bald den rechten Stoff, aber nicht den rechten Schnitt des Mantels; bald den rechten Schnitt, aber nicht den rechten Stoff, am allerwenigſten aber und faſt gar nicht den Mann, der ihn umzunehmen und zu tragen wüßte. Wo man aber den rechten Mann fand, da hat man auch

den wahren Stoff und nicht nur den wahren Schnitt des Mantels, ſondern auch eigentlich den rechten und wahren Mantel angetroffen.

Br. S*.

Empfindungen eines Freymaurers bey dem Tode Joſephs II.

vorgeleſen in der von allen 3 Prager □□ zum Andenken des Höchſtſeligen Monarchen gehaltenen Trauer□.

Er ſtarb! deß Fürſtenhuld uns Maurer ſchützte,
Der Duldung frommer Muth geboth;
Deß weiſes Lächeln ſchon zurück die Thorheit blitzte,
Die unſrer Ruh gedroht.

Zu lohnen waren Aſſens Deſpoten
Den feilen Schmeichler kaum gewohnt;
Wie Joſephs Kaiſerhand den ernſten Todesbothen
Für ſeine Wahrheit lohnt. *)

Ja!

*) Quarins großmüthige Belohnung.

Ja! nicht geblendet von der Fürſtengröße,
Und nicht getäuſcht vom Heldenglück,
Sah ſtets, im Purpur ſelbſt, nur ſchwacher Menſchheit Blöße
Sein freyer, feſter Blick:

Und ſo, wie nach der Erdeſchätze Segen
Sich ſehnt der Erdekinder Noth;
Schlug froh des weiſen Herrſchers großes Herz entgegen
Dir, ſein Entfeßler, Tod! *)

Nur will Er weilen noch; bis Er die, Fürſten
Oft fremde, Pflicht des Danks erfüllt;
Wenn für ſie kaum bemerkt — ſo ſehr nach Sieg ſie dürſten —
Blut Tauſenden entquillt. **)

Noch weilen muß Er, ach! bis ſeiner Leiden
Gefüllten Kelch Er ganz geleert;
Was hat, Eliſabeth! mehr als dein frühes Scheiden
Uns Joſephs Muth bewährt?

So muthig hat Er nach der Siegerkrone
Im letzten, ſchwerſten Kampf geſtrebt;
So ſtarb Er! Wer ſo groß zum Grabe gieng vom Throne,
Wie groß hat Der gelebt?

*) Einen ſeiner letzten Tage ſagte Joſephs: „Kein Bettler kann ſich nach dem großen Looſe in der Lotterie mehr ſehnen, als ich mich nach dem Tode.“

**) Für Joſephs dankvolle Geſinnungen gegen ſeine braven Krieger bürget ſein Abſchied von ihnen.

Die ihr am Quell der Weisheit lernend sitzet,
Fühlt, Brüder, des Entrissnen Werth!
Und danket Ihm! Der lebend mächtig euch geschützet,
Der sterbend euch gelehrt.

Br. C*.

Ueber die Pflicht

für die

hinterlaſſenen Kinder der Brüder zu ſorgen

und über die

Art und Mittel

dieſer Pflicht nachzukommen.

Zum Gebrauch der gerechten und vollkommenen Loge Wahrheit und Einigkeit zu 3 gekrönten Säulen im Orient von Prag.

Ein Vorſchlag des Bruders zweyten Aufſehers der Loge.

Als Manuſkript für Brüder und Schweſtern.

Ihren guten

Schwestern

den sorgfältigen Pflegerinnen

ächter Maurertugend

den glücklichen

Bildnerinnen

thätiger Menschenfreunde

den

Wohlthäterinnen der Nachwelt

weihet dieses

Denkmal brüderlicher Verehrung

die Loge

Wahrheit und Einigkeit

zu drey gekrönten Säulen.

Die ſehr ehrwürdige Loge Wahrheit und Einigkeit tritt nach dem Tode eines jeden ihrer Brüder bey ſeinen Kindern an die Stelle des Vaters. Sie verbindet ſich im Ganzen: über die Erziehung bey allen, über das Vermögen, wo eines da iſt, zu wachen; bey den Mittelloſen für die Nothdurft zu ſorgen; und von den Waiſen der Brüder ihre väterliche Hand nicht eher abzuziehen, als bis ſie dieſelben auf eine Bahn gebracht hat, wo ſie dieſer Leitung nicht mehr bedarfen. Dieſes wird als ein heiliges unwiderrufliches Geſetz unſerer engern Verbrüderung angeſehen.

Geſetz der Loge für die Waiſen ihrer Brüder zu ſorgen.

Vorausgeſetzt: daß ächte Freymaurer immer gute Väter ſind; läßt ſich vielleicht nichts erdenken, was für ihre wechſelſeitige Eintracht glücklichere Folgen haben, und ſie mit einem feſtern und ſüßern Bande zugleich an die Loge knüpfen könnte, als dieſes Geſetz. Was muß

Vortheile dieſes Geſetzes für die Brüder.

ein edelmüthiger Mann für eine Geſellſchaft nicht fühlen, die einſt ſeine Stelle bey den Pfändern ſeiner Liebe vertreten, die für das nach ſeinem Tode ſorgen wird, was im Leben ſeinem Herzen am nächſten war? Mit welch einem Entzücken wird er einen jeden ſeiner Brüder umarmen; wenn er bedenkt, daß er in ihm den Freund, den Wohlthäter, den Vater ſeiner Kinder umarmet? Gewiß dadurch können wir unſere Freundſchaft unſterblich machen: und der Vater unter uns wird die Bitterkeit des Todes, der ihn ſeinen unerzogenen Kindern entreißt, nur halb ſchmecken; wenn er ſicher iſt, daß ſtatt ſeiner eine ganze Geſellſchaft redlicher und einſichtsvoller Freunde für ihr künftiges Glück wachen wird. Selbſt der Vornehme und Reiche kann bey dieſer Vorſtellung nicht gleichgültig bleiben: denn iſt er wohl im Stande ſeinen Kindern für Tonnen Goldes auch nur einen Freund zu erkaufen, deren ihnen unſere brüderliche Verbindung ſo viele verſichert? Freunde, deren Sorgfalt ihnen ſtatt ſeiner jene Bildung geben wird, ohne welche der ihnen hinterlaſſene Reichthum nur ein Werkzeug des Laſters ſeyn würde?

Und für die Maurerey im Ganzen.

Ich darf noch ſagen: daß wir durch die Ausführung dieſes Vorſchlags auch dem, ſo ziemlich allgemein dafür erkannten, Hauptzweck der Maurerey entſprechen werden. Wer iſt mit freudigerm Herzen wohlthätig als jener, der da weis: daß den Seinigen ſelbſt aus der Ferne keine Noth drohe? Wer wird mit ruhigerm Gemüthe für fremde Waiſen, vorzüglich für die Zöglinge des freymaureriſchen Inſtituts in unſerer Hauptſtadt ſorgen, als derjenige, der gewiß iſt: daß einſt ſeine Kinder als Waiſen alle Wirkungen der liebreicheſten väterlichen Sorgfalt von ſeinen Freunden erfahren werden? Und wenn es eine unſerer heiligſten Pflichten iſt: Menſchen zu beſſern Menſchen zu machen; giebt es ein ſichereres Mittel, dieſe Pflicht zu erfüllen, als die Erziehung? und iſt es nicht billig; daß wir bey den Kindern der Brüder damit anfangen?

Nothwendige Eintheilung der itzigen Brüder in Arbeitende und Beſuchende. Die Loge ſorgt nur für die Kinder der erſten.

Es iſt der natürlichen Gerechtigkeit gemäß, daß die Brüder, wenn ſie die Vortheile dieſes Geſetzes genießen wollen, ſich auch den Verbindungen unterziehen, die für ſie aus dieſem Geſetze fließen; das iſt: ſie müſſen ſich brauchen laſſen, die Abſicht der Loge an den Waiſen Anderer eben ſo zu erfüllen, als ſie es wünſchen, daß dieſelbe an den ihrigen einſt erfüllt

erfüllt werden möchte. Da man dieſe Verbindungen denjenigen, die vor der Einführung dieſes Geſetzes Mitglieder der Loge geworden, wider ihren Willen nicht auflegen kann; ſo rathe ich ein, alle wirkliche Glieder in zwo Klaſſen einzutheilen; in Arbeitende, und Beſuchende. Welcher Unterſchied aber, weil es bloß eine Privateinrichtung der Loge betrift, auf den Liſten nicht angemerkt wird. Die arbeitenden Brüder beſuchen die Konferenzen, und können ſich in ihrer Abweſenheit einen Stimmvertreter halten, nehmen alſo an allen Berathſchlagungen der Loge Theil; haben allein die Wahlfähigkeit zu maureriſchen Würden: hingegen leiſten ſie, nebſt dem für alle Freymaurer des Orients feſtgeſetzten Beytrag zum Prager Waiſenhauſe von 4 Gulden des Jahrs, noch einige andere Zahlungen, als: anders 4 Gulden Logebeytrag, 3 Gulden zu der jährlichen Tafelloge am Johannisfeſte, und, wenn ſie abweſend ſind, ein willkührliches Pauſchquantum in die Armenkaſſe, zu der die Anweſenden in allen Arbeits- und Konferenzlogen ſteuern. Die Beſuchenden ſind, jedoch mit Ausnahme des Waiſenhausbeytrags, von dieſen Zahlungen frey; haben aber weder Eintritt, vielweniger Stimme in den Konferenzlogen, kurz, werden von fremden Brüdern nur dadurch

unter-

unterſchieden, daß ſie auf der Liſte der Loge ſtehen *). Es bleibt nun jedem Bruder heimgeſtellt: ſich für einen Beſuchenden, oder Arbeitenden zu erklären; nur muß er wiſſen: daß im erſten Falle er auf die Unterſtützung der Loge nicht mehr rechnen darf, als jeder nothleidende Profan, und daß ſeine Kinder die Loge nicht mehr angehen, als alle profane Waiſen. Da hingegen ein Arbeitender, ſo wie er, indem er ſich ſchriftlich dazu erklärt, alle Verbindungen gegen die hinterlaſſenen Kinder ſeiner Brüder eingehet, alſo auch ein vorzügliches Recht auf die Unterſtützung der Loge erlangt; und insbeſondere der ganzen Loge die Pflicht auflegt: ſeine Kinder einſt für die ihrigen anzuſehen.

Geſetzmäßige Diſpens muß überall, vorzüglich aber bey dem brüderlichen Gerichtshofe der Maurerey, für wirkliche Zahlung gelten. So wie man Brüder wegen eingeſchränkter Umſtände von den Aufnahms- und Beförderungstaxen diſpenſiret; ſo kann man ihnen auch wegen der äußerſten Armuth alle Beyträge

Darunter gehören auch die von Zahlungen Diſpenſirte.

*) Dieſer Unterſchied zwiſchen Arbeitenden und Beſuchenden iſt nun wirklich geſetzmäßig.

träge nachsehen. Da man Dispensen dieser Art nur Brüdern ertheilt, die der Maurerey durch ihr Herz Ehre machen, und der Loge durch ihren Kopf dienen; so müssen auch alle diese dispensirte Brüder für Arbeitende angesehen werden, und haben sich der Vortheile für ihre Kinder so gut wie die Zahlenden zu freuen.

Unter welchen Bedingungen sich die Loge der Kinder der dienenden Brüder annehme.

Die Loge hält sich auch für verbunden, für die Kinder der dienenden Brüder zu sorgen; wenn ihre Väter nicht bloß auf der Liste gestanden, sondern sich zu den Diensten der Loge wirklich haben gebrauchen lassen. Selbst durch eine Entfernung, die die Umstände eines solchen Bruders nothwendig gemacht haben, verliert er das Recht nicht, das er sich durch seine der Loge geleistete treue Dienste ehe: erworben hat. Man wird sich aber immer vorzüglich bemühen, die Kinder jener dienenden Brüder gut zu versorgen, die sich durch ihr sittliches Betragen, durch unverrückte Treue gegen ihre Herrschaft, und durch Vermeidung aller unanständigen Ausschweifungen, als des Trunkes, der Händelmacherey u. d. gl. vor andern ausgezeichnet haben.

Es muß sowohl zur Beförderung des gegenwärtigen Vorschlags, als auch zum Vortheil der Loge überhaupt gereichen, wenn die Klasse der bloß besuchenden Brüder in der Folge ganz eingeht. Und dahin kann man es ganz leicht bringen; wenn nur die Brüder bey der Wahl der Aufzunehmenden unsere Absicht, für die Kinder der Verstorbenen väterlich zu sorgen, nicht aus den Augen verlieren wollen. Meldet sich bey einem Bruder ein Profan, um in den Orden aufgenommen zu werden; so hat der Bruder in Rücksicht auf diese unsere Privateinrichtung, sich in Betracht seiner folgende Fragen zu machen; und wenn er sie nicht selbst machte, der 2te Aufseher der Loge ihn bey der ersten Meldung von dem Kandidaten an sie zu erinnern. Ist der Mann auch ein guter liebreicher Vater? denn was hätten von dem, der es seinen eigenen Kindern nicht wäre, fremde zu erwarten? — Erzieht er seine Kinder nach bessern Grundsätzen? Hat er Vermögen, daß er etwas für eine arme Waise thun kann? und hat er ein so gutes Herz, daß er es auch wird thun wollen? Ist er durch sein Ansehen im Stande, die Waisen wider die Chikanen derjenigen zu schützen, die ihr Vermögen, anstatt nach ihrer Pflicht darüber zu wachen, vielmehr schmälern? Kann er

In der Folge ist Niemand mehr aufzunehmen, der nicht auf eine oder die andere Art den Waisen der Brüder nützlich seyn könnte.

er den Waiſen zu Stiftungen oder Stipendien ſelbſt oder durch Freunde verhelfen? Kann ihnen ſeine Unterſtützung bey dem Eintritte in die Welt nützlich werden? Hat er Muße und guten Willen, eine Vormundſchaft oder Aufſicht zu übernehmen, und unverdroſſen zu führen? Hat er die nöthige Geſchicklichkeit für die Vermehrung, oder doch für die Erhaltung des Vermögens der Waiſen zu ſorgen? Treibt er ein Gewerbe, bey dem einige unſerer Zöglinge unterbracht werden könnten? oder kann er ihnen auf irgend eine Art einmal zum Brod verhelfen? Hat er pädagogiſche Einſichten, und iſt er willig, ſie zum Beſten der Zöglinge der Loge geltend zu machen? Kann er ſich als öffentlicher Lehrer um ſie verdient machen? Wird er ſich als Arzt oder Rechtsfreund zum Beſten der Waiſen gebrauchen laſſen? Wird er ihren Unterricht in einem oder dem andern Fache unentgeltlich übernehmen? Gewiß! bey dem diejenigen, die den Mann kennen, alle dieſe Fragen mit: nein, beantworten müßten; vor dem müßte auch die Pforte unſeres Tempels ewig verſchloſſen bleiben, die ſich nur jenem öffnen kann, bey welchem würdige Brüder ſich getrauen, wenigſtens auf einige der angeführten Fragen eine bejahende Antwort zu geben.

Damit

So wie sich jeder Suchende vor der Aufnahme durch die Unterschrift des gewöhnlichen Reverses dazu verbinden muß.

Damit die Loge, bey der Ausführung ihrer wohlthätigen Absicht, sich auf die Unterstützung einzelner Brüder um so gewisser verlassen könne; wird dem von einem jeden Suchenden, nach der Sitte unserer Loge vor seiner Aufnahme auszustellenden Reverse ein Artikel eingeschaltet, worinn er sich zur Sorge für die hinterlassenen Waisen unserer Brüder nach der Weisung der Loge feyerlich verbindet. Es ist gar nicht zu vermuthen, daß — vorausgesetzt, daß wir unsere Kandidaten mit der gehörigen Vorsicht prüfen — jemand die Unterzeichnung dieses Artikels verweigern sollte. Indessen müßte die Aufnahme desjenigen, der hierinn die mindeste Schwierigkeit machen würde, ohne weiters ganz unterbleiben. Daß es mit den Zuaffilirenden eben so müsse gehalten werden, versteht sich ohnehin.

Sicherstellung der Brüder wider die unangenehme Folgen dieser ihrer Verbindung

Gegen einen jeden Bruder, der diese Verbindung eingehet, verbindet sich die Loge von ihrer Seite: bey allen ihm zu machenden Aufträgen immer auf seine häuslichen Umstände, und profane Verhältnisse Rücksicht zu nehmen; und seinen Gegenvorstellungen, wie es die Natur einer brüderlichen Demokrazie mit sich bringt, immer Gehör zu geben. Um allen Unannehmlichkeiten vorzukommen, die sie den

Brüdern auch unwillkührlich verursachen könnte, wäre es auch gut, wenn jeder Bruder sich bey Gelegenheit selbst äußerte, auf welche Art er im Stande zu seyn glaube, den Waisen der Brüder nützlich zu werden. Um diese Aeusserung, die der Loge zur Richtschnur dienen muß, dem Bruder zu erleichtern, kann man ihm die oben eingeschalteten Fragen vorlegen.

Schwestern sind zur Theilnehmung zu bewegen.

Es ist schlechterdings unmöglich: daß wir der uns genommenen Pflicht gegen die Waisen der Brüder ganz entsprechen; wenn uns in gewissen Fällen unsere Schwestern nicht hülfreiche Hand leisten. Es ist also nöthig, sie von dieser Anstalt unserer Loge zu unterrichten. Die Sache selbst muß den Beyfall einer jeden guten Mutter davon tragen. Aber freylich kann wegen der Ausführung bey so mancher Schwester noch einiges Mißtrauen Statt finden. Dieses zu vermindern, und nach und nach zu tilgen, trage ich auf öftere maurerische Zusammenkünfte, bey denen auch Schwestern erscheinen können, an. Ich weiß, was gewisse maurerische Jansenisten darwider einzuwenden pflegen. Aber ich fordere diejenigen Brüder auf, die die Loge Wahrheit und Einigkeit errichtet haben, oder ihr wenigstens

bald

bald nach ihrer Errichtung beygetreten sind; ob jene Zeit, in welcher man dergleichen Zusammenkünfte wöchentlich gehalten, nicht das goldene Alter unserer Loge gewesen ist? *). Und, um unserer Sache näher zu kommen, so wird gewiß eine Mutter ihre Kinder nach dem Tode ihres Mannes mit vollem Zutrauen der Leitung derjenigen überlassen, die sie bey seinen Lebzeiten als seine wahren Freunde kennen gelernt hat.

Wenn der Vormund der Waise ein Profan ist; wirkt die Loge durch die Mutter.

Es ist um so nöthiger, die Schwestern zur Theilnehmung einzuladen; weil oft die Mutter das einzige Werkzeug seyn wird, durch das die Loge wirken kann; in dem Falle nämlich, wenn es profane Verhältnisse nicht erlauben, daß ein Bruder eines aus den Gliedern der Loge zum Vormund seiner hinterlassenen Kinder ernenne. Wir werden dann kein anderes Mittel haben, unserer Pflicht gegen den verstorbenen Bruder und seine Waisen nachzukommen; als daß wir der Mutter mit

*) Es kehrt zurück dieses goldene Zeitalter; denn unsere guten Schwestern besuchen unsern Bruderzirkel wieder.

„Jam redit et Virgo, redeunt Saturnia regna. *Virgil.*

unſerm Rath an die Hand gehen. Können wir aber hoffen, daß ſie ihn befolgen, daß ſie ſich um ihn auch nur kümmern wird; wenn ſie ſich von unſerer Redlichkeit und Einſicht zu überzeugen, nicht lange zuvor Gelegenheit gehabt hat?

Iſt es aber wie es zu wünſchen iſt ein Bruder; durch ihn ſelbſt.

Sonſt iſt es freylich zu wünſchen: daß ein jeder unſerer Brüder bey ſeinen Lebzeiten ſolche Anſtalten treffe, daß nach ſeinem Tode einer aus uns in der profanen Welt als Vormund auftreten könne. Da ein jeder einige Brüder von ſeinem Stande in der Loge findet; ſo ſollte man glauben, daß ſich dieſes in den meiſten Fällen werde thun laſſen. Dieſer Vormund wäre dann das Werkzeug der Loge, deren Gremium die Vormundſchaft im Grunde verwaltet.

Zur Beſorgung des ganzen Geſchäfts ſetzt die Loge bey jedem Fall eine beſondere Kommiſſion nieder. Art ſie zu wählen, und ihre Glieder.

Sie verwaltet ſie aber durch eine beſondere Kommiſſion, die ſie bey jedem Todesfall eines Bruders, der Kinder hinterläßt, niederſetzet. So bald man den Tod eines Bruders erfährt, oder noch beſſer, ſobald man ihn vorherſieht; befraget der Meiſter vom Stul, oder ſein Deputirter entweder in einer außerordentlichen Zuſammentretung, oder durch eine Rolle alle Brüder: was ein jeder durch Rath oder

That

That für die Waisen thun könne? Aus denen, die sich freywillig angetragen haben; oder, wenn dieses wider alles Vermuthen der Fall nicht wäre, aus denen, die der Meister vom Stul, und die Dignitärs, die ihn hierinn unterstützen müssen, durch ihre Vorstellungen dazu gebracht haben, entsteht nun die Kommission. Nothwendige Glieder derselben sind: der Vormund, oder, wenn die Vormundschaft ein Profan führet, ein Freund des Verstorbenen, der sich das Zutrauen der Wittwe versprechen kann; ein Gesetzkündiger, oder Rechtsgelehrter, der wider legale Chikanen, und oft selbst durch Gesetze beschönigte Beeinträchtigungen Mittel und Rath zu schaffen weiß; ein verständiger Hauswirth, ein Lehrer oder sonst ein Mann von pädagogischen Einsichten, und ein Arzt. Nebst diesen können auch mehrere vorzüglich von dem Stande des Verstorbenen dazu gezogen werden. Ein adelicher Bruder aber, von besonderm Ansehen in der profanen Welt, soll immer das Präsidium dabey führen. Und selbst derjenige Adeliche, der in einer Staatsbedienung stehet, wird es, da es keine eigentliche Vormundschaft ist, führen können; besonders, wenn ihn die übrigen Glieder der Kommission gehörig unterstützen, daß also die Arbeit für ihn nie zu viel

werden kann. Auch die öftere Abwesenheit eines adelichen Bruders auf seinen Gütern, oder kleinen Reisen hindert hier nichts; wenn er sich auf den Fall nur einen Briefwechsel mit den Kommissionsgliedern gefallen läßt. Die Beamte und Dignitärs der Loge, selbst den Meister vom Stul nicht ausgenommen, können und sollen Glieder solcher Kommissionen seyn: und obschon bey einem jeden Fall eine besondere angeordnet wird; so kann doch eben der Bruder bey mehrern derselben sitzen; so wie bey einer mehr als ein Fach besorgen. Bey adelichen Waisen, wo also auch der Vormund ein Adelicher ist, führet er zugleich selbst das Präsidium.

Pflichten dieser Kommission im Allgemeinen.

Dieser Kommission stehet nun die besondere Aufsicht über eine jede Waise zu. Die Glieder theilen mit Einverständniß des Präses das Lehrfach, das Oekonomische, das Sanitätsfach u. s. w. nach ihren Einsichten und Kenntnissen; und ein jeder besorget das Seinige sowohl mit dem Präses, als mit dem Vormund einverstanden. Ueberhaupt müssen sie von Zeit zu Zeit selbst um die Waisen seyn, oder diese um sich haben. Sitzungen hält der Präses; wenn ein außerordentlicher Fall da ist, oder eines der Glieder es verlangt. De

im

im übrigen dieſe Kommiſſion ihre beſondere Aufſicht über die Waiſen nur abhängig von der Leitung der ganzen Loge zu führen hat; ſo liegt es dem Präſes ob: derſelben in den gewöhnlichen Konferenzen von allem, was vorgeht, Bericht abzuſtatten, oder durch eines der Glieder abſtatten zu laſſen.

Was der Loge und der Kommiſſion obliege, wenn die Waiſe hinreichendes Vermögen hat.

Wenn der Vater ein hinreichendes Vermögen hinterlaſſen hat; ſchränkt ſich von der ökonomiſchen Seite die Sorge der Loge darauf ein: daß ſie über die Erhaltung deſſelben wachet. Sie muß alſo in dieſem Falle zu Gliedern der Kommiſſion, nebſt geſchickten Rechtsgelehrten, nicht nur überhaupt kluge Oekonomen, ſondern auch Männer mitwählen, die ſich insbeſondere auf Landwirthſchaft oder bürgerliche Gewerbe, je nachdem in einem oder dem andern das Vermögen der Waiſen beſteht, vorzüglich verſtehen. Die Kommiſſion hat zugleich die Pflicht von allen zur Erhaltung und Vermehrung des Vermögens der Waiſen getroffenen Maaßregeln die Loge zu unterrichten. Wenn der Vormund ein Profan iſt, wird man ſich freylich oft begnügen müſſen, der Wittwe bloß mit einem freundſchaftlichen Rath beyzuſtehen.

Mittellose Waisen muß und kann die Loge unterhalten.

Bey gänzlichem Mangel, oder auch nur bey der Unzulänglichkeit des Vermögens, ist es die Pflicht der Loge, für die Bedürfnisse der Waisen zu sorgen; und ihr letzter Pfenning muß ihr dann nicht zu heilig seyn. So groß auch die Verlegenheit seyn kann, in die der Tod eines Vaters, mit dessen Leben zugleich der Unterhalt aufhöret, eine Familie stürzet: so wird die Loge doch immer im Stande seyn, für solche ganz hülflose Waisen aus dem Ihrigen auf so lange zu sorgen, bis man andere Mittel ausfindig gemacht hat; wenn sie nur über ihre vorläufig getroffene weise ökonomische Einrichtungen *) fest hält, durch welche der Kasse die gewöhnlichen Zuflüsse mehr versichert, und neue eröffnet werden, so wie den zwecklosen Geldversplitterungen vorgebeugt wird. Ich darf nicht zweifeln: daß selbst die Gewißheit einer so guten Verwendung der Logegelder die Brüder spornen wird, sowohl die gewöhnlichen Zahlungen richtig und schnell zu leisten, als auch die Armenkasse bey Gelegenheiten reichlicher zu bedenken. Wir haben es bereits so weit gebracht: daß wir, ungeachtet der vielen, und zum Theil nahmhaften Aus-

theil-

*) Die mittlerweile zu Gesetzen gemacht worden sind.

theilungen unter Nothleidende, doch einige hundert Gulden auf die Seite gelegt haben; über die wir im Falle der Noth ſchalten und walten können; eine Summe, die hinreichend iſt, auf eine Zeit das Erforderliche ſelbſt für mehrere Waiſen herbey zu ſchaffen; und die, wenn ſie durch die Unterſtützung eines Nothleidenden — eine Pflicht, die die Loge ſelbſt bey der Sorge für ihre Waiſen, auch gegen würdige Profane nie aus den Augen ſetzen muß — auch um 100 Gulden vermindert worden, durch die einlaufenden Taxen, Beyträge und Allmoſen bald wieder vollgemacht wird, ohne der immer ſteigenden Zinſen von dem angelegten Gelde zu gedenken.

Wäre ſie es ja nicht im Stande, ſo rechnet ſie auf die Wohlthätigkeit der Brüder.

Ich kenne die Wohlthätigkeit meiner Brüder aus ſo vielen Gelegenheiten zu gut, als daß ich einen Augenblick zweifeln ſollte; daß ſie ſich zum Beſten einer ganz hülfloſen Waiſe ſelbſt zu einer Unterzeichnung auf eine Zeit verſtehen würden, in dem außerordentlichen, und wirklich nicht leicht zu vermuthenden Falle: daß unſere Loge von aller Baarſchaft ganz entblößt wäre.

Oder sie bedient sich des Rechts, den Zögling ins Waisenhaus zu geben.

Diese Last kann der Loge bisweilen auch dadurch erleichtert werden: daß der Zögling im Waisenhause untergebracht wird. Es ist ohnehin schon bey der Waisenhauskommission ausgemacht worden: daß den Kindern der Brüder der Eintritt auch ohne Loos immer offen stehen soll; und unsere Repräsentanten bey der Waisenhauskommission dürfen nie zugeben, daß hierinn zum Nachtheil der Kinder der Maurer überhaupt eine Abänderung geschehe.

Einschränkungen, unter welchen sie sich dieses Rechtes bedienen wird.

Wenn aber hierinn die Freymaurer des Orients von Prag, als wahre Stifter und Erhalter des Waisenhauses, einen Vorzug für ihre Kinder mit gutem Grunde fordern können, so scheint es den Grundsätzen der allgemeinen Menschenliebe, zu denen sie sich bekennen: und besonders der so oft an Tag gelegten uneigennützigen Denkungsart der Loge Wahrheit und Einigkeit gemäß, sich dieses Rechts so zu bedienen; daß profane Waisen so wenig als möglich darunter leiden. Man wird es also nur selten, um es nicht zu vergeben, geltend machen. Als: im äußersten Nothfall, der nicht dann, wenn die Waise gar nichts hat, sondern nur dann eintritt, wenn die Loge gänzlich entblößt ist, und auf

keine

keine Art Rath zu ſchaffen weiß: bey den Kindern der dienenden Brüder; und wenn man für ein Kind ſonſt kein ſchickliches Haus ausfindig machen kann. In beyden letztern Fällen wird auch die Loge, ſo wie ſich ihre Fonds vermehren, für ihre Zöglinge, die ſie im Waiſenhauſe unterbringt, zahlen; um profanen Waiſen die Stellen nicht zu entziehen.

Insbeſondere iſt nie ein Mädchen ins Waiſenhaus zu geben.

Töchter der Brüder wären meines Erachtens nie ins Waiſenhaus zu geben; es wäre dann, daß man dort — was ohne einen die Kräfte des Inſtituts weit überſteigenden Aufwand wohl nicht möglich iſt — mit der Mädchenerziehung ganz andere Anſtalten träfe. Denn bisher mangelt es in ſo vielen Stücken — muß vielleicht in einem jeden nicht reichlich dotirten weiblichen Erziehungsinſtitut mangeln — daß die guten Mädchen weder in der Kocherey und Haushaltungskunſt, noch in weiblichen, beſonders feinern Arbeiten einen hinreichenden Unterricht bekommen können, und alſo ihr Glück ſelten bis zu Stubenmädchen, gewöhnlich aber nur bis zu einer Küchenmagd treiben. *) Gewiß das Beſte ſelbſt der

*) Auch nicht die vortreflichſte Direkzion, nur Geld kann hier Rath ſchaffen.

der Tochter des geringſten dienenden Bruders läge uns wohl nicht, wie es ſollte, am Herzen; wenn ſie unter unſerer Leitung nicht in Stand geſetzt würde, ihr Brod als Kammerjungfer, oder doch als Köchinn einſt zu gewinnen.

Knaben bleiben auch im Waiſenhauſe unter der beſondern Aufſicht der Loge.

Söhne der Brüder bleiben, wenn ſie auch im Waiſenhauſe ſind, unter der beſondern Aufſicht der Loge. Alle Rechte, die ſelbſt ein profaner Wohlthäter über ſein Koſtkind behält, müſſen Brüdern, und zwar einer ganzen um das Inſtitut gewiß verdienten Geſellſchaft von Brüdern in vollerem Maaße eingeräumet werden. Die Loge wird dieſe Aufſicht nicht nur durch ihre Repräſentanten bey der Waiſenhauskommiſſion, ſondern auch durch die beſondere Kommiſſion, die bey ſolchen Kindern, ſo gut wie bey den übrigen, niedergeſetzt wird, führen: doch werden in dieſem Falle die Repräſentanten mit zu der beſondern Kommiſſion gezogen, deren Glieder dann öfters nachzuſehen haben, ob die Zöglinge den Abſichten der Loge gemäß geleitet werden; ſo wie es ihnen auch obliegt, der Loge von Zeit zu Zeit hierüber Bericht abzuſtatten.

Dieſe

Und müſſen in allem unterrichtet werden, wie die übrigen Zöglinge der Loge.

Dieſe Abſichten ſind nebſt einer guten ſittlichen Bildung, wie es ſich ohnehin verſteht: daß die Zöglinge der Loge zwar, was Koſt, Kleidung und Liegerſtätte betrift, nichts vor andern voraus haben; aber ſonſt in allem unterrichtet werden, was zu ihrem Fortkommen in der Zukunft dienen könnte. Sie müſſen alſo nicht nur in keinem der im Hauſe üblichen Lehrgegenſtände verwahrloſet werden; ſondern man wird ſie auch, wenn ſie Anlage haben, ſtudiren laſſen; und ſie im Zeichnen, Muſik, und Sprachen, kurz in allem, was unſere Zöglinge außer dem Hauſe lernen, gehörig unterweiſen: weswegen ſie auch die Loge mit gleich guten Lehrern, und mit den nämlichen Hülfsmitteln verſehen muß. Die Kinder der dienenden Brüder aber ſollen weiter als die gewöhnlichen Zöglinge des Waiſenhauſes nur dann geführet werden, wenn ſie ganz vorzügliche Talente verrathen.

Dieſe ſind außer dem Hauſe, bey Brüdern oder auch Profanen in die Koſt zu geben.

Aus dem bisher Geſagtem ergiebt es ſich ſchon: daß unſere Zöglinge öfters außer dem Waiſenhauſe gegen ein Koſtgeld zu unterbringen ſeyn werden. Lebt die Mutter, ſo läßt ſich das Kind ihr nicht aus den Händen nehmen; man müßte ihr dann beweiſen können, daß

daß ſie es verderbe. *) Sonſt laſſen ſich die Pflichten gegen des armen Bruders Wittwe und ſeine Waiſen vereinigt leichter erfüllen, wenn die Kinder bey der Mutter bleiben. Mutterloſe Kinder giebt die Loge zu irgend einem Bruder oder einer Schweſter in die Koſt. Das letzte iſt beſonders bey den Mädchen unumgänglich nöthig. Sollte man aber durchaus keinen Bruder oder Schweſter ausfindig machen können, die hiezu willig wären; dann kann man die Kinder auch ſolchen Profanen anvertrauen, für die mehrere Brüder bürgen.

Zum Unterhalt derſelben iſt kein feſtes Quantum auszuwerfen; ſondern was ſie brauchen, wird aus der Logekaſſe beſtritten.

So wie die Loge die Koſt für mittelloſe Waiſen der armen Brüder zahlet, ſo hat ſie auch jeden andern Aufwand bey ihrer Erziehung zu beſtreiten. Es iſt kein feſtes Quantum für alle Waiſen überhaupt, ja weder für jede aus ihnen auf das Jahr zu beſtimmen. Man muß zu Brüdern, die aus wahrer Menſchenliebe und aus ächtem maureriſchen Eifer die beſondere Aufſicht über ſolche Waiſen, und alle damit verbundene Beſchwerniſſe übernehmen, nicht ſagen wollen: da habt ihr ſo und ſo

*) Wenn die Loge ein paar Jahrhunderte ſteht; ſo könnte ſie ſo einen Fall doch erleben.

ſo viel, ſeht wie ihr das Jahr über auskommt; und man würde durch die Auswerfung eines jährlichen Quantums zu den Gliedern der Kommiſſion ſo was ſagen. Und wenn es dann nicht hinreichte? ſo müßte dann dennoch nachgetragen werden: eine Sache, die nur immer neue Berathſchlagungen veranlaſſen, und ewige Nachrechnungen nach ſich ziehen würde. Dieſem allen auszuweichen, ſetze man die Regel feſt: die Loge giebt nicht mehr, nicht weniger, als eine jede Waiſe braucht; und führe folgende ganz einfache Manipulazion ein. Der Bruder, der unter den Kommiſſionsgliedern das ökonomiſche Fach beſorget, akkordire die möglichſt wohlfeile Koſt, und behandle alles, was zu Kleidungen und ſonſt erfordert wird, um die billigſten Preiſe. Er laſſe ſich dann, wenn die Zeit der Zahlung da iſt, das Geld dazu von dem Schatzmeiſter oder dem 1ſten Stewart der Loge geben: den es ihm auch gegen die Quittungen des Koſtherrn, der Handelsleute und Profeſſioniſten, die aber der Präſes der Kommiſſion eher unterſchrieben hat, ohne Schwierigkeit auszahlt; und die Quittungen in der nächſten Konferenz der Loge zugleich mit dem Kaſſeſtand vorlegt. Durch dieſen Weg erfährt die Loge die für die Waizen gemachte Auslagen; und kann, wenn

ſie

ſie ihr zu hoch dünkten, ſogleich andere Vorkehrungen treffen. Da der Präſes, oder in ſeiner Abweſenheit zwey andere Glieder der Kommiſſion in ſeinem Namen, die Quittungen immer unterſchreiben müſſen; ſo ſieht man ſchon daraus: daß der Bruder Oekonom weder Anſchaffungen machen, noch Zahlungen leiſten darf, ohne deſſen Einwilligung zu haben.

Dieſes zu erleichtern muß man trachten, den Waiſen Stiftungen zu verſchaffen;

Um dieſe Ausgaben auch dann, wenn ſich die Zahl der Waiſen vermehren ſollte, noch beſtreiten zu können; muß man ſich beſtreben, wenigſtens einigen derſelben andere Zuflüſſe, als Stiftungen und Stipendien zu verſchaffen. In dieſer Abſicht muß man ſich um eine genaue Kenntniß der erſtern beſorgen; und vorzüglich wiſſen, von wem die Vergebungen abhängen. Die ernſtliche Verwendung einer ganzen Geſellſchaft, die aus ſo würdigen und bey der profanen Welt ſo angeſehenen Gliedern beſteht wie unſere Loge, wird ſelten ganz fruchtlos ſeyn. Bey Studirenden fällt dieſe Sorge zum Theil weg: ſo bald ſie den Fortgang leiſten, der bey der genauen Aufſicht der Loge, und bey mehrern Hülfsmitteln immer mit Grund zu hoffen iſt; kommen ſie von der Seite der Gymnaſien und Fakultäten ohnehin in Vor-

ſchlag.

ſchlag. Ueberhaupt muß ich hier anmerken, daß wir die Bitte um ſo eine Wohlthat für unſere Zöglinge, nur auf die unbezweifelten Verdienſte der Väter, oder noch beſſer auf ihre eigene gute Verwendung gründen müſſen.

Brüder zum unentgeltlichen Unterricht derſelben bewegen

Bey dem Aufwande, den die Beſoldungen der Lehrer, und die Anſchaffung der Bücher und anderer Hülfsmittel verurſachen, laſſen ſich beträchtliche Erſparungen machen. Männer, die Unterricht in Zeichnen, Muſik, Sprachen u. ſ. w. zu ertheilen im Stande ſind, haben wir zum Theil ſchon in der Loge; zum Theil können wir deren noch in unſern Bund ziehen. Ich zweifle nicht: daß ſich immer einige derſelben werden bereit finden laſſen, den Kindern ihrer armen Brüder dieſen Unterricht unentgeltlich zu ertheilen. Man wird ſie hiezu noch williger machen; wenn man ihnen das als Verdienſt um die Loge ſelbſt anrechnet, und ſich bey reichen und vornehmen Brüdern verwendet: daß dieſe wieder ihre Kinder der Unterweiſung ſolcher Brüder gegen Bezahlung anvertrauen.

Und gemeinſchaftliche Sammlungen von Büchern, Inſtrumenten u. d. gl. anlegen.

Mit Büchern, Landkarten, Zeichnungen, mathematiſchen Inſtrumenten, Naturalien, und andern Werkzeugen und Hülfsmitteln des Unterrichts wird man am beſten fahren; wenn

man eine gemeinschaftliche Sammlung zum Gebrauch aller unserer Waisen anlegt. Ich rede hier nicht von Schul- und Vorlesebüchern, die freylich ein jeder Schüler für sich haben muß. Was aber andere Bücher, die er zwar nicht beständig bey der Hand haben, aber doch abwechselnd lesen soll, um sich aufzuklären und Vorrath an Ideen zu sammeln; was Instrumente u. d. gl. betrift, die nicht ein jeder aus ihnen zur nämlichen Stunde braucht: so ists doch immer besser, wenn sie ja gekauft werden müssen, sie einmal für alle, als für jeden insbesondere zu kaufen. Aber es ahndet mir, daß man sie weder einmal wird kaufen müssen. Schon weiß ich einen Bruder, der seine ganze Bücherſammlung dazu bestimmt; und einen andern, der den Grund zu einer gemeinschaftlichen Naturaliensammlung legen will. Sollten diese Beyspiele von unsern edelmüthigen Brüdern nicht nachgeahmt werden? Hat mancher nicht Dubletten von Büchern, Kupferstichen, Stuffen u. s. w.? und was könnte er sich dafür kostbarers einhandeln, als den Dank der Waisen? Das Buch z. B., das in der Sammlung eines Bruders entbehrlich ist, kann ein schätzbarer Beytrag zu jener unserer Waisen werden; und wäre es auch für sie nicht brauchbar, so kann man es in der Bücher-

aukzion

aukzion veräußern, und den Ertrag zum Vortheil der Waisen nützen. Die auf diese Art zusammengebrachte Bibliothek, so wie die andern Sammlungen, bleiben dann auf ewig ein Eigenthum der Loge zum Gebrauch der Waisen der Brüder. Einer von uns hat sie unter seinem Beschlusse, und giebt dem Bruder, der bey irgend einem der Zöglinge die Aufsicht über das Lehrfach führt, das Verlangte, gegen seine Handschrift, hinaus. Bey einigen Sammlungen aber dürfte es genug seyn, den Zöglingen von Zeit zu Zeit den Zutritt zu gestatten.

Grundsätze unserer Erziehung im Kurzen. Nöthige Vorerinnerung.

Es ist Zeit, daß ich auf die Grundsätze komme, nach denen wir bey dem Unterrichte, der sittlichen Bildung, und der ganzen Erziehung überhaupt vorgehen wollen. Ueber die Kürze, mit der ich sie hier behandle, muß man sich nicht wundern. Ich schreibe keinen Unterricht für Hofmeister und Lehrer; sondern meine Absicht ist nur: Männern, die zum Theil selbst Väter sind, jene Grundsätze wieder ins Gedächtniß zu rufen, von deren Güte sie ohnehin, auch durch die Erfahrung überzeugt sind. Ich darf wohl auch nicht erst erinnern: daß das Folgende jene Zöglinge, denen ihre Väter Vermögen hinterlassen haben, auch mitangehe.

Etwas über den Religionsunterricht.

Ich fange billig von der Religion an. Aechtes Christenthum, von allen Schlacken des Aberglaubens und der Möncherey gereinigt, muß den Zöglingen früh ans Herz gelegt werden. Man lehre so wenig Scholastik — ein Gespenste, das in den gewöhnlichen Katechismen noch immer stark spuckt — als immer möglich; aber um so mehr christliche Moral! Man zeige die Religion Jesu, als eine menschenbeglückende Religion, von ihrer liebenswürdigsten Seite! Man zwinge die Jugend nicht zu lang anhaltenden Andachtsübungen, das heißt, ihr Widerwillen wider alle Andacht auf Lebenslang beybringen. Man lasse Kinder keine für sie unverständliche Formeln auswendig lernen; denn der Pfiffizismus in der Religion ist noch viel schädlicher, als jener in den Wissenschaften. Man gewöhne sie bey Zeiten mit wahrer Theilnahme, und vom Herzen zu bethen; die großen Wohlthaten Gottes ganz zu fühlen, und lehre sie ihren Dank dafür in guten Handlungen vorzüglich bestehen zu lassen. Man mache sie endlich früh mit der Geschichte Jesu bekannt, und flöße schon ihren zarten Herzen Liebe zu dem göttlichen Jugendfreund ein. *) So viel von dem Christenthum überhaupt.

*) Feddersen dürfte hier gut zu brauchen seyn.

haupt. Was aber die besondern Systeme verschiedener christlicher Gemeinden betrift; so wollen es die Gesetze der Vernunft, des Staats, und des Ordens: daß man ein jedes Kind in jenem erziehe, zu welchem sich der Vater bekannt hatte. Aber freylich immer mit vorzüglicher Rücksicht nicht bloß auf Duldung, sondern auch auf wechselseitiges Wohlwollen. Ganz unangesteckt von der polemischen Wuth müssen die Lehr- und Erbauungsbücher seyn, die man unsern Zöglingen in die Hände giebt. Die Worte: Ketzer oder Sekte müssen aus unserer pädagogischen Sprache völlig verbannt seyn; so wie die Benennungen: Papist, Lutheraner, Kalvinist, für: katholisch, evangelisch, reformirt.

Und die Wahl der Religionslehrer.

Nach eben diesen Grundsätzen ist auch die Wahl des Religionslehrers zu treffen. Wegen eines Katholischen wird man hier Landes nicht leicht in Verlegenheit seyn: nur würde ich nie gern einen Mönchen dazu vorschlagen; und wenn er tausendmal Katechet an der Normalschule wäre. Ist einer der hiesigen evangelischen Prediger Bruder der Loge, so liegt es ihm ob: den Religionsunterricht protestantischer Zöglinge entweder selbst zu übernehmen; oder jemanden der Loge vorzuschlagen, der es

ſtatt ſeiner, aber immer unter ſeiner Aufſicht, verrichte. Wäre dieſer Fall nicht, ſo werden ſich die proteſtantiſchen Brüder Mühe geben, einen der Prediger zu dieſem Werke der Liebe zu überreden. Wofür bey Zöglingen, die eigenes Vermögen und gutes Auskommen haben, eine Erkenntlichkeit, wie einem katholiſchen Lehrer, billig zu reichen iſt; ſo wie man ſich ſchmeichelt, daß beyde ſie bey jenen nicht fordern werden, die ganz oder zum Theil von der Loge unterhalten werden müſſen.

Der öffentliche Unterricht in Wiſſenſchaften iſt bey unſern Zöglingen meiſtens vorzuziehen.

Ob man den öffentlichen oder Privatunterricht in Wiſſenſchaften vorziehen ſoll? iſt eine Frage, die ſich im Allgemeinen, und für alle Fälle gar nicht entſcheiden läßt. Ich kenne die großen Mängel der Normalmethode, und die, wo möglich, noch größern Mängel der Gymnaſienverfaſſung: auch die Univerſitätseinrichtungen brauchen der Feile noch gar ſehr. Aber zween Gründe beſtimmen mich, den öffentlichen Unterricht für unſere Zöglinge einzurathen: die Nothwendigkeit der Studienzeugniſſe, wenn ſie einſt Anſtellung und Beförderung ſuchen; und die Ausſicht auf Stipendien und Fundazionen, als auf welche nur die öffentlich Studierende Anſpruch machen können. Wer reich genug iſt, daß er die letzten

immer

immer entbehren kann; der Sohn des Handelsmanns, des Fabrikanten, des Künſtlers, der, um mit Glück in die Fußtapfen des Vaters zu treten, zwar Kenntniſſe, aber nicht Atteſte braucht; der junge Stammhälter eines hohen Hauſes, von dem man es aus allen Umſtänden vorausſehen kann, daß, wenn er auch nicht eigentlich dient, er doch der Menſchheit ſonſt nützen, und dem Vaterlande Ehre machen wird; alle dieſe mögen ſich mit den Wiſſenſchaften, durch den Beyſtand geſchickter Privatlehrer, nach einem beſſern Plane, als der der öffentlichen Schulen iſt, bekannt machen, wenn ſie ſo wollen. Obſchon für die letztern und alle Adelichen überhaupt der Beſuch öffentlicher Vorleſungen, in Rückſicht auf die ihnen zu Hauſe mangelnde Nacheiferung, auf die Erweiterung der Menſchenkenntniß, auf die ihnen einſt gewiß erſprießliche Bekanntſchaft mit der Denkungsart anderer Stände groſſe Vortheile hat: ſo wie hingegen ſie durch Beyſpiele des Fleißes und guter edler Sitten auf die Bildung ihrer bürgerlichen Mitſchüler viel Einfluß haben, und alſo früh ſchon Wohlthäter anderer Stände — des Adels eigentlichſte und ſchönſte Beſtimmung! — werden können. Dieſe Gründe ſcheinen es auch zu ſeyn, die ſelbſt unſern höhern Adel bewegen, die Kollegien, we-

nigſtens von der Philoſophie an, durch ſeine Söhne häufiger als ſonſt beſuchen zu laſſen.

Das Mangelhafte deſſelben durch Hauslehrer zu erſetzen, die von der Loge zu wählen ſind.

Das Mangelhafte des öffentlichen Unterrichts muß in Privatunterweiſungen erſetzt werden. Hiezu braucht man gute Hauslehrer. Die Aufſicht der Loge über die Waiſen könnte nicht beſtehen, wenn nicht die Wahl aller Hauslehrer und Erzieher von ihr abhienge. Es iſt auch zu vermuthen: daß eine jede Mutter, der man ihre Rechte ſo wenig ſtreitig machen, daß man vielmehr einverſtanden mit ihr vorgehen wird, dieſes Geſchäfte meiſtens uns überlaſſen werde. Der Bruder, der das Lehrfach unter ſich hat, macht immer den Vorſchlag: und erhält der Vorgeſchlagene den Beyfall der Kommiſſion, dann holt man auch die Genehmigung der Loge in der nächſten Konferenz ein; denn jemehr Kenner ihm das Wort reden, um ſo ſicherer wird man mit ihm fahren. Ich finde es hier nöthig zu erinnern: daß man ſich auf legale, oder andere ſchriftliche Zeugniſſe von Profeſſoren, Direktoren, Oberſchulaufſehern, und wie ſie immer heißen mögen, nicht zu ſehr verlaſſen darf. Die Erfahrung hat häufig gelehret: daß dergleichen Zeugniſſe nicht immer aus wahrer Ueberzeugung, ſondern nur zu oft aus falſchem Mitleid, um,

wie

ſoſe mehn zu ſagen pflegt, einem armen Teufel zum Brod zu verhelfen, ertheilet werden. Gewiß ſind mündliche Zeugniſſe unſerer Brüder, die immer vorzüglich auf das Beſte unſerer Zöglinge ſehen werden, oder ihrer vertrauten Freunde, von welchen ſie alſo nicht fürchten dürfen hintergangen zu werden, viel zuverläſſiger; vorausgeſetzt: daß ſowohl die einen als die andern die nöthige Einſicht beſitzen, und die Gelegenheit gehabt haben, den Vorgeſchlagenen, nicht aus fremden Empfehlungen, ſondern durch perſönlichen Umgang kennen zu lernen.

Ihre Fähigkeiten, und ein Mittel dieſe kennen zu lernen.

Es verſteht ſich: daß jeder dieſer zuwählende Hauslehrer, er mag den Sohn des Fürſten, oder des mindeſten dienenden Bruders in die Hände bekommen, von der Seite der Moralität untadelhaft ſeyn muß. Von der Seite der übrigen Fähigkeiten aber kann allerdings ein Unterſchied Statt finden. Wer wird von einem Stundeninformator gegen ein paar Gulden monatlich eben das fordern, was der Hofmeiſter oder der Erzieher in einem angeſehenen Hauſe gegen einen reichlichen Gehalt leiſten muß? Die Abſicht, zu der man den Hauslehrer aufnimmt, iſt alſo die Richtſchnur bey ſeiner Aufnahme; und es iſt genug, wenn

er das verstehe, was er lehren soll. Um sich davon zu überzeugen, fordere man einen schriftlichen Aufsatz über die Methode, die er bey seinen Lehrstunden beobachten will, von ihm; und sehe, ob dieser sowohl ein richtiges Urtheil, als auch pädagogische Bücherntniß verrathe? Ein eigentlicher Hofmeister aber, der, wenn er auch nicht alles selbst zu lehren, doch über alles, was gelehrt wird, zu wachen hat, wäre nie aufzunehmen; ohne einen vollständigen Erziehungsplan entworfen zu haben, und ohne daß sein Entwurf den Beyfall der geschicktesten Köpfe und der einsichtsvollsten Väter der Loge davon getragen hätte.

Wie und durch wen sie geleitet werden müssen?

Der Sorgfalt, mit welcher die Loge die Lehrer und Führer ihrer Zöglinge prüfet, ehe sie sie aufnimmt, muß die Treue gleichen, mit der sie dieselben leitet, nachdem sie sie aufgenommen hat. Dieses liegt insbesondere dem Bruder ob, der bey der Kommission das Lehrfach besorget; so daß es gut wäre: daß selbst die übrigen Kommissionsglieder ihre noch so nöthigen Erinnerungen nur durch ihn mittheilen möchten. Die Leitung selbst bestehet nicht nur in einer allgemeinen Vorschrift: in welchen Fächern, und nach welchen Grundsätzen ein jeder Zögling mit Rücksicht auf seine wahr-

wahrſcheinliche Beſtimmung zu unterrichten wäre; ſondern auch hierinn: daß man ſowohl dem Lehrer Gelegenheit verſchaffe, durch Lektur das nachzuholen, was etwa ihm noch mangeln dürfte, als auch daß man das Fehlerhafte ſeiner Methode in der ſittlichen und litterärischen Bildung durch kluge Vorſchriften verbeſſere. Sollen aber die letztern wirken, ſo müſſen ſie ja nicht in dem Tone der Befehle ertheilt werden: der das Lehrfach dirigirende Bruder muß vielmehr ganz den theilnehmenden Freund des Lehrers machen. Dann wird er den Lehrſtunden beywohnen können, ohne ſcheele Geſichter zu bekommen; dann wird er oft mit einem Worte mehr richten, als ſich von allen Befehlen erwarten läßt.

Alle unſere Zöglinge ſind zum Briefſchreiben beſſer als in Schulen anzuführen.

Aus den Lehrgegenſtänden, die theils in Normalſchulen, theils in Gymnaſien behandelt werden, ſind nach meinen bisherigen Beobachtungen vorzüglich zween, bey denen man den Zöglingen im häuslichen Unterrichte nachhelfen muß: für alle ohne Ausnahme deutſcher Briefſtil, und für vorzügliche Talente die genaue Bekanntſchaft mit den Klaſſikern. Ein guter Briefſtil iſt wahres Bedürfniß für jedermann vom Nährſtande, für den Geſchäftsmann, und ſelbſt für jeden Privatmann. Daß man

man ſich ihn nie durch Regeln erwirbt, iſt um ſo gewiſſer; weil diejenigen, die von den Regeln der Schule nichts wiſſen, Frauenzimmer zum Beyſpiele, oft die beſten Briefe ſchreiben. Lektur und Uebung machen hier alles. Man würde ſehr irren, wenn man jungen Leuten, die man zum Briefſchreiben anführen will, nichts als Briefſteller — geſetzt auch, ſie wären alle aus den Zeiten des verbeſſerten Geſchmacks — zu leſen gäbe. Gerade dadurch würde ihr Ausdruck gezwungen werden: ſie würden es nicht wagen eine Wendung zu gebrauchen, die ſie in Briefſtellern nicht geleſen hätten; ſie würden ſich Formeln ſammeln, mit denen ſie überall angezogen kämen. Nein! die Lektur guter Proſaiſten überhaupt bildet den Briefſtil; wenn nur Uebung dazu kömmt. Die letztere kann nicht früh genug anfangen. Schon in ihrem ſechſten Jahre können Kinder in kleinen Briefen bald ihren Geſpielen und Bekannten etwas erzählen, bald ihre Vorgeſetzten um etwas bitten: man mache es ihnen nur nicht ſchwerer, als es in ſich iſt; und man fodere nur nicht, daß ſie von Gegenſtänden ſchreiben, die ſie nicht kennen. Ein Fehler, den auch Lehrer in Gymnaſien begehen; und durch dieſe Forderung, ſo wie durch das Diktiren eines Thema überhaupt von ihren Schülern

lern steife ohrenmäßige Tiraden, statt natürlicher Briefe, erpressen.

Das Studium der Klassiker ist als das beste Vehikel der Erudizion, und als das sicherste Mittel dem Geschmack die gehörige Richtung zu geben, anzusehen. Unglücklicher Weise stehn itzt noch die meisten Lehrer auf Gymnasien in dem Irrwahne: daß diese großen Lehrer ihrer Nazionen und der Nachwelt nichts als griechische oder lateinische Sprachmeister waren. Und da sie aus ihren Schriften, diesen Resultaten der vortreflichsten philosophischen Beobachtungen, weiter nichts zu machen wissen, als bloße Exercitia Stili: so glauben diese modernen Orbile Wunder zu thun, wenn sie nur in denselben mit ihren Schülern fleißig auf die Phrasesjagd ausgehen. Nach welchem Plane und nach welcher Ordnung die Klassiker mit unsern fähigsten Zöglingen durchzugehen wären, behalte ich mir vor, so bald sich der erste Fall ereignen wird, in einem besondern Aufsatze zu sagen; und selbst einige Stunden den Söhnen meiner Brüder in dieser Absicht zu schenken, soll mir nicht zu schwer seyn. Hier erinnere ich nur überhaupt, daß man junge Leute hierinn so führen müsse, daß eine Art enthusiastischer Liebe gegen diese unsterblichen Werke bey ihnen entstehe.

Und die bessern Köpfe unter ihnen muß man mit den Klassikern genauer bekannt machen.

ſtehe. Der künftige Gelehrte muß vorzüglich die genaueſte Vertraulichkeit, wenn ich ſo reden darf, mit den großen Geiſtern Griechenlands und Roms frühzeitig ſtiften: und Söhne der Väter vom erſten Range müſſen in dieſem Punkte am wenigſten vernachläſſiget werden. Kann wohl ein Großer die Stunden ſeiner Muße beſſer zubringen, als in dem Umgange mit denjenigen, die einſt den berühmteſten Nazionen des Alterthums das waren, was er der Seinigen ſeyn ſoll?

Etwas über den Unterricht in Sprachen.

Ich übergehe Geſchichte mit ihren Hülfswiſſenſchaften, Mathematik, deren leichteſte Anfangsgründe doch ſchon einen Theil des früheſten Unterrichts ausmachen ſollen, Philoſophie, Naturkunde, und andere Gegenſtände, die nach Beſchaffenheit der Lehrer auf öffentlichen Schulen gut oder ſchlecht getrieben werden; und bey denen im letztern Falle, der das Lehrfach dirigirende Bruder mit Zuziehung anderer erfahrnen Brüder zweckmäßige Vorſchläge zu machen hat: und komme auf einige Bemerkungen über den Unterricht in Sprachen. Im Deutſchen thut eine gut gewählte Lektur das Beſte. Man vernachläſſige das Böhmiſche nicht: der Gewerbsmann, der Staatsdiener, und der künftige Gütherbeſitzer

wird

wird uns einſt für dieſe Sorge danken. Das Franzöſiſche bringt man allen unſern Zöglingen von der zarteſten Kindheit an, und zwar meiſtens durch das Sprechen bey: denn es iſt bekannt genug, daß der ſo ſehr empfehlende Akzent im höhern Alter nicht mehr erworben wird. Später wird die Lektur dieſe Uebung ins Feine bringen. Dieſe iſt durchaus nicht mit einem Telemach, dieſem einzigen Steckenpferde unwiſſender Sprachmeiſter, anzufangen; der doch, bey ſeiner Vortreflichkeit, gewiß nicht für Anfänger in der Sprache geſchrieben iſt: wohl aber mit den Briefen einer Babet, einer Sevigne, eines Racine, der Sammlung eines Richelet; oder noch beſſer, um die Eigenſchaften eines guten Dialogs zu lernen, mit dem Theater der Gräfin Genlis, dem überſetzten Terenz einer Dacier, und den proſaiſchen Luſtſpielen eines Moliere und Destouches. Man vergeſſe doch nie, daß die franzöſiſche Sprache die herrſchende Konverſazionsſprache iſt. Das Italieniſche werden die Zöglinge nicht eher anfangen, als bis ſie mit der lateiniſchen Grammatik bekannt ſind, und einigen Vorrath lateiniſcher Bedeutungen geſammelt haben: durch Hülfe dieſer, und der mittlerweile ebenfalls geſammelten franzöſiſchen, werden ſie wegen der vielen Aehnlichkeit bald gewonnenes

Spiel

Spiel haben. Haben ſie es in beyden Sprachen ſo weit gebracht, daß ſie Bücher gut verſtehen; dann kann man auch die fähigern Köpfe zum Engliſchen führen. Da man dieſes weniger wegen der Konverſazion lernt; muß man vorzüglich den analytiſchen Weg einſchlagen, und dazu die erhabenen Dichter dieſer Nazion wählen.

Ueber die mit mehr Reiz verbundene Lehr- und Uebungsfächer.

Wenn der Unterricht in Muſik und Zeichnen, dann im Tanzen, Fechten, Reiten anzufangen, und wie lange er bey jedem Zögling fortzuſetzen ſey; hänget von den Umſtänden ab. Die Kommiſſion hat hierinn das Nöthige zu verfügen. Indeſſen ſcheinet es mir, daß es immer gut ſeyn wird, das Zeichnen und Tanzen ſehr früh anzufangen: ich ſehe hier bey dem letzten auf den Körper, bey dem erſten auf die Seele. Da dieſe Lehr- und Uebungsfächer für die Jugend viel Reiz haben; ſo habe ich manchmal bemerket: daß ſie ſich denſelben zum Nachtheil der übrigen ergiebt, und dann: daß ſie ſich die Vorliebe eines Vaters z. B. für die Muſik, einer Mutter für das Tanzen zu Nutzen macht; ſie durch die Verwendung darauf gleichſam beſticht, und ſich alſo für Fahrläſſigkeiten in andern Fächern, und ſelbſt für Ausgelaſſenheiten einen Freybrief erkaufet.

ſet. *) Gewiß muß ein Führer dieſes Alters, Vater, Vormund, oder Lehrer, nicht mehr auf ſein eigenes Vergnügen, als auf den wahren Vortheil der Zöglinge ſehen: und darum, ohne alle Vorliebe, ſie ein jedes Fach gleich ernſtlich treiben machen, deſſen Kenntniß zu ihrem Fortkommen einſt nöthig, oder doch erſprießlich ſeyn dürfte.

Der Aufwand, den ein ſo vielfacher Unterricht erfordert, kann durch unentgeltliche und gemeinſchaftliche Unterweiſungen vermindert werden.

Es iſt den Grundſätzen der brüderlichen Gleichheit gemäß: daß der hinterlaſſene Sohn des ärmſten Bruders, vorausgeſetzt, daß es ihm nicht an Fähigkeiten fehlet, in allen Fächern eben ſo unterrichtet werde, wie der Sohn des Reicheſten. Der Loge muß auf alle Fälle der Aufwand nicht zu ſchwer ankommen, der auch auf mehrere Lehrer — denn alles von einem fordern, dürfte nicht leicht angehen — zu machen wäre. Indeſſen kann man dieſen Aufwand auf eine doppelte Art vermindern: durch unentgeltlichen, und durch gemeinſchaftlichen Unterricht. Von dem erſten durch Brüder habe ich ſchon geſprochen; und ich habe hier nur noch

*) Auch der Hofmeiſter ſetzt ſich bisweilen bey den Aeltern durch die Violine ꝛc. ꝛc. ꝛc., ſo ſehr in Kredit, daß er unter dem Schutze ſeiner Nebentalente, die junge Herrſchaft ſicher vernachläſſigen, ſelbſt mißhandeln darf.

noch nachzuholen: daß Brüder, die einen unserer armen Zöglinge umsonst unterrichten, auch zum Unterricht der Reichen gebraucht werden müssen, so oft die Loge die Wahl hat. Aber ich glaube, daß man auch zuweilen einen edelmüthigen Profanen zu so einem Werke der Liebe wird überreden können. Ich würde auch rathen, Söhne der Brüder, die sich während ihrer akademischen Laufbahn durch Verwendung und Sittlichkeit ausgezeichnet haben, dazu aufzumuntern. Die Arbeit kann nie zu lästig seyn, sobald sie Mehrere unter sich theilen: und der Vortheil wäre eben so gut auf der Seite der Lehrenden; denn ein junger Mann bildet sich selbst, wenn er an der Bildung eines Andern arbeitet. Den gemeinschaftlichen Unterricht verstehe ich so: daß mehrere arme Zöglinge von eben dem Lehrer zu einerley Stunden Unterweisung bekommen. Die Loge würde hier Ersparungen machen, wenn sie ja zahlen muß; und der unentgeltlich Lehrende würde weniger Zeit anzuwenden haben, und sich also williger dazu entschließen.

Aus dem letztern entsteht die Idee einer Kinderakademie.

Was die Ersparung der Kosten bey den Armen einrathet, dürften vielleicht bey den Reichen bisweilen andere Gründe empfehlen. Dieses führet auf die Idee einer Kinderakademie. Da diese zugleich die beste Grundlage

zur

zur Ausführung des gegenwärtigen Vorschlags, und eine vortrefliche Pflanzschule von Hofmeistern werden könnte; so wäre ihre Errichtung auch ein unserer Loge würdiges Unternehmen. Ihr Wink würde mir genug seyn, meine Gedanken auch über diese Idee zu Papier zu bringen. Freylich müßte ich auf die Mitwirkung der Brüder gewiß rechnen können.

Mittel sich von dem Fortgange der Zöglinge zu überzeugen.

Die Loge muß sich von dem wissenschaftlichen Fortgang der unter ihrer Aufsicht unterrichteten Schüler überzeugen können. Ich halte nichts auf die gewöhnlichen Prüfungen. Ich wohnte fast noch keiner bey, ohne daß ich die Herrschaft des Pfittazismus deutlich bemerkt hätte; und am meisten da, wo es am feyerlichsten zugieng. Statt derselben also schlage ich vor: öftere Besuche der Lehrstunden durch Brüder von Einsicht, die aber nicht müssen vorhergesehen werden, und bey denen sie nicht gestatten dürfen, daß man von der eben vorgehabten Materie abbreche, und eine andere anfange; Unterredungen eben dieser Brüder mit den Zöglingen bey unstudirt scheinenden Gelegenheiten, in denen man von gleichgültigen Gegenständen anfangen, und unvermerkt auf litterärische einlenken, oder vielmehr den Schülern Anlaß geben muß, von ihnen zu sprechen; schriftliche von den Schülern aus dem Stegreife, bisweilen auch ohne alle Hülfe der

Bücher zu verfertigende Aufsätze; Briefe der Zöglinge an die über sie wachende Brüder, welche zu schreiben sie aber nicht so gezwungen, als vielmehr nur aufgemuntert werden müssen; schriftliche Auszüge aus ihrer Lektur, und Bemerkungen darüber.

Ein wichtiger Vortheil, der aus einigen derselben fließt.

Die Unterredungen und Aufsätze werden auch noch den Nutzen haben: daß sie, verbunden mit einer gewählten Lektur, die Urtheilskraft der Zöglinge früher zur Reife bringen werden; diese werden sich also auch eher, als man es sonst hoffen könnte, über die Wahl ihres Standes erklären können. Es ist von großer Wichtigkeit für sie selbst, dieses bald zu wissen: daß man diejenigen Lehrfächer mit mehr Ernst betreiben kann, die ihrem künftigen Stande mehr angemessen sind. Was freylich nicht so zu verstehen ist, als wenn die übrigen ganz vernachläßigt werden sollten.

Bey dem Unterricht weiblicher Zöglinge, muß man ihre Bestimmung zu Müttern vor Augen haben.

Ueber den Unterricht unserer weiblichen Zöglinge muß ich einige besondere Anmerkungen nachholen. Um die Lehrfächer selbst für die Tochter eines Bruders zu wählen, muß man ihre Bestimmung vor Augen haben; die Bestimmung zur Mutter, als die ehrwürdigste aus allen. Sie soll also um ihrer Pflicht einst nachkommen zu können, fast alles das lernen, was nicht nur ihre Töchter, sondern auch bis zu einem gewissen Alter ihre Söhne, werden

lernen

lernen müſſen. Gleiche Bewandniß hat es mit der künftigen Gouvernante, die im Grunde nur eine Stellvertreterinn der Mutter iſt. Was aber Ordnung und Methode, dieſes alles einem Mädchen beyzubringen, betrift; ſo hat man, nebſt andern Umſtänden, vorzüglich auf ſein Alter zu ſehen, und darauf, daß es nicht alles zu einerley Abſicht lerne.

Lehrgegenſtände für ſie in der erſten Periode ihres Alters.

Anfangs begnüge man ſich, eine kleine Schülerinn gut leſen, und korrekt ſchreiben gelehrt zu haben. Man mache ihr dieſen Unterricht dadurch angenehmer und intereſſanter: daß man ihr gewählte bibliſche und andere Geſchichtchen, als Vehikel der Moral, zu leſen giebt; und daß man ſie, ſobald ſie kritzeln kann, ihre eigene Einfälle in Briefchen an Aeltern und Geſpielen, gerade ſo wie die Knaben, niederſchreiben läßt. Man führe ſie zugleich durch den Weg der Uebung, nicht der Grammatik, zum Franzöſiſchen: mache ſie mit den untern Rechnungsarten bekannt: und laſſe ſie zur Erholung, und zur Ausbiloung ihres Körpers, tanzen. Dieſes iſt beyläufig alles, was mit ihr in der erſten Periode vorzunehmen wäre.

In der zweyten.

So wie ſich ihre Fähigkeiten entwickeln; folgt das Zeichnen, als von wichtigem Einfluſſe auf weibliche Arbeiten, weitere Fortſchritte in der Rechnung, Uebung im Briefſchreiben

mit gewählter deutſcher Lektur, Vervollkommnung des Franzöſiſchen bis zum Bücherverſtehen und Briefſchreiben, etwas Geſchichte, Geographie und Naturgeſchichte, drey Gegenſtände, die bloß durch Lektur und unter der Geſtalt einer Unterhaltung zu treiben wären; und endlich das Italieniſche und Muſik. Ich erwarte den Einwurf nicht, daß nur die Dame das Franzöſiſche und Italieniſche braucht. Das Bürgermädchen wird ohne Sprachen nicht zur Gouvernante taugen; und welch ein Vortheil für eine bürgerliche Mutter, ihren Kindern das itzt ſo nöthig gewordene Franzöſiſche, eben ſo leicht, wie die Mutterſprache beybringen zu können?

In welchen Fällen ſie mehr oder weniger lernen können.

Wenn ich dieſe Fächer des wiſſenſchaftlichen Unterrichts für unſre weiblichen Zöglinge vorſchlage; ſo iſt das nur als allgemeine Regel zu verſtehen, die in beſondern Fällen ihre Ausnahmen leidet. Alles das kann für die Tochter des Großen und Reichen eben ſo gut zu wenig, wie für die Tochter des Armen, des dienenden Bruders zu viel ſeyn. Wenn die erſte nach dem Wunſche ihrer Mutter und Verwandten weiter zu gehen Luſt hat, und etwa noch das Engliſche, mehr Geſchichte und Naturkunde lernen, und ſich mit der eleganten Litteratur genauer bekannt machen will: ſo kann es die Lage nicht nur nicht widerrathen, da es ohnehin nicht auf ihre Koſten geſchieht; ſondern ſie muß es vielmehr

mehr billigen, und durch ihre einzelne Bemühungen eine ſo ſchöne Abſicht auf alle Art zu befördern trachten. Denn ſind nicht gelehrte Damen — die freylich von profeſſormäßig zitirenden und dogmatiſirenden himmelweit unterſchieden ſind — ſind, ſage ich, gelehrte Damen nicht die ſchönſten Zierden einer Nazion? und können ſie dadurch, daß ſie auf die Bildung des jungen Adels mehr als alles andere wirken, nicht auch wahre Stützen des Vaterlandes werden? Wenn hingegen die Tochter des ganz mittelloſen, des dienenden Bruders, bey ihren eingeſchränkten Umſtänden, eben nicht viel Kopf und Anlage zeigt; und man alſo nicht hoffen kann, ſie ſo weit zu bringen, daß ſie wenigſtens zur Erzieherinn beſſerer Bürgerstöchter einſt zu gebrauchen ſeyn dürfte: ſo muß die Loge auf ſie keinen Aufwand machen, der keinen gewiſſen Nutzen verſpricht. Man laſſe ſo ein Mädchen leſen, ſchreiben und rechnen lernen, und etwas bibliſche Geſchichte, um den Religionsunterricht zu beleben; dann iſt es für die Gattinn eines Handwerkers gelehrt genug. Und kann es ſtatt Geographie u. d. gl., friſiren, garniren u. ſ. w.; ſo iſt es doch im Stande, ſein Brod als Aufwärterinn einer Dame zu verdienen.

Unterricht in dem, was ſie als künftige Hauswirthinnen brauchen.

Nach der Beſtimmung des Mädchens zur Mutter oder Erzieherinn, verdient ſeine Beſtimmung zur Hauswirthinn die erſte Rückſicht

ſicht. Man muß alſo mit dem wiſſenſchaftlichen Unterrichte ſolche Anſtalten treffen: daß Zeit genug zum Unterricht in allen Frauenzimmerarbeiten — wo doch immer auf das, was die tägliche Nothwendigkeit heiſcht, eher zu ſehen iſt, und hernach erſt auf das, was nur die Mode eingeführt hat — dann in der Haushaltungskunſt, und ſelbſt in der Kocherey übrig bleibe. Dieſen Unterricht kann auch das reichſte Mädchen nicht entbehren; wenn es ſich nicht einmal als Frau den Betrügereyen und dem Geſpötte der Hausleute ausſetzen will: das Arme braucht ihn um ſo nöthiger; da nur Geſchicklichkeiten dieſer Art es vor der Gefahr einmal zu darben ſicher ſtellen können.

Von wem er zu ertheilen ſeye?

Die Anweiſung zu allem dem wird durch die Mutter ertheilet, oder doch unter ihrer Aufſicht. Bey einem mutterloſen Mädchen vertritt immer diejenige Schweſter, zu der man es in die Koſt giebt, Mutterſtelle. Die Loge trägt bey Armen die Koſten, welche erfordert werden. Sind beſondere Lehrmeiſterinnen nöthig; ſo richtet man ſich in der Wahl nach dem guten Rathe der Schweſtern. Die vereinigten Bemühungen der Brüder und Schweſtern können öfters armen Mädchen einen unentgeltlichen Unterricht verſchaffen: den bezahlten aber ſollte man immer durch verarmte Schweſtern, Wittwen oder Töchter der Brüder, beſtreiten laſſen.

Ich

Sorge für die Gesundheit der Zöglinge. Pflicht der Aerzte und

Ich darf wohl nicht erst erinnern: daß alle Kenntnisse unsern Zöglingen bey einem siechen Körper nicht von der gehörigen Brauchbarkeit seyn werden. Hieraus fließt die Pflicht, über ihre Gesundheit vorzüglich zu wachen. Aus den Kommissionsgliedern liegt das besonders dem Arzte ob. Wenn sich die Loge von ihm, während einer Krankheit des Zöglings, die unermüdeteste Sorgfalt verspricht, um dessen Gesundheit herzustellen; so erwartet sie bey dem Gesunden nicht weniger, um dieselbe zu erhalten. Man kann also mit vollem Rechte öftere Besuche des Zöglings auch in seinen gesunden Tagen von ihm fordern; so wie eine vorzügliche Aufmerksamkeit auf dessen Kost, Wohnung, Kleidung, kurz auf alles, was auf die Gesundheit Einfluß haben kann, worüber er der Kommission Erinnerungen zu machen hat, die diese immer befolgen wird. In dem Falle: daß der Zögling nicht reich genug wäre, die Bemühungen der Aerzte und Wundärzte zu vergelten, und die Arzneyen zu bezahlen; darf die Loge wohl auf die Großmuth der Brüder rechnen, daß sie die ersten uneutgeltlich leisten, so wie die letzten schenken, und also der Loge den sonst von ihr zu machenden Aufwand ersparen werden.

Einige besondere dahin einschlagende Regeln.

Insbesondere wird man für die Gesundheit sowohl als die Festigkeit des Körpers sorgen,

durch den Gebrauch kalter Bäder, durch das Angewöhnen an eine rauhe Witterung, durch Reinigung und Erneuerung der Luft in ihrer Wohnung, durch die Vermeidung überflüſſiger Emballagen, beſonders des Pelzwerks, durch die Entziehung hitziger Getränke, und anderer Leckereyen, durch regelmäßige Bewegungen, als, nebſt den zu erlernenden Leibesübungen, Spiele und Spaziergänge. Daß in keinem Falle das Maaß überſchritten werde, oder ſonſt ein bedenklicher Umſtand unterlaufe; iſt die Sorge der Kommiſſion, insbeſondere des Vormunds einverſtanden mit dem Arzte. Eine aus meiner Erfahrung abgezogene Bemerkung muß ich doch hier einrücken. So natürlich es der mütterlichen Zärtlichkeit iſt: einem kranken Kinde — anſtatt bey der pflichtmäßigen Hülfleiſtung ſtehen zu bleiben — auch noch ſchön zu thun; ſo ſehr ſprangen mir oft die böſen Folgen davon in die Augen. Sie ſträubten ſich um ſo hartnäckiger wider das Einnehmen u. d. gl. und ſie verfielen auch leichter auf den Gedanken ſich krank zu ſtellen.

Ueber die Aufklärung des Verſtandes.

Noch weit wichtiger iſt die Sorge für die Geſundheit der Seele. Dieſe, wie es oft ſelbſt in großen Häuſern geſchieht, ganz dem Hofmeiſter, der Gouvernante, und andern gedungenen Erziehern zu überlaſſen; wäre Hochverrath an dem heiligſten Bande, das uns ſelbſt mit unſern

abge-

abgeſchiedenen Brüdern verbindet. Selbſt der mütterlichen Zärtlichkeit darf man hier nicht ganz trauen *); wenigſtens muß ihr männliche Einſicht zur Seite ſtehen. Dieſes ſey alſo das angenehmſte Geſchäfte der oft erwähnten Kommiſſion, das ſie, nicht bloß durch den Erziehern ertheilte Vorſchriften, ſondern auch durch eigenes wirkſames Zuthun betreiben muß. Die einzeln Glieder derſelben müſſen in allen ihren Unterredungen mit den Zöglingen immer ſowohl auf die Berichtigung ihrer Begriffe, als auf die Bekämpfung ihrer unordentlichen Neigungen, und die Einpflanzung guter Geſinnungen ſehen; wobey freylich ihr Beyſpiel das Beſte thun wird. Dadurch werden die Zöglinge frühzeitig ſowohl richtig denken, als edel handeln lernen **).

Vor-

*) Fehler, deren Quelle Herzensgüte iſt, mögen die ſchönſten Fehler ſeyn; aber ſie ſind doch — Fehler.

**) Alle ihre Kinder ſind ſo vortreflich gerathen, ſagte ich einſt zu einem der glücklichſten Väter, durch welchen Kunſtgriff haben ſie das zuwegen gebracht? Durch einen ſehr einfachen, antwortete er: durch mein Beyſpiel.

Ueber die nöthige Bekämpfung gewiſſer Vorurtheile.

Vorurtheile jeder Art muß man in den jungen Seelen nie aufkommen laſſen. Jene des Aberglaubens ſind für den guten Kopf die allergefährlichſten; denn ſie führen ihn einmal ganz gewiß zur Irreligion. Sie können durch nichts glücklicher beſtritten werden, als durch das Studium der Geſchichte, und eine gute Methode ſie dem Jüngling beyzubringen: man zeige ihm bey jeder Gelegenheit, daß es gerade der Aberglaube war, der zu allen Zeiten das Chriſtenthum geſchändet hat. Die Geſpenſterfurcht iſt einer der nachtheiligſten Zweige des Aberglaubens; weil ſie bisweilen wirklich zu einigen Verrichtungen unter gewiſſen Umſtänden untauglich macht. Es verſteht ſich, daß man niemanden um die Kinder leiden muß, deſſen Erzehlungen dieſe unſinnige Furcht nähren können; ſelbſt das Wort: Baban, muß an dem Dienſtbothen, der es trotz dem Verbothe ausſpricht, mit der Entlaſſung beſtraft werden. Sonſt habe ich durch meine Erfahrung drey Mittel dieſe Furcht zu vermindern als bewährt gefunden: daß man im Religionsunterrichte das Ungereimte, und einem weiſen Gott Unanſtändige des Geſpenſterglaubens aufdecke; daß man nichts, was etwa dem Kinde ein paniſches Schrecken verurſacht hat, unterſucht laſſe; und daß man ein Kind, daß bey einer Geſpenſterhiſtorie Herzhaftigkeit zeigt, immer auszeichnend belohne.

Unbe-

Unbemerkt lernen kleinere Zöglinge oft von denen, die um ſie ſind, ja ſelbſt von ihren Erziehern falſch urtheilen; und dieſes falſche Urtheil geht dann ganz in ihre Denkungsart hinüber. Die ſo gewöhnlichen Komplimente, die man ihnen aus wahrer Affenliebe über ihre Geſichtsbildung, über ein neues Kleidungsſtück, über ihre Geſchicklichkeit im Tanzen u. ſ. w. zu machen pfleget, taugen zu weiter nichts, als auch durch ſie einſt jenes eckelhafte Geckengeſchlecht zu vermehren, das durch die Vereinigung eines leeren Kopfs mit einem gepuzten Körper das Geheimniß gefunden hat, dem Vernünftigen Lachen und Mitleid zugleich abzuzwingen. Ueberhaupt kann das Lob des Erziehers auf den Zögling nur dann eine gute Wirkung haben; wenn er ſich ſelbſt überzeugen kann, es durch Geiſtesanſtrengung, oder die Bezähmung irgend einer jugendlichen Leidenſchaft, verdient zu haben: in allen andern Fällen iſt es Gift für ihn. Selbſt verdientes Lob muß gemäßigt werden; vorzüglich wenn die Rede von dem Lieblingsfache des Zöglings iſt: man läuft ſonſt Gefahr, daß er in andern, ungeachtet ihres Nutzens und ſelbſt ihrer Nothwendigkeit, um ſo fahrläſſiger wird.

Gefahr für die Denkungsart der Zöglinge, die daraus entſteht, wenn man etwas an ihnen ohne ihr Verdienſt, oder unmäſſig lobt.

Die moraliſchen Fehler, wider die ein guter Erzieher früh zu Felde ziehen muß, ſind: die Gewohnheit zu lügen und die damit verbundene

Die gewöhnlichſten und ſchädlichſten Jugendfehler; und etwas

von den Mitteln wider sie.

bundene Verstellung, Neid und Schadenfreude, Undank und Eigensinn; so wie er dem Zöglinge dagegen Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe, Wohlwollen gegen seine Gespielen und alle Menschen, dankbare Liebe gegen Aeltern und alle Führer seiner Jugend, und schnellen freudigen Gehorsam beybringen muß. Man strafe und bessere einen kleinen Lügner dadurch: daß man in alle seine noch so wahre Aussagen ein Mißtrauen zu setzen scheint; das man aber auch, und zwar mit einer gewissen Oeffentlichkeit, wieder ablegen muß, wenn er durch einige Zeit Beweise seiner Besserung gegeben hat. Am glücklichsten wird ein Erzieher diesen Fehler bekämpfen, wenn er selbst Wahrheitsfreund ist, und sich bey allen Gelegenheiten gegen seinen Zögling als einen solchen zeiget. Neid entspringt oft aus Nacheiferung; daher man diese mit Behutsamkeit erwecken muß: man kann es aber leicht dahin bringen, daß ein Zögling den zugleich liebt, dem er nacheifert; wenn man nur die Geschicklichkeit besitzt, jugendliche Freundschaften zu stiften, zu denen diese noch unverderbte Herzen sich leicht bereit finden lassen. Undank, vorzüglich gegen Aeltern, und väterlich gesinnte Erzieher, ist in einer jungen Seele fast nie eine einheimische Pflanze; daher man über den Umgang der Zöglinge genau

zu

zu wachen hat: ſonſt hat es mich meine eigene Erfahrung gelehrt, daß derjenige Führer der Jugend auf ihren Dank am ſicherſten rechnen kann, der eben nicht dergleichen thut, als wenn er ihn für ſich forderte. Der Eigenſinn wird am beſten gebrochen, wenn man ihm in keinem Falle nachgiebt. Aber weit entfernt, unſere Zöglinge an den ſogenannten blinden Gehorſam zu gewöhnen; ſage man ihnen, ſo oft es thunlich iſt, den Grund des Befehls. Man ziehe Menſchen, und nicht Mönche. Einen Blick auf die Klöſter! ſie ſind von Heuchlern, oder Malkontenten bevölkert: natürliche Früchte eines Gehorſams, der in den Vorgeſetzten nur Deſpoten ſieht, die er fürchtet, oder haſſet. Gründe der Befehle angeben, erwirbt Zutrauen, das auch dann Folgſamkeit nach ſich zieht; wenn man den Grund etwa einmal verſchweigen muß.

Der Erzieher muß nicht glauben, daß er dieſe und andere Jugendfehler bloß durch Strafen ausrotten wird. Seine Worte müſſen vielmehr von ſo vielem Gewichte ſeyn, daß er in einem gewiſſen Alter der Zöglinge die Strafen ganz entbehren kann. Aber das Anſehen, das ſeinen Worten Gewicht geben muß, wird wieder nicht durch ſteife Ernſthaftigkeit, noch weniger durchs Keifen und Poltern erworben. Viel gewiſſer wird er es ſich verſchaffen, wenn

Der Erzieher muß ſich in dieſer Abſicht Anſehen zu erwerben wiſſen; und wie?

er das Juvenaliſche: maxima debetur pueris reuerentia *) nie vergißt, und alſo in ihren Augen nie anders als untadelhaft handelt, zugleich aber ſich gegen ſie liebreich beträgt. Ohnehin iſt nichts mehr zu wünſchen, als daß, ſo wie der Zögling an Jahren zunimmt, ein unbegränztes freundſchaftliches Zutrauen die Stelle des Anſehens einnehmen möchte.

Ein Paar Bemerkungen über die Strafen.

Strafen und Belohnungen haben auf die Bildung ſoviel Einfluß, daß ich hier ein Paar Worte von beyden ſagen muß. Lachen kann ich nur über jene Modepädagogen, die alle ſinnliche Strafen für entbehrlich anſehen. In dem Alter, das noch nicht fähig iſt, ſich durch Vorſtellungen und Empfindung von Ehre und Schande lenken zu laſſen, bleibt manchmal nichts übrig, um den Eigenſinn zu brechen, als die Ruthe. Beym Faſten und Abbruch hätte ich ſo manches einzuwenden. Man entzieht dem Kinde zur Strafe ein wohlſchmeckendes Gerichte; aber reitzt das die Genäſchigkeit nicht noch mehr? und iſt es den Grundſätzen einer vernünftigen Erziehung gemäß: dem Zögling die Entziehung desjenigen, was er oft, zum Vortheile ſeiner Geſundheit, oder aus andern Gründen, beſſer entbehrt, als eine Strafe

*) Die größte Ehrfurcht iſt man Kindern ſchuldig.

Strafe vorbilden? Ueberhaupt ſcheinet es Widerſpruch zu ſeyn, wenn man einmal zu dem Zöglinge ſagt: du ſollſt heute nicht frühſtücken, weil du dich nicht gehörig betragen haſt; und ein andersmal; es iſt weiter kein Unglück, wenn du auch einmal nicht frühſtückſt, um dich auf alle Fälle daran zu gewöhnen. Schädlichere Feinde kann die kleine Jugend wohl nicht haben, als jene hirnloſe Orbile, die ihr Verlängerung der Lehrſtunden, oder gar irgend ein Gebet zur Strafe machen. Bey heranwachſenden Kindern, bey denen ich die Ruthe ebenſo ſehr verwerfe, als ich ſie bey ganz kleinen bisweilen gelten laſſe, ſind die ſchicklichſten Strafen: Beſchämungen, Verbothe der Lieblingsbeſchäftigungen, ſelbſt Unterſagung einer Lieblingslektur, und Entziehung des Unterrichts in einem Lieblingsfache, Entfernung aus dem Zirkel der Geſpielen, und ein gegen die ſonſt eingeführte freundſchaftliche Vertraulichkeit abſtechender Ernſt der Vorgeſetzten.

Und Belohnungen.

Faſt iſt bey Belohnungen noch mehr Behutſamkeit nöthig. Es macht den Karakter eigennützig, wenn man Kinder zu ſehr an Geſchenke gewöhnt: beſonders hüte man ſich, ſelbſt von den kleinſten Kindern, die Erfüllung ihrer Pflichten durch Spielereyen und Näſchereyen gleichſam zu erkaufen. Am beſten iſt es, den Zöglingen eine gewiſſe Lektur, oder ein gewiſ-

ſes Fach des Unterrichts zur Belohnung zu machen. Indeſſen können nützliche Geſchenke, als Bücher, mathematiſche Inſtrumente u. ſ. w. bisweilen auch Statt haben, ſelbſt mit der gehörigen Vorſicht Geld: nur müßte man von Zeit zu Zeit wieder ihre Wohlthätigkeit für einen Nothleidenden auffordern, um ſie ſo an den edelſten Gebrauch des Geldes zu gewöhnen; und in dem Bewußtſeyn, dem Mitmenſchen Gutes gethan zu haben, die ſüßeſte Belohnung finden zu lehren.

Von dem Umgange der Zöglinge.

Die Nothwendigkeit, über den Umgang der Zöglinge mit der äußerſten Sorgfalt zu wachen, leuchtet von ſich ſelbſt ein. Da unſere Loge aus ſo würdigen Gliedern beſteht; da ſie vorzüglich ſo viel vortrefliche Väter zählt, die ſich die gute Erziehung ihrer Kinder ſo ſehr angelegen ſeyn laſſen: wird man ſehr leicht unſern Zöglingen nicht nur einen gefahrloſen, ſondern auch einen für ihre Bildung vortheilhaften Umgang verſchaffen können. Doch das mehrere hievon gehöret in den Plan der Kinderakademie. Hier will ich nur vorläufig zween meiner Wünſche eröffnen. Einen: daß der Umgang der Zöglinge vom hohen und niedern Stande bisweilen gemiſcht wäre; wodurch die Erzieher Gelegenheit bekämen, den erſten jene herzengewinnende Herablaſſung ohne ſich wegwerfendes Gemeinmachen, den zweenten anſtändige Ehrerbietigkeit gegen Vornehmere

ohne

ohne kriechende Speichelleckerey praktiſch beyzubringen. Mein zweenter Wunſch iſt: daß man das klöſterliche Vorurtheil von der Nothwendigkeit einer gar zu ſtrengen Abſonderung beyder Geſchlechter ſich nicht blenden laſſe. Allen aus dem gemiſchten Umgange zu befürchtenden Folgen kann durch eine unausgeſetzte Aufſicht vorgebeugt werden. Auf der andern Seite ſind die Vortheile wichtig, die ein kluger Erzieher aus beyder Geſchlechter wechſelſeitiger Begierde einander zu gefallen wird zu ziehen wiſſen: ein Junge, der ohne alle weibliche Geſellſchaft aufwächſt, bleibt ſicher ein Holzbock; und Mädchen, die nie männlichen Umgang haben, werden gerne Gänſe.

Von ihren Erholungen.

Jede Art Vergnügens, die ſich mit Sittlichkeit und Wohlſtand verträgt, ſollen unſere Zöglinge mit Maaß genießen. Ich muß geſtehen, daß mir zehnjährige Katonen unausſtehlich ſind; und wenn ja eines von beyden ſeyn muß, ſo iſt mir der Knabe immer lieber, der zu viel, als der gar nicht herumſpringt: denn mir iſt ein junges Herz verdächtig, das ſich des Lenzes ſeiner Tage nicht freut. Alle Spiele, die man ihnen geſtattet, müſſen einen von beyden Vortheilen haben: daß ſie entweder ihren Witz ſchärfen, oder ihrem Körper eine geſunde Bewegung verſchaffen. Bey ländlichen Spaziergängen kann man ſowohl

auf die Erweiterung ihrer Kenntniſſe in der Naturkunde, als auf ihre Abhärtung mit Rückſicht nehmen. Der Beſuch der Spektakel*) gewährt nebſt einem edlern Vergnügen auch noch den Vortheil, daß dadurch die Sprache junger Leute gebildet wird; aber zu oft wiederholt, macht er fürs Theater jene Paſſion rege, die dem jungen Menſchen jede ernſthaftere Beſchäftigung, und vorzüglich die trocknern, aber zum Fortkommen unentbehrlichen Wiſſenſchaften eckelhaft macht. Die Aufführung der Komödien zu Hauſe haben, was man auch dawider deklamirt, ſicher ihr Gutes. Ganz unſchädlich ſind ſie, wenn ſie nicht zu oft geſchehen; wenn man unter der kleinen Truppe keinen einzigen leidet, von deſſen gutem ſittlichen Betragen man nicht vorhinein überwieſen iſt; wenn bey den Proben immer jemand zugegen iſt, deſſen Anſehen auf die Jugend wirket; wenn man nicht nur unanſtößige, ſondern auch vorzüglich moraliſche Stücke wählet; wenn man intriguante Rollen nicht

*) Gewiſſen Vorſtellungen ſollte die Jugend nie beywohnen, darunter gehört die der Räuber, und — es thut mir leid, daß ich es ſagen muß — faſt aller Stücke von Schiller.

nicht immer dem nämlichen jungen Schauspieler, niemals aber dem zutheilet, der ſonſt zu Intriguen Anlage hat: man muß es im letzten Falle nicht achten, daß das Stück darunter leidet; beſſer das, als daß ſich der Karakter eines der Spielenden verſchlimmere. Im übrigen wünſche ich: daß unſere Zöglinge gewöhnt werden, jede Freude unter den Augen ihrer Vorgeſetzten, doppelt zu ſchmecken. Meine eigene Erfahrung überwies mich von der Möglichkeit.

Ueber einige Mittel dem Ausbruche der verheerendeſten Leidenſchaft zu begegnen.

Nur etwas weniges muß ich von der verheerendeſten aller Leidenſchaften ſagen. Die Erfahrung hat vielfältig gezeigt: daß weder jene Unwiſſenheit, in welcher man die Jugend über gewiſſe Punkte zu erhalten trachtet, weder die Abſonderung der Geſchlechter, noch die eingeprägte Furcht der Hölle, hinreichend wirkſame Gegenmittel ſind. Die erſte macht vielmehr oft, daß ſich die Jugend ans Laſter gewöhnt, ehe ſie weis, daß es eines iſt: die zwote veranlaßt ſie, alles in eine Klaſſe zu werfen; und mancher fällt bey der erſten Gelegenheit um ſo blinder in die Schlingen einer ſchamloſen Buhldirne, weil er den Werth der weiblichen Tugend aus einem beſſern Umgang nicht eher ſchätzen gelernt: wider die dritte endlich glaubt man ſich durch eine ſchleunige Beichte ſicher zu ſtellen, nach der es dann

wieder

wieder heißt: ut ſupra. Sollte es nicht beſſer ſeyn, was die beyden erſten Punkte betrift, gerade den entgegengeſetzten Weg mit gehöriger Klugheit einzuſchlagen: da gänzliche Unwiſſenheit ohnehin nicht lange Statt haben kann, oder man müßte die Jugend auch nicht den engliſchen Gruß beten laſſen; und da alle Entfernung und Abſonderung, je ſtrenger ſie iſt, jemehr die Leidenſchaft reizet? und ſollte man nebſt der Furcht der Hölle nicht auch die Furcht des Krankenbettes zu Hülfe nehmen, der man doch nicht, ſo wie jener, durch die Beichte trotzen kann? Da es ausgemacht iſt, daß der junge Menſch des Raths und der Leitung nicht mehr bedarf, als wenn dieſe Leidenſchaft erwacht; ſo begreife ich es nicht, wie es ſo gar unwiſſende Erzieher geben kann: daß ſie ſich gerade unter dieſen Umſtänden muthwillig um alles Vertrauen ihres Zöglings bringen. Einige haben die Gewohnheit, dem Jünglinge, der es in der Unſchuld ſeines Herzens merken läßt: daß er ein hübſches Geſicht hübſch findet, ein Verbrechen daraus zu machen, und ihm darüber Verweiſe zu geben. Sehr gut! er wird ſchon Sorge tragen, dieſen Verweiſen ſich nicht mehr auszuſetzen; eben nicht dadurch, daß er für weiblichen Reiz nichts mehr fühlt, wohl aber dadurch, daß er das, was er fühlt, dem Herrn Hofmeiſter nicht mehr geſteht. Im übrigen iſt es eine

richtige

richtige Bemerkung: daß der junge Müßiggänger dieser Leidenschaft am meisten opfere; und daß also die früh eingeprägte Liebe zur Arbeit und Lektur, daß viele, sogar in etwas gehäufte Beschäftigung eines der bewährtern Mittel darwider sey. Es wäre gut, wenn auch unsere Zöglinge keine Zeit hätten, auf diese Art auszuschweifen.

Nöthige Leitung des Zöglings, mit die Wahl des Standes betrift.

Die ganze Führung unserer Zöglinge muß mit Rücksicht auf ihren künftigen Stand geschehen. Ich will mich hier gar nicht auf die Frage einlassen: ob das, was man Beruf nennt, ein Unding sey, oder nicht? Das erste zu glauben, ist vielleicht vernünftiger, das zweyte für manchen bequemer; er kann sich wenigstens in der Folge mit dem Sprüchworte trösten: wem Gott ein Amt giebt — —. Indessen muß bey der Wahl des Standes von der Seite derjenigen, die Vaterstelle vertreten, zwar kein Zwang mit unterlaufen; aber ihr guter Rath muß doch den Zögling dabey leiten. Er kennt meistens nur die glänzende Seite des Standes, für den er sich erklärt: es ist also Pflicht, ihn auch mit den Beschwernissen desselben bekannt zu machen; es ist Pflicht, ihm die Schwäche der Gründe, durch die ein junger Mensch oft irre geführt wird, aufzudecken; es ist Pflicht, ihn zu überzeugen, daß seine Denkungsart, seine Neigun-

Neigungen, ſelbſt ſeine körperliche Konſtitution ihn wahrſcheinlicher Weiſe in dem Stande unglücklich machen werden, für den er, vielleicht aus einer bloßen Grille, Vorliebe hat.

Einige allgemeine Grundſätze über dieſe Wahl.

Bey dieſer Leitung der Zöglinge iſt es gut, einige allgemeine Grundſätze vor Augen zu haben. Der Sohn des hohen Hauſes bringt ſeinen Beruf meiſtens mit auf die Welt: und Staatsdienſte, oder ein für ſeine Unterthanen nützliches, für ſein Vaterland rühmliches, ſo wie für ihn ſelbſt angenehmes thätiges Privatleben, fordern, wie ich glaube, keine ſehr verſchiedene Anleitung. Der Edelmann von eingeſchränktem Vermögen, kann nur durch jedesmalige Nebenumſtände beſtimmt werden, ob er Degen *) oder Feder wählen ſoll? Unſere Brüder, die in einem oder dem andern Stande auf einem Poſten von Einfluß ſind, werden ihm gewiß menſchenfreundlich die Hand reichen: daß er auf der Bahn ſeines Fortkommens, den erſten, als den ſchwerſten Schritt, ſo bald als möglich thun könne. Der Sohn des

*) In welchem Falle man ihm um ſo mehr Kenntniſſe beybringen muß. Denn es iſt beſſer, daß er ſeine Muße einſt mit der Lektur ausfüllt, als daß er Sr. Majeſtät dem K. Pharao zu fleißig den Hof macht, oder — — —

des Handelsmanns, des Fabrikanten u. ſ. w. kann nichts beſſeres thun, als bey dem Stande ſeines Vaters bleiben; nur muß er darum nicht glauben — und er wird es nicht glauben, wenn es ihn niemand glauben macht — daß er dann weder Kenntniſſe, noch Lektur und Geſchmack brauche. Den Nährſtand auch von dieſer Seite veredeln, wäre gewiß ein ſchönes, einer Freymaurerloge würdiges Beſtreben. Bey dem Sohne des Künſtlers kann Mangel an Genie Ausnahmen machen. Für den Sohn des dienenden Bruders, wenn er nicht vorzügliche Gaben hat, iſt vielleicht beſſer geſorgt, wenn er zum geſchickten und redlichen Handwerker vorbereitet wird, als auf eine andere Art. Bey dem Sohne des unbemittelten Bürgers hat man vorzüglich auf den Kopf zu ſehen, wenn man ihm bey der Wahl des Standes gut rathen will. Es giebt ja der Bedienungen ſo viel, bey denen auch ein mittelmäßiges Talent, wenn es ihm nur an Verwendung und Eifer nicht mangelt, hinreichendes Brod finden kann; wenn es auch bisweilen ein wenig ſauer ſchmeckt. Zu den eigentlichen gelehrten Aemtern bereite man die beſten Köpfe; und es iſt Verdienſt um die Nazion, ihnen dazu Luſt machen, doch immer diejenigen ausgenommen, denen ihre Väter ein blühendes Gewerbe hinterlaſſen haben. Freylich

wird

wird es dem guten Kopf, mit viel Ausbildung, aber mit leeren Händen, sauer auf ein gelehrtes Amt lange zu warten: ich würde ihm rathen, mittlerweile einen Erzieher zu machen; wenigstens habe man aus Patriotismus und Menschenliebe bey seiner ganzen Führung mit die Absicht, ihn dazu zu bilden. Eben so, wie man die bessern Köpfe unter den Mädchen zu Gouvernantinnen abrichten soll. Sie werden bis zu ihrer Versorgung durch eine Heurath ihr Unterkommen als solche um so leichter finden, da ihre gewöhnlichen Rivalinnen, jene unbefiederten Papagayen von der Seine, nichts als wahre Papagayen sind; das ist: sie können plaudern, und sonst auf der Gottes Welt nichts. *) Unsere nach gegenwärtigem Vorschlag gezogene Schülerinnen aber werden eben so gut Französisch reden, und besser schreiben; nebst dem Geographie, Geschichte, Naturkunde, dann Lektur und Briefstil, vorzüglich aber Moralität besitzen.

Nie-

*) „Sie taugen zu gar nichts; aber wegen der Sprache muß man die Tr--n haben," sind die Worte einer Dame von gewiß feinem Ton. Der von ihr gebrauchte Ausdruck ist viel stärker, als der meinige; denn ein Papagay ist doch ein ganz artiges Thierchen.

Niemand kann das Mangelhafte meines ganzen Vorſchlags in manchem Betrachte ſo ſehr fühlen, als ich es ſelbſt fühle. Ich will zu meiner Entſchuldigung gar nicht ſagen: daß es vielleicht ſchlechterdings unmöglich ſey, über einen Gegenſtand, wie die Erziehung iſt, etwas zu entwerfen, das nicht mangelhaft wäre, oder das unvorhergeſehene Umſtände nicht mangelhaft machen könnten. Für meine Brüder wird es bey ihrer wahrhaft maureriſchen Theilnehmung für meinen wohlgemeinten Vorſchlag beruhigender ſeyn, daß allen Mängeln, die er hat, durch die Einſichten und den Eifer der vorgeſchlagenen Kommiſſionen reichlich abgeholfen werden kann. Die würdigen Brüder, aus denen jede derſelben beſtehen wird, werden am beſten wiſſen, was zum Vortheil einer jeden einzelnen Waiſe nach Verſchiedenheit der Umſtände anzuordnen, und auf welche Art es auszuführen iſt. Sie werden die ihnen anvertrauten Zöglinge als die koſtbarſte Erbſchaft ihrer brüderlichen Freunde anſehen: manche ihrer eigenen Erholung entzogene Stunde der Aufſicht über ſie mit Freuden widmen, und ſie mit väterlichen Händen auf die Bahn der Tugend und ihres künftigen Glükkes führen. Der Präſes, der nach meinem Vorſchlage immer ein adelicher Bruder von

Die vorgeſchlagenen Kommiſſionen werden den Mängeln dieſes Entwurfs auf alle Fälle abhelfen.

besondern Ansehen seyn soll, wird sich dieses Ansehens zum Schutz der Waise wieder legale und illegale Chikanen bedienen; und die Vorzüge seiner Geburt und seines Ranges nützen, um auch auf einen bürgerlichen Zögling zu wirken. Von einem Manne, der ihm schon wegen dieser Vorzüge ehrwürdig ist, und es ihm durch seinen Edelmuth und liebreiche Vatersorge noch mehr werden muß, zur Tugend und zum Fleiße aufgemuntert, wird der Zögling sich der ersten noch freudiger widmen, und in dem zweyten seine süßeste Erholung finden. Ich wünsche insbesondere — und da ich weis, wie wahrhaft edel alle unsere adeliche Brüder denken, darf ich es hoffen — daß es selbst dem ärmesten Zögling frey stehe, zu diesem Kommissionspräses in seinen kleinen Anliegen mündlich oder schriftlich seine Zuflucht zu nehmen. Eine Unterredung seines erhabenen Gönners kann dem Zöglinge zugleich für eine Belohnung seines guten Betragens gelten; so wie der bisweilen versagte Zutritt eine sehr wirksame Strafe seyn kann.

Einige Schwestern hat jede Kommission zu Gehülfinnen.

Ich habe es schon einmal gesagt: daß wir unsere guten Absichten nie ganz erreichen werden, wenn nicht bey einer jeden Waise eine oder die andere unserer Schwestern eben

so

ſo gut Mutterſtelle vertreten wird, wie die Brüder jene des Vaters: was freylich bey den Mädchen und mutterloſen Kindern überhaupt noch nöthiger iſt. Schweſtern, die mit den Aeltern in ihrem Leben durch freundſchaftlichen Umgang verbunden waren, werden ſich zur Theilnehmung an der Sorge für die Kinder am leichteſten entſchließen: und aus dieſen ſind bey einem jeden Falle diejenigen zu wählen, die der Kommiſſion in jenen Dingen, die weibliche Einſichten erfordern, an die Hand gehen. Daß man in dieſer Wahl immer auf den Stand der Waiſe Rückſicht nehmen muß, und daß unter den Gewählten immer die Koſtfrau des Kindes ſeyn ſoll, verſteht ſich ohnehin. Da auch die Loge mit Grund hoffen kann, daß nach dem Tode eines Bruders ſich immer ſeine beſten Freunde zu Kommiſſionsgliedern ſelbſt antragen werden; ſo wird wohl dieſes ſchöne Beyſpiel auch auf ihre Gattinnen wirken, um ſo mehr wirken; da es den ſanften weiblichen Seelen ſonſt ſo eigen iſt, ſelbſt härtere Männerherzen zum Wohlthun zu bewegen. Lebt die Mutter; ſo iſt ſie die natürlichſte Gehülfinn der Kommiſſion.

Ein Einfall, der vielleicht manches Gute nach ſich ziehen könnte.

Ich ſtund lange an: ob ich einen Einfall vielleicht nur eine Grille, hier mit einſchalten ſollte; doch meine Brüder mögen den Ausſpruch thun, ob es eine bloße Grille ſey? Wie wäre es, wenn bey einem jeden unſerer Zöglinge immer einer der Brüder von der Kommiſſion — der aber ein beſonderer Kinderfreund ſeyn müßte — eine von den übrigen ganz verſchiedene Rolle ſpielte? Dieſer müßte ſich nie mit Verweiſen oder Befehlen; ja weder mit ernſthaften Vorſtellungen abgeben Eine nie zu ermüdende Herablaſſung zur jugendlichen Denkungsart, ein unausgeſetzt aufgeweckter Ton, Einmiſchung in Spiele und Unterhaltungen, freundſchaftliche Theilnehmung an jedem kleinen Kummer müßten ihm das unumſchränkte Vertrauen des Zöglings gewinnen; und es würde ihm dann ein leichtes ſeyn, die Neigungen des Jünglings auszuſpähen. Von dieſer erlangten Kenntniß könnte er dann auf verſchiedene Art zum Beſten ſeines kleinen Freundes Gebrauch machen. Am beſten wäre es, alles ſo zu karten, daß ihn derſelbe ſelbſt um Rath fragte; und der ertheilte Rath könnte dann alles enthalten, was in ernſthaften Vorſtellungen, Befehlen und Verweiſen mit ungleich geringerm Erfolg geſagt werden könnte.

Selbſt

Selbſt ihre, ausgezeichneten Verdienſte haben uns mehrere Brüder entriſſen, die in andern Provinzen der Monarchie ihre Belohnung gefunden haben. Es iſt billig, daß man ihren und aller abweſenden Arbeitenden Kindern die Vortheile dieſes Vorſchlags verſichere. Wir haben zween Wege vor uns: entweder dergleichen Waiſen hieher nach Prag bringen, oder für ſie durch Brüder ſorgen zu laſſen, die ſich ohnehin an dem Orte ihres Aufenthalts befinden. Wir haben mehrere Brüder in Wien, mehrere an andern Orten, die der Loge dieſe Gefälligkeit nicht verſagen werden. Auch ſtehet die gerechte und vollkommene Loge zu den wahren vereinigten Freunden im Orient von Brünn in dem freundſchaftlichſten Einverſtändniſſe mit uns; und dürfte leicht dazu zu bewegen ſeyn; wenn ſich Waiſen unſerer Brüder etwa in Mähren befänden, über ſie ſtatt unſer zu wachen. Auf eine ähnliche Art könnten wir uns mit mehrern Logen in den Erblanden einverſtehen.

Maaßregeln wegen der Kinder der Brüder, die anderſtwo ſterben.

Und hiemit ſchließe ich meinen Vorſchlag, deſſen erſte Idee die Loge ihrem mit Recht ſo allgemein geliebten Deputirten Meiſter vom Stul Bruder U* zu danken hat. Ich habe ſie aufgefaßt die Idee meines biedern Freun-

Schluß.

des, und ſie bloß weiter ausgeführt. Vielleicht wird den Brüdern die Betheurung nicht gleichgültig ſeyn: daß der Theil, der vom Unterricht und moraliſcher Bildung handelt, im Grunde nur das Reſultat meiner eigenen Beobachtungen iſt. Wenigſtens habe ich nichts, was ich in irgend einer Erziehungsſchrift geleſen, hier aufgenommen, ohne es durch die Erfahrung, theils bey meinen zahlreichen Schülern in einer langen Reihe pädagogiſcher Jahre, theils bey den Kindern meiner Freunde bewährt gefunden zu haben. Ich lege alſo dieſe Bruchſtücke, denn nur das ſind ſie in meinen Augen, meinen einſichtsvollen Brüdern vor, ſie werden vielleicht durch neue Zuſätze ſowohl, als durch eine beſſere Zuſammenfügung ein brauchbares Ganzes daraus bilden können. Aber ſo viel Zutrauen habe ich zu ihrem Herzen immer: daß ſie meine Arbeit wenigſtens als ein Denkmal meiner Dankbarkeit anſehen werden. Meiner Dankbarkeit gegen Brüder, deren Umgang für mich immer ſo angenehm und lehrreich, deren Verwendung zur Herſtellung der Ruhe meines Lebens ſo thätig als glücklich war, deren Freundſchaft ſo zuvorkommend, ſo großmüthig, ſo unbegränzt mich die ſüßeſte Seligkeit, der der Sterbliche hier fähig iſt, noch täglich genießen macht: meiner

Dank-

Dankbarkeit gegen die ganze Loge; da ich gewiß weis, daß es allen übrigen Brüdern nicht an dem besten Willen mangelt, mir bey jeder Gelegenheit das zu seyn, was mehrere zur Wonne meines Lebens mir wirklich sind. Wie süße fühle ich mich indessen für diese meine Arbeit nicht schon belohnt; da die Brüder die erste Gelegenheit, die sich ihnen darboth, meinen Vorschlag in Ausübung zu bringen, bey den Waisen meines verklärten Busenfreundes R* so eifrig ergriffen haben. Dank ihm insbesondere, ächter maurerischer Herzensdank, unserm vortreflichen L*! der dem sterbenden Bruder und Freund süßen Trost durch die Versicherung gab, Vaterstelle bey seinen Verlassenen zu vertreten; und itzt den leisesten Wünschen der Loge zuvorkömmt. Beyspiele dieser Art sind der beste Saamen, so wie die Herzen unserer guten Brüder der empfänglichste Boden. Herrlich werden noch in der Zukunft die Früchte; und geborgen für immer werden die Waisen unserer Brüder seyn. *) Noch muß ich die Loge zum Dank gegen unsern Ehrwürdigsten

) Eben erfahre ich den Edelmuth unsers S. Wohl der Loge, die solche Brüder! wohl mir, der ich solche Freunde zähle!

blasten Meister vom Stul Bruder C* auffordern. Seiner Großmuth verdanken wir den Druck dieses Vorschlags, und folglich die leichtere Verbreitung seiner für unsere Waisen so wohlthätigen Grundsätze; und häufig werden Ihn einst die kleinen Geretteten dafür als ihren liebreichen Vater preisen. Finden im übrigen meine Brüder auch mich zu einem Theile der Ausführung dieses Vorschlags geschickt; so gebe ich ihnen hiemit feyerlich mein Maurerwort: daß mich das Bestreben, meinen brüderlichen Freunden und ihren Kindern nützlich zu werden, bis zu meinem letzten Hauche beleben soll.

Br. C*
2ter Aufseher der Loge.

Dieser Vorschlag des Bruders 2ten Aufsehers, ist von der Loge durchgängig genehmigt, und in allen seinen Theilen zum Gesetz erhoben worden.

Br. M*, Sekretär.